Enzyklopädisches Handwörterbuch

der biblischen

Grund = Realien und Haupt = Verbalien

zur gründlichen

Erklärung der heil. Schrift

nach

dem gegenwärtigen Standpunkte

der

biblischen Exegese

für

christliche Volkslehrer in Kirchen und Schulen und
für gebildete Bibelverehrer und Bibelleser

bearbeitet

von

J. W. Wörlein,

Lehrer an der Volksschule zu Weihenzell.

Zweiter Band.

H — Z.

Mit synchronistischen Tafeln der hebräisch = jüdischen Geschichte.

Nürnberg, 1829.

Bei Johann Leonhard Schrag.

H.

Habakuk, hebräischer Prophet, lebte und weissagte in der chaldäischen Periode (etwa 600 v. Chr.); er war mithin Jeremias jüngerer Zeitgenosse [1]). Der Inhalt und Geist seiner Weissagung bezieht sich auf die chaldäische Unterjochung und auf das babylonische Exil. Als die furchtbare Macht der Chaldäer drohend sich heranwälzte gegen das Vaterland, und der Prophet schon die von ihnen in Juda verübten Gräuel im Geiste schaute, trug er seine Klagen und Zweifel Jehova, dem Gerechten und Reinen, vor (Kap. 1, 2—17). Hierauf wird ihm die Offenbarung der zukünftigen Bestrafung der Chaldäer (Kap. 2). Zuletzt kämpft in der begeisterten Brust des Propheten die Ahnung des Verderbens seines Vaterlandes und die Ergebung in Jehovas Willen mit der Hoffnung der Züchtigung des Feindes (Kap. 3). So de Wette; anders Justi [2]). Der poetische Charakter Habakuks ist ausgezeichnet. Wenn er im prophetischen Vortrage den besten Propheten, einem Joel, Amos, Jesaias, Nahum zu vergleichen ist: so übertrifft er in dem lyrischen Stück Kap. 3. alles, was die Poesie der Hebräer in dieser Art aufzuweisen hat. Die größte Stärke und Fülle, den erhabensten Schwung beherrscht er mit dem Maaße der Schönheit und Klarheit. Sein Rhythmus ist zugleich der freieste und gemessenste; die Sprache frisch und rein [3]).

1. Ueber die Lebensumstände und das Zeitalter Habakuks haben wir bloß einige apokryphische Sagen (in der Geschichte vom Bel und Drachen zu Babel) und rabinische Mährchen. Nur der hohe Genius seiner feurigen Gesänge hat sich über den Strom der Zeiten erhalten, und ihr Inhalt läßt uns das Zeitalter des Propheten mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit bestimmen. Bald hat man ihn seiner herrlichen Sprache wegen in das goldne Zeitalter der hebräischen Poesie, in die Zeiten eines Hiskias gesetzt (Wahl, Jahn, Kofod); bald in die Periode des Exils (Bertholdt, Friedrich); bald unmittelbar vor dem

chaldäischen Einfall (de Wette). Wahrscheinlich lebte Habakuk zur Zeit der babylonischen Volksverweisung, deren Jammer er nicht als erst bevorstehend verkündigt, sondern als wirklich vorhanden, mit der Bestimmtheit eines Augenzeugen, und voll ungeduldiger Sehnsucht nach ihrer baldigen Beendigung, schildert (Justi, Habakuk, neu übersetzt und erläutert, 1821).

2. Nach Justi war der jüdische Staat bereits durch die Chaldäer zerstört, als der tief fühlende und patriotische Sänger auftrat. Mit Ungeduld sehnet sich derselbe nach einer baldigen Beendigung des Exils. Sein herrlicher, ergreifender, und eben so sehr durch Kühnheit der Gedanken als durch Kraft und Schmuck des Ausdrucks fesselnder Gesang beginnt mit Trauer und Wehklage und endigt mit der Hoffnung baldiger Rettung und Wiederherstellung des gebeugten Volkes.

3. In dem poetischen Charakter Habakuks wetteifern Originalität, Kühnheit und Schwung der Gedanken, Glut und Fülle der Einbildungskraft mit lebendiger, bilderreicher Darstellung und einer melodischen, das Herz bald erhebenden, bald sanft rührenden Sprache. Nur wenige Sänger der hebräischen Nazion haben sich diesem erhabenen Dichtergeiste genähert, aber keiner hat ihn übertroffen. Die prächtige Hymne (Kap. 3.) ist die geruchreichste Blüthe, welche das reiche Feld der hebräischen Propheten-Poesie darbietet. Sie wetteifert mit Ps. 18 und 68. in Originalität. Kap. 2, 1. 2. ist symbolisch.

Hagab (Chagab), eine eßbare Heuschreckenart, Lev. 11, 22. Num. 13, 34. Jes. 40, 22.

Haggai, jüdischer Prophet, weissagte im zweiten Jahre des Darius Hystaspes (521 v. Chr.). Der Inhalt seiner Orakel betrifft die Fortsetzung des stockenden Tempelbaues, aber geist- und kraftlos, in einer armen, doch rhythmischen Sprache abgefaßt. [1]) Die Veranlassung zu seinen Weissagungen gaben die Samariter, welche den Tempelbau vielfach zu unterbrechen suchten. [2])

1. Die 4 kurzen Weissagungen des Haggai, sorgfältig mit historischen Nachrichten versehen, rügen, ermahnen und verheißen ohne Begeisterung, nach den Grundsätzen einer gemeinen Vergeltungslehre und den Eingebungen eines haltungslosen Patriotismus (Kap. 2, 6-9.), mit dem unprophetischen Eifer für die Herstellung des alten Kultus. Der Vortrag ist ohne allen Geist und Kraft; doch versucht er noch den Rhythmus.

2. Nachdem einige 40,000 Juden auf Cyrus Erlaubniß in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, und der Grund zum neuen Tempel

gelegt ward, hemmten die Samariter, welche Antheil an dem Bau haben wollten und zurückgewiesen worden waren, die Fortsetzung des Baues. Sie bewirkten sogar durch den Pseudo-Smerdes ein Verbot desselben. Als Darius nach dem Tode des Smerdes den chaldäisch-babylonischen Thron bestieg, ermunterten die jüdischen Patrioten, unter ihnen Haggai, zur Fortsetzung des Baues, die dann auch Darius unterstützte.

Hain. Die Götter wurden, besonders vor Erbauung der Tempel, gerne in dichten Wäldern oder anmuthigen Hainen verehrt, wie die alten Deutschen, Griechen, Römer, Neger und abgöttischen Juden lehren, 2 Kön. 23, 4. Gen. 21, 33. Es wurden besonders solche Orte und am liebsten Anhöhen zum Heiligthum und Gottesdienste genommen, wo alte Eichen, Terebinten oder Tamarisken standen, worunter man die Altäre bauete, Gen. 12, 7. 13, 18. 14, 13. Später, nach Errichtung der Stiftshütte und des Tempels, mußten die Israeliten dergleichen heilige Oerter der abgöttischen Nachbarvölker zerstören, Ex. 34, 13. Deut. 7, 5. Richt. 3, 7. 1 Kön. 14, 15., weshalb ihnen auch von den Propheten häufig Strafe angekündigt wurde, Jes. 1, 29. Hos. 4, 13. Ez. 6, 13.

Halle, Gallerie oder bedeckter Gang, oben bedeckt, unten offen, an den mehresten morgenländischen Häusern die ersten Visitenzimmer, 1 Kön. 6, 3. Joh. 10, 23. Act. 3, 11. 5, 12. Joh. 5, 2.

Halleluja (hebräisch): lobet den Jehova!

Halljahr (Jubeljahr), nach Lev. 25. das 50ste Jahr, welches durch den Hall (Schall) der Posaunen im ganzen Lande angekündigt wurde, daher der Name. Vor dem Exil scheint es nicht beobachtet worden zu seyn; die erste Spur desselben findet sich Jes. 61, 1. ff. Der Zweck des Instituts war die Vorbeugung der gänzlichen Verarmung israelitischer Familien, die Erhöhung der Fruchtbarkeit der Aecker und der Populazion, und die Erhaltung einer gewissen äussern Gleichheit unter den Güterbesitzern. [1])

1. Während des Jubeljahrs mußte alle Feldarbeit ruhen; die hebräischen Sklaven wurden frei und die veräusserten Grundstücke (Häuser in ummauerten Städten und dem Heiligthume verlobte Aecker ausgenommen) fielen ohne Kaufschilling wieder an den ursprünglichen Besitzer oder seine rechtmäßigen Erben; nach Joseph. Antt. 3, 12. 1. wurden auch alle Schulden erlassen, Lev. 25, 8-17. 39-41.

Hammer, Bild starker Kraft, Jes. 44, 12. Jer. 10, 4.

Hand. Das Hand-(Finger-) Aufheben geschah bei dem Eidablegen der Hebräer, Gen. 14, 22. 23. Deut. 32, 40. Ps. 106, 26. Ez. 36, 7. Es wurde dabei die rechte Hand gebraucht, als besonders würdig zum Schwur, Jes. 62, 8. Ez. 17, 18. Ps. 80, 18., zur Ehrenbezeigung, Gen. 48, 14., und zur feyerlichen Segnung des Volkes durch die Priester, indem diese die Hände dabei emporhoben, Gen. 48, 14. Lev. 19, 22. — Das Hände-Waschen war bei den Hebräern sehr üblich und meist symbolischer Bedeutung. Es war: 1) ein Zeichen der Einweihung, Ex. 30, 18. 19. 20. — 2) der Versöhnung, Gen. 35, 2. — 3) der Heiligung von aller Unreinigkeit, Marc. 7, 3. Matth. 15, 2. Luc. 11, 38., und der Bezeugung der Unschuld, Deut. 21, 6. 7. Matth. 27, 24. Ps. 26, 6. 73, 13. — Das Hände-Auflegen war ein Zeichen der Einweihung a) der Opferthiere, Ex. 29, 10. 15. Lev. 1, 4. 3, 2. 4, 4. 8., b) der gottesdienstlichen, Ex. 25, 10. Num. 8, 10., und der obrigkeitlichen Personen, Num. 27, 18. Deut. 34, 9., zu einem gewissen Amte. Auch Jesus und seine Apostel behielten diesen Gebrauch bei, Matth. 9, 18. 19, 13. 15. Luc. 24, 15. Act. 6, 6. 1 Tim. 4, 14.

Hand uneigentlich: 1) Macht, Kraft, Befehl, Aufsicht, Schutz, Beistand, Gen. 9, 2. 39, 4 - 22. Hiob 6, 23. 16, 11. Ps. 18, 1. 36, 12. Sir. 2, 22. Matth. 17, 22. Luc. 1, 71. 74. Joh. 10, 28. u. v. a. Stellen; 2) Geschäfte, Handlungen, Werk der Hände, Deut. 2, 7. Hiob 1, 10. Ps. 9, 17. 28, 4. — 3) Gottes Kraft, Macht, Hülfe, Beistand, Strafe, Fürsorge ꝛc., Jes. 66, 14. Hiob 19, 21. Jos. 4, 24. Sir. 2, 22 ꝛc.

Handel. 1) Der Handel der Hebräer war mehr innerer, besonders Kleinhandel. Er wurde durch die hohen Feste, an welchen jeder erwachsene Israelit sich beim Nazionalheiligthum einfinden sollte, vorzüglich begünstigt. In den Städten waren die Freiplätze an den Thoren zum Ausbieten der Waaren bestimmt, einen Handel mit Opferthieren und heiligen Seckeln trieb man aber selbst im Vorhofe des Tempels, Joh. 2, 14. Matth. 21, 13. In Ansehung des Binnenhandels bestanden gewisse Gesetze, Lev. 19, 36. Deut. 25, 12. Den Handel mit auswärtigen Nazionen begünstigte das mosaische Gesetz wenig, obschon die geographische Lage Palästina's dazu vortheilhaft war. Moses wollte sein Volk von der Gemeinschaft mit andern Völkern entfernt halten, um sie von dem Götzendienste abzuziehen und mehr auf sich und auf die Kultur des Ackerbaues und der Viehzucht einzuschränken. Erst in dem Zeitalter der Könige beschäftigten sich die Hebräer auch lebhaft mit dem auswärtigen Handel, nachdem schon früher der Kanton Dan, wel-

cher am Mittelmeere wohnte, Kaufhandel und Schiffahrt trieb, Richt. 5, 17. Die vornehmsten Exporten waren Waizen, Honig, Oel, Balsam. 2)

1. Der Handel ist im Orient uralt und wurde theils zur See, theils zu Lande getrieben. Der Landhandel geschah mittels Karavanen, Gen. 37, 25. Job. 6, 18. Jes. 21, 13. Es wurden zum Transporte der Waaren besonders die Kameele gebraucht, auch wohl Esel, Rinder und Pferde, 1 Chr. 12, 40.

2. Salomo trieb nicht nur Pferdehandel aus Aegypten nach Syrien, 1 Kön. 10, 26, 29. 2 Chr. 1, 16. 17., sondern verband sich auch mit dem König von Tyrus zum Seehandel, 1 Kön. 9, 26; hebräische Handelsschiffe umsegelten unter Leitung tyrischer Seeleute vielleicht Afrika und brachten nach 3 Jahren ophirisches Gold, Silber, Elfenbein, Sandelholz, Affen, Pfauen ꝛc. zurück, 1 Kön. 10, 11. 22. 39. 2 Chr. 9, 10. 11. 21. Nach Salomo's Tode wurde dieser Seehandel vernachlässigt, 2 Kön. 16, 6. Ez. 27, 17. 1 Kön. 22, 49. Nach dem babylonischen Exil gewann der hebräische Handel wieder an Lebhaftigkeit, da besonders viele Juden in fremden Ländern zerstreut und begünstigt waren. In der neuen Welt sind die Juden Schacher-Nomaden, die einzigen, welche Europa kennt.

Anmerk. Handel uneigentlich: 1) That, Handlung, Geschäft, Angelegenheit, 1 Kön. 15, 5. Sir. 9, 24. — 2) Rechtsangelegenheit (Prozeß), 2 Sam. 15, 2. Luc. 23, 51. Act. 25, 14. — 3) Erwerb- und Handelsgeschäft, Jes. 45, 14. Ps. 107, 23. — 4) Verlauf einer Sache, 2 Sam. 11, 18. 19.

Handmühlen dienten bei den Hebräern in Ermanglung der noch nicht erfundenen Wind- und Wassermühlen zur Zerreibung des Getraides, und wurden gewöhnlich als harte Arbeit von den Sklaven getrieben, Ex. 11, 5. Num. 11, 8. Pred. 12, 3. Jes. 47, 2. Matth. 24, 41. Jer. 25, 10. Deut. 24, 6.

Handwerke und mechanische Künste scheinen die Hebräer vorzüglich in Aegypten kennen gelernt zu haben; sie wurden aber bis zum Exil vorzüglich bloß von Sklaven, auch wohl von Hausfrauen betrieben, Richt. 17, 4. Ex. 30, 35. Jes. 44, 12. 13. Höhere mechanische und technische Arbeiten erforderten ausländische, besonders tyrische Künstler, 1 Chr. 14, 1. 23, 2. 1 Kön. 5, 6. 2 Chr. 2, 7. Nach dem Exil standen Handwerke und Künste bei den Juden in großem Ansehen. Es galt für ein Zeichen schlechter Erziehung, wenn Jemand seine Kinder nicht zur Erlernung eines Handwerkes anhielt, und selbst Gelehrte betrieben solche als Ehrensache, 2 Tim. 4, 14. Act. 18, 3.

Harfe, eine Art Lyra, d. i. mit Saiten bezogenes musikalisches Instrument, das mit der Hand gespielt wurde. Es soll die Form eines griechischen Delta (▽) gehabt haben und zwölfsaitig gewesen seyn; bei den Hebräern stand es in großem Ansehen, 1 Sam. 16, 16. 23., und wurde auch bei der religiösen Tempel-Musik gebraucht, 1 Chr. 26, 1. 1 Kön. 10, 12. 2 Kön. 3, 15.

Harmon — Harem, Serail, Weiberhaus, Am. 4, 3.

Haupt. Der Hebräer entblößte nur selten sein Haupt, nicht einmal beim Gebet, wobei man das Haupt zur Erde senkte, Gen. 17, 3. Lev. 9, 24. Matth. 17, 6. 1 Kor. 14, 25., nur in großer Betrübniß über den Tod der Verstorbenen, Lev. 10, 6. Die Verhüllung und Verdeckung des Hauptes geschah 1) bei den zum Tode verurtheilten Missethätern, Esth. 7, 8. Marc. 14, 65. Luc. 22, 64., — 2) als Zeichen der Schaam, Gen. 24, 65., und der Trauer, 2 Sam. 19, 4. Marc. 14, 72 (?). Das Haupt schütteln: Zeichen der Geringschätzung und Verspottung, 2 Kön. 19, 21. Hiob 10, 4. Ps. 44, 15. Jes. 37, 22. Marc. 15, 29.

Haupt uneigentlich: a) der ganze Mensch, Deut. 33, 16. Ps. 66, 12. b) der Erste, Vornehmste, Anführer, Oberherr, Hos. 1, 11. Eph. 5, 23. Ex. 6, 14. 18, 25. c) der obere Theil eines Gegenstandes, Ex. 26, 24. Gen. 47, 31.

Hauptmann, Befehlshaber, Oberst in bürgerlichen, und Anführer, Feldherr, General in militärischen Angelegenheiten, Num. 1, 4. 14, 4. Die Römer theilten ihre Armeekorps in Kohorten (Haufen) und diese wieder in Centurionen (Kompagnien) von 100 Mann. Der Befehlshaber einer solchen Centurie hieß ein Centurio (Hauptmann). Solche sind wohl Marc. 6, 21. 15, 39—44. Act. 10, 1. zu verstehen. Der oberste Hauptmann, Act. 21, 13., war der Kommandant der Burg Antonia.

Haus. Die (morgenländischen) Häuser der vornehmen Hebräer waren gemeiniglich ins Viereck gebaut und umschloßen einen geräumigen Hof, Esth. 1, 8. 5, 1. Luc. 5, 19. Matth. 26, 69., der mit Seitenhallen und Gallerien umgeben und mit Pflaster, Brunnen, 2 Sam. 17, 18., Alleen besetzt, Esth. 1, 6., das Gast- und Gesellschaftszimmer bildete. [1]) Das Obergemach war vorzüglich zu geheimen Gebrauch bestimmt, Richt. 3, 20. Dan. 6, 11. 2 Kön. 23, 12. 4, 10. Marc. 14, 16. Act. 9, 37. Es war mit zwei Ausgängen versehen, davon einer in das Haus, der andere durch eine Treppe unmittelbar auf die Strasse führte. Die hintersten Zimmer waren, wie noch jetzt überall im Oriente, dem weiblichen Personal als Wohnung angewiesen, 2 Kön. 7, 8. Esth. 2, 9. Sie wurden sorg-

fältig bewacht und keine Mannsperson durfte sie ausser dem Hausvater selbst betreten. Die Fenster gingen wegen des vielen Gassenstaubes auf den Hof und waren mit Gittern verschlossen, so wie die Eingänge der Häuser mit Thüren und diese mit hölzernen Riegeln, Hohesl. 5, 4. 5, 5. Job. 38, 10. Richt. 16, 3. Die Hauptstützen des Hauses waren Gebälke und Mauern; [2]) letztere dem Aussatze ausgesetzt. [3])

1. Die morgenländischen Gebäude wurden mehrere Stockwerke hoch aufgeführt, 1 Kön. 7, 4. 2 Kön. 1, 2. Act. 20, 9., und hatten platte, mit einer niedrigen Brustwehr umzogene und auf dem Boden mit Ziegeln, Erde oder Estricht belegte Dächer. S. d. A. Damit stand auch das Obergemach in Verbindung.

2. Die Mauern der hebräischen (orientalischen) Häuser bestanden aus gebrannten, Gen. 11, 3. Nah. 3, 14., oder bloß getrockneten, Ex. 1, 11. 5, 7., daher wenig dauerhaften, Ex. 12, 5. 7. Matth. 6, 9. 7, 25., Ziegeln, seltener aus natürlichen Steinen, Ez. 40, 42. Jes. 4, 9. 1 Kön. 7, 9., und waren durch Kalk und Gyps, Deut. 27, 4. Jes. 33, 12. Am. 2, 1., früher durch Erdpech, Gen. 11, 3., verbunden und mit einem Tünch davon überzogen. Das Gebälke bestand aus Sykomoren-, Jes. 9, 9., seltener aus Oelbaum-, Sandel-, Tannen- und Cedernholz.

3. Der Häuser-Aussatz war ein Salpeterfraß, der sich in grünlichen und röthlichen Flecken an Kalk und Steinen ansetzt, immer weiter frißt und dabei die Luft verdirbt und der Gesundheit der Bewohner schadet, Lev. 14, 33-57.

Anmerk. Haus, Haus des Herrn, uneigentlich: a) die Stiftshütte, der Tempel zu Jerusalem, Exod. 23, 19. Ps. 5, 8. Matth. 21, 13. Luc. 19, 4. b) Bethäuser überhaupt, Ps. 74, 4. 92, 14. 118, 26. c) die christliche Gemeinde, christliche Gesellschaft, 1 Tim. 3, 15. Hebr. 3, 6. 10, 21. 1 Petr. 2, 5. 4, 17.

Hausehre, d. i. Hausfrau, Ps. 68, 13.

Haushalter: 1) Geschäftsführer, Gen. 43, 16. 19. 44, 1. Luc. 12, 42. 16, 1. 3. 2) Christen, die ihre von Gott verliehenen Gaben und Kräfte gehörig gebrauchen, und zwar a) die Christen überhaupt, 1 Petr. 4, 10., b) insbesondere aber die Lehrer des Christenthums, welche Haushalter über Gottes Geheimnisse heißen, insofern sie die vorher der Welt verborgen gewesenen Wahrheiten gewissenhaft und treu mit Lehrweisheit vortragen sollen, 1 Cor. 4, 1. 2. Tit. 1, 7.

Heah (**Heach**) hebräisch: lustig, frisch, munter, als Ausdruck der Freude, des Frohlockens, des Hohnes und der Ermunterung, Ez. 25, 3. 26, 2. 36, 2. Klagl. 2, 16.

Hebe, Geschenk oder Gabe, der Gottheit geweiht und zum Opfer dargebracht, Ex. 30, 15. Num. 5, 9—18. 8, 11. 19, 24. 31, 18.

Hebräer, der eigentlich historisch-ethnographische Name der aus den Nachkommen Abrahams erwachsenen israelitischen Nazion. [1]) Die Geschichte der Hebräer als Träger und Fortleiter der Jehova- und Messias-Idee hat universalhistorische Wichtigkeit. [2]) Wir kennen sie am zuverlässigsten aus ihren eignen Geschichtsbüchern; denn was griechische und römische Historiker von den frühern Perioden melden, ist unkritisch, sagen- und mährchenhaft. [3]) Die Hauptepochen der hebräischen Geschichte vor dem Exil sind das Zeitalter der Erzväter, des Moses, der Richter, der Könige, des Exils. [4]) Nach dem babylonischen Exil führte das israelitische Volk den Namen Juden, weil der bei weitem größte Theil der Zurückgekehrten, Bürger des ehemaligen Reiches Juda waren. Die biblischen Bücher A. T. umfassen aber nur einen kleinen Theil der jüdischen Geschichte und zwar a) die kanonische (Esra und Nehemia, 412 v. Chr.), b) die apokryphische (2 ersten BB. Makkabäer, 175—135 v. Chr.). Der historische Inhalt des N. T. fällt zwischen 3 v. Chr. und etwa 62 n. Chr. Eine synchronistische Uebersicht der hebräisch-jüdischen Geschichte geben die am Ende dieses Wörterbuchs angehängten Zeittafeln. [5])

1. Der Name Hebräer (von dem hebräischen Eber, d. h. die jenseitige Gegend) wurde wohl zuerst dem Abraham von den kananitischen und phönizischen Stämmen beygelegt, weil er über den Euphrat her aus Mesopotamien kam. Nachher hießen überhaupt die Israeliten bey den Ausländern Hebräer. Sie selbst bedienten sich aber dieses Namens bloß im Verkehr mit auswärtigen Nazionen, Jon. 1, 9. Gen. 40, 15. Exod. 2, 7. 3, 18. 5, 3. 7. 16. 9, 1.

2. Die Hebräer sind das älteste geschichtliche Volk und, ihrer mannigfaltigen Ausartung ungeachtet, ein durchaus religiöses Volk und zur Fortpflanzung der Religion gebildet. Sie haben keine andere als eine religiöse Geschichte, von ihrem ersten Ursprunge an bis auf den heutigen Tag. Von ihnen ist die christliche Religion ausgegangen, die nach ihrem Principe verdient, allgemeine Weltreligion zu werden. Und wenn Religion das einzige Band ist, welches die Völker, sofern sie zu vereinigen sind, unter einander vereinigen kann: so kann man sagen, daß von ihnen aus dieses Band angefangen hat, die Völker zu umschlin-

gen, und die Juden also als verbindendes Mittelglied der Nazionen betrachten, obschon sie dermalen nur als handelndes Schacher-Volk über den Erdboden ausgestreuet sind. Die Vorsehung hat sie als besonderes Organ ihrer Offenbarungen immer im Auge behalten. Immer hat sich die Vorsehung der geringsten Werkzeuge zu ihren größten Wirkungen bedient. Die Juden sind von jeher ein verachtetes Volk gewesen und sind es noch. Allein dadurch gerade haben sie sich am nächsten zu einem Organe der Gottheit geeignet, die sich am liebsten auf das anscheinend Niedrigste herabsenkt.

3. Die historischen Schriften des A. T. Kanons sind a) den Begebenheiten nach, die sie erzählen, (Esra und Nehemja ausgenommen) nicht gleichzeitig, obschon einzelne Theile, nach ältern schriftlichen Dokumenten bearbeitet, oder selbst unverändert aufgenommen, gleichzeitige Urkunden seyn mögen; b) es herrscht in ihnen durchaus ein theokratisch-nazionaler Gesichtspunkt, indem Alles auf eine spezielle Leitung Gottes als des Königs und Herrn der Israeliten zurück geführt ist (daher auch Mythologie, wenn die Gottheit als unmittelbar eingreifend geschildert wird); c) die Erzählung ist unvollständig und lückenhaft (besonders in der Geschichte der israelitischen Kolonie in Aegypten und später in Babylonien), selbst ungenau und hie und da widersprechend in den historischen Relazionen (besonders die in der Chronik denen in den Büchern Samuelis und der Könige); d) sie entbehren einer sichern chronologischen Grundlage, denn nirgends ist eine Aera gebraucht.

4. Die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob sind die Stammväter des hebräischen Volkes. Ihre Nachkommen bilden in Kanaan einen ansehnlichen Nomadenstamm, der nach Aegypten als Kolonie auswandert, und dort zu einem zahlreichen und wohlhabenden Volke erwächst. Unter Moses verläßt es nothgedrungen die in Gosen (liebgewonnene) Wohnsitze, erhält durch Moses eine theokratische, auf strengen Monotheismus gegründete Konstituzion und dringt nach 40jährigem Herumziehen in der arabischen Wüste, noch immer roh und fast ohne Nazionalsinn, in Kanaan ein, setzt sich unter und neben heidnischen Stämmen fest, versinkt aber bei Ermanglung eines allgemeinen Oberhaupts und einer festen Staatsverfassung in völlige Anarchie (Richter), welcher nur die Erwählung eines Königs, so unkonstituzionell sie auch ist, ein Ende machen kann. Unter Saul, David und Salomo wird das Staatsgebiet mit entschiedenem Glück erweitert, die Verfassung immer sicherer begründet, Kultur und Wohlstand (aber auch schon Luxus und Ausländerei) beginnen zu blühen (1095-975. v. Chr.). In Folge des Drucks der vorhergegangenen Regierung bewirken eine nie ganz er-

loschene Eifersucht des zahlreichen Stammes Ephraim und trotziger Uebermuth Rehabeams eine Trennung des hebräischen Staats in zwei Königreiche, Juda und Israel, wovon das letztere den größten Theil des Staatsgebiets, das erstere aber die alte Hauptstadt und das Nazionalheiligthum umfaßte und mehr Geldreichthum besaß. Die beinahe ununterbrochenen Zwiste der beiden Regenthäuser, deren keines das althebräische Nazionalinteresse rein und dauernd verfolgte, führen Bürgerkriege herbei; dadurch, noch mehr aber durch die kirchlich-religiöse Spaltung wird aller Gemeinsinn der Nazion erstickt und die kaum aufgeblühte Kultur zerknickt. Ein Raub der benachbarten Chaldäer und Babylonier fällt zuerst das durch unkluge abgöttische Regenten zerrüttete Reich Israel (722. v. Chr.), 133 Jahre darauf das Reich Juda (588. v. Chr.); mit letzterm sinkt die alte Hauptstadt in Trümmern, der beste und größte Theil der Nazion wird als Kolonie in die babylonisch-assyrischen Länder abgeführt; Palästina dagegen mit fremden, zum Theil nicht einmal stamm- und sprachverwandten Völkern besetzt.

5. Die aus dem Exil in zwei Karavanen rückkehrenden Juden setzten sich hauptsächlich zu Jerusalem fest, nahmen aber bald auch die Provinzialstädte der Kantone Juda und Benjamin ein, Esr. 2, 70. Neh. 11, 25. 3. An dem Tempelbau wurden sie durch Verläumdungen der Samaritaner, welche von der Theilnahme des Baues ausgeschlossen worden, mehrere Jahre gestört, bis sie im 2. Jahre des Darius Hystaspes ihn abermals beginnen (519.) und 515. v. Chr. vollenden konnten. Die Organisazion und das Emporkommen der neuen Kolonie bewirkten vorzüglich der Eifer des Esra und Nehemia.

Hebräer Brief. Der Zweck des Briefes an die Hebräer ist, den Christen aus dem Judenthume (Hebräern), die Vorzüge des Christenthums vor dem Judenthume recht einleuchtend darzustellen, ihnen zu zeigen, daß sie durch das Christenthum nicht nur nichts verloren, sondern vielmehr gewonnen hätten; es wären ihnen ihre im Judenthume gehabten Heiligthümer: Tempel, Altar, Opfer, Priesterthum, in einem höhern, reinern und bessern Grade wieder gegeben worden im Christenthume. [1]) Durch diese den jüdischen Begriffen angemessene Darstellung sucht er es den Judenchristen recht anschaulich zu machen, welch einen Werth das Christenthum habe, um sie von dem Abfalle abzuhalten und sie zu ermuntern, fest an dieser höhern und reinern Religion zu hangen und ihr gemäß zu wirken und zu handeln. [2]) Der Inhalt des Briefes zerfällt in zwei Haupttheile: in einen dogmatischen und moralischen. [3]) Verfasser und Verfassungszeit sind nicht genau bestimmbar. [4])

1. Die Grundidee des Hebräer Briefes ist, den Vorzug der christlichen Offenbarung vor der des A. T. zu zeigen, und diejenigen Christen, welche noch an den Vorstellungen und Gebräuchen des letztern hingen, im Glauben zu befestigen. Mit großem Scharf- und Tiefsinn hat der Briefsteller sowohl das Unterscheidende der alten und neuen Offenbarung als die in jener liegenden Keime und Andeutungen zu dieser aufzuzeigen und so seine Leser vom Alten zum Neuen zu erheben gewußt, ohne doch jenes für etwas im Widerspruche mit diesem stehendes zu erklären. Er hat die Aufgabe der Anbequemung auf das vollkommenste gelöst, so daß die Schwäche geschont, und doch keinem Irrthum irgend Vorschub gethan ist.

2. Der Brief setzt unvermischte Judenchristen als Leser voraus, welche noch dem väterlichen Tempeldienste zugethan und theilweise zum Abfall geneigt sind (10, 25. 6, 6. 12, 15 ff.). Dieß paßt auf palästinische Juden-Christen am besten, welche auch die Ueberschrift dem kirchlichen Sprachgebrauch (Act. 6, 1.) und der ältesten Meinung gemäß andeutet.

3. Der dogmatische Theil zeigt den Vorzug der christlichen Offenbarung vor der jüdischen. Das Verhältniß der alten und neuen Offenbarung ist, wie das der Propheten und des Sohnes Gottes (1, 2-3); die Erhabenheit des letztern über die erstern, wie die Erhabenheit Christi über die Engel (die Verkündiger des mosaischen Gesetzes), obschon er zur Erlösung der Menschen eine zeitlang unter sie erniedrigt worden (1, 4 — 2, 18), und über Mose, welcher nur Knecht war, während Christus Sohn ist (3, 1-6). Um so mehr muß man sich vor Abtrünnigkeit hüten (3, 7 — 4, 13). Christus ist auch ein besserer Hoherpriester als der alttestamentliche (6, 14 — 5, 10). Christus ist Hoherpriester nach Art des Melchisedek (7), Mittler eines bessern Bundes, einer bessern Versöhnung, wofür im A. T. nur die Andeutungen und Vorbilder liegen (8-10). Der praktische Theil enthält Ermahnungen zur gläubigen Benutzung dieser Wohlthaten, Warnungen vor Abfall, Ermunterungen zum Glauben durch Vorhaltung alttestamentlicher Beispiele, zur Standhaftigkeit im Leiden, zu sittlichem Wandel (10-13).

4. Sehr alt, aber zugleich von Zweifeln begleitet, ist die Meinung, daß der Brief paulinisch sei. Die glaublichste Vermuthung ist, daß Apollo, jener alexandrinische Gelehrte, Verfasser des Briefes sei. Der Brief trägt offenbar die Farbe alexandrinischer Geistesbildung. Wahrscheinlich ward er aber ursprünglich an gar keine bestimmte Christengemeinde gerichtet, ob er gleich unvermischte judenchristliche, am jüdischen Tempeldienst hängende Gemeinden voraussetzt. Uebrigens

wurde der Brief noch vor Untergang des jüdischen Staats und des Tempeldienstes, welches letztern Bestand überall vorausgesetzt wird (8, 4. 9, 6. 7. 13, 11 = 13), jedoch erst am Ende des apostolischen Zeitalters geschrieben (2, 3. 5, 12. 10, 32. 13, 7), und zwar ursprünglich in griechischer Sprache.

Hebron, uralte Stadt im Staate Juda in einer sehr gebirgigen aber fruchtbaren Gegend, Gen. 13, 18. 23, 2. 37, 4. 2 Sam. 2, 1. 5, 5., noch heute vorhanden (arabisch El Katil).

Heer, Heerschaaren: a) Menge, große Anzahl, Haufen, Ex. 12, 41. b) Ungeziefer, Joel 2, 25. Weish. 12, 8. c) Himmelskörper, Sterne, Num. 4, 19. 17, 3. Ps. 33, 6. Jes. 45, 12. d) Engel, Gen. 32, 2. Ps. 148, 2. 1 Kön. 22, 19. Offb. Joh. 19, 14. e) alle Geschöpfe, Gen. 2, 1. Neh. 9, 6. f) die hebräische Priesterkaste (Levitenthum), Num. 4, 23. Dan. 8, 11—13.

Heerde, uneigentlich: a) das jüdische Volk, Jes. 13, 17. 20. Jer. 50, 17. Mich. 7, 14. Ez. 34, 11. Zach. 10, 3. 11, 17., wobei Gott gleichsam als ihr Hirt, Hüter, Führer, erscheint; b) die christliche Gemeinde, dessen Hirt Christus ist, Luc. 12, 32. Act. 20, 8. 1 Petr. 5, 2. 3.

Heerlinge, eigentlich: unreife Trauben; uneigentlich: schlechte Sitten, Sünde, Laster, Jes. 3, 2. 4. Jer. 31, 29. Ez. 18, 2.

Hehl, heimlich, verborgen, Jes. 3, 9. Sir. 8, 21.

Heiland, überhaupt: Befreier aus einem Elende, Erlöser, Retter, Helfer, besonders von Gott gebraucht, 1 Sam. 14, 39. 2 Kön. 13, 5. Ps. 85, 5. 106, 21. Jes. 43, 3. 45, 15. 49, 26. 60, 16. 63, 8.; insbesondere: Jesus als Erlöser der Juden, Luc. 2, 11. 3, 6. Act. 5, 31. 13, 24., der Christen, Eph. 5, 23. Ph. 3, 20. Tit. 1, 4. 2 Petr. 1, 1. 11. 2, 20. 3, 2., und des ganzen Menschengeschlechts, 1 Joh. 4, 14.

Heiligthum, a) Stiftshütte, Tempel, Ex. 15, 17. Ps. 74, 7. b) Himmel, Jes. 75, 15. c) Lehren Jesu, Matth. 7, 6. d) Israeliten als auserwähltes Volk des Herrn, Ps. 114, 2. e) Götzenbild, Richt. 18, 14.

Held, eigentlich: tapfrer Mann; uneigentlich: starke Naturkräfte, wie Blitz, Wind, Erdbeben, Ps. 104. 148, 8.

Hellig, unverschämt, Jer. 2, 25., (in Beziehung auf die schändliche schaamlose Abgötterei).

Helm, a) eigentlich: eherne Kopfbedeckung (Sturmhaube) des Kriegers, Ez. 23, 24. b) uneigentlich: fester Sinn, kräftiger Schutz, Jes. 59, 17. Eph. 6, 17. 1 Thess. 5, 8.

Herberge. Die Stelle unsrer Gast- (Wirths-) Häuser vertreten im Morgenlande die dort überall bestehende Gastfreundschaft und Gastfreiheit, [1]) und die sogenannten Karavanseralen (Mensils und Chans), d. i. Gebäude, welche den Reisenden und ihren Reit- und Lastthieren meist unentgeldlich Obdach gewähren, seltner zugleich einige Lebensmittel für ein gewisses Entgeld darbieten. Sie befinden sich in Städten, Dörfern und zuweilen auch an den Landstrassen, Luc. 10, 34. Jer. 41, 17. Bloße Höhlen sind wohl gemeint Gen. 42, 27. Exod. 4, 24. 2 Kön. 4, 8., da auch diese den Reisenden im Morgenlande zum Aufenthalt dienen. [2]) 1 Sam. 19, 18. bezeichnet das Lokale der Prophetenschule.

1. Die Gastfreiheit ist eine im ganzen Alterthume verbreitete und noch im heutigen Oriente besonders unter den Arabern streng geübte Sitte; daher auch später das Einkehren der Reisenden in Privathäusern gewöhnlicher gewesen zu seyn scheint, als der Gebrauch der Karavanseralen, Luc. 22, 11. 2, 7.

2. Das Reisen wird im Oriente durch die vielen wüsten und sandigen Landstrecken, durch die schlechten vernachläßigten Wege, durch den Mangel an bequem eingerichteten Gasthäusern, und durch das Raubgesindel und die räuberischen Horden sehr erschwert. Die Handelsreisen geschehen meist in Karavanen, welche die nöthigsten Bedürfnisse mit sich führen und zuweilen kleine Heere bilden. Ein Theil ist immer bewaffnet und reitet zur Beschützung des Zugs vorn und hinten. Auf die hohen Feste zogen die Juden ebenfalls in Karavanen unter lautem Jubel und Gesang, Luc. 2, 44.

Hermon, der mittlere höchste Bergrücken des Antilibanons, Deut. 3, 8. 9. Jos. 11, 17. Ps. 42, 7. Der Gipfel desselben ist beständig mit Schnee bedeckt (daher bei den chaldäischen Uebersetzern Schneeberg). [1]) Der waldige Libanon und Hermon dünsteten sehr aus; von da und vom Meere kam also der Regen über die dürren Berge Judäas, und so stieg der Thau Hermons auch auf Zion befruchtend nieder, Ps. 133, 3. 89, 18.

1. Der Berg Hermon liegt gegen Morgen, und ist der Gipfel des Libanon mit ewigem Schnee bedeckt: ein Bild des Winters. Der Berg Tabor liegt südwärts mit Wäldern bedeckt, sein Gipfel eine große grünende Ebne; ein Bild des Frühlings, Ps. 89, 13.

Herodes, Name mehrerer aus Idumäa stammenden und unter römischer Oberherrschaft regierenden jüdischen Könige (41 v. Chr. ff.). 1) Herodes (der Große), Sohn des Antipater, welchen Cäsar dem jüdischen Fürsten Hyrkanus II. als Prokurator beisetzte, auf Antonius Verwendung (37 v. Chr.) und Octavians Sicherung, König der Juden, grausam, römischen Sitten und Gebräuchen geneigt, † 70 Jahre alt im 2. nach der Geburt Jesu. Vergl. Bd. 1. S. 48. 2) Herodes Antipas, Tetrarch in Galiläa und Peräa, des vorigen Sohn, verstieß seine rechtmäßige Gemahlin und verführte seines Bruders Philippus Weib, die herrschsüchtige und eitle Herodias, die ihn zur Hinrichtung Johannes des Täufers verleitete, Matth. 14, 4., und nachmals vom Kaiser Caligula entthront und nebst der Herodias nach Lyon in Gallien verwiesen worden (42 n. Chr.). Er kommt in den Evangelisten am häufigsten vor, als Matth. 14, 1. Marc. 6, 14. 29. 8, 15. Luc. 3, 1. 19. 9, 7. 13, 32. 23, 6. 12. Herodes Agrippa I., Enkel Herodes des Großen, herrschte zuletzt über ganz Palästina, ließ im Jahr 44. Jakobus, den Bruder Johannis, enthaupten, Petrus aber ins Gefängniß werfen, Act. 12, 1., und starb bald darauf, 54 Jahr alt, bei einem öffentlichen zur Ehre des Kaisers Claudius angestellten Kampfspiele, da ihn das Volk als Gott begrüßte, plötzlich an einer schrecklichen Krankheit, Act. 12, 22. 23. 4) Herodes Agrippa II., des vorigen Sohn, Act. 25, 13. 26, 1 ff., schloß sich während des jüdischen Kriegs fortdauernd an die Römer, und starb 70 Jahre alt, nach Jerusalems Zerstörung, in Rom. Er war der letzte und beste aus dieser Familie.

Herodianer (Herodis Diener), Juden, die es mit Herodes Antipas und mit den Römern hielten, römische Sitten und Bräuche übten, und deshalb von den ächten Juden gehaßt wurden, Matth. 22, 16. Marc. 3, 6. 12, 13. Luc. 23, 11.

Herodis Sauerteig, die sadduzäischen (laxen) Grundsätze des Horodis, Marc. 8, 15.

Herr (Luther): a) Jehova, d. i. der Ewige, Unveränderliche, der da ist, war und seyn wird; b) Adonai, Herr, Herrscher, Ps. 68, 21. 71, 5. 140, 8. Jes. 50, 7. 9. (griechisch Kyrios, Matth. 4, 7. 11, 25. 21, 42. 22, 44); c) Christus als Oberhaupt der Kirche, Matth. 3, 2. 21, 27. Luc. 6, 46. Act. 10, 36. Eph. 1, 27. Röm. 14, 9. u. v. a. St. d) Lehrer, Meister, Matth. 8, 2. 14, 30. 17, 4. Joh. 13, 13. Act. 16, 30. e) Ehrentittel, Gen. 23, 6. 11. 24, 18. 12. 32, 5. 18. 31, 35. f) Hausherr im Gegensatz der Sklaven, Gen. 24, 9. Ex. 21, 4. Hiob 3, 19. Act. 16, 16. g) Eigenthümer, Besitzer einer Sache, Marc. 12, 9. 13, 35. Luc. 12,

36. 16, 3. Act. 16, 16. 19. Gal. 4, 1. Eph. 6, 5. 9. Col. 3, 22.

Herz: a) der ganze Mensch, ein Theil fürs Ganze, Gen. 17, 17. Luc. 2, 19. Ps. 28, 7. 34, 11. Röm. 16, 18.; b) das Innere, Geistige des Menschen, die Seele nach ihren Kräften, Neigungen und Bestrebungen, daher es bald Verstand, Sinn, Denkungsart, bald Wille, Trieb, Gesinnung bezeichnet, Gen. 6, 5. 8, 21. Ps. 26, 2. 40, 9. 51, 12. 19. 95, 8. Matth. 9, 4. Joh. 14, 1. 27. Hiob 12, 3. Pred. 1, 13. Matth. 13, 15. Luc. 24, 38. Sprüchw. 18, 2. 20, 5. Ex. 4, 21. Hiob 31, 7. 9. Röm. 2, 29.

Herzen, a) umarmen, küssen, Sprüchw. 5, 20. Pred. 3, 5. Sir. 9, 11. Deut. 29, 13. 33, 4. 48, 10. Hohesl. 2, 6. Marc. 10, 16. 9, 36., b) lieb gewinnen, schätzen, anhangen, Sprüchw. 4, 8. 5, 20.

Heuschrecken, Insektenart, im Kleinen die Gestalt fast eines Pferdes, Joel 2, 4., eine der fürchterlichsten Landplagen des Orients. Sie kommen im Frühling mit dem Winde gewöhnlich aus Arabien, Ex. 10, 13., angezogen, in tiefen wolkenähnlichen Schwärmen von 4—6 Stunden Länge, und 2—3 Stunden Breite, Jer. 46, 27., die schon in weiter Entfernung einen gelben Schein am Horizonte verursachen, Joel 2, 2 ff., wenn sie näher kommen, die Sonne verfinstern, Joel 2, 10. Ex. 10, 15., und ein fürchterliches Geräusch verursachen, Joel 2, 4. Wo sie sich niederlassen, liegen sie oft ellenhoch übereinander, Joel, 2, 11. Richt. 6, 5. 7, 12. Ex. 10, 15. Jer. 47, 23. Ps. 109, 23., und fressen mit ihren scharfen Zähnen mit vielem Geräusch alles Grüne ab, und nagen selbst an der Rinde der Bäume, Joel 1 und 2. Ex. 10, 12 ff. Ihre Eyer und ihr Unrath, den sie zurücklassen, verursachen einen abscheulichen Gestank. Nichts vermag sie aufzuhalten, selbst Wassergräben und Feuer nicht; häufig dringen sie auch in die Wohnungen der Menschen ein, Joel 2. Ihren Tod finden sie theils durch gewisse Vögelarten, theils und vorzüglich im Meer, auf das sie sich wie aufs feste Land niederlassen, dann todt ans Ufer getrieben werden, wo sie in Fäulniß übergehen und die Luft verpesten, Joel 2, 10. Ex. 10, 13. Einige Heuschreckenarten wurden von den Hebräern, besonders gemeinen Leuten frisch oder gebraten, wie noch jetzt in Arabien, gegessen, Luc. 11, 12. Matth. 3, 4. Sie sollen fast wie Krebse schmecken.

Himmel, 1) In der bekannten Bedeutung als a) Weltatmosphäre, Weltraum, worin die Gestirne kreisen, im Gegensatz der Erde, Ps. 19, 2. 50, 6. 102, 26. Jes. 44, 23. Eph. 4, 10. 2 Petr. 3, 10. b) Wolkenhimmel, Erdatmo-

sphäre, Luftkreis, Gen. 7, 11. Deut. 28, 23., eherner Himmel — große Dürre; 2) uneigentlich: Wohnort der Seligen, Engel, höhern Geister, Gott selber ꝛc. Ex. 20, 22. Ps. 2, 4. 11, 4. 115, 3. 123, 1. 136, 26. Mt. 6, 9. 24, 36. Hebr. 12, 23. 2 Kön. 2, 11. Mt. 5, 12. 6, 20. Lc. 10, 20. Ps. 3, 20.

Himmelreich, 1) Zeitalter des Messias, das Reich, welches er gestiftet, gleichbedeutend mit Reich Gottes, Matth. 3, 2. 4, 17. 10, 7. 13, 11. 11, 12. 5, 3. 20. 2) Das Evangelium von Jesu, das Christenthum, Matth. 13, 24. 31, 33 ff. 25, 1. 20, 1. 22, 2.

Hindin, a) Hirschkuh, weibliches Geschlecht von Antilope und Gazelle, Ps. 29, 9. Jer. 14, 2. b) Bild eines liebenswürdigen Mädchens, Sprchw. 5, 19. c) musikalisches Instrument, Flöte, oder eine bekannte Gesangsweise, Ps. 22, 1.

Hiob. [1]) Das Buch Hiob ist ein religiöses Lehrgedicht, und die mit Zweifeln kämpfende gewöhnliche Teleologie und Theodizee der Hebräer ist dessen Gegenstand. [2]) Das Werk, in der Gestalt, wie wir es jetzt besitzen, besteht aus vier sehr ungleichartigen Theilen: dem Prolog, (Kap. 1. und 2); der eigentlich epischen Tragödie (Kap. 3 — 31. 37 — 40); den Reden Elihu (Kap. 23 — 27), und dem Epiloge (Kap. 42). [3]) Es ist in Form und Ausdruck größtentheils ganz poetisch, und man kann das Gedicht, da es durch seine dialogische Vortragsform eine große Aehnlichkeit mit den griechischen Tragödien hat, die hebräische Tragödie nennen. Sie hat das Charakteristische, daß sie die tragische Idee mehr in Wort und Begriff als in der Handlung darstellt. [4]) Vaterland und Zeitalter sind nach den ungleichartigen Haupttheilen des Werkes verschieden. Man ist hiernach gezwungen, drei verschiedene Verfasser anzunehmen. Dem ersten, als eigentlichen (ältesten) Hauptdichter gehören Kap. 3 — 31. und Kap. 38 — 41; dem zweiten, Kap. 1. 2. und 42., und dem dritten, Kap. 32 — 37. [5])

1. Hiob, als Held des nach ihm benannten religiösen Lehrgedichts im A. T. Kanon, wird als ein Heerdenbesitzer im Lande Uz, einer benachbarten Landschaft von Arabien und Idumäa, Hiob 1, 15. 2, 11., geschildert, ist aber wahrscheinlich nur eine erdichtete Person.

2. Der eigentliche Gegenstand des Buches Hiob ist der Widerstreit des Guten und Bösen und die Vergeltung. Der Mensch, es gehe ihm im Leben wie es wolle, darf Gottes Fügung nicht tadeln, sondern soll an die Weisheit des Ewigen festiglich glauben, und von diesem Glauben, allen möglichen Zweifeln zum Trotze, nicht ablassen. Es ist aber schwer, diese reine Grundidee auszuscheiden, da zwischen Hiobs Klagen über die Ungerechtigkeit seines Schicksals und der Vorsehung

überhaupt, und der Vertheidigung derselben von Seiten seiner Freunde, vorzüglich aber zwischen den Reden Elihus, viel Widerspruch vorkommt, Prolog und Epilog aber gewissermassen eine Lösung des Räthsels durch die Idee der Prüfung und Vergeltung enthalten (vgl. K. 42, 12. mit K. 7, 7. 41, 3.). Daher die Verwirrung des Inhalts.

3. Der Prolog ist ein historischer, in Prosa abgefaßter Vorbericht, der Epilog eine gleiche Nachschrift. Sie bezeichnen Gott mit dem Namen Jehova, erwähnen der Opfer als Zeichen der Frömmigkeit und enthalten eine Theorie von guten und bösen Geistern, deren sich der Weltregierer zu seinen Zwecken bedient. Das Gedicht selbst, als Grundbestandtheil des Buches, führt die erhabne Idee durch, daß über die Weltregierung und über die Vertheilung der menschlichen Schicksale dem Menschen kein Urtheil zustehe, als das Bekenntniß seiner Unwissenheit und demüthige Ergebung. Es ist in hohem Dichtergeiste und in der einfachen Darstellungsweise des höchsten Alterthums geschrieben, und trägt nicht die mindeste Spur von dem mosaischen Rituale der Opfer, von Dämonen, und dem Namen Jehova. Die Reden Elihu, die Leiden als ein Mittel der Züchtigung in der Hand des Allgerechten und Allweisen darstellend, verrathen sich, wie Prolog und Epilog, als fremde spätere Einschiebsel und Zusätze, schon durch das Matte, Weitschichtige, Gesuchte, Unklare des Inhalts und Vortrags, und durch den Umstand, daß die Behauptungen Hiobs darin mißverstanden und verdreht sind. Auch Kap. 27, 7. 28, 28. scheinen interpolirt, da in Hiobs Munde dieser Abschnitt unpassend und widersprechend ist.

4. Der Dichter dieses Werks scheint der geliebteste Günstling der hebräischen Muse gewesen zu seyn. Mit freigebiger Milde hat sie ihm alle ihre schönen Gaben ausgespendet. Stärke und Fülle der Gedanken, Innigkeit und Zartheit der Empfindungen, Schönheit und anmuthiger Wechsel des Ausdrucks, Neuheit und liebliche Rundung der Bilder, melodischer Wohllaut der Sprache. Aber es ist auch nichts Gemeines, was den Dichter begeistert. Es giebt für die Poesie schwerlich einen erhabnern Stoff als die Hauptidee, um welche sich sein ganzes Gedicht bewegt. Es soll uns nämlich den Tugendhaften zeigen im Kampfe mit einem unwürdigen Schicksal; dieses alles unerwartet einstürmend, furchtbar, zermalmend, jener, der Freund Gottes und der Menschen, wie er kämpft gegen die unsichtbare Macht und vergebens strebt, die lastende Bürde von sich abzuwälzen, wie sich die freie Seele empört gegen die Nothwendigkeit, wie sie unterliegend noch hadert mit dem Herrn des Schicksals, und umhergetrieben auf dem wogenden Meere

des Zweifelns, dem gefährlichen Streite des Herzens mit dem Verstande, des Glaubens mit der Spekulazion kämpft, bis sie, müde des unruhvollen Zwistes, sich schweigend und getraulich in die Arme des Glaubens wirft. — Es ist in ältern und neuern Zeiten keinem Menschenkenner besser gelungen, diesen düstern Tiefsinn in einem so schauerlichen und warnenden Bilde darzustellen, als dem Sänger des Hiob. Ein einziger Anker rettet also aus den Lebensstürmen; dieser Anker ist der religiöse Glaube, die religiöse Weltansicht, schon der ganzen sichtbaren Natur aufgedrückt, der moralischen Welt aber zum Troste und zur Beruhigung verliehen.

5. Das Hauptwerk trägt den Stempel des höchsten Alterthums an der Stirne. Die Szene spielt im patriarchalisch = nomadischen Morgenlande. Der Verfasser kann kein Hebräer von der mosaischen Konstituzion gewesen seyn; denn nirgends ein Wort von Jerusalem, vom Tempel, Opfer, nichts von den Patriarchen. Wahrscheinlich lebte er vor Moses unter den Israeliten in Aegypten, oder, noch wahrscheinlicher, unter den in Arabien nomadisirenden Hebräern. Die Zusätze dagegen haben Spuren eines spätern Zeitalters. Prolog und Epilog weisen, wegen der darin vorkommenden Dämonenlehre, auf die Zeit nach dem babylonischen Exil, denn es ist auch nicht die schwächste historische Spur aufzufinden, daß die hebräische Philosophie damit vor dem Exil bekannt gewesen sei. Der Verfasser kann ein palästinischer Jude von dem mosaischen Ritus gewesen seyn. Das Nämliche gilt von dem Verfasser der Reden Elihus, nur muß er noch später als der Vorredner geschrieben haben. Nach de Wette hat das chaldäische Exil das Gedicht veranlaßt und hervorgebracht. Es schließt sich zunächst an die volksthümlichen Unglückspsalmen 37 und 83. an, und ist aus der politischen Lage und der religiösen Ansicht der israelitischen Nazion hervorgegangen. Wenn auch der Prolog und hie und da das Gedicht selbst die Handlung in das patriarchalisch = nomadische Morgenland versetzt, so ist dieß nur als poetische Fikzion zu betrachten, worauf schon Hiobs Name hindeutet.

Hirten. Die Menschengeschichte zeigt vier Kulturstufen der Völker; 1) den wilden Zustand des Jäger = und Fischerlebens; 2) den mildern Zustand der wandernden Hirten (Nomaden); er macht erst Familienleben im Großen möglich; das Zusammenleben weckt die Keime der Kultur; aber ein eigentlicher Staat kann sich nicht bilden; der Aelteste des Stammes ist Fürst und Priester mit den Rechten des Familienvaters; 3) das Ackerbauleben mit festen Wohnsitzen: die Grundlage aller wahren Kultur und des Staatslebens; 4)

Gewerbe und Handel treibende Völker: Umtausch, Verkehr, Handel. Reges Leben in Kunst und Wissenschaft. — In dem Leben Abrahams, Isaaks und Jakobs geben uns die heiligen Urkunden großartige Bilder des Nomadenlebens. [1]) Ihre Nachkommen setzten das Hirtenleben in Aegypten und auf ihren Zügen in der arabischen Wüste fort, und giengen erst zum geregelten bürgerlichen Leben über, als sie nach der Eroberung Kanaans feste Wohnsitze erhielten. [2]) Der Stand der Hirten ward hochgeehrt; [3]) manche Bilder und Ausdrücke wurden davon hergenommen. [4])

1. Abraham und seine Nachkommen zogen an der Spitze ihrer großen, aus Schafen, Rindern, Ziegen, Eseln und Kameelen bestehenden, Heerden auf den Triften Kanaans, Arabiens und Aegyptens umher, einfach in Sitte und Lebensart, gastfrei gegen Fremde, das treffendste Urbild der heutigen arabischen Beduinen. Sie lebten das ganze Jahr hindurch unter Zelten und nährten und kleideten sich von den Erzeugnissen ihrer Heerden, nur daß sie das Getraide aus Aegypten, zuweilen auch andre Bedürfnisse von durchziehenden Karavanen kauften, Gen. 37, 25. 42, 1 ff.

2. Auch nachdem die Hebräer feste Wohnsitze in Palästina gegründet hatten, war Viehzucht einer ihrer Haupterwerbszweige, und insbesondere widmeten sich ihr die transjordanischen Stämme, die bis an den Euphrat hin nomadisirten, Jer. 50, 19. Ez. 34, 13 ff. Mich. 7, 14., auch die cisjordanischen streiften bis ins angränzende Arabien (Idumäa), und es scheint selbst im Innern Gemeinweiden gegeben zu haben, die keinem Stamme eigenthümlich zugehörten. Auf den Weiden wohnten die Hirten in Hütten, Hohesl. 1, 8. Jes. 38, 12. 2 Chr. 14, 14. Die Heerden blieben den ganzen Sommer über unter freiem Himmel und wurden des Nachts in Pferche eingeschlossen. Gegen Ende Oktobers gingen die Heerden in die Ställe zurück und blieben dort während der Regenmonate. Das Vieh wurde von Knechten oder Miethlingen gehütet, und wenn deren viele waren, hatten sie ihren Oberaufseher (Oberknecht), Gen. 24, 2. 47, 6. 1 Sam. 21, 7. Die Hirtenknechte hatten einen unten krumm zulaufenden Stab, womit sie das Thier beim Fuße fassen konnten, 1 Sam. 17, 40. Mich. 7, 14. Matth. 10, 10., eine Tasche, 1 Sam. 17, 40., selten Schleudern. Die Hirten liebten Gesang und Musik, 2 Sam. 16, 18., und noch jetzt ist die Schalmey bei den orientalischen Hirten sehr gewöhnlich.

3. Der Stand eines Hirten gehörte überhaupt zu den geehrten, daher aus ihnen Könige und Beherrscher genommen wurden (Saul,

David). Selbst die Vornehmsten betrieben das Hirtenleben wegen seines idyllischen Charakters: Moses, Ex. 3., David, Ps. 78, 70. 1 Sam. 16, 11., Absalom, 2 Sam. 13, 23. Auch vornehme Mädchen hüteten die Schafe und führten das Vieh zur Tränke, Gen. 24, 15. 29, 9. Bei den Königen war der Aufseher der Heerden eine Hofcharge, 1 Sam. 21, 8. Nur die Hirten des Kleinviehes waren in spätern Zeiten verachtet, Sir. 38, 26.

4. Könige wurden Hirten der Völker genannt, 2 Sam. 5, 2. Ps. 78, 72. Jes. 44, 28., ja Gott selbst vergleicht sich mit einem Hirten, Jes. 40, 11. Ez. 34, 12. Gen. 48, 15. Ps. 23, 1., desgleichen Jesus, Matth. 26, 31. Joh. 10, 2. 12, 14. 16. Häupter des Volkes wurden Böcke der Heerde genannt, Jes. 14, 9. Jer. 40, 9. Zach. 10, 3. Ueberhaupt bezeichnet Hirt uneigentlich: a) Vorgesetzte, Aufseher, Regenten, Beschützer, Führer, Lehrer, Num. 27, 17. 1 Kön. 22, 17. Jer. 10, 14. b) obrigkeitliche Personen, Regenten, Jes. 44, 28. 63, 11. Jer. 6, 3. 23, 2. Mich. 5, 4. c) Lehrer der Religion, Aufseher über religiöse Gesellschaften, Jer. 2, 8. 3, 15. Ez. 34, 2. 5. Matth. 9, 6. Eph. 4, 11.

Hiskias, König von Juda, Sohn und Nachfolger des Ahas (728 — 699. v. Chr.). Er wird in den biblischen Urkunden als ein sehr gottesfürchtiger, im Sinne der Theokratie regierender Fürst gerühmt, der den Götzendienst im ganzen Lande abstellte und den Jehovakultus im Jerusalem. Tempel wieder eröffnete, 2 Kön. 18, 2 ff. Gott schützte ihn daher in seiner unruhigen und bedrängten Regierung, 2 Kön. 18, 8., und errettete ihn aus den Händen des assyrischen Königs Sanherib auf eine wunderbare Weise, 2 Kön. 18, 19. Jes. 37, 36. 2 Chr. 32, 21. [1]) Durch die Unbesonnenheit, mit der er dem babylonischen Gesandten alle seine Schätze und Vorräthe zeigte, gab er, wie auch der staatskluge Prophet ahnete, Jes. 39., dem babylonischen Kabinet die erste Idee zur nachmaligen Eroberung des Staats, 2 Kön. 20. 2 Chr. 21, 31. Hiskias † im 29. Jahr seiner Regierung. 2 Kön. 30, 29. 2 Chr. 32, 27 ff.

1. Die Niederlage des Sanherib wird von Feldmäusen hergeleitet, die in einer Nacht Köcher, Bogen und Schildriemen zerfraßen; von andern Interpreten von einer unter den Assyrern schnell ausgebrochenen Pest; vom giftigen Winde Samum; vom äthyopischen Eroberer Thirhako oder Tarako, Jes. 17, 9., von einer Vergiftung des Wassers und der Lebensmittel durch die Juden 2c. — Das Zeichen des Schattens (vielleicht ein Obelisk auf einer Treppe) hat den Interpreten die meiste

Schwierigkeit gemacht. Einige dachten an eine Brechung der Lichtstrahlen durch eine Nebensonne (Spinoza) oder durch eine Dunstwolke; andere an eine Vorrichtung, die Jesaias an der Sonnenuhr anbrachte.

Hitze, im Morgenlande besonders während der Sommermonate sehr groß; Reisebeschreiber melden, daß deshalb in Palästina oft die Schuhe unter den Füßen brenneten, Deut. 28, 22. Hohesl. 1, 6. Ps. 1, 3. 32, 4., in Arabien pflegt man daher von 11 — 3 Uhr nicht auszugehen.

Hochzeit. Sie folgte auf die Verlobung nach 10 — 12 Monaten, Gen. 24, 55. Jud. 13, 8. Am Hochzeittage begab sich der Bräutigam geschmückt und gesalbt mit seinen Freunden (Paranympfen, Hochzeitleute), Matth. 9, 15. Richt. 14, 11., in das Haus der Braut und führte sie verschleiert und von ihren Freundinnen begleitet unter Gesang und Musik, Jes. 7, 34. 15, 9. 25, 10. Joh. 3, 9. Matth. 9, 18., später auch unter Fackelschein, Matth. 25, 1 ff., in das Haus seines Vaters, wo auf seine Kosten ein Hochzeitmahl gehalten wurde, Richt. 14, 12. Tob. 11, 20., wobei der Bräutigam bekränzt erschien, Hohesl. 3, 11. Ez. 16, 12., und die Unterhaltung durch Gesang, Jer. 7, 34. 16, 9. 25, 10., Räthselgeben &c. vielfach belebt ward. Die eigentliche Kopulazion vertrat ein Segensspruch über das Brautpaar, Gen. 24, 60. Ruth 4, 10. Job 7, 15. Es wurde nach dem Hochzeitmahle, jedoch immer verhüllt, ins Brautgemach geleitet, Ps. 19, 6. Joel 2, 16., und wie der erste Beischlaf vollzogen war, am Betttuche genau untersucht, ob die Braut eine unverletzte Jungfrau gewesen sei, Deut. 22, 13 — 21. Fand sich das Gegentheil, so wurde sie unverzüglich gesteinigt.

Hochzeitlich Kleid, Feierkleid bei Hochzeiten, Gen. 45, 22. Richt. 14, 12. 13. — Matth. 22, 11. bildlich von Menschen, die sich zwar äusserlich zur christlichen Religion bekennen, aber dabei schlechte Sitten üben.

Hofmeister: a) Jemand (Sklav, Verschnittener), der die Aufsicht über das Hauswesen, insbesondere über den Harem hat, Sir. 20, 4. b) Ein hoher Staatsdiener, Kronbeamter, Gen. 37, 36. 1 Kön. 4, 6. Obad. 18, 3. Jes. 22, 15.

Hohelied, d. i. das schönste, vorzüglichste Lied, die Lieder der Liebe, ist der einzige Ueberrest der erotischen Dichtung der Hebräer, welche ihrer Natur nach zwischen der lyrischen und epischen schwebt, und daher oft schildernd und mahlend (idyllisch) wird, sich auch gern des Dialogs bedient. Es ist eine Sammlung einzelner, Liebe athmender Gesänge und Lieder, worin die treue, reine Liebe des Bräutigams und der Braut, des Mannes und des Weibes, besungen wird. 1) Alter und

Verfasser sind ungewiß. In Ansehung der Sprache reihen sich diese Lieder an die spätern Erzeugnisse der hebräisch-chaldäischen Litteratur; aber der Kreis der Bilder und Beziehungen, und die Frischheit des Lebens eignen sie dem salomonischen Zeitalter zu. [2])

1. Der Titel des Buches vereinigt mehrere Lieder und Liederbruchstücke, deren Inhalt die Liebe, und zwar meistens die ländliche, hirtliche, mit dem glühenden Sinne des Orients, ohne die verzärtelte Schamhaftigkeit der neuern Zeit, aber mit dem sittlichen Geiste des Hebraismus aufgefaßt. Die allegorische Deutung, besonders älterer Ausleger, daß das Hohelied die Vermählung Christi als Bräutigam mit der christlichen Kirche als seine Braut, darstelle, entbehrt aller exegetischen Wahrscheinlichkeit, ist auch keineswegs zur Ehre der Bibel nothwendig. Der eigentliche Inhalt ist: a) Sehnsucht und Treue der Geliebten, Kap. 1. b) Wechselgesang der Liebenden. Der Geliebte besucht die Geliebte, Kap. 2. c) der Traum der Geliebten, Kap. 3. d) die Schönheit der Geliebten, Kap. 4, 1—15. e) der unglückliche Zufall. Schönheit des Geliebten, Kap. 4, 16. 5—6, 1—3. f) die Wahl, Kap. 6, 4 ff. 7, 1—10. g) Stärke der Liebe, Kap. 7, 10 ff. 8, 1—7. h) Hindernisse der Liebe, Kap. 8, 8—14.

2. Das Räthsel von Alter und Verfasser des Hohenliedes läßt sich vielleicht durch die Annahme lösen, daß diese Lieder im Munde des Volkes fortgepflanzt und umgebildet worden sind, woraus zugleich die fragmentarische Zusammenstellung erklärbar wird. Daß Salomo der Verfasser sei, ist durch die Ueberschrift schlecht verbürgt und in sich selbst unwahrscheinlich.

Hoherpriester, der Oberste, das Haupt der hebräischen Priesterkaste, Lev. 4, 3. 16, 32. Jos. 19, 50. 1 Sam. 14, 3., wurde wie die übrigen Priester feierlich zu seinem Amte eingeweiht, Ex. 20, 4 ff. 30, 32 ff. 29, 1 ff. Lev. 8, 2., hatte eine eigenthümliche Amtstracht, Ex. 28. 29. Lev. 16., und durfte allein in das Orakelzelt gehen, um durch das Urim und Tummim den Willen Jehovas zu erfragen, so wie alljährlich am großen Versöhnungsfeste ins Allerheiligste, um dort zu räuchern, zu opfern und das Blut der Sühnopfer gegen den Deckel der Bundeslade zu sprengen, Lev. 16. Dabei war er Obervorsteher des Gerichts, Deut. 17, 12., später Vorsitzer im Synedrio, Matth. 26, 57. Doch unter Gewalt des Königs, 1 Sam. 22, 15 ff. Sein Ansehen bei dem Volke war groß, selbst Königstöchter vermählten sich mit ihm, 2 Kön. 11, 2. 2 Chr. 21, 11. 14. 13., verminderte sich aber im nachexilischen Zeitalter, da oft unwürdige und durch den Einfluß der weltlichen Obrig-

keit gewählt, 2 Makk. 4, 7., auch nach Belieben abgesetzt wurden, daher im N. T. mehrere zugleich lebende erwähnt werden, Matth. 2, 4. 26, 3. Luc. 22, 2. Joh. 12, 10. 11, 47.

Holdselig, a) angenehm, liebenswürdig, 2 Sam. 1, 33. Sir. 32, 3. 18, 17. b) lieblich, Luc. 4, 22. Kol. 4, 6. Eph. 4, 29. c) begnadigt, geliebt, Luc. 1, 28. 30.

Höflichkeit. Die öffentliche Ehrenbezeigung des Orientalen ist weit mehr wortreicher und umständlicher, als die des Europäers. Die gewöhnlichen Höflichkeitsformeln waren: a) das Kniebeugen, 2 Kön. 1, 13. Esth. 3, 5. b) das Anbeten, d. i. die äusserliche, fußfällige Ehrenbezeigung, die man vornemlich Vornehmen erwies, um sie auszuzeichnen, und im auf die Knie fallen, sich bücken, neigen zur Erde, mit dem Angesicht zur Erde niederfallen ꝛc., bestand, Gen. 37, 10. Jos. 5, 14. Ps. 45, 12. Jes. 49, 7. Matth. 18, 26. 2, 2. 8. 11. Marc. 15, 19. Die öffentlichen Ehrenbezeigungen gegen Monarchen ꝛc. bestanden in jauchzendem Zurufen mit Musik, 2 Sam. 16, 15. 1 Kön. 1, 40. 2 Kön. 9, 13. Jes. 62, 11. Matth. 21, 7., im Belegen des Weges mit Teppichen, Kleidern oder Baumzweigen, 2 Kön. 9, 13. Matth. 21, 8. c) Geschenke; sie waren, wie noch jetzt, eine sehr gewöhnliche Ehrenbezeigung der Morgenländer gegen Höhere, oder der Monarchen gegen einander und gegen ihre Diener, 2 Kön. 5, 11. Hiob 27, 16. Gen. 43, 11. 1 Sam. 9, 7. 16, 20. Gen. 33, 8. 43, 11. 2 Kön. 5, 6. 8. 1 Kön. 10, 25. 2 Chr. 17, 5. 2 Kön. 5, 22. Dan. 5, 16. 29. Esth. 8, 15. Matth. 2, 11. 1 Kön. 15, 9. 2 Kön. 16, 8. Jes. 30, 5. 31, 1 ff. 56, 9. d) das Küssen; Freunden und Bekannten küßte man beim Kommen und Weggehen den Mund, Gen. 27, 27. Ex. 18, 1. Hohesl. 1, 2. Tob. 7, 3. 9. Luc. 7, 45. 15, 20., oder den Bart, welchen man dabei mit der Hand faßte, 2 Sam. 20, 9. Gen. 33, 4. Act. 20, 37. Luc. 15, 25., Vornehmen die Hand, Sir. 29, 5. die Füße, Luc. 7, 38. oder die Kleider, Luc. 8, 44. e) Besuche, wobei dem Kommenden Wasser zum Füßewaschen gebracht, Gen. 18, 4. 24, 36. Luc. 7, 44., Haupthaar und Bart gesalbt, Ps. 23, 5. 104, 15., auch wohl mit wohlriechenden Wassern und Oelen beräuchert wurde, Gen. 27, 27. Dan. 2, 46. f) der Gruß, die Begrüßung, wobei man die rechte Hand auf die linke Brust zu legen und sich zu neigen, bei Vornehmen aber sich niederzuwerfen pflegte. Die gewöhnlichen Begrüßungsformeln finden sich Gen. 43, 23. Luc. 10, 5. Joh. 20, 19. Richt. 6, 12. Gen. 43, 29. Tob. 5, 12. Ruth 2, 4. Gen. 9, 26. 27. Luc. 1, 68. Eph. 1, 3. 1 Kön. 1, 31. 1 Sam. 10, 24. Matth. 21. 9. Gen. 24, 64. 2 Kön. 5, 21. 1 Sam. 1, 17. 20, 42. 29, 7. Marc. 5, 34.

Hölle: a) unterirdische Tiefe, Deut. 32, 22. Ps. 139, 8. Jes. 7, 11. Weish. 17, 14. Matth. 11, 23. b) Grab als Höllenpforte, Hiob 17, 13. 16. 1 Sam. 2, 6. Ps. 66. 141, 7. Sir. 17, 25. c) Todtenreich, Schattenreich, düsterer Ort, wohin die abgeschiedenen Seelen gelangen (Hades), Num. 16, 30. 33. 1 Kön. 2, 6. 9. Hiob 11, 8. 21, 13. 26, 6. Pr. 9, 10. Ps. 9, 18. 116, 3. Jes. 38, 10. Luc. 16, 23. Offbg. 20, 13. 14., u. a. v. a. St. d) Aufenthaltsort der Verdammten, Matth. 5, 29. 30. 10, 28. Luc. 12, 5. 23, 15. Marc. 9, 43. 45. e) Unglück, Verderben, Sprchw. 5, 5. 7, 27. 9, 18. 15, 24. 23, 14. Sir. 21, 11.

Holz. Der Orient (auch Palästina) ist verhältnißmäßig arm an Wäldern; als Brennmaterial bedient man sich deswegen von jeher häufig des getrockneten Grases, der Pflanzen, Blätter und Stengel, des zerhackten Strohes und selbst des animalischen Mistes, Ez. 4, 11. 12. 15. 1 Sam. 2, 3. Jer. 4, 5. Matth. 3, 12. Statt der Fässer, Schäffer und Kübel bedient man sich im alten wie im neuen Morgenlande der Schläuche, gewöhnlich aus Ziegenhäuten, bei denen das Rauche hineingekehrt war (Luther übersetzt Legel), Gen. 21, 14. Jos. 9, 5. 13. Hiob 32, 19. Matth. 9, 17. Marc. 2, 22. Ps. 119, 83. (d. i. nasse Schläuche zum Trocknen über Feuer aufzuhängen). Trinkgeschirre bestanden gewöhnlich aus Hörnern von Thieren, die auch als Gefäße fürs Oel dienten, 1 Sam. 16, 1. 13. 1 Kön. 1, 39., wie noch jetzt im Morgenlande.

Holzfürst, d. i. Oberforstmeister, Neh. 2, 8.

Honig, war und ist noch jetzt eine Lieblingsspeise der Morgenländer, Ez. 16, 13. Luc. 24, 42. Gen. 43, 11. 2 Sam. 17, 29., entweder allein oder unter andern Speisen besonders Backwerk, Ex. 16, 31., gemischt. Die arabischen Emirs pflegen noch jetzt den Gästen, welchen sie eine Ehre erweisen wollen, Honig mit Milch vorzusetzen. In der Bibel wird erwähnt: a) Bienenhonig, Lev. 2, 11. Ex. 3, 8. b) Traubenhonig, d. i. Most zur Syrupsdicke eingekocht, Gen. 43, 11. Ez. 27, 17. c) Honig von wilden Bienen, Luc. 24, 42.

Honigseim, d. i. Honig in Scheiben, Honigtäfel, wie derselbe gemeiniglich bei Tisch aufgesetzt wurde, 1 Sam. 14, 27. Ps. 19, 11. Luc. 24, 42., uneigentlich: Sprchw. 5, 2. 16, 24. 27, 7. Ein Land, worin Milch und Honig fließt, bezeichnet ein schönes, fruchtbares Land, Ex. 3, 8. 13, 5. Hiob 20, 10.

Horn. Die Hörner von Thieren gebrauchte man a) zu Blasinstrumenten, Jos. 6, 5.; b) zu Trinkgeschirren und Oelgefäßen; c) uneigentlicher Bedeutung: Macht, Kraft,

Muth, Größe, Deut. 33, 17. Ps. 89, 18. 112, 9. 132, 17. 148, 14. Ez. 29, 21. Jer. 48, 25. Bild mächtiger Fürsten, Zach 1, 18. Dan. 7, 8. 8, 2. Offbg. 13, 1. 17, 7. 12.

Hörner des Altars sind die Enden, Ecken desselben, Ex. 27, 2. und in andern Stellen.

Hornisse, größte Gattung des Wespengeschlechts, empfindliche Landplage des Orients, daher Bild von mannigfaltigem Unglück, Plagen, Ex. 23, 28. Deut. 7, 20. Jos. 24, 12. Weish. 12, 8.

Hort, altdeutsch, hoher schützender Fels, sichere Felsenburg, dahin man, um sicher zu seyn, seine Zuflucht nehmen kann — von Gott gebraucht, um den Schutz Gottes anzuzeigen, Ps. 19, 15. 28, 1.

Hoseas, israelitischer Prophet, dessen Weissagungen größtentheils gegen Israel gerichtet sind, und unverkennbar auf den anarchischen, innerlich zerrütteten, von aussen gefährdeten Zustand dieses Reichs nach Jerobeam II. (783 — 740. v. Chr.) hinweisen. [1]) Das Buch zerfällt in zwei Theile, Kap. 1 — 3. und Kap. 4 — 14.; jener enthält zwei symbolische Handlungen nebst Erklärung, dieser eine prophetische Straf- und Ermahnungsrede, in mehreren Absätzen und Ruhepunkten nach und nach geschrieben. [2]) Symbolische Handlungen erzählt Hosea in Prosa; sobald er sich aber den Bewegungen seines Herzens frei überläßt, schreibt er rhythmisch. [3])

1. In dem Zeitalter Hoseas fielen im israelitischen Reiche mehrere Thronumwälzungen vor, welche die Sittenlosigkeit des Volks, Abgötterei, Schwelgerei, Unzucht, Ueppigkeit, noch mehr beförderten. Hosea schildert in seinen prophetischen Reden diesen verderbten Zustand und weissagt das daraus hervorgehende Verderben.

2. Bildlich stellt der Prophet Gott als den Gemahl des israelitischen Volkes und dasselbe als seine Gattin dar, welche Untreue an ihrem Gemahl begehe. Der Prophet (dieß ist der Gang der symbolischen Handlung) heirathet auf Befehl Gottes eine Frau (welche das israelitische Volk anzeigen soll). Diese begeht Ehebruch, gebiert ehebrecherische Kinder, deren Namen das Schicksal des Volks andeuten. Der Prophet scheidet sich von ihr. Als Geschiedene kommt sie zur Besinnung (wie das israelitische Volk im Exil als eine solche von Gott gestrafte Gattin, die jedoch dadurch gebessert wurde, angesehen wird).

Da Abgötterei in der alten Dichter- und Prophetensprache ein Buhlen mit fremden Göttern ist, so war der Gedanke sehr natürlich, ein verbuhltes Weib zum Bilde von Israel zu machen, um an ihm das Verfahren Gottes gegen sein abgöttisches Israel zu versinnlichen.

3. Die Schreibart Hosea ist abgebrochen, ungerundet, in Fülle aussprudelnd, Bilder- und Metaphern-reich; sein Rhythmus ist hart, hüpfend, schlagend; die Sprache schwer und originell. Die Gedanken gibt ihm mehr ein warmes raschschlagendes Herz, als ein klarsehender, hochfliegender Geist ein; doch hat er in Sachen der Religion und Politik das Wahre erkannt (4, 4 ff. 7, 9.). Schnell geht er vom Unwillen zur Versöhnung, von Drohung zur Verheißung über (2, 16 ff. 11, 8 ff.) Die Symbolik ist dürftig und ohne Einbildungskraft.

Hosianna, d. i. Segen, Heil von Jehova, Ps. 118, 25—26. Matth. 21, 9. Marc. 11, 9—10. Joh. 12, 13.

Hunde, wurden wie noch jetzt im Oriente von den Hebräern zahlreich zur Bewachung der Heerden und Häuser, nicht aber wie im heutigen Abendlande, zum Luxus gehalten. Ausserdem laufen aber von Alters her in den morgenländischen Städten eine Menge wilder, fleischgieriger Hunde herrenlos herum, 1 Kön. 14, 11. 16. 21, 19. 23. 22, 19. 38. Ps. 68, 24. Luc. 16, 21. Ex. 22, 31. Matth. 15, 27., daraus ist erklärlich, wie die Hunde im hebräischen Alterthum (und im ganzen heutigen Orient) so höchst verachtet seyn konnten; in der Bibel ist Hund oft Bezeichnung alles Schlechten, insbesondere Bild schlechter, niederträchtiger, verächtlicher Menschen, 1 Sam. 24, 15. 2 Sam. 9, 8. 16, 9. Jes. 66, 3., schlechter und falscher Lehrer, Jes. 56, 10. 11. Ph. 3, 2., und ein sehr gewöhnliches Scheltwort, 1 Sam. 17, 43. 2 Kön. 8, 13. Hiob 30, 1., insbesondere nannten die spätern Juden die Heiden Hunde, Matth. 13, 26. 7, 6. Apok. 22, 15.

Hurerei. Im mosaischen Gesetze war Hurerei aller Art und selbst die Duldung fremder Huren strenge verboten, Lev. 19, 29. 21, 9. Deut. 23, 18 ff. Demungeachtet bestand zu allen Zeiten unter den Hebräern öffentliche feile Hurerei, sowohl weibliche als männliche (Knabenschänderei), und im Reiche Israel trieb man die Hurerei, insbesondere auch die Knabenschänderei in Gemäßheit der eingerissenen aramäischen Kulte häufig sogar zu Ehren der Götter, Hos. 4, 14. 1 Kön. 14, 24. 15, 12. 22, 47. Die öffentlichen Huren pflegten sich zu schmücken und zu salben, und an Landstrassen und öffentliche Plätze sich zu setzen, um sich feil zu bieten, Gen. 38, 14. Sprchw. 7, 12. 9, 13. 14. Baruch 6, 43. Sie übten wahrscheinlich, wie noch jetzt in Arabien, Persien und Indien, zugleich Tanz- und Saitenspiel und wohnten den großen Gastmahlen der Wollüstlinge bei, Richt. 19, 22. Jer. 3, 2. 5. 7. Sprchw. 2, 16 ff. 5, 3 ff. 6, 26 ff. 7, 15 ff. 23, 27. Amos 2, 7. 7, 17. Jes. 23, 15. Dan. 6, 2.

Hurerei uneigentlich: a) Abgötterei treiben, da Gott als Gatte des israelitischen Volks und dasselbe als seine Gattin oft bildlich dargestellt wird, und daher Abgötterei ein Huren wider Gott genannt wird, Lev. 17, 7. Num. 14, 33. Jes. 1, 21. 57, 3. Jer. 2, 20. 3, 12. 6, 8. 13, 27. Ez. 16 ꝛc. b) Abgötterei verbunden mit Hurerei zu Ehren der Götter, die besonders bei den Moabitern und Midianitern sehr im Schwange ging, Num. 25, 1—15. 1 Kön. 14, 24. Act. 15, 20. Röm. 1, 29. c) Verheirathung mit einer heidnischen Person, Num. 25, 1. Hebr. 12, 16. d) Hurengeist, Trieb nach Abgötterei, Hos. 4, 12. 5, 4. e) Hurenglieder, Werkzeuge der Unzucht, 1 Kor. 6, 15.

Huth, a) Wachen (Schild- und Feldwachen), Neh. 4, 9. 22, 7. 9. Act. 12, 10. b) Amt, Dienst der Priester und Leviten, Lev. 8, 35. Num. 1, 53. 3, 7. 1 Kön. 2, 3. c) das Prophetenamt, Jes. 21, 8. Hab. 2, 1.

Hütte, a) Zelt der nomadisirenden Israeliten, inwendig mit Teppichen, aussen mit Thierfellen bekleidet, wie noch jetzt in Arabien, oft auch mit grünem Strauchwerk gezieret, Lev. 23, 42. Gen. 4, 20. 9, 21. 27. 12, 8. Ex. 16, 16. 18, 7. Ps. 78, 51. 55. 83, 7. b) Haus, Wohnung mit allem dazu Gehörigen, Vermögen, Hab und Gut, Hiob 5, 24. 8, 22. 11, 14. 12, 6. 15, 34. Sprchw. 14, 11. c) Hütte Gottes, d. i. die Stiftshütte und nachher der Tempel, Ex. 26, 7—36. Ps. 15, 1. 78, 60. Act. 7, 44. 46. Hebr. 8, 5. 9, 2—21. Act. 7, 43. (d. i. Zelt Molochs: Götzentempel). Uneigentlich: a) der Körper des Menschen wegen seiner Hinfälligkeit, Weish. 9, 15. 2 Kor. 5, 4. 2 Petr. 1, 13. 14. b) der Himmel als Wohnung Gottes, Luc. 16, 9. Hebr. 8, 2. 9, 11. Offbg. 13, 6.

J.

Jacobi Brief hat den Zweck, dem Mißbrauch der paulinischen Lehre vom Glauben entgegen zu arbeiten, zur Standhaftigkeit zu ermuntern, und gewisse Fehler zu rügen, welche unter den Christen herrschten. [1]) Der Brief ist an alle Judenchristen ausser Palästina geschrieben, wahrscheinlich am Ende des apostolischen Zeitalters, als das Christenthum schon weit verbreitet war und Verfolgung erlitt. [2]) Für den Verfasser wird Jacobus der Jüngere gehalten. [3])

1. Der Brief spricht zuerst von den Verfolgungen, welche geduldig und standhaft zu ertragen sind, und von der Nothwendigkeit, das Christenthum werkthätig zu üben, Kap. 1. 2, 1—12. Sodann rügt er das Drängen nach Lehrämtern, das lieblose Richten, die Parteilichkeit

für Reiche, und ermahnt zur Friedfertigkeit und Sanftmuth, K. 3. 4. Zuletzt giebt er einzelne Ermahnungen, Lehren und Warnungen, K. 5. Der Gedankengang ist höchst schwankend und springend, und das Besondere wird gerne ins Allgemeine gezogen. Der sittlich thätige Geist des Ganzen und die Empfehlung des Gebetes (1, 5—8. 4, 2. 3. 5, 16—19) charakterisirt den Verfasser als einen eifrigen Asketen.

2. Die Zeit der Verabfassung fällt wahrscheinlich zwischen 60—64. Jahre n. Chr., als der Name Christianer schon aufgekommen war (2, 7. Act. 11, 26.), die Christen schon kirchliche Versammlungen hielten (2, 2.), an der Sucht zu lehren litten (3, 1.), und Vorsteher hatten (3, 14.).

3. Er war der Sohn des Alphäus, Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 15. Act. 1, 13., und der Maria, Schwester der Mutter Jesu, Marc. 15, 40. Joh. 19, 25.

Jahr. Die alten Hebräer kannten keine bestimmte und allgemein übliche Jahresrechnung oder Aera. Erst im nachexilischen Zeitalter entlehnten die Juden die seleuzidische oder griechische Aera (311 v. Chr.), die bei allen Verträgen angewendet wurde. Das Jahr der Hebräer war ein Mondenjahr von 354 Tagen 8 Stunden.[1]) Es begann mit dem Monate Nisan (Neumond des Aprils), ganz im Sinne der mosaischen Verordnung, Ex. 12, 2. Dagegen behaupten die Rabbinen, das bürgerliche Jahr habe mit dem Tisri (Oktober), das kirchliche mit dem Nisan begonnen; allein dieß ist wahrscheinlich eine nachexilische Einrichtung und vielleicht mit der seleuzidischen Aere, die im Oktober begann, eingeführt worden.

1. Um die Einstimmung des Mondenjahres mit dem Sonnenjahre und die Verbindung der Feste mit den ökonomischen Epochen der Aerndte und Weinlese zu bewirken, wurde zeitgemäß ein Monat (Veadar) eingeschaltet. Ein gewöhnliches Jahr hieß das Jahr eines Taglöhners, Jes. 16, 14. 22, 16.

Jahreszeiten, d. h. die jährlich bestimmten Feste, Jes. 1, 14. 29, 1. (Ariel ist Jerusalem), Hos. 9, 5. 12, 10. Sir. 33, 8. Gal. 4, 10.

Jehova (gesprochen Jahaveh), Name des hebräischen Nazionalgottes, verdeutscht: Der da ist, wie er seyn wird, d. i. der Unveränderliche, Ewige, Treue, Ex. 3, 14. 6, 3. Hos. 12, 6. Offb. 1, 4. 8.

Die Rabinen (spätere jüdische Gesetzlehrer) halten diesen Namen für so heilig, daß sie glauben, er dürfe nur von Priestern, nicht von dem Volke ausgesprochen werden, Lev. 24, 16. Ex. 20, 7.

Jephta, ein israelitischer Schophet, der dem Jehova für den glücklichen Ausgang eines Feldzugs gegen die Ammoniter seine erwachsene Tochter, sein einziges Kind, opferte, Richt. 11.

Dieses Verfahren hat den Interpreten Schwierigkeiten gemacht, um es anders zu deuten oder zu entschuldigen. Das rohe unruhige Zeitalter, wo das mosaische Gesetz wenig geachtet, der Jehovakultus durch den wilden Molochdienst verdrängt, und die Erziehung selbst der Edeln ganz vernachlässiget ward, erklärt indessen dieses Faktum sehr gut.

Jeremias, hebräischer Prophet zwischen 628 — 570. v. Chr., wo das Reich Juda seiner Auflösung und die Bewohner desselben ihrer Wegführung in das babylonische Exil entgegen gingen. [1]) Sein Buch enthält ausser Weissagungen auch historische Nachrichten. Es hat vorzüglich den traurigen Zustand seines Volks zum Gegenstande. Bald schildert der Prophet das Sittenverderbniß seiner Zeit, und den Verfall des Reichs, der Stadt, des Tempels und des Gottesdienstes; bald beklagt er die Widerspenstigkeit seiner Nazion, ihr Auflehnen gegen die ausländischen Oberherren, und ermahnt zum Gehorsam, zur Unterwerfung, besonders gegen Nebukadnezar; bald ertheilt er Belehrungen, Rath und Tröstungen den in Palästina zurückgebliebenen und nach Aegypten geflohenen Juden; bald geht er auch auf fremde Völker über, und spricht von ihrem künftigen Schicksale. [2]) Die Manier seiner Darstellung ist meistens elegisch. [3]) Diese elegische Stimmung des Dichters hat in seinen sogenannten Klagliedern eine gewisse Vollendung erreicht. [4])

1. Jeremias Lebenszeit fiel in die verhängnißvolle Periode, wo das schwache innerlich zerrüttete Reich Juda nothwendig ein Opfer der Reibung der beiden vorherrschenden Mächte Babylonien und Aegypten werden mußte, und seine Bemühung, durch weisen Rath den Untergang seines Vaterlandes aufzuhalten, wurde ihm von seinen verderbten Zeitgenossen mit Undank, ja mit Kerker und Mordanschlägen gelohnt, 11, 18. 12, 5. 6. 15, 10. 18, 18 ff. 20. 26, 7 ff. 32, 3. 36, 26. 37, 13 ff. 38. Von Nebukadnezar befreit, wählte er den Aufenthalt unter den Trümmern seines Vaterlandes, 39, 11 ff. 40, 1 ff., folgte aber dem zurügebliebenen Reste des Volks auf der von ihm widerrathenen Flucht nach Aegypten (42. 43.), wo er wahrscheinlich starb.

2. Sein Buch zerfällt in zwei Theile: I. Einheimische Weissagungen und Geschichte, den politischen und religiösen Zustand des Reiches Juda und seiner Bewohner betreffend, und zwar a) bis zur Zerstörung Jerusalems, Kap. 1 — 59. Die Orakel beziehen sich größtentheils auf den von Babylon her drohenden Untergang Judas, den der

Prophet immer näher herankommen sieht, und durch bußfertige demüthige Unterwerfung unter den Willen Jehovas, welcher den Chaldäern die Uebermacht verliehen, abzuwenden ermahnt. Nur Kap. 4 ff. berührt das Landesunglück, welches damals die Ueberschwemmung der Skythen über das Reich Juda brachte, 4, 5. 6. 15. 6, 1. 22. 30. Die Rügen, Klagen, Drohungen werden selten unterbrochen durch heitere Aussichten, Kap. 30. 31. 33.; b) nach der Zerstörung Jerusalems, Kap. 40—45. Die Weissagungen sind gegen die Flucht nach Aegypten und gegen dieses Land und die dasigen Juden gerichtet; II. Auswärtige Orakel, Kap. 46—52. Sie beziehen sich theils auf die Siege Nebukadnezars und die Verwüstung der benachbarten Reiche; aber Kap. 50 und 51. weissagen dem übermüthigen Babylon selbst Verderben.

3. In Jeremias Weissagungen spiegelt sich der Geist seiner Zeit und der Zustand seines Volkes treu ab. Seine Stimmung ist düster, wehmüthig, niedergedrückt, sein Gedankengang ohne kraftvolle Haltung, nur einzelne kurze Ausflüge versuchend, überall aber bricht ein warmes, inniges Gefühl hervor. Seine Schreibart ist ohne Haltung in Rhythmus und Ausdruck, oft ermattend und ins Breite zerfließend, auch unedel, aber nicht ohne gewisse Reize, seine Sprache schon etwas ausgeartet. Die Weissagungen gegen auswärtige Völker zeichnen sich durch einen kräftigern Ton, eine belebtere und mehr zum Rhythmus aufstrebende Schreibart aus. Seine Symbolik ist dürftig und matt, Kap. 1, 4—19. 24, 1 ff., und beschränkt sich fast allein auf symbolische Handlungen, welche noch dazu zum Theil erdichtet sind und wenig Eindruck machen.

4. Die sogenannten Klaglieder sind 5 Elegien auf die Eroberung und Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels, Kap. 1. 2. 4. 5., und das eigne unglückliche Schicksal des Dichters, Kap. 3. Sie schließen sich theils den zahlreichen Fleh- und Klagpsalmen an, und theilen mit denselben Eine Situazion und Stoff: die Leiden des Vaterlandes und der treuen Vaterlandsfreunde; theils sind sie mit den Todtenklagliedern, 2 Sam. 1, 19 ff. 3, 33. 2 Chr. 35, 25., verwandt, mit denen sie vielleicht mehr den Ton und Rhythmus gemein haben.

Jericho, uralte Stadt Kanaans jenseit des Jordans, von diesem 60, von Jerusalem, welches höher lag (Luc. 10, 30.), und durch eine öde, felsige Gegend davon getrennt, in deren Felsenklüften und Höhlen von jeher Räuber hausten, Luc. 10, 30. 31, 32. Jos. 16, 1., 150 Stadien entfernt, in einer zum Theil bergigen und wohlbewässerten, äusserst schönen und

fruchtbaren Gegend, besonders an Palmen (daher Palmenstadt), Deut. 34, 3. Richt. 1, 16. 3, 13., Balsam, Honig 2c., früher Sitz einer Prophetenschule, worin junge Leute in der Religion und in den Wissenschaften unterrichtet wurden, 2 Kön. 2, 4—7. 15—18.

Im N. T. kommt Jericho öfters vor. Jesus kam öfters auf seinen Reisen dahin. Wenn man aus Galiläa nach Jerusalem wollte, ohne Samaria zu berühren (welches aus Religionshaß gegen die Samariter gewöhnlich geschah), so führte der gewöhnliche Weg über den Jordan nach Jericho, Matth. 19, 1. Marc. 10, 1.

Jerobeam, erster König des Reiches Israel (970—954. v. Chr.), vom Volke gewählt, da Rehabeam die vorgelegte Wahlkapitulazion nicht einging, 1 Kön. 11, 29. 12, 3—20. 2 Chr. 10. Aus politischen Gründen hob er die gottesdienstlichen Wallfahrten seiner Unterthanen nach dem Zentralheiligthume in Jerusalem auf und führte den egyptischen Apiskultus dafür ein, 1 Kön. 12, 27—29., wodurch er den Grund zur fortgehenden Abgötterei des Reiches Israel legte, Priester und Leviten und eine große Anzahl rechtgläubiger Bürger zur Auswanderung ins Reich Juda veranlaßte, worauf er Priester aus andern Stämmen, selbst aus den untern Volksklassen wählte, 12, 31 ff., auch das Laubhüttenfest aus dem 7. in den 8. Monat verlegte, vielleicht weil in dem nördlichen Palästina die Obst- und Weinlese später fiel.

Jerusalem, alte, weltberühmte Hauptstadt des jüdischen Landes, in religiöser und politischer Hinsicht der Mittelpunkt des hebräischen Staates. 1) Sie lag sehr hoch, fast in der Mitte von Palästina, von Joppe etwa 8, vom Jordan etwa 5 deutsche Meilen entfernt; 2) war auf 5 Bergen erbaut, 3) mit drei Mauern und vielen Thürmen stark befestigt, und hatte etwa 33 Stadien ($1\frac{1}{2}$ Stunde) im Umfang, und zwischen 120—150,000 Einwohner. Die bürgerlichen Gebäude der Stadt waren meistens nach morgenländischer Art nur ein Stock hoch und oben ganz platt; die öffentlichen Gebäude waren aber hoch, groß und schön, und gaben, verbunden mit den Mauern und Thürmen, der Stadt Zierde und Ansehen, besonders der Tempel, 4) die Burg Antonia, 5) der hohe Palast Herodes, 6) das Richthaus 2c. 7) Die Umgebungen Jerusalems waren romantisch und fruchtbar. Rings um die Stadt lagen Berge und Felsen, zwischen denen schöne Thäler und Gärten voll Oel-, Obst- und andrer Bäume mit Weinbau abwechselten. Gegen Osten floß der Bach Kidron, 8) erhob sich der Oelberg 9) und erstreckte sich die rauhe Wüste bis Jericho. Gegen Süden am Fuße des Berges Zion war das herrliche Thal Hinnon, gegen über erhoben sich die schön bebauten Ge-

birge Judas. Gegen Westen ging das Thal Rephaim nach Bethlehem hinab, (2 Stunden südlich von Jerusalem auf einer kleinen Anhöhe des Gebirges Juda), mit vielen Wasserleitungen in die Stadt, und einige hundert Schritte von der Mauer der Richtplatz Golgatha. Die nördliche Seite ward von einer dürren, felsigen Gegend begränzt. Das heutige Jerusalem ist sehr im Verfall, viel kleiner als das beschriebene, durch Titus (70 n. Chr.) zerstörte, von etwa 2000 Christen, 5000 Muhamedanern und 10,000 Juden bewohnt. Es hat viele kirchliche Alterthümer, wie besonders das heilige Grab, wohin ehemals gläubige Abendländer häufig wallfahrteten.

1. Jerusalem hieß in den ältesten Zeiten Salem; nachher führte sie den Namen Jebus, Jos. 15, 8. Richt. 19, 10. 12., und war als solche die Hauptstadt eines kananitischen Völkerstammes, der Jebusiter; nachdem sie David erobert hatte, hieß sie Stadt Zion, von dem Berge Zion, auf welchem der befestigte Theil der Stadt lag, auch Stadt David, weil David sie zu seiner Residenz wählte; späterhin bekam sie den Namen Jerusalem, d. i. Wohnung des Friedens, Heilsstätte. In der Bibel heißt sie auch Stadt Gottes, das Heiligthum des Höchsten, die heilige Stadt, als Wohnung des unsichtbaren Gottes, Sitz seiner Verehrung und seines Heiligthums, des Tempels. Die Araber nennen sie noch jetzt All = Kuds, El Kods, oder Moldas, d. i. Ort des Heiligthums, edle, heilige, gesegnete Stadt.

2. Jerusalem lag auf einem hohen Gebirge, dem höchsten Theile des ganzen jüdischen Landes, so daß man 6 Stunden vor derselben fast immer bergan ging, daher in der Bibel oft von einem Hinaufgehen, Hinaufsteigen nach Jerusalem die Rede ist.

3. Die 5 Berge, worauf Jerusalem allmählig erbaut wurde, hießen Zion, Akra (die beiden höchsten), Moria (hing mit Zion zusammen), Ophel, Bezetha. Auf Zion lag die sogenannte Oberstadt (d. i. der höchste Theil der Stadt), die Davids = Burg, das Arsenal, das Haus der Helden (d. i. die große Hauptwache), der Pallast des Hohenpriesters, das Staatsgefängniß ꝛc. Akra bildete die Unterstadt, meistens von Bürgern bewohnt. Auf dem Moria lag das Tempelgebäude, woran sich späterhin die Burg Antonia anschloß. Auf Bezetha lag der Pallast Herodes I.

4. Salomo gab im Ganzen seinem Tempel dieselbe Einrichtung, welche das Stiftsgezelt hatte (vergl. d. A.), 1 Kön. 6. 2 Chron. 3. 2 Sam. 24. 2 Kön. 21. Das Innere zerfiel in zwei große Räume: in

das

das Heilige, welches zunächst an die Vorhalle gränzte, und in das Allerheiligste, wo die Bundeslade stand. Phönizische Künstler erbauten diesen Tempel. Er wurde, nachdem er 420 Jahre gestanden, durch die Chaldäer unter Nebukadnezar J. 587. v. Chr. von Grund aus zerstört, und die heiligen Gefäße wurden nach Babylon abgeführt, 2 Kön. 25, 9 ff. 2 Chr. 36, 19. Jer. 52, 12. Der zweite Tempelbau begann unter Serubabel mit Beihülfe phönizischer Künstler (534. v. Chr.), unterstützt von Cyrus, der auch die Tempel-Heiligthümer wieder zurückgab, und ward 515. v. Chr. vollendet. Er war nach dem Plane des ältern angelegt, stand aber diesem an Größe und Pracht weit nach, Esr. 3, 12. Hag. 2, 1 ff. Herodes I. ließ diesen Serubabel'schen Tempel im griechischen Architekturstyle nach größerm Maßstabe und mit wahrhaft königlicher Pracht stückweis umbauen (J. 16. v. Chr.; beendigt ums J. 64. n. Chr.). Er war Terrassenförmig angelegt, indem ein Vorhof immer höher lag als der andere, der Tempel selbst aber am höchsten, so daß er in der ganzen Stadt gesehen werden konnte, und besonders im Sonnenschein einen äusserst imposanten Anblick gewährte. Dieser von Herodes verschönerte Tempel war in manchen Stücken verändert. Das Allerheiligste war ganz leer, da die Bundeslade bei der chaldäischen Zerstörung verloren gegangen. Die meiste Veränderung war in dem vierfachen Vorhofe, für die Priester, für die israelitischen Männer, für die israelitischen Weiber und für die Heiden, Matth. 21, 12. 27, 51. Die Vorhöfe hatten Säulengänge mit Thoren und Zellen. Das Gibeldach des Tempels hatte goldene Spitzen. Im Vorhofe der Heiden wurde zur Zeit Jesu ein ordentlicher Tempelmarkt gehalten, indem theils Wechsler, bei welchen man die gewöhnliche (römische und griechische) Landmünze in heilige Sekel zum Behuf der Tempelsteuer umsetzte, theils Vieh- und Viktualienhändler, welche die Opferbedürfnisse, besonders für fremde Juden, feilboten, dort ausstanden, Matth. 21, 12 ff. Joh. 2, 14 ff.

5. Die Festung Antonia lag auf einem steilen, hohen Felsen und wurde von dem makkabäischen Fürsten und Hohenpriester Simon, 140 J. v. Chr. erbaut. Sie lag sehr gelegen, den Tempel, mit dessen Berge sie durch heimliche Gänge und Treppen in Verbindung stand, um die Stadt zu beobachten und zu beherrschen.

6. Der Pallast Herodes war sehr prächtig von Marmor erbaut und mit einer 30 Ellen hohen Mauer umgeben, unweit der Burg Antonia.

7. Richthaus, d. i. Pallast der römischen Prokuratoren oder Landpfleger in Jerusalem, Joh. 18, 28. 30., wo die Rechtsfälle entschieden wurden.

8. Das Thal Kidron ist identisch mit dem Thal Josaphat, das der allgemeine Begräbnißplatz für das gemeine Volk war.

9. Der Oelberg liegt 1 Viertelstunde nordöstlich von Jerusalem, nur durch das Thal Kidron getrennt. Er besteht aus 3 Bergspitzen, ist der höchste Berg Mittelpalästinas (man erblickt von ihm aus das Mittelmeer, den Ebal und Garizim, das todte Meer ꝛc.) und ungemein fruchtbar, besonders an Oelbäumen. Ueber die höchste nördliche Spitze gieng der Weg nach Galiläa, über die östliche nach Jericho. Am Fuße des Berges östlich lag der Flecken Bethania, Joh. 11, 18. Luc. 19, 29., und der Meyerhof Bethphage, Matth. 21, 1 ff., auch der Garten und Meyerhof Gethsemane, Matth. 26, 36.

Jesaias, hebräischer Prophet (759 — 699 v. Chr.). [1]) Er ist Sittenprediger seines Zeitalters, Aufseher über den Glauben und über die Verehrung eines wahren Gottes, des Herrn und geistigen Regenten des hebräischen Volkes. Als Sittenprediger bestraft er die gröbern im Schwange gehenden Laster. Das politische Unglück betrachtet er als Strafen der Sünden, und den König von Assyrien als ein Werkzeug Gottes, sein Volk zu züchtigen [2]) Sein Buch ist nicht ganz ächt, und wir haben es in seiner Orakel-Sammlung mit zwei Verfassern zu thun, von welchen der unächte zu Babylon gegen das Ende des Exils lebte, in Rücksicht auf reine, geistige und erhabene Vorstellungen aber den ausgezeichnetsten Propheten beigezählt werden kann. Seine Stücke sind von größerm Umfange als die des eigentlichen Jesaias. [3]) Die Orakel desselben gehören in Rücksicht auf Form und Materie zu den ausgezeichnetsten aus der Blüthe der hebräischen Literatur; auch die spätern Stücke, lauter poetische Reden, enthalten schöne dichterische Stellen; sie legen dem Volke öfter Lieder in den Mund, (14, 4. 26, 27. 12, 1), und drücken die sichere Hoffnung aus, daß die glänzenden Siege des Cyrus (548 v. Chr.) in Kurzem Babylon zertrümmern und den Hebräern den Weg zur Freiheit bahnen werden. [4])

1. Jesaias lebte im Reiche Juda unter den Königen Usias (759. v. Chr.), Jotham (759 — 43.), wo er besonders stark als Sittenlehrer sprach, Ahas (743 — 28.), wo seine prophetische Wirksamkeit stieg, und Hiskias (728 — 699.), bei dem er in großem Ansehen stand, wo der Prophet vor der treulosen Politik der Pharaonen warnt, mit

den Einfällen der Chaldäer und der Partei, die damals eine große Rolle im Staate spielt, den Untergang drohet.

2. Die Hoffnungen einer bessern Zukunft knüpft Jesaias an einen Sprößling aus Davids Hause, und können so messianische Hoffnungen genannt werden, wie denn aus den vorhandenen messianischen Weissagungen und der Natur der Sache nach hervorgeht, daß die Propheten unter schlechten und abgöttischen Regenten die Hoffnung einer bessern Zukunft gern an einen künftigen edlern Sprößling des davidischen Hauses geknüpft haben, während unter bessern Königen die Hoffnungen allgemeiner gefaßt und mehr von dem Untergange auswärtiger Feinde abhängig gemacht werden.

3. Die ganze Sammlung der Orakel oder prophetischen Aussprüche kann in 4 Bücher zerlegt werden. Das erste Buch, Kap. 1—12., begreift lauter Stücke der frühern Zeit, auch größtentheils chronologisch geordnet, wovon Kap. 6. den Anfang machen sollte. Das zweite Buch, Kap. 13—21. und 23., enthält lauter Orakel über auswärtige Völker. Das dritte Buch, Kap. 24—35., hat die zusammenhängende Orakelreihe des Hiskiasischen Zeitalters; nur Kap. 24—27. und 34, 35. sind Stücke aus der spätern Zeit der Exile; Kap. 36—39. aber historische Anhänge des Sammlers, um Alles über Jesaias beisammen zu haben. Das vierte Buch, Kap. 40—66., enthält ein prophetisches Sendschreiben an die Exulanten des zweiten spätern Verfassers und ist das Werk eines gegen das Ende des Exils lebenden, ungenannten Propheten. Gegen die auswärtigen Völker ist im Allgemeinen seine Stimmung duldsamer als die des Jesaias. Er sieht den Cyrus als Jehovas Liebling und Gesandten an, und er läßt die schönere Zukunft unmittelbar nach dem Exil eintreten. Er scheint die Hoffnung aufzugeben, daß von Davids Hause noch ein Heil für Israel ausgehen werde. Seine Reden sind beruhigender, tröstender, wenn Jesaias Reden strafender erscheinen.

4. Der Vortrag Jesaias ist meist rednerisch, selten symbolisch und parabolisch; die Schreibart edel, kraftvoll, gedrungen, bilder- und gedankenreich, aber auch voll Härten, Sprünge, Inkorrektheiten; der Rhythmus gleich kräftig und voll, oft in schöne Perioden auslaufend, einmal (9, 7. — 10, 4.) strophisch; die Gedanken großartig, ernst, ohne hohen Flug, aber auch ohne Schwärmerei; die Symbole ohne Uebertreibung und Ueberladung. Auch die unächten Stücke, wie Kap. 13. 14. und 40—66., verdienen vieles Lob, obschon sie der kraftvollen

Würde des ächten Jesaias entbehren, und den gesunkenen Geschmack nicht verläugnen können.

Jesus, Sirachs Sohn, ein palästinischer Jude aus Jerusalem zwischen 210 — 195 v. Chr., Verfasser der unter seinem Namen vorhandenen apokryphischen Sammlung von Sittensprüchen, die ursprünglich hebräisch oder aramäisch geschrieben war. Der griechische Titel: die Weisheit Jesus Sirach, ist sehr passend. [1]) Es ist eine Sammlung von Sittensprüchen im Geiste und in der Art der Sprüchwörter Salomos. Wie in diesen wird als Quelle aller Tugend und Gottseligkeit die Weisheit dargestellt und zum Streben nach derselben ermuntert. Dieselbe Welt- und Lebensansicht, auf den Vergeltungsglauben gegründet, beherrscht auch diese Sittenlehre, nur zeigt sich darin ein etwas gebildeteres Nachdenken, und sie bezeichnet sich weniger als ein Produkt des Volks und aus dem Leben des Volks geschöpft, dann als das Werk eines Weisen, der viel über menschliche Schicksale und Sitten nachgedacht, und die Weisheit älterer Sittenlehrer benutzt hat. [2])

1. Sie ist eine Moral in Sittensprüchen, eine Sammlung vermischter, moralischer und philosophischer Gedanken, Urtheile, Lehrsätze, ohne einen bestimmten Plan, ohne eine bemerkbare Folge der Ideen.

2. Sirach zeigt sich, wenn seine Ansicht nicht durch Nazionalhaß getrübt ist, wie 50, 25 ff., als den geübtesten Denker in Werthschätzung des Menschen, und sein scharfer Beobachtungsgeist, seine Kenntniß des menschlichen Herzens und seine reichen Erfahrungen reizen oft zur Bewunderung. Die lateinischen Kirchenväter nennen sein Buch Ecclesiasticus, d. h. Volksbuch; nach Athanasius Bericht war es das Elementarbuch der Katechumenen. Die eigenthümliche Form des Vortrags mochte ihm wohl besonders den Platz eines Volksbuches verschaffen. Nicht lange Beweise von Verbindlichkeit und Pflicht, sondern überall Vorschrift mit der kürzesten Anweisung verbunden.

Jesus Christus, [1]) Stifter der christlichen Religion, wurde zu Bethlehem im Jahre Roms 749. oder 750. geboren, Matth. 1, 2. Luc. 2., [2]) und zu Nazareth erzogen, [3]) Matth. 2, 23. Luc. 4, 16. Joh. 1, 46. Er ließ sich im 30. Jahre seines Alters von dem Nasiräer Johannes durch das Symbol der Wassertaufe für das Gottesreich weihen, trat hierauf als der erwartete Messias sein göttliches Lehramt an, [4]) und durchzog mit einer kleinen Anzahl Lehrjünger aus dem Kreise seiner Verwandten und Jugendfreunde, [5]) besonders zur Zeit des Paschafestes, das jüdische Land, um das Volk und seine Schüler mit reinen fruchtbaren Religionsbegriffen zu nähren und über seine Würde als Gottgesandter aufzuklären. Mit

diesen Lehrvorträgen, die alle den edelsten praktischen Geist athmen, an die Fähigkeiten und Einsichten der Hörer sorgsam sich anschließen, und in Hinsicht auf Klarheit, Anschaulichkeit und würdevolle Kraft noch jetzt ein Muster wahrer Lehrweisheit sind, [6]) verband er im Geiste der A. T. Propheten und wie es sein Zeitalter von dem Messias erwartete, wunderbare Thaten. [7]) Seinem Plane, die ganze Menschheit zu einer großen Familie Gottes zu vereinigen, Joh. 4, 23. 10, 16., [8]) traten die Vornehmen und Gelehrten seines Volkes entgegen, die ihn auch zwischen dem 36—37. Jahre seines Lebens zum Kreuzestode verurtheilten, [9]) den er auch mit ruhiger Ergebung erduldete, [10]) worauf er am 3. Tage wieder lebendig aus dem Grabe hervorging, [11]) und nach 40 Tagen sichtbar in den Himmel sich aufschwang. [12])

1. Jesus vom hebräischen Jeschua, d. i. Helfer, Befreier. Der Name und die Bedeutung desselben wird erklärt Matth. 1, 21. Christus vom griechischen Christos, d. h. Gesalbter, König, hebräischer Messias (Meschiach), (indem bei den Hebräern Könige, Propheten, Priester und alle, denen von Gott ein öffentliches Amt anvertraut war, mit Oel auf eine feierliche Weise gesalbt wurden), Matth. 16, 16. 22, 42. 24, 5. 26, 63. 68. 27, 1. Luc. 2, 11. 4, 41. 23, 2. Joh. 4, 25., die gewöhnliche Vorstellung der Juden vom Messias war, daß er sein Volk von der Oberherrschaft fremder Völker befreien, sie als ein irdischer König regieren und beglücken würde. Jesus wollte aber nur ein König im Reiche der Wahrheit und Tugend seyn, Luc. 17, 20. 20, 9. Matth. 21, 33. 22, 15. Marc. 12, 13. 10, 35.

2. Jesu wundervolle Geburt durch Dazwischenkunft des heiligen Geistes, Luc. 1, 26 ff. Matth. 1, 18., haben sehr viele neuere Interpreten als einen heiligen, durch A. T. Orakel (Jes. 7, 14. Mich. 5, 1.) veranlaßten Mythus aufgefaßt, wie denn überhaupt die Geburt ausgezeichneter Männer von der Sage verschönert wurde, wie Romulus, Plato, Alexander ꝛc.; insbesondere ist die Vorstellung von einer Geburt ohne Zuthun des Mannes in der ganzen alten Welt verbreitet. Auch Bethlehem als Ort der Geburt, die Magier und die Flucht nach Aegypten, sollen der mythischen Einkleidung angehören und Jesus nicht nur in Nazareth erzogen, sondern auch geboren worden seyn, Joh. 1, 45. Marc. 1, 34.

3. Jesus wurde zu Nazareth erzogen, besuchte aber keine eigentliche Schule, Joh. 7, 15. Matth. 13, 55., scheint aber nach damaliger Sitte das Handwerk seines Pflegevaters erlernt zu haben. Einige meinen, Jesus habe seine intellektuelle Bildung zum Religionslehrer

im Orden der Essener erhalten; Andre setzen die Bildung Jesu mit der alexandrinisch-jüdischen Religionsphilosophie in Beziehung; noch Andre meinten, der Sadduzäismus und eine Vergleichung desselben mit dem Pharisäismus sei die Quelle von Jesu reinen Religionsansichten gewesen. Bei allem dem bleibt das Ganze seiner religiösen Ausbildung, der hohe Geistesschwung, der allem Einzelnen erst seine rechte Bedeutung gibt, unerklärt. Den ersten Anlaß zu seiner Entwickelung gab aber unstreitig ein fleißiges Studium des A. T., besonders der prophetischen Bücher (Jesaias!), welche die Keime einer veredelten Religionsansicht enthalten und sich zum Theil vom jüdischen Partikularismus losgewunden haben; fördernd wirkte die Vergleichung der pharisäischen Satzungen mit jenen einfachen Lehren des alten Mosaismus; die freie, romantische Lage seiner Vaterstadt Nazareth, Matth. 5, 14.

4. Die Dauer des Lehramts Jesu betrug etwa 3½ Jahr. Die drei ersten Evangelisten haben fast ausschließlich Galiläa (die Städte Kapernaum, wo Jesus am liebsten und häufigsten sich aufhielt, Matth. 8, 5. 9, 1. Marc. 9, 33. Luc. 7, 1., Nazareth, Matth. 13, 54., Nain, Luc. 7, 11., nächste Umgebungen des Sees Genezareth, Matth. 14, 34. 15, 29. Marc. 6, 53., Gadoris, Matth. 8, 28. 15, 21. 39. 16, 13., Dekapolis, Marc. 7, 31., Dalmanutha, Marc. 8, 10.) zum Wirkungskreise. Dagegen zeigt Johannes Jesum mehr und öfter in Judäa und Jerusalem.

5. Von Verwandten Jesu werden im N. T. genannt: a) Maria, Mutter-Schwester Jesu, Joh. 19, 25., an Alphäus verheirathet, dem sie drei Söhne, Jacobus den jüngern, Judas (Thaddäus) Jünger Jesu, Matth. 26, 56. Marc. 15, 40. Luc. 6, 15., und Joses gebar; b) Elisabeth, Luc, 1, 36., Ehefrau des Priesters Zacharias, dem sie den Johannes (den Täufer) gebar; drei Brüder Jesu. In den Stellen Matth. 12, 46. 13, 55. Joh. 19, 26. Act. 1, 14. sind unstreitig leibliche Brüder zu verstehen. Sie hießen Jacob, Joses, Simon und Judas.

6. Alle Vorträge Jesu waren gelegentlich, Joh. 4, 32 ff. 7, 37 ff., durch ein Faktum, eine Naturbeobachtung, eine Aeusserung Andrer, Matth. 8. 10., veranlaßt; als Einkleidungsweise liebte er vorzüglich Gleichnisse, Matth. 9, 15 ff. 11, 16 ff. 16, 6 ff., Parabeln, Matth. 13, 44 ff. 18, 21 ff. Luc. 18, 1 ff. 19 ff. 25, 14 ff. 31 ff., die durch Einfachheit, natürliche Schönheit und Zweckmäßigkeit sich vorzüglich auszeichnen, Allegorien, Matth. 21, 21. Joh. 1, 52. 6, 32 ff. 14, 21 ff., und Gnomen, Matth. 5., auch Paradoxien, Joh. 2, 19. 6,

33. 8, 58. Sie schloßen sich genau an die Fassungskraft der Menge an und selbst das Neue und Eigenthümliche seiner Lehre faßte er in gewohnte jüdische Formeln. Mit gelehrten Juden unterhielt er sich in den ihnen geläufigen Formeln und Schlußarten, Matth. 12, 25., und wußte sie nicht selten, wenn sie ihm kaptiöse Fragen vorlegten, durch ähnliche Fragen, die meist die Form eines Dilemma haben, Matth. 21, 24. 22, 20. Luc. 10, 29., oder durch Berufung auf das schriftliche Gesetz, Matth. 9, 13. 12, 3 ff. 19, 14 ff., zum Schweigen zu bringen. Von Akkommodazion in formeller Hinsicht konnten seine Reden natürlich nicht frei seyn; streitig ist, ob er sich auch der materiellen (negativen) Akkommodazion bedient habe, Matth. 17, 11 ff. 20, 22 ff. 22, 41 ff. Joh. 5, 29. Gleich den A. T. Propheten verband er mit seinen Vorträgen auch symbolische Handlungen, Joh. 13, 1 ff. 20, 22.

7. Die Wunder Jesu hatten alle einen wohlthätigen Zweck, Matth. 16, 1 ff. Marc. 8, 12. Joh. 2, 18. 6, 30., und bestanden vorzüglich in Heilung damals sehr verbreiteter Krankheiten, wobei er sich zuweilen eines Mittels, Marc. 6, 13. Joh. 9, 6., in der Regel aber nur des bloßen Worts bediente, doch unter Voraussetzung eines festen und unbedingten Vertrauens, Joh. 5, 8. Matth. 13, 5. 8. Auch jüdische Rabbinen und die Essäer verrichteten dergleichen Heilungen, Marc. 6, 13. Matth. 12, 27. 24, 24. Act. 8, 10. 9, 14 ff., Jesus legte seinen Wundern selbst nur einen untergeordneten Werth bei, Joh. 4, 48. 6, 29 ff. Matth. 7, 22. 12, 27. 16, 1.

8. Jesus wollte nicht bloß Reformator des Judenthums seyn; seine einfachen prophetischen Volksideen zum Leben und Handeln, sein eignes Genie, also das Göttliche, sein edler Natursinn, Matth. 6, 24 ff., sein Hang zum Idealisiren, Matth. 5., sein scharfes sittliches Gefühl, Matth. 23., seine lebhafte Humanität, Joh. 2, 7—9., bildeten in ihm das Ideal eines Messiasstaats oder Gottesreichs. Fromme Demuth gegen Gott, Luc. 18, 19. Marc. 10, 14., und feurige Liebe zu den Menschen war der Grundzug seines edlen Gemüths, die göttliche Kraft, die seine Seele bewegte, der eigentliche Mittelpunkt aller seiner Tugenden. Jesus erscheint als das vollendete Muster religiöser Resignazion; aber diese Resignazion war eben so wenig die Frucht angeborner Schwäche, obschon Jesus eine zarte Körperorganisazion haben mochte, als in ihr die Charakterstärke Jesu unterging (Beispiele hoher Energie Joh. 2, 4. Matth. 23, 28.). Darum spricht die Lebensgeschichte Jesu das Kind und den gereiften Mann in gleicher Stärke an.

9. Jesus wurde durch Priesterkabale von Pontius Pilatus, römischem Prokurator von Judäa, Matth. 27, 1 ff., als Staatsverbrecher zum Kreuzestodte verurtheilt. Er erkannte Jesum zwar für schuldlos und wollte ihn gern retten; allein es fehlte ihm theils überhaupt an Festigkeit des Charakters, um das Gute ganz zu wollen, theils bei der Drohung der Juden, Joh. 19, 12., an einem guten Gewissen, um, was er wünschte, durchzusetzen, da er gegen Juden und Samaritaner sehr gewaltthätig handelte, weshalb er auch später nach Vienne in Gallien verwiesen wurde.

10. Viele Interpreten nehmen an, daß Jesus nur einen Scheintod (Ohnmacht) erlitten habe, da die Kreuzesstrafe in so kurzer Zeit kaum tödtlich seyn konnte.

11. Ammon, Paulus, Henke, Eckermann, Stäudlin, Wegscheider, de Wette rc. erklären die Auferstehung Jesu für Akkommodazion zur jüdischen Denk- und Lehrweise, und für bildliche Darstellung der Idee der Unsterblichkeit überhaupt, oder die Entwickelung eines neuen Organs für die Seele aus dem jetzigen Leibe gleich nach dem Tode.

12. Auch die Himmelfahrt Jesu ist nach vielen Interpreten Mythus, der die Entfernung des Menschen Jesu von der Erde zu dem Wohnsitze Gottes und der Seligen symbolisirt.

Immanuel, d. h. Gott mit uns, Gott unsre Hülfe, als Beiname des Messias, Jes. 7, 14. 8, 8. 10. Matth. 1, 23.

Joel, hebräischer Prophet aus Juda, dessen Zeitalter aus den politischen Beziehungen seiner Orakel sich ergibt, die auf eine Zeit hindeuten, wo weder Syrer noch Assyrer, sondern bloß Phönizier und Philister, 4, 4., Aegypter und Edomiter, 4, 19., sich feindlich gegen Juda bewiesen haben, also ums Jahr 790 v. Chr., wo auch Amos unter Usia weissagte. Joel gab die Landplage eines ausserordentlichen Heuschreckenfraßes, verbunden mit einer Dürre, Gelegenheit, sein Volk zur Buße zu ermahnen, durch welche nicht nur der Ueberfluß zurückkehren, sondern auch eine goldne Zeit, ein begeisterungsvoller siegreicher Zustand der Theokratie herbeigeführt würde. In den prophetischen Aussprüchen herrscht eine glühende Phantasie und eine schöne Mahlerey voll lebendiger und vollständiger Bilder. [1])

1. Der Vortrag des Propheten ist sowohl von Seiten der klassischen Sprache, als der blühenden, reichen und doch gerundeten Schreibart, und des regelmäßigen angemessenen Rhythmus ausgezeichnet; die Gedanken sind groß und originell.

Johannes der Täufer, Verwandter und Zeitgenosse Jesu, trat als Nasiräer im Kostüm althebräischer Propheten in der jüdischen Wüste auf, Matth. 3, 1-12., und ermahnte das Volk zur Buße und Besserung. Seine Anhänger weihete er durch das Symbol der Wassertaufe im Jordan für das nahe bevorstehende Messiasreich ein. Seine Schüler beharrten nicht nur zu Lebzeiten ihres Lehrers in einem strengen Gegensatze gegen die Jünger Jesu, Luc. 5, 33. Matth. 9, 14. Joh. 3, 35 ff., sondern bildeten auch nach seinem Tode fortdauernd eine besondere Secte, die noch im heutigen Oriente unter dem Namen der Johannisjünger oder Sabier (Mendäer, Nazaräer) besteht, deren syrisch geschriebene heilige Bücher aber ganz von der gnostischen Lichtlehre durchdrungen, und gegen Juden- und Christenthum gleich feindlich gestellt sind.

Johannes Evangelium. [1]) Der Zweck desselben liegt einzig in der Darstellung der geistigen Erhabenheit und göttlichen Würde Jesu als des menschgewordenen Wortes Gottes, für gebildete, denkende Christen, mit Hülfe griechisch-jüdischer Philosophie, Kap. 1, 1 ff. 20, 31. [2]) Nach Inhalt und Form trägt dieses Evangelium ein ganz eigenthümliches Gepräge und enthält höchst wichtige Nachrichten und Ansichten von Christenthum, so daß es unter den Hauptquellen desselben eine der ersten Stellen einnimmt. [3])

1. Als Verfasser des vierten Evangeliums wird der Apostel Johannes angenommen, Sohn des Zebedäus, Bruder Jakobus d. ä., Sohn der Salome, (die mit den Aeltern Jesu verwandt gewesen seyn soll, Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. 16, 1.), der vertrauteste (Lieblings-) Jünger Jesu, ein ehemaliger Fischer am See Genezareth, Matth. 4, 21. Marc. 1, 19. Luc. 5, 10., wahrscheinlich vorher Johannes d. T. Schüler, Joh. 1, 35. Die Züge anschaulicher Darstellung, welche den Augenzeugen der Geschichte bezeugen, wie Kap. 1, 35 ff. 13, 24. 18, 15. 19, 26 ff. 20, 2 ff., wenigstens eine genaue Erkundigung voraussetzen, wie 1, 31 ff. 5, 10 ff. 7, 1 ff. 9. 11. 12., und die geistige reine Auffassung der Lehre Jesu, sprechen auch für einen apostolischen Verfasser. Aber immer bleibt es schwer zu begreifen, wie ein Fischer aus Galiläa sich so ganz in die Bildung eines griechischen Juden habe werfen können. Die Stellen 5, 1 — 9. 8, 1 — 11., welche geschichtliche Schwierigkeiten, und 1, 28. 4, 5. 7., welche geographische enthalten; die befremdende Eigenthümlichkeit der Reden Jesu; fortgesetzte Wechselreden in einer Art dialektischer Form, während die andern Evangelien Jesu Reden häufiger abgebrochen, als Sprüche, oder aneinander gereiht, als Lehrvorträge, liefern, 3. 4. 6. 7.

vergl. Matth. 8, 19 ff. 9, 12 ff. 11, 4 ff. 5 — 7. 10. 13. 14. Luc. 10. 12. 15—17.; endlich die höchst wichtige Abweichung in Ansehung des letzten Passahmahls, 18, 18. 19, 31. vergl. Matth. 26, 17 ff. Marc. 14, 12. Luc. 22, 7., verbunden mit dem Stillschweigen über die Einsetzung des Abendmahls: — machen die Aechtheit dieses Evangeliums etwas zweifelhaft. Kap. 21. ist entschieden unjohanneisch und das Ganze scheint einer unsichern, unklaren Ueberlieferung anzugehören.

2. Das ganze Evangelium bis zur Leidensgeschichte ist nicht sowohl ein vollständiger Geschichts-Vortrag, als ein aus der Geschichte gelieferter Beweis, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Johannes wollte den allgemeinen, durch mündliche Ueberlieferung verbreiteten Erzählungszyklus über das Leben und die Thaten Jesu historisch und dogmatisch begründen, und damit philosophisch-gebildeten Christen eine richtigere Ansicht des Christenthums geben und sie überzeugen, daß Jesus Gottes Sohn sei. Johannes läßt daher Jesum mehr gegen Gelehrte und Vornehme siegend seine Würde erweisen, während er bei den übrigen Evangelisten mehr unter dem Volke handelnd und redend dargestellt wird. Andre Gelehrte glauben, daß er noch die Nebenabsicht gehabt habe, theils den philosophisch-gebildeten Christen die Würde Jesu als Messias und Sohn Gottes mit Hülfe der Gnosis anschaulicher zu machen, welche gewisse Ausflüsse aus der Gottheit (Aeonen) annimmt, welche die Welt geschaffen und als höhere Wesen andre Dinge verrichtet (daher die Schilderung Jesu als Logos — Wort — eingeborner Sohn Gottes — Monogenes); theils den Corinthianern, welche jene gnostischen Vorstellungen auf eine Irrthümer erzeugende Art mit der christlichen Religion zu verbinden und dadurch die christlichen Gemeinden in Kleinasien zu verwirren suchten, entgegen zu wirken. Das Evangelium soll zu Ephesus ums Jahr 68 und 69. n. Chr. geschrieben worden seyn, und zwar, wie Kirchenväter berichten, auf Verlangen der asiatischen Bischöffe.

3. In Ansehung des Inhalts unterscheidet sich dieses Evangelium von den andern durch die Erweiterung des evangelischen Kreises, indem Jesus auch in Jerusalem, und häufiger da, als in Galiläa, auftritt, durch eine größere Geistigkeit in der Darstellung Jesu, womit auch die Reinheit der Ansicht von dämonologischen und groben messianischen Vorstellungen verbunden ist. Auch die Schreibart hat ihre auffallende Eigenthümlichkeit in einer scheinbaren Klarheit, welche durch Fülle und Nachdruck dunkel ist, in einer Einfachheit, welche reichen Stoff zum Denken gibt, in einer geheimnißvollen, zum Theil auffallenden Bilder-

sprache. Es heißt z. B. Licht, theils Lehrer, 5, 35. 8, 12. 9, 5. 12, 35. 36. 46., theils Lehre, Unterricht, 12, 36., theils Erkenntniß, Tugend, 1 Joh. 1, 7. 2, 9. 10. Leben bedeutet entweder Glückseligkeit, 1, 4. 5. 9. 3, 16. 6, 40. 47. 48., oder Urheber, Geber derselben, 11, 25., das Gegentheil heißt Tod, Finsterniß.

Johannes Briefe. Der erste Brief hat den Hauptzweck, die Leser zur Ausübung des christlichen Grundgesetzes der Heiligkeit und der Liebe zu ermahnen, womit jedoch auch der Glaube an den wahrhaft erschienenen Sohn Gottes verbunden seyn müsse, daher auch zur Standhaftigkeit im Glauben ermahnt wird. Nebenbei wird gegen die Doketen, insbesondere gegen Cerinth als falsche Christen und Irrlehrer (Antichristen) polemisirt, 1, 1—3. 2, 18—26. 4, 1—6. Der Brief trägt das bestimmteste Gepräge der Verwandtschaft mit dem Evangelium. Dieselbe Schreibart in Sprachgebrauch, Redefügung und Ton ist ihnen gemein. [1]) Der zweite und dritte Brief sind bloße Privatschreiben. [2])

1. Es herrscht dieselbe Ansicht und Vorstellungsweise wie im Evangelio. Alles ist, wie hier, von dem sanften Feuer der Liebe durchdrungen, Alles athmet Herzlichkeit und tiefes Gefühl. Nach dem Briefe selbst waren seine Leser Heidenchristen, wahrscheinlich in Kleinasien, 2, 7. 5, 21.; daher der Mangel alttestamentlicher Anführungen und Warnung vor dem Doketismus, 4, 2 ff. Er wurde nach dem Evangelio geschrieben.

2. Der zweite Brief an eine Christin mit Namen Kyria hat den Zweck, diese in der christlichen Wahrheit und Liebe zu befestigen, und vor Irrlehren zu warnen. Der dritte Brief scheint die bekannte löbliche Gastfreundschaft des Cajus für reisende Christen in Anspruch zu nehmen. Beide Briefe sind kurz vor einer (vielleicht Aufsichts-) Reise des Apostels, wahrscheinlich nach dem ersten Brief geschrieben.

Johannes Offenbarung (Apokalypsis). Nach den neueren Exegeten ist sie ein mit prophetischer Begeisterung geschriebenes Buch, welches den Hauptgedanken darstellt, daß die Lehre Jesu den Sieg über Juden- und Heidenthum davon tragen, und unter dem Schutze Gottes und Jesu Christi ihre Bekenner beglücken werde, so daß dasselbe einen Kommentar abgebe über die letzten merkwürdigen Worte Jesu, Matth. 24, 25. [1]) Johannes bedient sich hiezu der dichterischen Sprache und Manier der alten Propheten, indem er besonders den Daniel, Ezechiel und Zacharias nachahmt, wo selbige von dem Sturze der Staaten und Errichtung eines Gottesreiches reden, in Erscheinungen und Bildern die Leiden und Drangsale der

Christen, jedoch auch den herrlichen Ausgang derselben schildert, wobei dem Johannes das alte Jerusalem, Bild des jüdischen Reichs, Babel (Rom), Bild des Heidenthums, das neue Jerusalem aber, Bild des Reiches Christi und seiner Religion ist. [2]) Daß Johannes, der Apostel, der Verfasser sei, ist nach Herder, Eichhorn, Bertholdt rc. nicht zu bezweifeln; nach de Wette steht aber in der N. T. Kritik nichts so fest, als daß der Apostel Johannes, wenn er der Verfasser des Evangeliums und der Briefe ist, die Apokalypsis nicht geschrieben hat, oder, wenn diese sein Werk ist, er nicht Verfasser der andern Schriften seyn kann. [3])

1. Das Buch nach seinem Inhalte, dramatischer Natur, zerfällt in drei Haupthandlungen: a) (Einleitung, 1 - 3.). Erste Weissagung: Jerusalem, d. h. das Judenthum wird vernichtet, K. 4 - 12. b) Zweite Weissagung: Babylon, d. h. das Heidenthum geht unter, K. 12 - 20. Die Theokratie, aus welcher der Messias hervorgegangen, verfolgt vom Satan, der, aus dem Himmel verstoßen, auf Erden nunmehr eine Zeitlang nur desto mehr gegen die Geister wüthet, K. 12, 1 - 17. Seine Werkzeuge sind das Heiden - oder Widerchristenthum unter dem Bilde eines Thiers mit zehn Hörnern und sieben Häuptern, welches die Heiligen verfolgt, und das ihm dienende falsche Priesterthum, ebenfalls unter dem Bilde eines Thieres, K. 12 u. 13. Ankündigung des Untergangs von Rom und des Gerichts über die Heiden, K. 14 ff. c) Dritte Weissagung: vom Himmel auf die Erde steigt ein neues verschönertes Jerusalem, d. h. das Christenthum siegt über seine Feinde, und es verbreitet sich auf Erden Friede, Ruhe und Glückseligkeit, K. 20 ff.

2. Die Offenbarung Johannes gehört zu der Gattung prophetischer Schriften, und schließt sich an die A. T. Weissagungen an, besonders an den spätern Daniel, indem sie fast ganz symbolisch ist. Das Alterthum hatte noch mehr dergleichen Schriften; am meisten geachtet war die Offenbarung des Petrus. Die Zeit der Verabfassung wird unkritisch zwischen den J. 71—78 n. Chr. angegeben.

3. Die Sprache der Apokalypsis ist von der des 4. Evangeliums und der Johannes Briefe durch ihre hebraisirende Rauheit und Nachlässigkeit sehr verschieden; eben so die Darstellungsart: im Evangelium und den Briefen ruhiges, tiefes Gefühl, hier lebendige schöpferische Einbildungskraft; ferner Denkart und Ansicht: Im Evangelium und den Briefen keine Spur von sinnlichen Messias - Erwartungen, hier Alles voll davon, 1, 6. 2, 27. 3, 12. 6, 10. 19, 11. 7. 21, 1. und von

kabbalistischen, dämonologischen und angelologischen Vorstellungen, wie 1, 4. 3, 1. 5, 6. 16, 13. 12, 7. 9.; endlich unjohanneische Ausdrücke und Vorstellungen von Christo, 1, 5. 3, 14.

Jona, hebräischer Prophet (wahrscheinlich 825 v. Chr.). Das nach ihm benannte Buch haben die frühern Interpreten als rein=historisch; neuere bald als erdichtet (Allegorie oder Parabel mit moralischer Tendenz), [1]) bald als bloße Legende, behandelt. [2]) — Das Buch ist der Sprache nach eines der spätern Bücher des A. T., jedoch wohl noch vor dem Exil geschrieben.

1. Die allegorische Parabel will die Juden sinnlich davon belehren, daß die von ihnen verachteten Heiden sie häufig an Edelmuth und Güte des Herzens weit überträfen, und daher Gnade und Liebe von Gott verdienen. Der störrische Prophet ist Bild von Israel. Beide waren halsstarrig, trotzig, unempfindlich. Wie bei Israel alle zu seiner Besserung eingeschlagene Mittel fruchtlos waren, so waren auch die Führungen Gottes nicht im Stande, Jonas hartes Herz zu mildern. Die Niniviten lassen sich dagegen gutmüthig und gelehrig auf die erste Belehrung des Propheten zur Reue und Besserung bewegen.

2. Der Inhalt des bloß erzählenden Büchleins ist sicher nicht historisch, aber auch nicht erdichtet, sondern aus der Volkssage entlehnt und zu einem didaktischen Zwecke verarbeitet *). Er enthält die Lehre, daß Gott auch heidnischen Völkern nach ihrer Bekehrung die Strafe erlasse, so daß sich dieses Büchlein durch eine universal=religiöse Tendenz vor den andern theokratisch auszeichnet.

*) Joppe führt nämlich in einen alten Mythenkreis zurück. Dort war es, wo der Sage nach Andromeda, an einen Felsen gefesselt, von Perseus einem Seeungeheuer entrissen wurde. Mit diesem Mythus war wohl ursprünglich identisch ein anderer von Hesione, welche Herkules befreite, indem er in den Rachen des Seeungeheuers sprang und 3 Tage lang im Bauche desselben verweilte, verbunden. Der phönizische Mythus konnte leicht unter den benachbarten Hebräern sich verbreitet haben und mit den durch den nazionalen Ideenkreis herbeigeführten Modifikationen auf einen alten Propheten übergetragen worden seyn. Die so entstandene Volkssage benutzte der Konzipient für einen moralischen Zweck.

Joppe, Seestadt mit Hafen am Mittelmeere, im Distrikte Sarona, uralt, mit schöner Lage und trefflicher Aussicht, Jos. 19, 46. 1 Makk. 14, 5. 1 Kön. 5, 3. Act. 9, 36.

Jordan, Hauptfluß Palästinas und heiliger Nazionalfluß der Hebräer, erhält sein Wasser aus mehrern vom Libanon

(Antilibanon) herabstürzenden, zum Theil durch geschmolzenen Schnee gebildeten Bächen, daher er in den Frühlingsmonaten regelmäßig anschwillt, Jos. 3, 15. Jer. 12, 5. Er ist fischreich, hat ziemlich (15 Fuß) hohe Ufer, und trübes, mehr laues als kaltes Wasser. Seine Länge beträgt etwa 24 — 35 Stunden, seine gewöhnliche Breite 20 — 25 Fuß, seine größte, unweit Jericho, etwa 60 — 90. Die Ebene zu beiden Seiten dieses Flußes vom See Genezareth bis ans todte Meer heißt die Jordansaue; sie ist unerträglich heiß, dürre und unfruchtbar, Gen. 13, 12. 2 Sam. 18, 23. Matth. 3, 5. Luc. 3, 3.

Der Jos. 3. erzählte Durchgang der Israeliten durch den Jordan ist wahrscheinlich eine spätere Ausschmückung dieses Faktums. Er läßt sich auch natürlich erklären aus dem im Alterthume weniger tiefen Beete (gegenw. 3 — 6 Ellen) des Flusses, aus seinen mehrern Furthen, Richt. 12, 5., und daß vielleicht damals wenig Schnee auf dem Libanon gefallen war.

Joseph, a) Sohn des Jakob von der Rahel, Gen 30, 22., von seinen Brüdern an eine midianitische Handelskarawane, und von diesen als Sklav in den schon kultivirten Staat von Memphis in Aegypten verkauft, wurde, da er sich durch Traumdeuterey die Gunst des Pharao erwarb, Gen. 41., und nachdem er vielleicht in den Priesterorden aufgenommen worden, erster Staatsbeamter des ägyptischen Reiches — ein Schicksalswechsel, von dem auch der neuere Orient Beispiele darbietet, Gen. 40. Mit seiner Gattin Asnath, der Tochter des Oberpriesters zu Heliopolis, zeugte er zwei Söhne, Manasse und Ephraim, die Jakob später adoptirte, Gen. 48, 5., wodurch ihre Nachkommen die Rechte israelitischer Stämme erhielten. Vergl. d. A. Abraham. — b) Gatte der Maria und Pflegvater Jesu, Matth. 1, 18., welcher das Handwerk eines Holzarbeiters (Zimmermanns) trieb, auch Jesum wahrscheinlich darin unterrichtete, vor dem Anfange des Lehramtes Jesu aber gestorben zu seyn scheint, da während dieser Periode immer bloß die Maria und Brüder Jesu erwähnt werden; wenigstens war er bei der Hinrichtung Jesu schon todt. — c) Joseph von Arimathia, (d. i. Ramathaim, Städtchen im Staate Benjamin), heimlicher Lehranhänger Jesu und Beisitzer des Synedriums zu Jerusalem ꝛc., Matth. 27, 57. Joh. 19, 40. Luc. 23, 50. Marc. 15, 43.

Josua. 1) Das nach ihm benannte Buch ist nicht von ihm und ist aus einzelnen Aufsätzen und Berichten zusammengesetzt, von denen einige ältern (Kap. 1 — 8.), andere neuern Ursprungs sind. 2) Die Absicht des Verfassers oder Sammlers war, eine vollständige Nachricht von den theokratischen Er-

oberungen und Besitzbestimmungen des theokratischen Landes zu liefern. [3]) Der Charakter dieses Buches ist kompilatorisch, wahrscheinlich im Zeitalter der Könige aus alten Urkunden und Volkssagen gesammelt. [4])

1. Josua, Feldherr der Israeliten, Ex. 17, 9—13. Num. 14, 6 ff. 27, 18. Deut. 3, 28. 18, 14 ff. 31, 23., eroberte das theokratische Land, und vertheilte dasselbe unter die zehnthalb Stämme und tritt ab, indem er das Volk zur Haltung des Bundes ermahnt und verpflichtet. So schließt sich sein Buch an die mosaischen als integrirender Theil, sowohl der Gründungsgeschichte als der Gesetzgebung der Theokratie.

2. Es lassen sich dreierlei Nachrichten in dem Buche Josua unterscheiden, wodurch 1) solche, die gleichzeitig mit Josua sind; 2) solche, die aus Mosis Zeitalter herrühren, wie Kap. 12 und 13.; und 3) solche, die verschiedene, aus dem Zeitalter nach Josua herrührende Begebenheiten angeben. Deutlich scheiden sich zwei Theile: Kap. 1—12. Geschichte der Eroberung; Kap. 13 und 14. Geschichte der Vertheilung des Landes, nebst den von Josua angestellten Volksversammlungen zur Sankzion der Theokratie.

3. Mehrere Erzählungen haben ein starkes mythologisches Gepräge, Kap. 3. 4. 5, 13. — 6, 21. 10, 1 ff., theils der mosaischen Mythologie, 3. 4. 5, 13 — 15., verwandt, theils einen späteren levitischen Geist, 3. 4. 6., wie in der Chronik, 2 Chr. 13., athmend.

4. Da Josua das Kollektivum aller theokratischen Eroberungen und Besitzbestimmungen ist (wie Moses der Gesetzgebung): so wird ihm, gegen die Geschichte, die Besiegung aller Kananiter und die Eroberung des ganzen Landes zugeschrieben, 11, 16—23. 12, 7., worin sich aber das Buch selbst widerspricht, 13, 1. 23, 5. Ausserdem hat es noch mehrere historische Unrichtigkeiten und Widersprüche, wodurch man zur Annahme verschiedener Verfasser bewogen werden könnte.

Die Eroberung Jerichos, Kap. 5. 6., wollte der Konzipient absichtlich ins Wunderbare kleiden, vergl. Richt. 13, 13. 2 Sam. 10, 5. Die bekannte Stelle 10, 12. ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, aus einer Liedersammlung genommen, und gibt sich durch den Rhythmus auch deutlich genug als Bruchstück eines Gedichts zu erkennen; höchst geschmacklos war es daher, an einen wirklichen Stillstand der Sonne zu denken, und, wie ältere Ausleger thaten, dieses angegebene Wunder mit dem gesetzmäßigen Naturlauf vereinigen zu wollen.

Judä [1]) Brief. Er ist Christen überhaupt zugeschrieben; aber der Verfasser hat sich einen bestimmten Kreis derselben ge-

dacht, in welchem gewisse verderbliche Menschen ihr Wesen trieben. Vor ihnen zu warnen und ihnen ihre Strafe anzukündigen, ist der Zweck des Aufsatzes. Er ist wahrscheinlich vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben.

1. **Der Verfasser ist allem Anscheine nach Judas Thaddäus, d. i. Muth, Herz, Bruder des jüngern Jacobus, mithin Sohn des Alphäus und der Maria und Verwandter Jesu.**

Judengenossen sind Heiden, welche die jüdische Religion angenommen haben. Sie hießen Juden der Gerechtigkeit, wenn sie das mosaische Gesetz und die Beschneidung angenommen, Act. 2, 10. 6, 5. 13, 43., Proselyten des Thores und der Wohnung aber, wenn sie bloß der Abgötterei entsagten und die Proselytentaufe annahmen, wodurch sie in den jüdischen Städten leben durften, Matth. 23, 15.

Judith, Buch. Luther hielt die Geschichte des Buches Judith für ein Drama, Grotius für eine Allegorie, worin unter erdichteten Namen der Einfall des Antiochus Epiphanes dargestellt sei. Die neuern Exegeten halten das Ganze für eine erdichtete Erzählung eines unwissenden palästinischen Juden, der ursprünglich einen moralisch-asketischen Zweck dabei haben mochte. Die Erzählung mochte in ihrer Urgestalt den allegorischen und parabolischen Charakter mehr oder weniger rein an sich tragen: wie sie jetzt vorliegt, muß man auf das klare Begreifen ihrer Entstehung verzichten, und kann sie nicht besser als mit dem Namen einer Legende charakterisiren.

Jünger, a) Schüler, Jes. 8, 16. Matth. 9, 14. b) Nachfolger, Anhänger, Luc. 14, 26. 24, 27. 6, 66. 8, 31. 9, 27.

Jungfrau, uneigentlich von der hebräischen Nazion, besonders vom Reiche Juda gebraucht wegen seiner Vorzüge und seines Glanzes, womit es gleich einer Jungfrau in ihrer Schönheit und Jugend prangt, Jer. 14, 17. 18, 13. 31, 21.

Jüngster Tag, jüngstes Gericht, a) das allgemeine Weltgericht, Matth. 10, 15. 7, 22. 11, 24. 12, 36. 41. 42. Joh. 5, 22—27. 6, 40. 44. 54. 11, 24. 12, 48. Ebr. 6, 2. 2 Petr. 2, 4. b) Die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Staats, Luc. 2, 3. 1 Thess. 5, 2. Jac. 5, 1—8. 1 Joh. 2, 18—28. 4, 17.

Kelch,

K.

Kelch, a) Becher, Gefäß; b) insbesondere Kelch (geweihete Wein) im Abendmahl, 1 Kor. 10, 16. 11, 25 ff., c) uneigentlich ein zugemessener Theil 1) von Leiden, Trübsalen, Jer. 49, 12. Ez. 23, 32. Matth. 20, 22. 26, 39. 42. Marc. 10, 38. 14, 36. Luc. 22, 42. Joh. 18, 11., 2) von Glück, Freuden, Ps. 116, 13.

Kelter, a) Weinpresse, bestand bei den Hebräern in einem steinernen Trog, unten mit einer vergitterten Oeffnung, Jes. 5, 2. Matth. 21, 33., und in ihm traten meist die Sklaven, da es eine beschwerliche Arbeit war, die Weintrauben aus, Jes. 63, 1. Joel 3, 18., die dabei durch Gesang und Musik sich aufheiterten, Jer. 25, 30. Richt. 9, 27. Jer. 25, 30. b) Uneigentlich und bildlich: 1) von Gott, der an den Israeliten zu ihrer geistigen und sittlichen Bildung (unter dem Bilde des Weinberges) Alles gethan und dazu auch eine Kelter gegraben habe, Jes. 5, 2. Matth. 21, 33. Marc. 12, 1. 2) von den Strafen Gottes, Joel 13, 18. Jes. 63, 1. 3. Klagl. 1, 15. Offenb. 19, 15.

Kinder. Viele Kinder waren dem Hebräer Glück und Ehre, Sprüchw. 17, 6. Ps. 128, 3. 6., sie wurden als Segen und Lohn der Tugend angesehen, Deut. 28, 4. Ps. 128, 4. Die hebräische Kinderzucht bestand in Folgenden: Wenn das Kind geboren ward, wurde es in Wasser gebadet, mit Salz abgerieben und in Windeln gewickelt, Ez. 16, 4. Job 3, 12., nach acht Tagen beschnitten und mit einem Namen belegt, Gen. 16, 11. Ex. 18, 3. Das Säugen geschah durch die Mütter, nur in Ermanglung oder Kränklichkeit derselben wurde es von Ammen verrichtet, Gen. 30, 31., die, so wie Kinderwärterinnen, von ihren erwachsenen Zöglingen sehr hochgehalten wurden, Gen. 35, 8. 2 Kön. 11, 2. Mit der Entwöhnung des Kindes, die zum Theil spät, erst nach drei Jahren, 2 Makk. 7, 28., eintrat, war die Darbringung eines Opfers, 1 Sam. 1, 24., und ein fröhliches Mahl verbunden, Gen. 21, 8. Während der ersten Jahre erhielten die Knaben und Mädchen gemeinschaftlich ihre Erziehung in dem Harem, waren erstere aber etwas erwachsen, so wurden sie in wohlhabenden Familien der Aufsicht besonderer Erzieher, 2 Chr. 27, 32. 2 Kön. 10, 1. 5., übergeben und erhielten besondern Unterricht, wahrscheinlich im Gesetz, Deut. 6, 7. 70 ff. 11, 19. Ps. 78, 5. 6. Sprüchw.

1, 8. 4, 4. 6, 20. 22, 6. 31, 1. Die Mädchen blieben bis zu ihrer Verheurathung im Harem und lebten überhaupt sehr eingeschränkt.

Kleider (der Hebräer). Sie waren im allgemeinen, wie es das morgenländische Klima forderte, weit und faltenreich, männliche und weibliche Kleidung, wie jetzt noch, nicht wesentlich verschieden, letztere in der Regel nur weiter, faltenreicher und kostbarer. Beiderlei Trachten bestanden 1) in einem Unterkleide mit Aermeln, aus Linnen und Baumwolle, auf dem bloßen Leibe getragen und durch einen Gürtel zusammengehalten, Matth. 5, 40. 10, 10. — 2) Das Oberkleid (der heutige Haik), ein großes weites Stück Zeug, das um den Leib gewickelt und mit einem Gürtel befestigt wurde, 2 Kön. 4, 29. Luc. 12, 35. Ruth 3, 15. Ps. 129, 12. Matth. 5, 13. Gen. 9, 23. Ex. 22, 26. Ruth 3, 9. 15. Jes. 64, 5. Ez. 16, 8. Jes. 3, 10. Hosen trugen nur die Priester, Ex. 28, 42., jetzt sind sie aber im Orient bei Männern und Weibern gewöhnlich. 3) Die Kopfbedeckung bestand bei beiden Geschlechtern aus einem Turban, Hiob 29, 14. Jes. 5, 23. Zach. 3, 5. Ez. 23, 15. Das weibliche Geschlecht trug aber auch Netzhauben, Stirnbänder und vorzüglich Schleier, ohne welchen sich kein ehrliches Frauenzimmer, wie noch jetzt, öffentlich sehen lassen durfte; bloß Sklavinnen, öffentliche Tänzerinnen (Buhldirnen) und gemeine Weiber machen von dieser allgemeinen Sitte eine Ausnahme, Gen. 24, 65. Jes. 3, 22. Hohesl. 5, 7. — 4) Die Fußbekleidung bestand in Sandalen oder Schnürsohlen mit Riemen kreuzweis über den Fuß angebunden. Der Orientale liebt das Wechseln der Kleider, insbesondere der Staatskleider (Kaftan) an Festtagen und bei öffentlichen Feierlichkeiten, so auch der Hebräer. Die Moden wechseln indeß bei dem Orientalen im wesentlichen nur wenig. Die Trauerkleider, Gen. 37, 34. 2 Sam. 3, 31., waren von grobem Zeuge, wahrscheinlich lang und ohne Aermel, wie im heutigen Oriente. Uniform trugen die Hofbedienten, Jes. 22, 21.

Knecht, 1) Sklav, Leibeigner, Gen. 31, 38. Ex. 22, 12., Fürstendiener, Gen. 41, 10. 1 Sam. 8, 14. 16, 15. 17. 18, 5. 22., Unterthan, Gen. 9, 25—27. 49, 15. Deut. 6, 21. 24, 18. 2 Kor. 11, 20. — 2) Knecht Gottes, Verehrer Gottes, Ps. 34, 23. 69, 37. Röm. 6, 22., insbesonders Benennung der Israeliten, der Christen, 1 Petr. 2, 16. Offenb. 1, 1. 7, 3. — 3) Knecht Jesus, des Messias, d. i. Jesu Apostel, als Werkzeug zur Verbreitung seiner Religion, Röm. 1, 1. 2 Petr. 1, 1. Jud. 1, 1., Jesu Anhänger, Bekenner seiner Religion, Christen überhaupt, 1 Kor. 7, 22. Eph. 6, 6. Offenb. 2, 28.

Kölke, Cisterne, Wasserbehälter, Lev. 11, 36.

Kolter, Matraze, Bettdecke, 2 Kön. 8, 15.

König, israelitischer. Nach der mosaischen Konstituzion sollten die Israeliten eine Art Freistaat unter der unmittelbaren Oberherrschaft Jehovas (Theokratie) bilden. Die eingerissene Anarchie unter den Suffeten führte aber zum Königthum. Der König konnte aber, sollte die theokratische Verfassung bestehen, nur als der Stellvertreter Jehova's, des himmlischen Königs, erscheinen. Er vereinigte daher in sich mit der höchsten Gewalt auch die Priesterwürde. Wegen dieser hohen Würde heißen daher oft die Könige auch Söhne Gottes und sogar Götter, Ps. 82, 6. 89, 28. Hebr. 1, 8., und man sah die hebräischen Könige als stellvertretende Regenten für Jehova an, Ps. 41, 13., 51, 8. 1 Sam. 15, 26. Dem Despotismus ward theils durch Wahlkapitulazion, 1 Sam. 10, 25. 2 Sam. 5, 3. 1 Kön. 12, 4., theils durch Stammverfassung, die eine Art Reichsstände bildete, 1 Chr. 5, 19. 4, 41 ff. 29, 1 ff., insbesondere aber durch die Propheten, die Samuel zu Wächtern der Theokratie verordnete, theilweise vorgebeugt. Das Recht auf den Thron wurde erworben entweder durch theokratische Wahl vorzüglich durch die Propheten, als die theokratischen Mittler und Vertrauten des Oberkönigs, oder durch Erbfolge. Die Hofverfassung bestand vorzüglich a) in einem zahlreichen, gut versorgten Harem, 1 Kön. 11, 1 ff. 1 Chr. 11, 21. 2 Chr. 13, 2., das von Verschnittenen (Eunuchen) bewacht wurde und an den Thronfolger überging, 2 Sam. 12, 8. Wer es betrat und Weiber desselben beschlief, erschien als Kronprätendent, 2 Sam. 16, 21. 1 Kön. 2, 13 ff.; b) in der königlichen Leibwache (Crethi und Plethi); c) in den obersten Kron- und Staatsbeamten (Hofchargen). Wir finden Oberhofmeister, Jes. 36, 3. 22, 15. 1 Kön. 4, 16. 18, 3. 18., Frohnmeister, 2 Sam. 20, 24. 1 Kön. 12, 18., Kleidermeister, 2 Kön. 10, 22., Heerden- und Domänenaufseher, 1 Chr. 27, 25., und die Kammerbeamten in den 12 Kantonen, 1 Kön. 4, 7., gewisse Räthe, 1 Kön. 12, 1—12. Jer. 26, 10. 36, 12., den Kanzler, 2 Sam. 18, 16. 20, 24. 1 Kön. 4, 3. 2 Kön. 18, 18. Jes. 36, 3. Jer. 36, 10, den Geheimschreiber, Staatssekretär, 2 Sam. 8, 17. 20, 25. 2 Kön. 12, 11. 19, 2. 22, 3., den Feldherrn, 2 Sam. 8, 16. 20, 23. 1 Kön. 4, 4. Auch werden die Priester zu den königlichen Beamten gezählt als geistliche Räthe oder Hofkaplane, 2 Sam. 8, 17. 1 Kön. 4, 4.

Könige, Bücher. Die zwei Bücher der Könige enthalten die Geschichte aller Könige nach David bis zur Wegführung des Volks ins babylonische Exil. [1]) Der Verfasser ist unbekannt; die Zeit der Verabfassung deutet auf das Zeitalter des Exils. Der Inhalt stüzt sich auf alte historische Werke und Annalen, die dem Verfasser als Quellen dienten, daher er mehr die fragmentarische Darstellung in freien Auszügen anwendet. [2]) Der Charakter der Erzählung ist nicht rein historisch, im steifen, prophetischen Pragmatismus, düster, nicht frei von Mythen und Uebertreibungen. [3])

1. Kap. 1 = 11. erzählen die Regierungsgeschichte Salomos; Kap. 12 — 2 Kön. 17. die Geschichte des Abfalls der zehn Stämme und der Regierungen in beiden Reichen, gegen einander übergestellt, mit besonderem Interesse für die im Reiche Israel thätigen Propheten, bis zum Untergang des letztern, 1 Kön. 12 — 2 Kön. 17. Endlich 2 Kön. K. 18 — 25. Geschichte des übrig gebliebenen Reichs Juda bis zu dessen Untergang, nebst einer Nachricht vom Schicksal des im Lande zurückgebliebenen Restes der Nazion. Im ganzen Buche offenbart sich in Sache, Sprache und Darstellung eine gewisse Einheit, und die Einschaltung oder Zusammenstellung verschiedener Erzählungen ist nirgends recht klar, wiewohl der Verfasser ältere Quellen gebraucht hat, die er auch nennt, 1 Kön. 9, 41. 14, 19. 29 ꝛc. Ob dieß die offiziellen Reichsannalen oder Privatchroniken gewesen, kann man nicht sagen. Den meisten urkundlichen Charakter haben die Stücke 1 Kön. 1. 4. 6. 7. 9, 10 ff.

2. Der Verfasser scheint die benutzten Quellen mehr verarbeitet, als abgeschrieben zu haben, wie er sie denn offenbar oft nur auszieht. Seine Absicht war, in der Geschichte seines untergegangenen Vaterlandes ein lehrreiches warnendes Gemälde darzustellen, und er lieferte daher eher ein Lehrgedicht als eine Geschichtserzählung. Besonders wichtig schien es dem Verfasser, genau zu bemerken, wie sich jeder Regent gegen die Theokratie und den Jehovakultus verhalten; und die, die Könige und das Volk treffende, Unglücksfälle als Strafen Gottes wegen ihrer Abgötterey darzustellen.

3. Die Geschichte Salomos enthält neben ächten, denen in Büchern Samuelis verwandten geschichtlichen Nachrichten, 1 Kön. 1. 2. 4. 6. 7. 9, 10 = 28. schon manche Mythen, 1 Kön. 3, 1 = 15. 7. 9, 1 - 9. und Uebertreibungen, 1 Kön. 5, 1 = 14. 10, 1 ff. In der folgenden Geschichte fehlt es zwar nicht an glaubwürdigen Nachrichten und lebendigen Zügen, aber der größte Theil der Erzählung ist prophetische Sage

und trockner mit pragmatischen Bemerkungen durchwebter Auszug, weßwegen auch immer auf die Quellen verwiesen wird.

Königischer, d. i. königlicher Hofbedienter, Joh. 4, 47, 49.

Korah Kinder, Koriten, levitische Sängerfamilie, 1 Chr. 6, 33. 9, 19. 2 Chr. 20, 19., und Psalmendichter.

Kreuzigung, eine der schmerzhaftesten und entehrendsten Todesstrafen bei den Römern, bloß bei Sklaven und schweren Verbrechern angewendet. [1]) Die Gekreuzigten starben eines langsamen martervollen Todes. [2]) Während der römischen Oberherrschaft wurde die Kreuzigung auch bei den Juden eigeführt; auch Jesus erduldete, von den Pharisäern, diesen Götzen des jüdischen Pöbels, und der Priesterschaft als Staatsverbrecher angeklagt, diesen römischen Sklaventod. [3]) Auch bei den alten Persern, Esr. 6, 11. Esth. 1, 9, und Karthagern war die Kreuzesstrafe gewöhnlich.

1. Der Missethäter wurde zuerst gegeisselt, dann entkleidet, an das vorher aufgerichtete mit einer Inschrift versehene, nicht eben hohe Kreuz (in der Gestalt T oder †) hinaufgehoben und mit den Händen angenagelt; die Füße band man in der Regel bloß mit Stricken fest. In der Mitte des Hauptpfahls befand sich ein Pflock (Zapfen), welcher dem Verbrecher zwischen den Beinen durchgieng und den Körper festhielt.

2. Der Tod erfolgte unter schrecklichen Martern, deren vorzüglichste vielleicht die unnatürliche, stets gleiche Lage des Körpers war, sehr langsam (nach drei und mehrern Tagen), meist durch ein von den Extremitäten sich nach und nach bis in die innern, edlern Theile verbreitendes Erstarren der Muskeln, Adern und Nerven. Nach dem Hinscheiden blieben die Gekreuzigten am Pfahle hängen, bis sie verwesten.

3. Die schleichende Priesterkabale von Rachsucht, Privatinteresse und Leidenschaft getrieben, wußte den römischen Statthalter und den jüdischen Pöbel, Joh. 19, 6., so zu bearbeiten, daß Jesus als Staatsverbrecher, der er nach dem eigentlichen jüdischen Begriffe vom Messias gar nicht war, zum Kreuzestode verurtheilt wurde. Daß Jesus nur nach wenigen Stunden am Kreuze schon starb, welches schnelle Ende bei dieser Todesart ganz ungewöhnlich ist, läßt auf Scheintod (Ohnmacht) schließen, da man selbst erst am zweiten Tage Gekreuzigte wieder abnahm, so daß sie wieder gesund wurden, wovon bekanntlich Josephus ein Beispiel erzählt. Der Trank aus Essig und Galle, Matth.

27, 34., den man Jesu in einem Schwamm an einen Ysopstengel gebunden, Joh. 19, 29., hinaufreichte, um ihn zu betäuben und gegen die Schmerzen unempfindlich zu machen, war wahrscheinlich ein aus Essig und bittern Kräutern bereitetes Getränk (Poska oder Sera), welches vorzüglich die römischen Soldaten besonders im Felde genossen. Auch der Myrrhenwein, d. i. Weinessig mit Myrrhen vermischt, Marc. 15, 23., ist betäubend. Das Zerbrechen der Füße, Joh. 19, 31., geschah wegen Deuter. 21, 22.

Kuß und Küssen, Symbol der Verehrung und Unterwürfigkeit, der Liebe und Freundschaft, Gen. 27, 27. 29, 11. 45, 15. Exod. 4, 27. 18, 7. Hohesl. 1, 2. 8. Luc. 7, 45. 15, 20. 22, 48.

L.

Lägel (Luther), Schlauch, Flasche, 1 Sam. 16, 20. 25, 18.

Lamm. Nächst dem Rindvieh machten die Schafe den bedeutendsten Zweig der althebräischen (und arabischen) Viehzucht aus. Eine dem Orient eigenthümliche Art von Schafen hat einen langen, dicken Fettschwanz, Lev. 3, 9. 7, 3. 8, 25. 9, 19., der an 10—50 Pfund wiegt und von dem Thiere auf kleinen Karren nachgezogen wird. Die Schafheerden wurden den ganzen Sommer über auf den Weideplätzen hin und her getrieben und nur des Nachts in Hürden eingepferdt. Die Schäfer standen in großer Achtung, und vertrieben sich, wie die griechischen bei Theokrit, ihre Zeit durch Gesang und Blasen auf Schalmayen oder Flöten, Richt. 5, 16., oder durch das Spielen des Chinnor. Das Fleisch war Lieblingsspeise des Hebräers und das von Lämmern wurde vorzüglich zum Opfer genommen, daher Jesus auch ein (unschuldiges, unbeflecktes) Lamm genannt wird, Joh. 1, 29. 1 Petr. 1, 19. Offbg. 5, 12., weil er als Unschuldiger getödtet wurde, und mit Anspielung darauf, daß, da man Lämmer zur Versöhnung der Sünden opferte, Jesu Tod als ein solches Opfer angesehen werden sollte.

Landpfleger, d. i. römische Prokuratoren oder Statthalter, welche im Namen des Kaisers, besonders in einer entfernten Provinz, Recht und Gerechtigkeit handhabten, ein Land verwalteten, Matth. 27, 2. 11.

Lauf, a) Bahn, Gang, Weg, 2 Sam. 18, 27. Weish. 14, 3. Act. 16, 4., des Menschen; b) Weg des Lebens, Leben, Act. 13, 25. 20, 24. 2 Tim. 4, 5.; c) Gewohnheit,

Sitte, Betragen, Hiob 22, 15. Jer. 8, 6. Eph. 2, 2.; d) Zeit der Begattung, Gen. 30, 40. 41. 31, 10.

Läuse (Luther), d. i. Mücken, Insekten, eine gewöhnliche Landplage Aegyptens, Gen. 8, 16. Ps. 105, 31.

Leben, 1) das eigentliche, natürliche Leben auf Erden, Hiob 8, 9. Ps. 103, 15. Jac. 4, 14. — 2) uneigentlich, a) Lebenswandel, Betragen des Menschen während seines Lebens, Gen. 5, 22. 24. 6, 9. Hiob 27, 6. Luc. 7, 25.; b) Heil, Glück, Sprchw. 12, 28. 22, 4. — c) das Leben in der Ewigkeit, Seligkeit, Matth. 19, 16. Luc. 10, 25. 28. Joh. 17, 3. Röm. 2, 7. — 3) Baum des Lebens, d. i. Baum des Paradieses, dessen Frucht den Menschen Lebenskraft und Heil verschafft, vergnügt und unsterblich macht, Gen. 2, 9. 3, 22. 24. Anspielung auf diesen Lebensbaum Sprchw. 3, 18. 13, 12. 15, 4.

Lebendig, 1) das, was irdisches Leben hat, Gen. 3, 20. Luc. 24, 5. — 2) lebendiger (d. i. wahrer) Gott, im Gegensatz der leblosen Götzen, Gen. 16, 14. Deut. 5, 26. — 3) das, was im Zustande der Thätigkeit, Wirksamkeit, Kraft sich befindet. So vom Winde, Ez. 1, 20. 21. 10, 17., von der Hoffnung, 1 Petr. 1, 3. 23., vom Auge, d. i. ein sehendes, Hiob 7, 8. — 4) beglückend, beseligend, Act. 7, 38. Hebr. 10, 20.

Lebensstrafen. Gesetzlich waren bei den Hebräern bloß zwei: 1) das Tödten (Niederstechen, Niederhauen) durchs Schwerdt, Gen. 40, 19. Matth. 14, 8. Act. 12, 2. — 2) das Steinigen. [1]) Geschärft wurden diese Strafen durch Beschimpfungen des Leichnams, nämlich a) durch Verbrennen, Lev. 24, 14. 21, 9. Jos. 7, 15. 25. Gen. 38, 24.; b) durch Aufhängen an einen Baum oder Pfahl, Deut. 21, 22. Num. 25, 4. Jos. 10, 26. Der Aufgehängte galt für einen Verfluchten, Deut. 21, 22. Gal. 3, 13. Jos. 8, 19. 10, 26.; c) indem man einen Haufen Steine auf ihn warf (Schandhaufen), Jos. 7, 25. 8, 29. 2 Sam. 18, 17. Letzteres ist noch jetzt im Orient gewöhnlich. Alle Lebensstrafen wurden übrigens schnell, Jos. 7, 16 ff. 1 Sam. 22, 11 ff., im frühern Zeitalter vom Volke, im Zeitalter der Könige gewöhnlich von der Leibwache (Crethi und Plethi) vollzogen. Ungesetzliche von den Ausländern entlehnte Todesstrafen waren: a) das Zersägen, 2 Sam. 12, 31. Matth. 24, 41. (?), auch bei Persern, Thraziern, Römern bekannt; b) das Abschneiden einzelner Glieder (die Dichotomie), 1 Sam. 15, 33., besonders bei den Babyloniern üblich, Dan. 2, 5. Matth. 24, 51.; c) das Herabstürzen vom Felsen, 2 Chr. 25, 12. Luc. 14, 18. 2 Makk.

6, 10.; d) das Todtprügeln, Hebr. 11, 35.; e) das Tödten in heißer Asche, 2 Makk. 13, 4.; f) das Kreuzigen ꝛc. [2])

1. Eigentlich nazionelle Kriminalstrafe der Hebräer war die Steinigung. Sie wurde nach dem mosaischen Gesetze verhängt a) über alle Götzendiener, Deuter. 17, 2. Gotteslästerer, Levit. 24, 10. Act. 6, 13. Sabbatsschänder, Deuter. 15, 32. Pseudopropheten, Deuter. 18, 20. Wahrsager, Lev. 20, 27. und wer von dem Verbannten etwas entwendet hatte, Jos. 7, 25. b) über notorisch und beharrlich ungehorsame Söhne, Deuter. 21, 18 ff. c) über Bräute, denen das Zeichen der Jungfrauschaft mangelte. Deuter. 22, 20 ff. d) wahrscheinlich auch über Ehebrecher. Die Zeugen warfen die ersten Steine auf den Verurtheilten, Deuter. 17, 7. Act. 7, 56., der auf den Richtplatz geführt, und entkleidet ward.

2. Bloße Leibesstrafen waren bei den Hebräern: 1) das Schlagen mit einem Stabe, nie über 40 Streiche, liegend (nicht auf die Fußsohlen, wie im heutigen Orient), Lev. 10, 20. Deuter. 22, 18. 1 Cor. 11, 24. Act. 5, 40. in Gegenwart des Richters, Deuter. 25, 2 ff. — 2) Das Geisseln mit Riemen oder Ruthen, Act. 16, 22. 25. Ausländische Leibesstrafen waren: a) die unvollkommne Dichotomie oder das Abschneiden der Nase und Ohren, und b) das Blenden, Jer. 52, 11. 2 Reg. 25, 7. Es geschieht noch jetzt im Orient, besonders an Prinzen, welchen man die Aussicht auf den Thron berauben will, indem man mit einem glühenden Silberstifte (oder Kupferbleche) über die offnen Augen fährt, wodurch nur ein Schimmer der Sehkraft bleibt.

Legion, a) römisches Truppenkorps von etwa 5—10,000 Mann; b) eine große Anzahl, Matth. 26, 53.

Lehrer, eigentliche (Volks-) Schulen, an welchen Lehrer besonders zum Unterrichte angestellt waren, gab es unter den Hebräern nicht. Jeder Hausvater mußte seine Kinder entweder selbst unterrichten, Sprchw. 2, 6. 6, 20. 20, 11. 22, 6. 23, 15. 29, 27., oder durch Sklaven, 1 Chr. 27, 32. 2 Kön. 10, 2. 2 Kor. 4, 15. Gal. 3, 24., und Priester und Leviten unterrichten lassen. Im Zeitalter des Elias wurde es erst eingeführt, daß die Priester an feyerlichen Tagen öffentlich Unterricht und Ermahnungen geben mußten, 2 Kön. 4, 23. 17, 27. Mal. 2, 5—7. 2 Chr. 17, 7—9. Im nachexilischen Zeitalter kommen sie als die eigentlichen Religionslehrer (Rabbi, Rabbinen) vor, welche in den Synagogen (jüdischen Bethäusern) Vorträge hielten und das Gesetz vorlasen. Diese Lehrer standen unter den Hebräern in großem Ansehen, und erhielten mannigfaltige Ehrenbenennungen, Ps. 34, 12. 2 Kön. 2, 12.

6, 21. 13, 14. 2 Kön. 2, 5. Jes. 37, 7. 56, 10. 33, 7. Matth. 5, 14. 1 Cor. 5, 9. Röm. 1, 1. 1 Cor. 4, 1. Eph. 4, 11.

Leib: 1) der ganze (menschliche und thierische) Körper, a) im lebenden Zustande, 1 Cor. 7, 3. 4. 13, 3. 5, 8.; b) im todten Zustande, d. i. Leichnam, Num. 14, 29. 32. 33. 2 Kön. 4, 34. Matth. 14, 12. 27, 52. 58. 59. Marc. 6, 29. Luc. 23, 52. 55. 24, 3. 23. — 2) Ein Theil des ganzen Körpers, und zwar: a) der Bauch, Unterleib, Ps. 22, 15. 55, 5. Hohesl. 5, 4. Klagl. 1, 20. Ez. 3, 3. Jes. 56, 11. b) der Mutterleib, Gen. 25, 22. Hiob 3, 10. Hos. 9, 14. Luc. 1, 31. 41, 44. 11, 27. 23, 29. — 3) die ganze Christenheit, Eph. 1, 23. 4, 16. 5, 23. Col. 1, 24. 2, 19. — 4) Sündliche Leib, Leib des Todes, d. i. der Mensch in Ansehung seiner Sinnlichkeit, sündhaften Begierden, Leidenschaften, Röm. 6, 6. 12. Col. 2, 11. — Leib verschließen, d. i. nicht gebären lassen, kinderlos lassen, 1 Sam. 1, 5. 6. Hiob 3, 10.

Leviathan, d. i. Krokodil, Hiob 3, 8. 4, 25. Jes. 27, 1.

Leviratsehe. Einem alten Herkommen gemäß, das wir auch bei andern Völkern, in Siam, Pegu, Abyssinien, Tscherkassen, finden, Gen. 38, 12., verordnete der israelitische Gesetzgeber Deut. 25, 5—10. daß, wenn ein Ehemann, ohne männliche Leibeserben zu hinterlassen, stürbe, dessen Bruder oder der nächste Anverwandte die Wittwe heirathen, um die Familie fortzupflanzen, und den mit ihr erzeugten Erstgebornen als des Verstorbnen Kind und Erbe in die Stammtafeln eintragen lassen sollte, Ruth 3, 9. 4, 5 ff.

Leviten, Nachkommen Levi's, Gen. 29, 34. 34, 25., welchen die Besorgung des öffentlichen Kultus und der Unterricht des Volks vermöge der mosaischen Legislazion übertragen ward, und beim Zentralgottesdienst in der Stiftshütte und im Tempel den untergeordneten Dienst besorgten, Num. 1, 53. 3, 7. Neh. 10, 29. 1 Chr. 9, 21. 26, 1 ff. 25, 1. 2 Chr. 20, 19. Neh. 9, 4. 12, 27. 1 Chr. 23, 4. 2 Chr. 19, 11. David theilte die sämmtlichen Leviten in 1) Priesterdiener, 24,000 Mann; 2) Thürhüter, 4000 Mann; 3) Tonkünstler, 4000 Mann; 4) Schreiber und Richter, 6000 Mann, 1 Chr. 23, 3 ff. Zur Wohnung waren ihnen mit den Priestern 48 Städte angewiesen, die in den verschiedenen Stämmen zerstreut lagen. Ein besonderes Stammgebiet hatten sie nicht. Auch genoßen sie einen Zehnten, Lev. 17, 30—33., wovon sie

aber einen Theil an die Priester abgeben mußten, Num. 18, 25 — 32.

Libanon (d. i. weißer Schneeberg, wegen des ewigen Schnees und des weißen Gesteins), großes Gebirge auf der Gränze zwischen Syrien und Palästina, sehr hoch, besonders der Antilibanus (1500 — 1600 Klafter), mit großen Schneemassen bedeckt, die selbst in den Sommermonaten nur zum Theil schmelzen, und in den untern Regionen mit üppiger Vegetazion, Hohesl. 4, 11. 15. Hos. 14, 7. 8. Jes. 40, 60. (Getreide, Oliven, Baumwolle, Weihrauch, Wein, Tannen, Fichten, Cypressenwälder, insbesonders Cedern, treffliche Viehweiden), und höchst anmuthigen, paradiesischen Gegenden, besonders in dem, zwischen beiden Bergreihen (s. d. A. Gebirge) großen, sehr romantischen, gegen Norden sich öffnenden Thal, Cölesyrien (Hohlsyrien), jetzt Bucca genannt.

Licht: 1) eigentlich: a) dasjenige, was hell ist, der Finsterniß entgegengesetzt, der Tag, Gen. 1, 4. Hiob 24, 13. Ps. 38, 11.; b) das, was erhellt, als die Himmelskörper, besonders die Sonne, Gen. 1, 14 — 16. Hiob 37, 21. 38, 19., das Feuer, Ex. 35, 14. Matth. 5, 15., der Blitz, Hiob 37, 15. Act. 9, 3. 12, 7. 22, 6. 9. 11. 26, 13.; 2) uneigentlich, das geistige Licht, als den Menschen erhellende und (im Nebenbegriffe) ihn bessernde und beglückende Kraft, und zwar: a) helle Einsichten, Erkenntnisse, Aufklärung, welche Besserung und Glückseligkeit bewirkt, Jes. 21, 14. Joh. 3, 20. Luc. 16, 18. Act. 26, 13. 2 Cor. 11, 14. Eph. 5, 9. 13. 1 Theß. 5, 5.; b) Glück, Glückseligkeit, Wohlstand, Ps. 97, 11. Jes. 59, 9. 60, 1. 3. Hiob 30, 26. Esth. 8, 16. 1 Tim. 6, 16. Jac. 1, 17. Offbg. 7, 14.

Lieder (Psalmen), wurden von den Hebräern gesungen: a) beim Gottesdienste; diese religiösen Gesänge hießen Hallel, Matth. 23, 39. Auch die Apostel führten in den christlichen Versammlungen Lieder ein, Act. 16, 25. 1 Cor. 14, 26.; b) nach der Osterlammsmahlzeit, Matth. 26, 30. Marc. 14, 26., besonders das große Hallel, d. i. Ps. 113 — 118. (Luther: Lobgesang); c) auf Reisen, besonders auf den Wallfahrten nach Jerusalem zu den drei hohen Festen, wahrscheinlich die 15 sogenannten Stufenpsalmen.

Löcken, a) hüpfen, springen, Hiob 21, 11. Jes. 35, 6. Jer. 50, 11. Weish. 19, 9; b) hintenausschlagen, Act. 9, 5. Hes. 34, 21.

Löwe. In der Bibel Bild des Muthes, der Kraft, der Würde, eines starken Feindes, mächtigen Helden und Tyrannen, insbesondere die Löwin das Bild der Grausamkeit, wenn

sie Junge hat, Hiob 4. 10. Sir. 13, 23. Sprchw. 28, 15. Ps. 10, 9.

Lucas[1]) **Evangelium.** Das dritte Evangelium steht mit dem ersten und zweiten in einem gewissen Verwandtschafts-verhältnisse. Es hat im Ganzen denselben Gang und Umfang[2]) (vergl. d. A. Evangelien) neben manchem Eigenthümlichen.[3]) Lucas schöpfte sowohl aus einer mündlichen Gemeinquelle, wie die übrigen Evangelisten; er benutzte aber nebenbei andre evangelische Vorarbeiten, 1, 1 ff., namentlich hatte Matthäus Einfluß auf die historische,[4]) Paulus aber auf die dogmatische Darstellung seines Evangeliums.[5]) Sein schriftstellerischer Charakter verräth gelehrtere Bildung und feinern Geschmack als die beiden ersten Evangelien.[6])

1. Lucas, Verfasser des dritten kanonischen Evangeliums und der sogenannten Apostelgeschichte, vertrauter Freund und beständiger Begleiter des Paulus, Act. 16, 10., bis zu dessen Gefangenschaft in Rom, Act. 28, 16., war wahrscheinlich ein hellenischer Jude und Arzt, Col. 4, 14.

2. Die drei ersten Evangelien unsers Kanons sind dergestalt unter einander verwandt, daß sie nur als verschiedne Zweige desselben Stammes anzusehen sind. Sie beschränken die Geschichte Jesu vor seinem Leiden auf seinen Aufenthalt in Galiläa. Dieß rührt daher, weil sie aus dem gleichförmigen mündlichen Vortrage der Evangelisten entstanden. Die Kunde von Christo nämlich mußte sich Anfangs nur mündlich verbreiten als lebendiges Wort, und es finden sich auch in den Evangelien Spuren der benützten Sage theils in dem sagenhaften Charakter mancher Erzählungen, als Matth. 28, 8. vergl. AG. 1, 18. 19. Matth. 27, 53., theils in der großen Verschiedenheit, mit welcher Manches erzählt ist, als Matth. 1. 2. vergl. Luc. 1. 2. Matth. 4, 18 — 22. Marc. 1, 16 — 20. vergl. Luc. 5, 1 — 11. Matth. 26, 1 — 13. Marc. 14, 3 — 9. Joh. 12, 1 — 8. vergl. Luc. 7, 36 — 50. Matth. 22, 1 ff. vergl. Luc. 14, 16 ff. Matth. 25, 14 ff. vergl. Luc. 19, 12 ff. Dieser evangelische Vortrag war theils aramäisch für die palästinischen und syrischen Christen, theils griechisch für die Griechen, und in dieser Sprache hat er wohl die bestimmteste Ausbildung erlangt, wegen des größern Spielraums der Thätigkeit der Evangelisten.

3. Die dem Lucas eigenthümlichen Stücke sind Kap. 1 und 2. 7, 11 — 15. 36 — 50. 14, 12 — 15. 21, 1 — 4. 22, 24 — 38. Kap. 17. 10, 25 ff. 9, 51. 18, 19. 11, 12. 13, 1 — 9. 14. 20, 25 — 42. 15. 18, 1 — 8. 9 — 14. 3, 23 — 38. 4, 16 — 30.

4. Sobald der mündliche Evangelien-Vortrag schriftlich aufgezeichnet war, mußten diese Aufzeichnungen einen gewissen Einfluß auf diejenigen haben, welche späterhin Aufzeichnungen versuchten, indem sie die Vorarbeiten benutzten. Die schriftlichen Vorarbeiten, welche Lucas vor sich hatte und wahrscheinlich benutzte, 1, 1—4., waren selbst aus dem mündlichen Evangelien-Vortrage geschöpft, V. 2., ausserdem schöpfte er wohl noch selbst aus diesem. Daraus läßt sich aber dessen Verwandtschaft mit Matthäus erklären. Er trifft in Rücksicht der einzelnen entsprechenden Erzählungen nach Inhalt und Ausdruck gewöhnlich in Hauptmomenten und Aussprüchen mit demselben genau zusammen. Auch in Rücksicht der Ordnung und Folge der einzelnen Stücke ist die Verwandtschaft beider Evangelisten von der Art, daß sie sich, zum Theil wenigstens, aus einer gemeinschaftlichen mündlichen Quelle erklären läßt. Auch die Schreibart hat bei jedem viel Gleichförmiges, obgleich Lucas, wenn er unabhängig gewesen wäre, wahrscheinlich reiner griechisch geschrieben hätte. Dagegen weißt Matthäus unter Anführung prophetischer Stellen die messianischen Merkmale an Jesu Person und Leben nach, weil er für palästinische Juden schrieb; Lucas dagegen, welcher für Nichtpalästiner schreibt, gibt geographische Erläuterungen, 1, 26. 4, 31. 23, 51. 24, 13.

5. In dem Evangelium Lucas sind Spuren des Paulinismus. Der Verfasser, ein Pauliner, nahm bloß solche Aussprüche Jesu auf, welche die paulinische Rechtfertigungslehre begründen, 17, 10. 15, 11 ff. 18, 14., auch stimmt er im Abendmahlsbericht, 24, 34. mit 1 Cor. 11, 24 ff. 15, 5. überein.

6. Die Zeit der Verabfassung ist früher als die des Marcus, aber doch ziemlich spät, da es viele evangelische Vorarbeiten und die Zerstörung Jerusalems voraussetzt, 21, 7.

M.

Maaße der Hebräer waren: 1) für flüssige Dinge, a) Bath, das größte Maaß, nach den Talmudisten oder Rabbinen 432 Eierschalen haltend, 1 Kön. 7, 26. Ez. 45, 10. Joh. 2, 6. b) Hin, ⅙ eines Bath, 72 Eierschalen haltend, Ex. 29, 40. 30, 24. Lev. 23, 13. c) Log, $\frac{1}{12}$ des Hin, nach den Rabbinen 6 Eierschalen haltend, Lev. 14, 10. 12. 15, 24. 2) für trockne Dinge: a) Chomer (Cor) Luther: Malter (griechisch Koros), gleich 10 Bath, Jes. 5, 10. Luc. 16, 7. b) Epha (auch Cad), etwa ein Scheffel, d. i. 3 Sata, 18 Kabus, 7 Log, 6 Hin oder 432 Eierschalen, Ez. 45, 11, 1 Kön.

17, 12. c) Omer (Gomer), $\frac{1}{10}$ Epha, Ex. 16, 36. Lev. 27, 16. Num. 11, 32. d) Seah, $\frac{1}{3}$ Epha, Gen. 18, 6. 1 Kön. 18, 32. e) Kab, $\frac{1}{6}$ Seah oder 24 Eierschalen, 2 Kön. 6, 25. — 3) Längenmaaße: a) Fingerbreite, das kleinste Längenmaaß, Jer. 52, 21. b) Handbreite, 1 Kön. 7, 26. c) Spanne, 3 Handbreiten, Ex. 28, 16. d) Elle, a) althebräische, betrug 4 Palmen oder 16 Fingerbreiten, Deut. 3, 11. Ez. 41, 8. 40, 5. 43, 13. b) babylonisch-jüdische Elle, etwa 19 Fingerbreiten, Joh. 21, 8. e) Ruthe, 6 Ellen betragend, Ez. 41, 8. — 4) Weitenmaaße: a) Sabbathsweg, altnazional-jüdisches Maaß, etwa 2000 Ellen oder kleine Schritte, Act. 1, 12., oder 6 griechische Stadien; b) Stadion, Stadium, griechisches Weitenmaaß (Luther: Feldweg), betrug 266 Schritte, mithin $\frac{1}{8}$ eine römischen Milliare oder $\frac{1}{4}$ einer geographischen Meile, Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18. Apok. 14, 20. 21, 16. c) Die römische Meile (Milliare), 1000 geometrische Fuß, d. i. 5000 Schritte oder 8 Stadien, Matth. 5, 41. — 5) Gewichte: a) Gera, etwa einer Johannisbrodbohne oder 16 Gerstenkörner schwer, Ex. 30, 13. Lev. 27, 25. b) Becka, 10 Gera, Gen. 24, 22. Ex. 38, 26. c) Seckel, 20 Gerra, gleich 96 Pariser Gran, Ex. 30, 13. d) Mine (Maneh), 100 Seckel, 2 Chr. 9, 26. e) Talent, 30 Minen oder 3000 Seckel, Ex. 38, 25. Vergl. d. Art. Geld.

Magier. So hieß 1) zunächst und ursprünglich eine besondere Kaste (Priesterorden) des persisch-medischen Volkes, der die Ausübung der heiligen Gebräuche und die Erhaltung und Anordnung der wissentschaftlichen (juristischen, astronomischen, medizinischen) Kenntnisse überlassen war; [1]) 2) eine besondere Kaste (Priesterkaste) des chaldäisch-babylonischen Reichs; [2]) 3) die Weisen aus Morgenland (Arabien), Matth. 2, 1—12. [3])

1. Die Religion der Meder war Sabiismus (Sternendienst) mit verschiedenen gottesdienstlichen Gebräuchen und Reinigungen. Einem Stamme dieses Volkes war die Ausübung dieser heil. Gebräuche, so wie die Erhaltung der vorhandenen Kenntnisse überlassen. Sie hießen Magier (vom pehlrischen Mag oder Mog, d. i. Priester). Der im Orient herrschende Glaube an Vorhersagungen, Traum- und Sterndeutung machte es nothwendig, daß die Magier auch damit sich beschäftigten, und verschaffte ihnen blindes Zutrauen, allgemeines Ansehen und bedeutenden Einfluß auf die Könige und die Regierung, wie auf das Volk. Aber sie arteten aus und es gab noch unter der medischen Herrschaft falsche Magier (wie denn dieser Name in spätern Zeiten bald Weise, Sternkundige, Sterndeuter, Matth. 2, 1., bald Zaube-

rer, Gaukler, Act. 13, 6. bedeutet). Zoroaster (d. i. der lebende Stern) bestritt daher die falsche und trügerische Lehre derselben, und ward Reformator der Magier, indem er der ganzen Kaste eine bessere Einrichtung gab, und damit religiös = politischer Gesetzgeber des Zendvolks wurde (im 7ten Jahrh. v. Chr.). Er theilte den Orden in drei Ordnungen: Herbeds (Lehrlinge, Möbeds (Lehrer), Destur = Mobeds (vollendete Lehrer). Es wurde ihnen durch die neue Verfassung die ausschließende Kenntniß und das stete Studium der heiligen Lehren, Gebete und Zeremonien, so wie die Ausübung der heiligen Gebräuche vorbehalten; sie machen den Willen der Gottheit (Ormuzd's), der ihnen geoffenbaret worden, bekannt, sind Lehrer der Zukunft und Mittler zwischen Gott und der Menschheit.

2. Die babylonischen Magier als eine besondere Kaste von Weisen oder Gelehrten, Jes. 44, 25. Jer. 50, 35. Dan. 2, 12. 18, 24. 4, 3. 15. Jer. 39, 3., die sich mit der Religion und wissenschaftlicher Kultur beschäftigten, können nicht erst mit den Chaldäern eingewandert, sondern müssen schon früher in den Zeiten der assyrischen Monarchie vorhanden gewesen seyn, aber kein einheimischer Stamm, da ihr Name nicht semitischen Ursprungs ist, sondern ein eingewanderter, ein Zweig der Mager unter Medern und Persern. Sie lebten in verschiedenen Städten des Landes zerstreut, Dan. 2, 14., hatten eigne Besitzungen, konnten, obwohl eine erbliche und besondere Kaste, doch bisweilen ausländische Gelehrte unter sich aufnehmen (wie Daniel und dessen Freunde, Dan. 1, 20.), standen unter einem Oberhaupte, das der König ernannte, wie den Daniel, Dan. 2, 48., und theilten sich nach ihren Beschäftigungen in verschiedene Klassen, von denen im Buche Daniel folgende fünf vorkommen: 1) Chartumien (Bilderschriftkenner, Erklärer der Hieroglyphen, 1, 20. 2, 2. 4, 4.); 2) Aschaphim (Naturkundige und mittels ihrer Naturkenntnisse Zauberer, 2, 10. 5, 7. 11.); 3) Mechaschphim (Astronomen, 2, 2. Jes. 47, 13.); 4) Gasrin (Wahrsager, 2, 27. 5, 7. 11.); 5) Chaldäer, Chasdim (Astrologen und Nativitätsteller, 2, 4. 10. 4, 4. 5. 14.), eine besondere Klasse der Mager, vielleicht die ursprüngliche Priesterkaste der chaldäischen Nazion, ein ursprünglicher Stamm, in welchem sich Kenntnisse fortpflanzten, ein Priesterorden mit mehrern Abtheilungen, Secten und Schulen, wie der ägyptische und persische, welcher nach der Niederlassung der Meder in Babylonien dem ältern Institut der Mager einverleibt wurde). Es gab vielleicht noch mehrere Klassen der Mager: die eigentlichen Priester, die Historiker, die heil. Sänger, und andre, aus denen die Staatsmänner, Richter, Aerzte ꝛc. genommen wurden.

Alle Kultur der Babylonier und Chaldäer gieng von dem Mager-Institute aus und bey ihren Niederlassungen waren auch Unterrichts-Anstalten (aber wohl nicht für das Volk bestimmt).

3. Im N. T. heißen Magier theils die morgenländischen (arabischen) Weisen, die, durch ein Gestirn veranlaßt, in Jerusalem dem um diese Zeit erwarteten, neugebornen Messias nachforschten, Matth. 2, 1 - 12.; theils überhaupt Gaukler und Betrüger, da die Magie bald ausartete und gemißbraucht wurde, Act. 13, 6. 8, 9.

Magog, fabelhaftes unbekanntes Volk der althebräischen Geographie, Gen. 10, die Skythen, Hyperboräer und Pygmäen der Griechen (ihr König wird Gog genannt, Ez. 38, 39.); wahrscheinlich Kollektivname mehrerer nur halb bekannter Völker des hebräischen (äusserst asiatischen) Nordosten. Die spätere Zeit setzt Gog mit dem Antichrist in Verbindung, Apok. 20, 8.

Mahlzeit. Die Hauptmahlzeit der Hebräer wurde gegen Abend gehalten; zu Mittag nahm man nur eine Art von Frühstück ein, Act. 2, 15. 10, 10. Luc. 14, 12. 11, 38. 1 Kön. 20, 18. Hos. 10, 16., da die zu dieser Zeit herrschende Hitze den Appetit minderte. Vor dem Essen pflegte man sich, besonders in den spätern Zeiten, sorgfältig zu waschen, Luc. 11, 33. Marc. 7, 2., dann verrichtete man das Tischgebet, 1 Sam. 9, 13. Luc. 9, 16. Joh. 6, 11. Matth. 14, 9. 26, 27. Während des Essens saßen die alten Hebräer, Gen. 27, 19. Richt. 19, 6., später wurde die persische Sitte des Liegens auf Polstern oder Divans gewöhnlich, Luc. 7, 37., wobei man je zu dritt auf einem Polster lag, die Füsse nach hinten zu ausgestreckt, mit dem Hinterkopfe an der Brust seines Nachbars liegend, und auf die linke Hand gestützt, Joh. 13, 23. Die Speise wurde mit den Fingern auf den Brodkuchen gelegt, und ohne Messer und Gabel verzehrt, Matth. 26, 23. Joh. 13, 26. Die Brühe schöpfte man entweder mit den Händen oder tunkte Brodstücken hinein. Das Brod, gemeiniglich aus Waizen und Gerste gebacken, Deut. 8, 8. Ps. 81, 17. Joh. 6, 9., hatte die Form eines hölzernen Tellers, und war dabei dünn, so daß man es nicht schnitt, sondern brach, Jes. 58, 7. Matth. 26, 6. Act. 2, 42. Das Getraide hiezu zermalmte man in Mörsern und Handmühlen, Num. 11, 8. Jes. 28, 28., und der Teig wurde auf glühenden Steinen und Kohlen, Gen. 18, 6. 2 Sam. 13, 6., auch in Backöfen gebacken; letztere waren eine Art eherner oder irdener umgestürzter Töpfe in umgekehrter Form, von etwa 3 Fuß Höhe, die inwendig geheitzt wurden, und an dessen äussern erhitzten Seitenwänden der Teig angelegt wurde, wodurch er schnell buck.

Maleachi, [1]) jüdischer Prophet, dessen 6 Orakel Uebertretungen der gottesdienstlichen und polizeylichen Satzungen, namentlich des Eheverbots mit fremden Weibern, 1, 6. — 2, 19. 3, 7 — 12., rügen, und der hart bedrängten neuen Kolonie die Aussicht in ein glücklicheres (messianisches) Zeitalter eröffnen. [2])

1. Maleachi weissagte nach dem Untergang der Theokratie und der wahren prophetischen Begeisterung, wahrscheinlich zu Nehemias Zeit, dessen Bestrebungen er unterstützt zu haben scheint.

2. Die messianischen Verheissungen sind nicht ohne den sittlichen Geist des alten Prophetenthums und nicht ohne eigenthümliche Idee, 3, 2 ff. 23 ff. 2, 17. — 3, 6. 13—24. Auch im Vortrag, in Rhythmus und Bildern, eifert er nicht ganz unglücklich den alten Propheten nach; doch fühlt man immer den matten, erstorbnen Geist, der wohl versuchen, aber nicht vollenden kann, und seines Stoffs nicht mächtig ist.

Mammon (syro-chaldäisch) bezeichnet Reichthum, Güter, Matth. 6, 24., (hier der Reichthum personifizirt als Abgott), Luc. 16, 9.

Man, Manna, ein süßes schwachriechendes Harz, in der Form runder, durchsichtiger, weißer Körner, das aus den Blättern verschiedener Bäume und Sträucher im Orient und Südeuropa hervorquillt, sich vorzüglich im steinigten Arabien auf der stachlichten Dornstaude Alhag oder Alkul (Süßdorn, Kameldorn), ähnlich dem Koriandersaamen, findet, mit welchem arabischen Naturprodukte sich die Hebräer auf ihrem Zuge durch die arabische Wüste nährten, Ex. 16, 14. [1])

1. Die Hebräer glaubten, wie noch jetzt die Araber, daß das Manna ein vom Himmel herabfallender Thau sei, daher es die letztern auch Himmelsmanna (Luther: Himmelsbrod) nennen, wie Ps. 78, 12. Ex. 4, 16.

Markus [1]) Evangelium. Das zweite Evangelium ist entweder aus einem Urevangelio (nach Eichhorn), oder aus einem mündlichen Evangelientypus (nach Gieseler) hervorgegangen, und hat Matthäus und Lukas zur Grundlage (nach de Wette), [2]) dabei aber doch manches Eigenthümliche. [3]) Der Verfasser scheint für Heidenchristen geschrieben zu haben.

1. Der Marcus, welchem das zweite Evangelium zugeschrieben wird, ist der Johannes, Apstg. 13, 5. 13. oder Johannes Marcus, Apstg. 12, 12. 25. 15, 37., oder Marcus, Apstg. 15, 39. Col. 4, 10. Ph. 24. 2 Tim. 4, 11. 1 Petr. 5, 13. Sohn der Maria, Act. 12, 12. Vetter

ter des Barnabas, Col. 4, 10., welcher diesen und Paulus auf ihren Reisen begleitete, Act. 12, 25. 13, 5. 15, 36—39., des letztern Gehülfe während seiner römischen Gefangenschaft war, Col. 4, 10. Ph. 24., und auch als Petrus Gehülfe erscheint. Alle Kirchenschriftsteller sind darüber einig, daß er sein Evangelium in Abhängigkeit und unter dem Einflusse des Apostels Petrus geschrieben habe.

2. Marcus folgt in Stoff und Form seiner evangelischen Geschichte bald dem Matthäus, bald dem Lucas; er hat nur 24 Verse eigen, und steht selten selbstständig zwischen den beiden andern, sondern folgt entweder dem einen oder dem andern, oder macht das Mittelglied der dreifachen Uebereinstimmung. Er webt ihren Text öfters zusammen und zieht ihn ins Kurze. Daraus geht unläugbar hervor, daß Marcus, indem er die evangelische Ueberlieferung aus der gemeinschaftlichen mündlichen Quelle niederschrieb, auch das bereits vorhandene erste und dritte Evangelium benutzte, aber bloß aus dem Gedächtniße, weil sich nur so natürlich die Erscheinung erklärt, daß in dem, was allen dreien Evangelisten gemeinschaftlich ist, Marcus das Bindeglied macht, indem er mit den andern in demjenigen zusammentraf, was im mündlichen Evangelien-Vortrag am meisten markirt war.

3. Marcus hat manches Eigenthümliche. Ausser zweien ihm allein eignen Heilungsgeschichten, 7, 32—37. 8, 22—26., die er wahrscheinlich aus der mündlichen Ueberlieferung geschöpft, zeichnet er sich durch Weglassungen, Zusätze, Erweiterungen, und zuweilen durch unabhängige Darstellung einer Erzählung im Ganzen aus.

Matthäus [1]) **Evangelium.** Der Zweck des ersten Evangeliums war wohl, die Messiaswürde Jesu darzuthun. [2]) Es soll nach dem einstimmigen Zeugnisse der Kirchenväter zuerst, und zwar hebräisch (d. h. in der palästinischen Landessprache) für die Judenchristen, insonderheit für die in Palästina wohnenden, geschrieben worden seyn. [3]) Die Aechtheit desselben ist so wenig, wie der übrigen Evangelien, kritisch verbürgt. [4])

1. Als Verfasser des ersten Evangeliums nennt das Alterthum den Apostel Matthäus, auch Levi genannt, Sohn des Alphäus, früher Zolleinnehmer am See Genezareth, Matth. 9, 9 ff. Marc. 2, 9—14. Luc. 5, 27.

2. In Hinsicht auf die Behandlung des evangelischen Stoffes neigt sich Matthäus zur jüdischen Richtung hin. Er führt häufig Stellen des A. T. an; das Geschlechtsregister Jesu ist nach hebräischer Manier aufgestellt; die Erzählungen setzen Leser voraus, die mit der

Sprache und Denkart, den Sekten, Lehrmeinungen und Religionsschriften der Juden bekannt sind.

3. In der Schrift selbst finden sich Spuren einer ziemlich späten Abfassung, 27, 8. 28, 15., die aber doch noch vor die Zerstörung Jerusalems zu setzen ist, weil Matthäus bald nach diesem Ereignisse die Zukunft Christi erfolgen läßt, 24, 29.

4. Ein Evangelium, welches auf der evangelischen Ueberlieferung ruhet, *) schwankende Sagen, Kap. 1. 2. 27, 8., und oberflächliche Berichte, 4, 18 ff. vergl. Joh. 1, 35 ff., 21, 1. vergl. Joh. 12, 12 ff., dagegen keine Spuren eigner Anschauung, selbst nicht 9, 9 ff. enthält, dessen Berichte selbst dem des Lucas zuweilen an Ursprünglichkeit nachstehen, 9, 14. vergl. Luc. 5, 33., das die Wirksamkeit Jesu fälschlich auf Galiläa einschränkt, und das von Johannes noch andere Berichtigungen erhält, 4, 12. vergl. Joh. 1, 44. 3, 23 ff.; 21, 12 ff. vergl. Joh. 2, 13 ff.; 26, 69 ff. vergl. Joh. 18, 17 ff.; 27, 1 — 9. vergl. Joh. 20, 1 — 18. — kann nicht unbedingt einem Jünger und Apostel Jesu zugesprochen werden.

*) Die Kunde von dem erschienenen Heil, die gute Botschaft von Jesus als dem Messias, existirte ursprünglich nur in mündlichen Ueberlieferungen und Sagen, die sich von Lehrer zu Lehrer fortpflanzten (messianische Rhapsoden nach Eph. 4, 11. und Act. 21, 8.). Diese stimmten fast wörtlich überein, weil die Tradizionen in das Gedächtniß fast als wörtlich memorirter Unterricht gefaßt wurden. Hieraus erklärt sich die häufige Uebereinstimmung der nachmaligen schriftlichen Evangelien, aber auch das Mythische, welches auf mündlich fortgepflanzten Sagen und Ueberlieferungen weit mehr, als auf der später schriftlich aufgezeichneten Geschichte beruht, und schon durch die Bildersprache der alten Welt bei fortgehender Tradizion sich verstärkt. Man dachte im Urchristenthume nicht an schriftliche Aufzeichnungen; man rechnete gar nicht auf die Nachwelt, da der Christus nach der allgemeinen Meinung bald wiederkommen und diese Weltperiode geendigt seyn sollte. Erst nach weiterer Ausbreitung des Christenthums wurde es, besonders bei Missionsreisen nöthig, für entferntere Gemeinden als eine Norm der Biographie des Christus etwas Schriftliches abzufassen, und weil die ursprünglichen Elemente aus dem Munde und Ohre des Volkes auszusterben anfingen. Daher sagt Lucas 1, 1. deutlich: „Viele haben es unternommen, eine (mündliche) Erzählung schriftlich anzuordnen.“ Syrisch - chaldäisch oder hebräisch mögen die

mehresten ursprünglich schriftlichen Bruchstücke dieser Art gewesen seyn. Später wurden diese ächten Bruchstücke überarbeitet, übersetzt und mit eigenthümlichen individuellen Vorstellungsarten und mit Orakeln post eventum vermischt. Daher der Vorwurf von Celsus, daß die Christen ihre Evangelien drei, vier und mehreremale geändert hätten. Immer reichhaltiger und durch angehängte Tradizionen wunderbarer, durch Glossen immer putativer, immer mythischer wurde so die Biographie Jesus. Die ersten Kapitel des Matthäus und Lucas, die letzten Abschnitte im Johannes, kurz was Jugendgeschichte und Trennung Jesus von der Erde betrifft, ist nicht mehr ursprünglich und ächt. Bei der ungeheuern Zahl von Evangelien, deren im dritten Jahrhundert in allem gegen 50 waren, mußten endlich nothwendig von der Kirche einige als ausschließlich ächt und göttlich anerkannt werden, und die Wahl traf unsre im N. T. Kanon enthaltenen Evangelien, die gerade damals in den für katholisch und apostolisch gehaltenen Kirchen im Gange waren. Wir dürfen daher von unsern vier Evangelisten die Kunst eines Livius oder Thukydides nicht erwarten, da die geringe historische Kunst der ursprünglichen und ersten Verfasser selbst, die im kindlichen Style mit der Partikel „Und“ ihre Fragmente unordentlich verbinden, hervorleuchtet, und die vielen Ergänzungen und Zusätze von verschiedner Hand ohne Zeitbestimmung und Pragmatismus, keinen andern Styl zuließen. Sie geben Bruchstücke zum Erweis der messianischen Würde Jesu und haben Axiopistie nur, wo sie in den ursprünglichen Stücken das öffentliche Leben Jesu als Zeugen oder von Zeugen Unterrichtete darstellen. Das Uebrige enthält apokryphische, unklassische Sagen und Meinungen aus einem superstiziösen Zeitalter. Matthäus (der Apostel) kann nur das Wenigste von dem geschrieben haben, was seinen Namen trägt, und zwar für Judenchristen. Marcus ist nicht Kompilator, er hat eigene Nachrichten (K. 8, 22.). Lucas, auch eignes Original, doch schon mit etwas mehr historischer Kunst als eines gelehrten und gebildeten Auctors (man höre nur den Vorredner in demselben), gehört doch auch noch zu den hebraisirenden Evangelien. Das Johanneische, keineswegs durchgängig ächte Arbeit des Apostels Johannes, erst nach dem Tode desselben zu Ephesus redigirt und überarbeitet, nicht in polemischer Hauptabsicht gegen Cerinth oder die Zabier, die nur im

Vorbeigehen widerlegt werden (K. 1, 8.), mystisch nach seiner Bestimmung für hellenisirende und jüdische Leser, nach einem Gemische der orientalischen und griechischen Philosophie, hie und da mit unverwischter Urgeschichte, die dem Kritiker gute Dienste leistet, doch auch mit manchen starken Uebertreibungen in der Folge gemischt, um am Wunderbaren noch die griechischen Panegyristen-Versuche zu übertreffen (z. B. in der Auferweckungsgeschichte des Lazarus). — Uebrigens gehören dergleichen Untersuchungen durchaus nicht für den Volksunterricht, nur für den forschenden Religionslehrer und gebildeten Christen.

Medien, eines der größten (im Flächeninhalte ungefähr Spanien gleich) meist fruchtbarsten, und reichsten Länder Mittelasiens, zerfiel in den nördlichen, gebirgigten, unfruchtbarern Theil (in der Folge Klein-Medien, Media Atropatene, bei den Neuern Adherbidschar genannt), und den südlichen (Groß-Medien, Irak-Adschemi, d. i. das fremde, persische Irak, zum Unterschied vom arabischen), durch Viehzucht, besonders Pferdezucht und andre Produkte ausgezeichnet. 1) Die Hauptstadt war Ekbatana; 2) die Staats-Religion Sterndienst, von Zoroaster reformirt. 3)

1. In den ältern Zeiten werden die Meder als furchtbare Krieger, insbesondere als geübte Bogenschützen geschildert, Jes. 21, 2. Jer. 25, 25. 52, 11., später fanden aber nicht nur Künste und Gewerbfleiß, sondern auch Luxus und Weichlichkeit bei ihnen Eingang. Sie wurden frühzeitig von den Assyrern unterjocht, Salmanassar verpflanzte Israeliten dahin; nach 520 Jahren machten sie sich aber von der assyrischen Herrschaft los und eroberten unter ihrem ersten König Dejoces (728. v. Chr.) und dessen Nachfolger, Persien, Ninive und das assyrische Reich (603. v. Chr.); durch Cyrus kamen sie wieder an das persische Reich (536. v. Chr.). Im Umfange des alten Mediens herrschten zwei (mit dem semitischen Sprachstamme nicht verwandte) Sprachen, das Zend in Nordmedien und das Pehlvi in Niedermedien (Parthien).

2. **Ekbatana**, Tob. 5, 9., vom Könige Dejoces (728. v. Chr.) erbaut, und durch siebenfache, nach innen zu immer höhere Mauern von verschiedener Farbe, zwischen welchen die Häuser in der Mitte lagen, stark befestigt, Jud. 1, 2. 2 Makk. 9, 3. Esr. 6, 2., seit Cyrus Sommerresidenz der persischen Könige. Neuere finden sie in dem heutigen Hamedan oder Hemadan. Andere Städte waren Rages, Tob. 5, 8., Gosan, 2 Kön. 17, 6., Ragau, Jud. 1, 6., Charan, Tob. 11, 1. Kir, 2 Kön. 16, 9.

3. Zoroaster, aus dem nördlichen Medien gebürtig, ward im 7. Jahrhundert v. Chr. religiöser und politischer Gesetzgeber des medisch-baktrischen Reichs. Er nimmt in seinem Religionssysteme, das in den vorhandenen Zend-Büchern, als den kanonischen der altmedischen Religion, enthalten, ein gutes und ein böses Prinzip (Dualismus) an, worauf das ganze Gebäude seiner Religion und Politik beruht. Vergl. den Art. Engel. Verehrung des heiligen Feuers als Symbol der höchsten Reinigkeit ist Grundlage des medischen Kultus, und die Feuerreligion hatte in Medien ihren Hauptsitz; Feuertempel (Pyrea) waren dort errichtet. Die Anhänger der zoroastrischen Religion finden sich noch jetzt im heutigen Persien, und heißen bei den Muhamedanern Khebern, Gebern (d. i. Ungläubige).

Meer, rothes (Schilfmeer, Meer Suph ꝛc. Ex. 10, 19. 13, 18. 23, 31. Ps. 106, 7. 9.), der arabische Meerbusen, welcher sich bei Tor in zwei lange Buchten spaltet: a) die heroopolitanische Bucht, durch welchen der Durchgang der Israeliten, Ex. 14., zur Zeit der Ebbe in der Gegend von Suez, wo das Meer bloß 3—400 Doppelschritte breit, erfolgte; [1]) b) die älamitische Bucht (bei Eziongeben). Ebbe und Fluth erstreckt sich bis an die entlegensten Ufer und die Wasserfläche ist mit vielem Seetang (eine Art Seegras mit lanzetförmigen, sägeartig gezähnten Blättern und fadenförmigem ästigen Stengel) bei den Aegyptern Sari genannt, bedeckt.

1. Es giebt auch sonst im Alterthume Beispiele, daß ganze Kriegsheere durch kleinere Meere gewadet sind (Strabo XIV. 458. Liv. 26. 45. Joseph. Antt. 2. 16. 5.). Indessen darf man bei Ex. 14. nicht vergessen, daß die Urkunde ein Wunder erzählen wollte.

Meer, todtes, Gen. 14, 3. Deut. 4, 49. Ez. 47, 18. Joel, 2, 20. Zach. 14, 8., berühmter Landsee an der Südostgränze Palästinas. Das Wasser ist ungemein salzig, Ez. 47, 11., mit Alaun gesättigt, und überzieht sogleich Alles, was hinein geworfen wird, mit einer Salzkruste; auf der Oberfläche schwimmt häufig Asphalt; der Boden umher ist salzig und verbrannt, mit weißer Asche überdeckt. [1])

1. Alles dieses und die vulkanischen Produkte, die sich längst des Ufers finden, führen auf die Annahme eines unterirdischen Feuers, und bestätigen das Gen. 19. erzählte Ereigniß, von dem auch Profanschriftsteller Kunde hatten (Strabo und Tacitus). Ehemals befand sich nämlich an der Stelle des todten Meeres ein fruchtbares, angebautes und wohlbevölkertes Thal, Gen. 13, 10. Der mit Naphta übersättigte Boden gerieth einmal, Gen. 14, 10., entweder durch Blitz

oder durch einen vulkanischen Ausbruch in Brand, die Erdschichte sank ein und es kam ein unterirdischer See, der schon früher vorhanden war, zu Tage.

Anmerk. Meer überhaupt, Bild der Völker, Offbg. 17, 15. Jes. 17, 12. Jer. 6, 23. 50, 2. Ez. 26, 3.

Mesopotamia (d. i. Land zwischen den Flüssen), Landschaft Asiens zwischen dem Euphrat und Tigris, mit den Städten Ur-Chasdim, Gen. 11, 27. 28. Charan (Haran) Gen. 11, 31., Thel-Abib am Charoboras, wo eine Kolonie Juden lebte, zu denen Ezechiel gieng, Ez. 3, 15., Karkemisch, Jes. 10, 9., Hena (Ana), 1 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12., Sepharphaim, 2 Kön. 17, 24., Telassar, 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. Die ältesten Bewohner Mesopotamias waren entweder selbst Chaldäer oder doch ein mit ihnen verwandter Volksstamm, von welchem sich Therach, Abrahams Vater, mit seiner Familie trennte, um in das Land Kanaan auszuwandern, Gen. 11, 26.

Messias. Jesus wird am gewöhnlichsten im N. T. mit dem Namen Messias bezeichnet, und als der dargestellt, den die Juden längst als ihren Erretter erwartet hätten, Joh. 20, 31. Act. 2, 36. 1 Joh. 5, 1., und es war der Hauptzweck der Evangelisten, durch das Leben Jesu darzuthun, daß er wirklich der erwartete Messias sei. [1]) Die Messiasidee bildete sich bei den Juden wahrscheinlich erst nach Salomos Zeitalter aus, als die Nazion von dem Gipfel ihrer politischen Größe herabsank, und man erwartete die Wiederherstellung dieser Größe oder vielmehr der reinen Theokratie, und die Ausbreitung des theokratischen Gesetzes auch über andre Völker, von einem aus Davids Geschlechte, 2 Sam. 7, 14. 1 Kön. 9, 3. [2]) Die Stellen Jes. 2, 2—5. 8, 23 ff. 9, 6. 11, 1—10. 42, 1—4. 49. Mich. 5, 1 ff. Amos 11, 11—15. Hos. 14, 2—10. Joel 3—4, 3. Zach. 8, 20—23. lagen dabei zu Grunde, und man erwartete das glückliche Zeitalter des Messias nur unter der Bedingung, daß die Juden sich bessern und das Gesetz Mosis treu befolgen würden. Doch waren diese Erwartungen sowohl in den verschiedenen Zeitaltern als bei den Einzelnen nicht gleich, und namentlich gaben die in Chaldäa und Aegypten lebenden Juden, die kein politisches Ganze mehr bildeten, die Nazionalvorstellung auf, oder faßten sie von einer bloß moralischen Seite. [3])

1. Die Propheten gebrauchten das Wort Messias nirgends; es kam erst später auf, ward zu Jesu Zeiten gewöhnlich, und scheint aus Psalm 2. oder Dan. 9, 24-27. entlehnt zu seyn. Es ist bekanntlich hebräischen Ursprungs und heißt ein Gesalbter, ein König, Ps. 132, 8. 16. Das griechische Wort dafür ist Christus, Joh. 4, 25.

2. Da David häufig der Gesalbte des Herrn genannt wird, so trug man diesen Namen auch auf diesen erwarteten Nachkömmling Davids über, der als solcher auch Sohn Davids, Matth. 22, 42. 45., genannt wurde. David gab für ihn das Muster. So wie dieser die Verehrung Jehova's beförderte, vom göttlichen Geiste getrieben, sich als Prophet darstellte, und die Nazion über ihre Nachbarn siegreich machte: so erwarteten auch die Juden zur Zeit Jesu, daß der Messias ein Prophet seyn, die Verehrung Jehova's ausbreiten, dadurch die Macht der Dämonen über die Menschen zerstören, den Götzendienst (Dämonendienst) ausrotten, die Feinde der Juden besiegen, und dieses Volk zum herrschenden erheben würde.

3. Das ganze N. T. ist nach richtiger Ansicht nichts anders als Christologie, und das A. T. füllt einen großen Theil mit messianischen Hoffnungen. Die Messiasidee war offenbar ein politisch-religiöses Gemisch aus Patriotismus und theokratisch-frommen Sinn. Die frühern Perioden von dem Nomadenscheik Abraham an bis zum Exile enthalten ausser dem, was die spätern heiligen Schriftsteller selbst oder ihre Ausleger hineinlegen oder hineineregesiren, nichts vom jüdischen Messias, wenn man nicht annehmen will, daß nach dem Exile der Ordner und Interpolator geflissentlich auf den Messias angespielt hat. Zwar findet falsche Exegese diesen schon Gen. 3, 15., allein das Philosophem vom Teufel stammt erst aus Persien nach dem Exil, wo Ahriman als Lügner und Urheber der Sünde galt. Erst daraus, daß die Nazion getheilt, dann unterjocht, um ihre Selbstständigkeit gebracht war, und der Druck den Glauben stärkte, entwickelte sich die Idee an Wiederkunft der Daviden, und entweder hieraus, oder aus ähnlichen morgenländischen im Exile eingesogenen Ideen zugleich, der Glaube an einen einzigen großen Gesalbten, (Dan. 9, 24.), den zweiten Adam (Messias war den Persern der erste). Es sind in ihren Hoffnungen ganz die Bilder vom idealisch-glücklichen David, dem Heros ihrer Geschichte, vom goldnen Zeitalter, die wir in den Propheten lesen. Da also der Ursprung der Messiasidee in den Schicksalen und Begriffen der Juden selbst liegt; so ist es wahrscheinlich, daß in dem Exile auch fremde Begriffe von Chaldäern und Persern, der allgemeine orientalische Glaube an einen Retter, können auf die jüdische Christologie eingewirkt haben. Die spätern Juden hatten sich ein ganzes System über den Messias zur Zeit Jesu gebildet, und besaßen eine eigne Methode, ihre Begriffe überall in den Propheten geweissagt zu finden, obschon der exegetische Sinn historisch ein anderer war. Sie legten ihm nach der Emanazionsidee auch eine höhere Abkunft bei (Sohn Gottes):

im N. T. Johannes und Paulus. Jesus selbst trat unter der Idee des jüdischen Messias auf, nur in einer gereinigtern, geistigern Vorstellung.

Micha, jüdischer Prophet unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskias (759 — 699 v. Chr.) und Zeitgenosse des Jesaias, Hoseas und Nahum. Seine Weissagungen sind alle gegen Israel und Juda gerichtet, deren Abgötterey und Sittenverderben der Prophet mit ernster Strenge rügt und denen er Zerstörung und Untergang droht, doch nicht ohne zugleich auf das glücklichere (messianische) Zeitalter hinzudeuten, das dem zur Besinnung gekommenen Volke bevorstehe. [1]) Seinen Orakeln fehlt es nicht an schönen Schilderungen, wie Kap. 1. 3. 4., und an originellen Darstellungen, wie Kap. 7, 14 ff., wo er die Israeliten als eine Heerde Gottes betrachtet. [2])

1. Sittenverderbniß und Abgötterei reizen seinen Unwillen, nicht politische Verirrungen. Kühne Drohungen, deren Erfüllung er zum Theil erlebt haben mag, wechseln bei ihm mit schwärmerischen Verheissungen. Er versteht die Kunst der poetischen Mahlerei und die Herzen zu ergreifen, so wie man bei ihm lichtvolle und reinere religiöse Ansichten findet, wie Kap. 6, 5 — 8.

2. Seine Schreibart hat Aehnlichkeit mit Hoseas, doch hat er mehr Rundung, Fülle und Klarheit im Vortrag und Rhythmus, Kap. 1, 10 — 15. häuft er Wortspiele. Kap. 6, 1 — 8. 7, 7 — 20. hat er die dialogische Form glücklich gebraucht.

Midianiter, Volk im steinigten Arabien südöstlich von Kanaan neben den Moabitern, Amoritern und Amalekitern, Richt. 6, 7 — 8. 28. Ihr Land hatte größtentheils felsigen oder sandigen Boden, doch gute Viehweiden, daher sie als wohlhabende Nomaden weit in Arabien herumzogen, Ex. 3, 1. 18, 5. Andere trieben Landhandel, besonders nach Aegypten, Gen. 37, 25. 28. Num. 31, 4 ff. 23, 15. Richt. 8, 5.

Moabiter, Volk auf der Ostseite des todten Meeres, das südlich die Midianiter und Edomiter, nördlich die Amoriter, von denen es durch den Arnon getrennt wurde, Num. 4, 21., zu Nachbarn hatte. Seine Abstammung von Lot, Gen. 19, 30 ff., ist wahrscheinlich ein etymologischer Mythus und die daran geknüpfte Verfluchung eine aus Nazionalhaß geflossene Fikzion. Von ihrer politischen und religiösen Verfassung wissen wir wenig; sie wurden monarchisch regiert und waren dem Polytheismus ergeben. Ihre Hauptgötzen waren Peor und Chamos, die sie durch öffentliche unzüchtige Feste und selbst durch Menschenopfer verehrten, 2 Kön. 3, 26. 27.

Morgengabe, Preiß, um welchen die Bräute im Orient gekauft wurden, Ex. 22, 16. 17.

Morgenröthe, uneigentlich: a) Bild der Schönheit, und Lieblichkeit, Hohesl. 6, 9. b) Bild der Schnelligkeit, Hos. 6, 3. Joel 2, 2. Ps. 139, 9.

Moses, Stifter der jüdischen Religions- und Staatsverfassung (1500 v. Chr.). [1]) Durch Abrahams Urenkel, den frommen, tiefblickenden, staatsklugen, geschmeidigen Joseph, kam die Horde der Abrahamiden nach Aegypten, ohne ihre Lebensart zu ändern. [2]) Ihre starke Vermehrung in 250 (nach Andern in 430) Jahren, ihre fremdartigen Sitten, vor Allem, daß sie Aegyptern verhaßte Hirten waren, machte sie dem neuen Pharaonengeschlechte gefährlich: sie sollten dem Hirtenleben entsagen, ihre Lebensmanier ändern, sich zerstreuen, vermischen, Aegypter werden; als sie sich dessen weigerten, fiel auf sie harter Druck; von ruhigen Heerden wurden sie zu schweren Frohnarbeiten gezogen. [3]) In den Zeiten dieses Druckes wurde unter den Israeliten Moses geboren. Sein Schicksal (er war wie Cyrus, wie Romulus, ausgesetzt worden) machte ihn der Tochter des Königes von Aegypten bekannt; sie veranstaltete, daß das Kind in allen ägyptischen Kenntnissen wohl unterrichtet wurde. [4]) Bei Hofe vergaß er nie die Freiheit und Einfalt, worin seine Vorväter im kunstlosen Dienste des einigen Gottes glücklich und mit Würde gelebt. [5]) Die Entscheidung zur Befreiung seiner Brüder gab die Wüste Arabiens, in welche er durch eine strafbare, aber aus tiefem Volksgeiste rasch vollbrachte That zu entfliehen gezwungen ward. [6]). Von seinem beredten Bruder Aaron begleitet, macht er den Stammhäuptern der Nazion seinen göttlichen Auftrag bekannt. [7]) Durch seine größern Einsichten und Kräfte und Gott (von Gott kommt Kenntniß und Muth) nöthigte er den ägyptischen König, die Israeliten aus Aegypten zu entlassen. [8]) Von den Aegyptern nun gewaltsam fortgedrängt, zogen sie, geleitet von einer Wolken- und Feuersäule, an dem arabischen Meerbusen hin nach der arabischen Wüste, um sich mit ihren Landsleuten in Arabien zu vereinigen. [9]) Moses führte sie durch einen nicht sehr breiten Theil des heroopolitanischen Busens, der vom Wasser meist entblößt war, in einer Nacht durch, und die am Morgen nachsetzende Feinde bedeckte die zurückkehrende heftige Fluth. [10]) Im dritten Monate, als die ganze Nazion am Sinai war, wo sie ihrer Gottheit geheiligt (zum Volke Gottes erklärt) wurde, erhielt sie durch Moses ihre Grundgesetze und diesen angemessene Einrichtungen. [11]) Die Feigheit und das öftere Empören des Volkes machte aber die alsbaldige Vertreibung der zum Theil sehr

kriegerischen kananitischen Stämme unmöglich und das Aussterben der ältern und die Bildung einer neuen, kräftigern und freiheitsliebenden Generazion während vierzigjähriger Züge in Arabien nöthig, in welcher Zeit auch der Entwurf des künftigen Staats und das Gesetzbuch vollendet werden konnte. Selbst Moses und Aaron erlebten die Einwanderung nicht. [12])

1. Moses, von Geburt ein Israelite, aber ein Aegypter durch Erziehung und Bildung, erhielt seinen Namen von dem koptischen Worte Moüdscheh (den aus dem Wasser Gezogenen). Seine Geburt ist in Mythen gehüllt, wie die vieler andrer großer Männer im Alterthume. Das Leben Mosis wurde in drei Perioden, jede von 40 Jahren, getheilt; 40 Jahre alt war er, als er Aegypten verließ, im 80. führte er die Israeliten aus, im 120. starb er: runde Zahlen, die bloß epochemachende Begebenheiten bezeichnen. Für des Moyses Lebensgeschichte sind seine Bücher die einzige eigentliche Quelle; aber sowohl die verschiedene Ansicht und Erklärung derselben, als Tradizionen, Folgerungen und Urtheile haben mannigfaltige Zusätze gegeben.

2. Während der Zeit, daß die Israeliten in Gosen wohnten, drangen Beduinen aus Arabien ein und breiteten sich mit ihren Häuptern, Hyksos (Hirtenkönige) bei den Aegyptern genannt, in Unterägypten bis Memphis aus, und unterdrückten die Priesterkaste und die Landes-Religion (1700 — 1500 v. Chr.). Daher der große Haß der Aegypter gegen Hirten und Nomadenvölker.

3. Eine einheimische, auf den ägyptischen Thron erhobene Regentenfamilie, vielleicht vorher den Hyksos zinsbar, sah mit Unruhe die Macht einer, ganz den vorigen Hirtenkönigen ergebenen Horde, welche die Sitteneinförmigkeit durch sonderbare Eigenheiten zu stören schien, und den Schlüssel des Landes, die nach Asien liegende Gegend, unter sich hatte. Der neue Regent unternahm daher den Versuch, die mächtige Horde so viel wie möglich zu schwächen. Sie wurde, wahrscheinlich bei der Anlegung der Städte, Ex. 1, 11., für die in Unterägypten aufgenommene und gegen die Einfälle der arabischen Hyksos bestimmte Soldatenkaste, durch schwere Frohndienste gedrückt, und sollte alle ihre neugebornen Knaben ertränken (1580 - 1570. v. Chr.).

4. Moses, Sohn des Amram und der Jochebeth aus dem Stamme Levi, ward in Aegypten zur Zeit des königl. Vertilgungs-Ediktes geboren, und, um dieses zu umgehen, von seiner Mutter in das Ufer-Sari des Nils ausgesetzt. Hier fand ihn eine ägyptische Prinzessin und ließ ihn aufnehmen. Seine in der Nähe befindliche Schwester holte eine Säugamme für ihn und zwar seine eigne Mutter. Nachher adoptirte ihn die Königstochter, nannte ihn Mose, und so ward er ein

Glied der königl. Familie und an dem königl. Hof erzogen, Ex. 2, 1-10. Dadurch erhielt er Gelegenheit, in allen Kenntnissen der Aegypter (der ägyptischen Priester) unterrichtet zu werden, Act. 7, 22. Diese einzelnen Begebenheiten sind in der Urkunde größtentheils in das Gewand des Wunderbaren gehüllt (vgl. insbesondere die dreimal wiederkehrende Zahl 40), indem Moses überall von Jehova unmittelbar geleitet und unterstützt erscheint. Schon in der Relazion Ex. 2. hat man einen Mythus zu finden geglaubt, und verglich die Erzählung von Semiramis, Cyrus, Romulus u. a. berühmten Männern, die ebenfalls in frühester Jugend wunderbar gerettet worden seyn sollen. Von seiner Erziehung und Jugendgeschichte weiß die jüdische Legende viel Wunderbares zu erzählen; daß aber Moses in die Geheimlehre der ägyptischen Priester eingeweiht worden, ist gar nicht unwahrscheinlich, Act. 7, 22.

5. Als Moses einst einen Hebräer von einem Aegypter gemißhandelt sah, tödtete er diesen und floh dann zu den nomadisirenden Midianitern, wo er bei einem Emir, Jethro (Reguel) blieb, dessen Tochter heirathete, und die Aufsicht über seine Heerden führte.

6. Auf den midianitischen Triften wurde der Gedanke, sein ganzes Volk der Sklaverei zu entziehen, immer lebhafter, aber erst, nach dem Tode des bisherigen Pharao, Ex. 2, 23., durch eine Theophanie mittels eines feurigen Naturphänomens (brennender Dornbusch), dergleichen in der arabischen Sandwüste nicht selten sind, am Berge Horeb (von solchen Erscheinungen Berg Gottes genannt) zum festen Entschlusse gebracht, Ex. 3, 1 ff. 4, 1-17. 6, 22. Bei dieser Begebenheit erscheint der Name Jehova zuerst in der vollesten Bedeutung. Licht und Feuer waren übrigens in der ganzen alten Welt Symbol der Gegenwart Gottes.

7. Aaron, älterer Bruder Mosis, geboren Ein Jahr vor dem Vertilgungsdekrete des ägyptischen Königs, Ex. 1, 23. Er wirkte zur Befreiung seines Volkes thätig mit, besonders als Sprecher und Thaumaturg Moses, Ex. 4, 14-16. 5, 1 ff. 7, 11 ff. 8, 5 ff. Dieser ernannte ihn daher in seinem Entwurfe der israelitischen Staatsverfassung, Ex. 29., zum Oberpriester. Die weitern Lebensdata desselben sind in der Urkunde in dem bekannten Geiste aller (hebr.) ungleichzeitigen Relazionen, d. h. wunderbar erzählt.

8. Die Wunder Moses (die sogenannten Plagen) gehen sämmtlich von natürlichen Ereignissen und Zuständen Aegyptens aus; die Naturphänomene sind bloß ins Wunderbare gezogen. Die ägyptischen Priester und Zauberer wußten die Wunder des Moses und Aaron größtentheils nachzumachen. Die Blutfarbe des Nils (röthliche Farbe des-

selben während der Ueberschwemmung), die Mücken (nicht Läuse), die Kakerlaken oder Schaben (nicht Fliegen), die Geschwüre bei dem schwarzen Aussatz, die Heuschrecken rc. an sich, waren den Aegyptern nicht neu und unbekannt. Demungeachtet bleibt noch vieles unerklärbar, besonders das Sterben der Erstgebornen, manches Erklärte ungewiß; und bloße Vermuthungen über eine uralte in unbestimmten Ausdrücken erzählte Begebenheit führen zu keinen sichern Resultaten.

9. Die Kunde dieser Auswanderung ist auch zu den Griechen gedrungen. Die griechischen Schriftsteller geben aber mit den ägyptischen als Ursache der Vertreibung der Israeliten Aussatz oder Pest an, und Moses soll Alpha, d. i. der Aussätzige genannt worden seyn. Die Israeliten sollen damals mit einer Volkskrankheit geplagt gewesen seyn, die ihr enges Zusammenleben in Gosen verursachte, und die sie vielleicht mit Zwang von Seiten der Aegypter selbst, wahrscheinlicher, als wider ihren Willen aus Aegypten führte. Manethon, Diodor, Tacitus, Lysimachus, Strabo rc. wissen durchgängig fast nichts berühmteres von den Juden, als diesen Aussatz. — Das Verfahren der Israeliten gegen die Aegypter beim Auszuge, Ex., 2, 34 ff. 3, 21 ff., muß zeitgemäß und aus dem israelitischen Theokratismus als göttliche Strafgerechtigkeit, beurtheilt werden; die Relazion kann von den sie durchdringenden subjektiven Ansichten gar nicht entkleidet werden, ohne in ein Nichts zu zerfallen. — Die Wolken- und Feuersäule, Ex. 13, 21 ff., war das gewöhnliche Heer- (Karavanen-) Feuer, das dem Heere vorausgetragen wurde und am Tage durch den gerade aufsteigenden Rauch, in der Nacht durch sein Leuchten als Wegweiser und Signal gedient hat, wie es bei den Kriegsherren des Alterthums, auch bei Persern (heiliges Feuer), Sitte war, wie noch jetzt bei den orientalischen Karavanen. Indessen darf man nicht vergessen, daß der Schriftsteller wirklich ein Wunder erzählen wollte.

10. Der Durchgang der Israeliten durch einen nicht sehr breiten Theil des heroopolitanischen Busens ist immer ein ungewöhnliches Ereigniß, in welchem man eine höhere Leitung vorzüglich erkennt; zwar darf man nicht die neuern Erklärungen und Vermuthungen dem ältern Erzähler aufdringen, aber auch jene nicht verschmähen. Die Begebenheit ist nicht bloß in den geschichtlichen Urkunden erzählt, Ex. 14, 13 ff., sondern auch durch andre Denkmäler, Ex. 15., verewigt, und stets im Andenken der Nazion, Ps. 114. Jes. 36, 11., und bei anwohnenden Völkern in der Tradizion erhalten (Eusebius Pr. Ev. IX, 27. Diod. Sic. III, 40). Durch eine ungewöhnliche Natureinwirkung, Ex. 14, 24., trat wahrscheinlich eine starke, vielleicht verdoppelte Ebbe ein,

(neuere Reisende sind zur Zeit der Ebbe, die bis an das äusserste Ende des Meerbusens sich erstreckt, durchgewadet) die den nächtlichen Durchgang der Israeliten durch den von Wasser entblößten arabischen Meerbusen begünstigte. Durch das Zurückbringen des heiligen Feuers hinter das Heer, wurden theils die Israeliten gesichert, theils ihr Durchzug verdeckt, da ihn die Aegypter vielleicht nicht für wahrscheinlich, wenn auch für möglich gehalten hatten. Am Morgen, ihren Irrthum entdeckend, folgten sie den Israeliten, wurden durch ein heftiges Ungewitter in Verwirrung gebracht, Ex. 14, 24. Ps. 77, 14 ff., und durch die mit verdoppelter Stärke und schnell zurückkehrende Fluth erreicht und ersäuft. Uebrigens giebt es auch sonst im Alterthume Beispiele, daß ganze Kriegsheere durch kleinere Meere gewadet sind (Strabo XIV, 458. Liv. 26. 45. Joseph. Antt. 2. 16. 5). Indessen darf man auch hier nicht vergessen, daß die Urkunde ein Wunder erzählen wollte, wozu natürlich auch die angegebenen Zahlen, Ex. 12, 36., als integrirender Bestandtheil gehören. — Bitteres oder salziges Wasser, Ex. 15, 23 ff., versüßte Moses durch Hineinwerfen einer gewissen Holzart (nach einer arabischen Sage durch Aluah, d. i. die Wurzel Galgant; Wachteln (oder Lerchen) und Manna, in jenen Gegenden häufige Naturprodukte, dienten den Israeliten zur Nahrung, und Quellwasser aus dem quellenreichen Horeb, Ex. 17, 1 ff., zum Getränke (Ereignisse, die den Israeliten als Wunder erscheinen mußten, und welche die Sage ins Wunderbare verarbeitete).

11. Zur Bekanntmachung der theokratischen Gesetzgebung wurde der Berg Gottes (Sinai mit Horeb), von den Erscheinungen Gottes, dessen Symbole glänzende Naturmeteore waren, also genannt, gewählt (wie überhaupt das Alterthum den Sitz der Gottheit und die Theophanien gern auf die höchsten Berge verlegte, und einem vertrauten Umgang mit irgend einer Gottheit die ältesten Gesetze zuschrieb): eine Gegend, die durch häufige Gewitter und andere wunderbare Naturerscheinungen (aus denen man auch Moses glänzendes Angesicht zu erklären versucht hat) zu dieser Feierlichkeit vorzüglich geschickt war, und sowohl die Vorstellung einer besondern Gegenwart und Wirksamkeit der Gottheit versinnlichen, als Furcht und Schrecken, aus welchen bei noch rohen Menschen religiöses Gefühl und Ehrfurcht gegen das Gesetz hervorgeht, bei den Israeliten erwecken konnte, Ex. 19, 12 ff. 20, 18.*)

*) „Von der Gränze Aegyptens bis gegen die Ausflüsse des Euphrats erstreckt sich eine bei 200 Stunden lange Sandwüste. Wo in zwei Armen die arabische Bucht in das Land herein tritt, erhebt sich ein hohes Gebirge, welches Weideplätze und angenehme

Thalgründe hat; sonst scheint das ganze Leben der Natur in Sand erstorben. Weit hinaus nach Kanaan erscheint kein Gebüsche, kein Staub, nur Himmel und Sand, große von Erdbeben herunter gerollte Trümmer des Felsengebirges, Zeichen alter Wirkung der Flammen. Die höchste Spitze ist auf Sinai ein Granitfels, oben 22 Schuh breit, nur 12 Schuh lang. Die Höhen, die Weiden athmen den Wohlgeruch lieblicher Kräuter; verborgene Höhlen halten Kühlung, ja Schnee und Eis; indeß in der Ebene brennender Sand einem wallenden Feuermeere gleicht, in dessen schaudervollem Dunstkreise Alles groß, Alles wunderbar, ein Vogel wie ein Kameel erscheint, Stürme den Sand in Berge häufen; diese Berge versetzen. Wo in Gründen, welche die Natur gesondert, Quellen sprudeln, erhebt sich die Palme, sind herrliche Plätze der Heerden, ist Wald, wo heilreiche Harze von Pflanzen schwitzen, und andre das Manna bedeckt. So hinauf zum Horeb, der, die Hälfte vom Sinai, durch ein hohes Thal von demselben getrennt ist. Auf einem der Berge verehrten die ältesten Stämme der Wüste alle fünf Jahre einen unbekannten Gott; denn Alles drückte Grauen der Andacht ein; die Natur verkündigte Thaten der Allmacht. Ein Berg erstreckt sich von beiden Seiten von Faran, wo eine Stunde lang die Felsen bis in eine Höhe von ungefähr 14 Schuh mit sehr großen Buchstaben beschrieben sind, welche niemand entziffert; Buchstaben der Phönizier, älter als Tyrus und ihre Mutter Sidon? das älteste Denkmal überlieferter Sagen der Stammältern? oder verewigten hier die Garynden, die Männer von Mara, ihre Gegenwart an dem fünfjährigen Fest, wie in Tai-chans Marmorn die 72 Fürsten von Sina? In dieses Wunderland führte Moses die Israeliten; von der Höhe, wo uralte Anbetung war, im Schrecken durch Klüfte und im Felsengebirge mit ungehörter Furchtbarkeit weithallender Donner, erhielt Israel das Grundgesetz. Aber der Geist dieses Gesetzes war selber ein Wunder."

Johannes von Müller.

12. Als Ursache des 40jährigen Verweilens in der arabischen Wüste ist Num. 14, 23 ff. nach einem bekannten theokratischen Typus der Zorn Jehovas (über das aufrührerische Volk) angegeben; darin liegt wohl die geschichtliche Andeutung, daß Moses es nicht rathsam fand, ein noch so rohes an Subordinazion und Disziplin nicht gewöhntes Volk einem ernstlichen Kampfe mit den kananitischen Volksstämmen entgegen zu führen, Num. 13, 32 ff. — Moses Tod, Deut.

14., ist mit dem plötzlichen Verschwinden des Romulus (Liv. 1, 16.) und A. verglichen worden. Es liegt dieselbe religiöse Vorstellung zum Grunde, wie bei der Wegnahme des Henoch und Elias. Berge sind überdieß im ganzen Alterthume Sitze der Gottheit und ihres Wirkens.

Moses Bücher. [1]) Sie enthalten die Geschichte der Gründung der Theokratie nebst der theokratischen Gesetzgebung, und zerfallen in fünf Bücher: a) Genesis; [2]) b) Exodus; [3]) c) Levitikus; [4]) d) Numeri; [5]) e) Deuteronomium. [6]) Die Beziehung auf die Theokratie giebt diesen Büchern zwei Eigenthümlichkeiten, welche um so stärker hervortreten, je lebendiger die Geschichte selbst von theokratischen Ideen durchdrungen ist: 1) den theokratischen Pragmatismus, [7]) 2) die theokratische Mythologie. [8]) In Ansehung ihrer schriftstellerischen Entstehung sind sie größtentheils durch Kompilazion entstanden, so daß verschiedene Erzählungen in einander gewoben oder an einander gereiht sind. [9]) Die theokratische Geschichtschreibung in den BB. Moses, Josua, der Richter, Samuelis und Könige, gehört wahrscheinlich ihrer Entstehung und Ausbildung nach dem Prophetenthume an (doch hatten die hebräischen Könige ihre Reichsannalisten (meist Propheten); die Aufschreibung des Gesetzes geschah durch die Priester). [10]) Nicht nach den Resultaten der Prüfung der mosaischen Bücher, in welcher kein Grund ihrer Abfassung durch Mose liegt: sie selbst lassen nur Einzelnes von ihm aufgezeichnet seyn, worauf sie sich als auf ältere Urkunden zu berufen scheinen, Ex. 17, 14. 24, 4. 7. 34, 27. Num. 33, 2., — sondern bloß nach dem Herkommen halten noch jetzt Manche (Eichhorn, Jahn, Beck, Griesinger, Fritzsche) Mose für den Verfasser. [11]) Wenn nun auch alle die Anzeigen einer spätern Zeit im Inhalte dieser Bücher nicht wären: so würde die ganze Analogie der ganzen Sprach- und Literaturgeschichte der Hebräer gegen eine solche Annahme sprechen. Es ist undenkbar, daß Ein Mann die ganze Literatur eines Volks in ihrem ganzen Umfange, der Sprache und Sache nach, geschaffen haben soll. [12])

1. Das Ganze wird vom Hauptinhalte das Gesetz (hebräisch Thora), und von der ursprünglichen Eintheilung in fünf Bücher bei den Juden die fünf Fünftel des Gesetzes, bei den Griechen Pentateuchos, bei den Lateinern Pentateuchus, genannt; die einzelnen Bücher aber benennen jene mit den Anfangsworten, diese mit eigenen den Inhalt bezeichnenden Namen.

2. Die Genesis erzählt, da die Theokratie nach hebräischer Ansicht Mittelpunkt und Endziel der ganzen Weltgeschichte ist, wie schon seit der Schöpfung der Welt der Grund dazu gelegt, wie das Volk Gottes nach und nach von den andern Völkern ausgeschieden, und schon

dessen Stammältern die Verheissung des heiligen Landes und der heiligen Verfassung, ja schon das Grundgesetz derselben, gegeben worden. Zwischen diese Hauptmomente sind theils genealogische und ethnographische Nachrichten, und Bruchstücke der ersten Menschengeschichte, theils Familiennachrichten des Stammes der Abrahamiden eingeschaltet, unter welchen die den Abraham, Jakob und Joseph betreffenden am meisten hervortreten. Die pragmatische Zusammensetzung der Genesis selbst geschah aus verschiedenartigen Bestandtheilen, die sich durch die verschiedenen Gottesnamen Elohim und Jehova unterscheiden (vergl. d. Art. Erde, Anmerk. 1.). Eine nachmosaische Abfassung erhellt aus dem Charakter der Erzählung und aus mehrern einzelnen Anachronismen, welche auf die Zeit von David bis Joram führen. Die Urschrift Elohim scheint die älteste zu seyn.

3. **Exodus** erzählt die Unterdrückung des zu hoher Bestimmung berufenen Volkes Israel in Aegypten, die Ausführung desselben durch Jehovas mittels Moses wirkende Allmacht unter Wundern und Strafgerichten, die feierliche Schließung des lange verheissenen Bund Gottes am Sinai, und die Gründung der Theokratie und die Verfassung des Gottesdienstes. Einzelne, zum Theil verschiedne Aufsätze sind an einander gereiht, und die im Anfange noch ganz sichtbare Urschrift Elohim liegt ebenfalls zum Grunde; dieses Buch hat folglich mit dem ersten einen und denselben Sammler und die nämliche Abfassungszeit.

4. **Leviticus** enthält vorzüglich Opfer-, Fest- und Priestergesetze, wie auch die Verordnungen der heiligen Sittenzucht, und von Geschichte nur etwas weniges, die Priester betreffend (K. 8. 9.). Es ist eine Zugabe zu der sinaitischen Gesetzgebung, deren Hauptzüge das zweite enthält, und aus einzelnen verschiedenartigen Aufsätzen erwachsen, auch später gesammelt als Genesis und Exodus, da es scheint, daß mit diesen das Epos der Theokratie geschlossen werden sollte, wenigstens war die Geschichte der Verhandlungen beendigt, vergl. 40, 31 — 38.

5. **Numeri** hat anfangs (Kap. 1 — 10, 10.) ebenfalls einen nachträglichen Inhalt, besonders von der heiligen Verfassung, die Erwählung der Leviten. Dann aber beginnt die Geschichte des Zugs durch die Wüste und des Kampfes der jungen Verfassung mit der bösartigen Natur des Volks, so wie des Kampfes um die Eroberung des Landes. Staatsrechtliche und statistische Notitzen sind zwischen den Erzählungen eingeschaltet. K. 22 — 24. ist eine Episode. Die fragmentarische Zusammensetzung ist hier am auffallendsten (besonders K. 1 — 10. 15.

19.

19. 28 — 30.) und der Sammler hat 21, 14. 17. 23. verrathen, wie er gearbeitet hat.

6. Deuteronomium wiederholt die schon früher gegebenen Gesetze und giebt ganz neue. Moses, nachdem er zuletzt eine feierliche Sankzion der Gesetzgebung angeordnet, Josua von neuem zu seinem Nachfolger bestellt, und sich ermahnend, warnend und weissagend in begeisterter Rede ausgesprochen, tritt er, einen Blick in das ihm verschlossene gelobte Land thuend, vom Schauplatze auf geheimnißvolle Weise ab. Auch dieses Buch macht kein Ganzes aus Einem Gusse aus, obgleich es mehr Einheit hat, als die übrigen Bücher; dabei finden sich Verschiedenheiten und Widersprüche in einzelnen geschichtlichen Anführungen, ja der ganze Geist und Charakter ist ein anderer: 1) in der allegorisch paränetischen Behandlung der mosaischen Sage (4, 15. 8, 3. 4, 32 = 40. 7, 6 = 8. 18, 16 = 18.); 2) in der Gesetzgebung, die sich auf spätere Verhältnisse bezieht, nemlich a) auf den Tempel zu Jerusalem (K. 12. 16, 1 = 17.), b) auf einen heimath = und nahrungslosen, aber mächtigen Priesterstamm (K. 12, 12. 18. 19. 14, 22 = 29. 16, 11. 14. 18, 1 = 8.), c) auf das König = und Prophetenthum (17, 14 = 20. 13, 1 = 5. 18, 9 = 22.), d) auf eine spätere Rechts = und Kriegsverfassung (16, 18 = 20. 17, 8 = 13. 21, 2 = 6. 20.); 3) in der Sprache, sowohl dem Sprachgebrauche als dem Style nach. Das Buch kündigt sich damit selbst als eine spätere Zugabe an, von welcher der Sammler des 4ten Buchs nichts wissen konnte, so wie dieses Auftreten Moses und diese neue Gesetzgebung eine der ältern mosaischen Sage fremde Dichtung ist.

7. Der theokratische Pragmatismus weist sehr bestimmt die im göttlichen Regierungsplane liegenden Ursachen der Begebenheiten nach, unvollständig aber die menschlichen Beweggründe und die natürliche Verkettung der Begebenheiten (selten sind pragmatische Züge, wie Ex. 18.), daher so viele Vorgänge den Gesetzen der Natur widersprechen, und eine unmittelbare eingreifende Wirksamkeit Gottes vindiziren (Wunder), die aber den Augenzeugen und Theilnehmern der Geschichte nicht so erschienen sind, da darin ganz jene Subjektivität der Ansichtweise fehlt, welche den Schlüssel des Wunderbaren enthielte. Dieß erhellet vorzüglich aus dem Gegensatze natürlicher und wunderbarer Erzählungen derselben oder ähnlicher Dinge, vgl. Ex. 18. mit 19. mit Num. 11. — Lev. 9, 8 = 23. mit V. 24 — Num. 10, 29 — 32. mit 9, 15

— 23. Num. 17, 16. mit 16, 20 ff. Nur Ex. 15, 25. möchte die subjektive Ansicht haben.

8. Die theokratische Mythologie, wonach die göttliche Wirksamkeit auch unmittelbar in die Geschichte eingreift in Wundern und Offenbarungen, hat sonach ihren Ursprung nicht in der Phantasie der Augenzeugen, sondern in der Phantasie späterer Erzähler. Die Analogie aller Mythologie zeigt, daß sich solche Wundererzählungen aus vorliegendem geschichtlichen Stoffe und Anlaß nach und nach im Munde des Volkes ausbilden, und wirklich finden sich in den Erzählungen des Pentateuchs Hindeutungen auf diese Volkssage, Gen. 19, 26. 35, 8. 20. Num. 21, 4 — 9. vergl. 2 Kön. 18, 4. Num. 21, 17 ff., und auf etymologische Mythen, Gen. 16, 14. 21, 31. 28, 10 ff. 35, 1 — 15. 50, 11. Die Volkssage wird aber beherrscht und gebildet von den Dichtern und Schriftstellern, daher starke Spuren von epischer und prophetischer Behandlung der mosaischen Sagen. Jene zeigt sich theils in der Anlage der Erzählung im Großen nach gewissen das Ganze beherrschenden Ideen (der theokratischen), theils in der Darstellung im Einzelnen, welche der dichterischen Anschaulichkeit und Schönheit dient. Diese, die prophetisch dichterische Behandlung der Sage, entstand aus demselben theokratischen Interesse, indem man theils einen höhern Zusammenhang der Gegenwart und Vergangenheit herzustellen, theils eine Unterlage zu wirklichen Weissagungen für die Zukunft zu gewinnen suchte. Daneben erschien aber das religiös-ästhetische Interesse, mit dem man diese Sagen behandelte, fast nie rein, indem sich eine Art von verständigem Forschungs- und Kombinazionsgeist mit einmischt; daher mehrere etymologische Mythen und zwar gerade die künstlichsten und gesuchtesten, z. B. Gen. 11, 9. 19, 22. 22, 14., die wenigen philosophischen und didaktischen, Gen. K. 1 — 3. 11, 1 — 9. Ex. 33, 12 — 23., und die sehr zahlreichen juridischen und politisch-kirchlichen.

9. „So verschieden auch die Urtheile über die Entstehung und Gestaltung unsers Pentateuchs seyn mögen (nach Einigen sind die 4 letzten Bücher erst unter David und Salomo von der Priesterschaft zu Jerusalem in Ordnung gebracht worden), so kann doch nicht mit Recht behauptet werden, daß die Israeliten lange keine geschriebenen Gesetze Mosis gehabt haben, sondern die Grundgesetze müssen gleich aufgezeichnet und an einem heiligen Ort aufbewahrt worden seyn, Deut. 31, 9. jene Schriften mögen auch noch so fragmentarisch erscheinen und noch so viele Spuren von Widerspruch und Interpolazion in ihnen angetroffen werden, die meisten Stücke müssen doch gleich an Ort und Stelle von Moses oder unter seiner Aufsicht aufgezeichnet worden seyn, und Moses

konnte der Verfasser dieser Bücher seyn und wurde dafür angesehen (Eichhorn Einl. ins A. T. II., 271 - 410.); in der Geschichtserzählung mag man noch so viel Mythisches zu entdecken glauben, sei es nun in den Thatsachen selbst oder in ihrer Einkleidung, so ist doch mehreres unläugbar Historische vorhanden, die mythische Deutung mancher Stücke nicht überall nothwendig und sicher." Chr. D. Beck.

10. Die Abfassungszeit der Urschriften und Quellen des Pentateuchs ist, aus dem Charakter der Erzählung zu schließen, entschieden das nachmosaische Zeitalter. Die Erwähnung der Könige in Israel, Gen. 17, 6. 16. 35, 11. 36, 31., die Beziehung auf den Tempel, Gen. 22, 2. 14. vgl. 2 Chr. 3, 1. Ex. 15, 17., das politische Uebergewicht der Stämme Ephraim und Juda, Gen. 48. 49, 8 - 11. 22 - 26., die wahrscheinliche Erwähnung des Messias, V. 10. vgl. 12, 3. 18, 18., die psalmod. Dichtung, Ex. 15. — alles dieß führt auf die Zeit von David bis zum Exil.

11. Die ältern Interpreten nehmen in der Regel an, daß der fragmentarischen Zusammensetzung des Pentateuchs gewisse gleichzeitige oder uralte Nachrichten (Urkunden) zu Grunde liegen; sie führen dafür mehrere historische Züge an, welche eine gewisse Bekanntschaft mit Aegypten verrathen; aber die Hebräer können auch später bei ihrer politischen und merkantilischen Verbindung mit Aegypten eine solche Bekanntschaft gehabt haben. Es ist aber nicht zu läugnen, daß unter den mosaischen Gesetzen manche alt und ächt seyn mögen; es ist aber auch gewiß, daß das Hauptstück der mosaischen Gesetzgebung nur in einer doppelten Paraphrase vorhanden ist. Ex. 20. und Deut. 5.

12. Aechte historische Spuren vom Vorhandenseyn des Pentateuchs finden sich erst im nachexilischen Zeitalter. Nach dem Exil ist das ganze politische und kirchliche Leben der Juden auf das Gesetzbuch gegründet und die Erwähnung unsers heutigen Pentateuchs eben so sicher als häufig. Esra ist der erste, welcher ein des Gesetzes Moses kundiger Gelehrter heißt, Esra 7, 6.

Mühlen, Pred. 12, 3. Die alten Hebräer kannten bloß Handmühlen, die auch noch jetzt im Orient gewöhnlich sind. Sie bestanden aus zwei Mühlsteinen, wovon der obere beweglich war, Richt. 9, 53. 2 Sam. 11, 21., der untere fest lag, Hiob 41, 16., und von Sklaven getrieben wurden, Ex. 11, 5. 12. Jes. 47, 2. Matth. 24, 41. Luc. 17, 35. Später kommen auch Eselsmühlen vor, Matth. 18, 6. Luc. 17, 2. Die Wassermühlen aber sind erst im Zeitalter des K. Augustus erfunden worden. Verbrechern wurde zuweilen ein Mühlstein

image
not
available

Klingeln, Ps. 68, 26. b) Becken, Castagnetten (Luther: Cimbeln), seit den ältesten Zeiten im Oriente gewöhnlich, insbesondere von Frauenzimmern geschlagen, 2 Sam. 6, 5. 1 Chr. 13, 8. 16 (15), 19. c) Sistra, 2 Sam. 6, 5. Eisenstangen in zwei geraden Winkeln mit Ringen behängt zum Klingeln, besonders in Aegypten sehr gewöhnlich; d) Triangel, 1 Sam. 18, 6., dem vorigen ähnlich, besonders von Frauenzimmern gespielt, 2 Sam. 6, 5. 1 Chr. 13, 8.

B. Blasinstrumente, Lev. 23, 4. 2 Sam. 2, 28. a) Pfeife, Sackpfeife (Schalmey), Dudelsack, zwei durch einen ledernen Sack gesteckte Pfeifen, die oben und unten gleichweit hervorstehen, 1 Kön. 1, 40. Jes. 5, 12. Matth. 11, 17. Jer. 48, 36. Matth, 9, 23. b) Panpfeife, aus mehrern an einander gereihten Rohrpfeifen von verschiedener Länge bestehend, noch jetzt im Orient bei den Hirten gewöhnlich, Dan. 3, 5. 7. 10. 15. c) Flöte aus Rohr, Holz, Horn oder Bein; (Morgenflöte, auf der das Lied beim Anbruch des Tages sollte gespielt werden; Luther: Hindinn, Ps. 22, 1.); d) Trompete, aus Metall, (nach Joseph. Antt. 3, 12.), gerade, 1 Elle lang und etwas dicker als eine Flöte, Num. 10, 2 ff. 1 Chr. 15, 24. Esr. 3, 10. 2 Sam. 6, 15. Ps. 81, 4. Richt. 3, 27. 1 Sam. 13, 3. e) Posaune (Horn, Jos. 6, 4. ff.) von rauschendem und starkem Tone, Ps. 47, 6. Jes. 27. 13. Matth. 24, 31. Sie wurde vorzüglich im Kriege gebraucht, 1 Kön. 1, 34. Jes. 18, 3. Joel 2, 15.

C. Saiteninstrumente: a) Harfe (s. d. Art.), Art Cither oder Guitarre; b) Nablium, der Harfe ähnlich. Babylonische Saiteninstrumente sind: c) Sambukke, dreieckiges, harfenähnliches Instrument von 4 Saiten, das mit dem Finger gerührt wurde und einen hellen Klang gab, Dan. 3, 5. 7. 10. 15. d) Psaltärion, ein citherähnliches Instrument, Dan. 3, 5. 7.

2. Ein Zeichen entweder der Taktveränderung oder der Wiederholung der Melodie oder der Steigerung der Töne, ist vielleicht das in den Psalmen und Habakuk vorkommende Wort Sela.

Myrrhe, Matth. 2, 11. Joh. 19, 39., ein weißes, höchst balsamisch riechendes, bittergewürzhaft schmeckendes Harz, dessen sich das ganze Alterthum als Spezerei bediente zum Räuchern, Ex. 30, 23. Hohesl. 3, 6., Einbalsamiren, Jos. 19, 39., und Parfumiren der Kleider, Ps. 45, 9. Sprüchw. 7, 17. Hohesl. 5, 5. Der Baum, von welchem das Gummi ausschwitzt, wächst in Arabien.

Myrte, Jes. 41, 19. 55, 13. Zach. 1, 8., ein im Oriente häufig wachsender, etwa 20 Fuß hoher Baum (bei den

image
not
available

Originalität, Klarheit und Rundung. Der Rhythmus ist sehr regelmäßig und besonders lebendig (de Wette).

Name. Alle Personennamen der Orientalen haben eine Bedeutung; viele sind von Göttern entlehnt (im assyrischen die mit Nebo oder Nebu auch mit Bel), andere von irgend einem merkwürdigen Ereigniß, Gen. 16, 11. 19, 37. 21, 36. 30, 6. Ex, 2, 10. (Vergl. d. Art. Abraham, Anmerk. 1.). Erst später wurde es gewöhnlich, die Namen berühmter Männer oder der Voraltern den Kindern (bei der Beschneidung) beizulegen, 1 Kön. 5, 11. Matth. 1, 12. Luc. 3, 37. Seit dem seleuzidischen Zeitalter führten die Juden auch griechische, und im römischen Zeitalter auch lateinische Namen, wie sie häufig im N. T. besonders in den Briefen vorkommen.

Name uneigentlich: a) Vollmacht, Befehl, Erlaubniß, Beistand Ex. 5, 23. Deut. 18, 5. 7. 19, 20. 22. Ps. 20, 6. Matth. 7, 22. 18, 5. Marc. 9, 37 ff. Luc. 9, 49. 24, 47. b) Bekenntniß, Verehrung, Erkenntniß, Matth. 28, 19. Joh. 17, 11. 12. Act. 15, 14. 17. Matth. 18, 20. Act. 2, 38. 8, 16. 10, 48. 19, 5. c) Ehre, Würde, Ansehen, Ruhm, Ruf, Gedächtniß, Ex. 9, 16. Ps. 22, 23. Joh. 12, 28. 17, 6. Gen. 11 4. 12, 2. Deut. 7, 24. Ps. 41, 6.

Narde, Nardenwasser, Joh. 12, 3. Marc. 14, 3., zunächst köstliches Oel, das besonders aus den Blättern und Wurzeln der Nardus indica (die auch in Palästina in Lustgärten wächst, Hohesl. 1, 12.) gezogen und theils allein, theils andern wohlriechenden Substanzen beigemischt, bei den Hebräern wie bei Griechen und Römern als Salbe gebraucht wurde.

Nasenring, Ez. 16, 12. Jes. 3, 21. Gen. 24, 47. Ex. 35, 22. Die heutigen orientalischen Frauen tragen, wie die althebräischen, einen bis über den Mund herabhängenden Ring in der durchbohrten Scheidewand der Nase.

Natur, a) das Wesen, die innern beharrlichen Bestimmungen eines Dinges, a) Gottes, 2 Petr. 1, 4. b) falscher Götter, Gal. 4, 8. c) des Menschen und der Thiere, Jac. 3, 7. b) eignes Gefühl, eigner Trieb eines Wesens, a) des Menschen, Röm. 2, 14. 1 Cor. 11, 14. b) der Thiere, 2 Petr. 2, 12. c) Herkunft, Abstammung, Geburt, Röm. 2, 27. Gal. 2, 15. Eph. 2, 3. Röm. 11, 24. d) Wirkung der Naturkräfte, Röm. 11, 24.

Nazareth, Städtlein in Niedergaliläa unweit Kapernaum, und etwa 2 Stunden westlich vom Thabor, lag auf einem Hügel, Luc. 4, 29. Marc. 1, 19., in einer schönen Gegend, und war der Erziehungsort Jesu, Matth. 2, 23., bei den Juden wie die Galiläer sehr verachtet, Joh. 1, 46.

image
not
available

er auch ausführte, ungeachtet der ihm von den Samaritern in den Weg gelegten Hindernisse, Kap. 1 — 7, 5. Hierauf wird die Liste der unter Cyrus zurückkehrenden Exulanten (gleichlautend mit Esr. 2.) und einige andre Listen und statistische und administrative Nachrichten mitgetheilt.

3. Aus der Beschaffenheit des Buches ist klar, daß die Sammlung desselben erst ganz spät zur Zeit der Seleuziden und Lagiden geschehen.

Netz, uneigentlich: Gefahr, Verführung, Nachstellung, besonders durch Hinterlist, Ps. 35, 7. Sprüchw. 1, 17. Ps. 9, 16. 35, 7. 8. Hiob 18, 8.

Neues Testament. Das N. T. enthält die für heilig und inspirirt gehaltenen ächten Schriften der ersten christlichen Urzeit, die Geschichte und Lehre der christlichen Religion enthaltend. [1]) Es wird eingetheilt in die Evangelien und die Briefe, [2]) woran sich die Apostelgeschichte und Apokalypse schloß. Die apostolischen Briefe werden wieder eingetheilt in Paulinische [3]) und Katholische. [4]) In den Evangelien erscheint eine gewisse Verwandtschaft mit den Büchern Moses und den historischen Büchern des A. T.; in den Briefen tritt der lehrhaft ermahnende Bestandtheil des Prophetenthums in Verbindung mit der erneuten sittlichen Spruchweisheit hervor: und so trieb das Christenthum auch einen Sprößling der alttestamentlichen Weissagung in der Offenbarung, wie denn auch die urchristliche Kirche ihre Propheten hatte, Eph. 4, 11. Vergl. d. Art. Bibel.

1. Die Grundlage des neutestamentlichen Kanons gab der dem Judenthum und seinen Religionsbüchern abgeneigte Gnostizismus und der damit in Verbindung stehende engere Kirchen-Verein der rechtgläubigen Gemeinden. *) Nazaräer und Ebioniten wollten nur von den Schriften der judaisirenden Apostel wissen. Marcion verwarf diese und erkannte nur paulinische Briefe für verbindlich. Die katholische Kirche vereinigte sich zur Annahme beider, und von dieser Zeit an (Mitte des 2. Jahrh.) kann von einem Kanon des N. T. die Rede seyn, obgleich die Meinungen über die Frage: welche Bücher für kanonisch gehalten werden sollten? noch sehr getheilt war.

*) Der Gnostizismus war die älteste Religionsphilosophie des Christenthums. Die Gnostiker trugen in die einfache Religionslehre des Christenthums die transzendentale Spekulazion des Orients hinein und suchten derselben durch Beimischung heterogener Weisheit einen sublimen Anstrich zu geben und die Achtung der Ge-

mig dreizehn Briefe Pauli als ächt angenommen, nur der 14te, der Brief an die Hebräer, war streitig. Ihre Anordnung beruht auf einer willkührlichen Rangordnung der Gemeinden und Personen, an welche sie gerichtet sind (de Wette).

4. Die im Kanon befindlichen nichtpaulinischen und Paulus nicht zugeschriebenen Briefe faßte man seit dem 4ten Jahrhundert als eine besondere Sammlung unter dem Namen katholische Briefe (allgemeine Lehrbriefe im Gegensatze der paulinischen an besondere Gemeinden gerichteten) zusammen. Sie sind alle bis auf den 2ten und 3ten Brief Johannis keine rechten Briefe, und aus keinem bestimmten Verhältniß der Schreiber zu den Lesern, vielleicht aus Nachahmung der paulinischen Briefe, entstanden: woher es auch kommt, daß die geschichtlichen Verhältnisse derselben so dunkel und unsicher sind. Im Kanon bilden sie eine Art von Anhang zu den beiden Haupttheilen desselben, den Evangelien und paulinischen Briefen, und sind erst spät in kirchlichen Gebrauch gekommen: und daher auch viel seltener abgeschrieben worden (de Wette).

Anmerkung. Der Ausdruck: neues Testament, bezeichnet auch die neuere bessere Religionsverfassung, die Gott zur Beglückung der Menschen durch Jesum gestiftet hat, im Gegensatze der alten mosaischen, Matth. 26, 28. Luc. 22, 20. Marc. 14, 14. (d. i. Mit diesem Kelche nehmt ihr Theil an der neuen Religion, die durch mein Blut gestiftet wird), 1 Cor. 11, 25. Röm. 11, 27. — Das Blut des N. T., Ebr. 10, 29., ist das Blut (der blutige Tod) Christi, wodurch die neue bessere Verbindung der Menschen mit Gott gestiftet worden.

Nichtig, a) elend, niedrig, vergänglich, Ps. 3, 21. b) nichtswürdig, verachtungswerth, Jes. 40, 17. Jer. 10, 8. 16, 19. Jon. 2, 9.

Nicodemus, Pharisäer und Beisitzer des jerusalemischen Synedriums und heimlicher Anhänger Jesu, Joh. 3. 7, 50. 19, 39.

Nikolaiten, Offbg. Joh. 2, 6. 15., von Luther falsch übersetzt: sollte heißen Söhne Bileams (Belials).

Niedrig, Niedrigkeit, a) gering geachtet, Jes. 32, 19. Act. 8, 33. b) arm, dürftig, Ps. 4, 12. Jak. 1, 9. c) demüthig, bescheiden, Sprüchw. 16, 19. Röm. 12, 16.

Nieren, nach den anthropologischen Vorstellungen der Hebräer Sitz der Begierden, Leidenschaften, Sinnlichkeit

image
not
available

lems schadenfroh und feindlich bewiesen haben, vergl. Klagl. 4, 21. Ez. 34. Ps. 137, 7. Die Abfassungszeit fällt somit nach diesem Ereignisse. Der Prophet beschließt sein Orakel in einer originellen Sprache, mit einer Schilderung glücklicher Zeiten und ewiger Triumphe.

Oberster, d. i. Vorgesetzter, Volksregent, Dämagog, Ex. 16, 22. 34, 31. Jos. 9, 15. Hiob. 12, 24. 1 Petr. 2, 13., insbesondere Vorsteher einer Synagoge, die in sehr großem Ansehen standen und die Versammlung regierten, die Kirchenstrafen, den Bann ꝛc. zuerkannten, Matth. 9, 18. Act. 13, 15. Marc. 5, 22. Luc. 8, 41. 13, 14. 41, 1. Ein Oberster der Pharisäer, ist ein Mitglied des hohen Raths (Synedriums in Jerusalem), Luc. 23, 13. 24, 20. Joh. 3, 1. 7, 26. 12, 41. Act. 3, 17. 4, 5. 18, 8.

Ochs, Bild mächtiger, auch gewaltthätiger Menschen, Gen. 49, 6. Ps. 22, 13. 68, 31. Ez. 39, 17. 18. (die starken Aegypter). Für Ochsenbilder stehts 2 Kön. 16, 17. 2 Chr. 4, 3. Ps. 106, 20.

Oel wird im alten Morgenlande wie jetzt noch vielfach gebraucht a) statt der Butter und andern animalischen Fettes an Speisen und zu Backwerk; b) zum Salben des Haupt- und Barthaares mit andern gewürzhaften Substanzen vermischt, und zum Salböl der Priester; c) als Arznei zum Einreiben der kranken Glieder, Jes. 1, 6. Jer. 8, 22. Luc, 10, 34. d) zum Brennen in Lampen, Matth. 25, 3. [1])

1. Das Oel wird aus der Frucht des Olivenbaumes, einem vorzüglich geschätzten häufigen Produkte in Palästina, gepreßt. Der 20 — 30 Fuß hohe Baum hat weit ausgebreitete Zweige und stets grünende Blätter; die Olive kommt in Gestalt länglich runder Beeren, fast so groß als ein Taubenei hervor, Ex. 27, 20. Mich. 6, 15. Ps. 92, 11. Uebrigens pflegte man die Oliven auch roh zu verspeisen.

Anmerkung. Oel uneigentlich, Bild a) des Sanften, Ps. 55, 22. Ez. 32, 14. Ps. 109, 18. Sprchw. 5, 3. b) des Schönen, Kostbaren, des Ueberflusses, Sprchw. 21, 20. Deut. 33, 24. Hos. 2, 22. Ps. 23, 5. 92, 11. Hiob 29, 6. Oelbaum uneigentlich, Bild des glücklichen Frommen, Ps. 52, 10. Apok. 11, 4., und des Volkes Jsrael, Jer. 11, 16. Hos. 4, 6. 7.

Offenbarung, a) Erscheinung, insbesondere Jesus als Messias, 1 Cor. 1, 7. Gal. 1, 12. 1 Petr. 1, 11. b) göttlicher Trieb, Gal. 2, 2. c) Entdeckung verborgener Dinge, Num. 24, 4. Röm. 8, 19. Eph. 3, 3. d) Erläuterung dunkler Stellen, Aufschluß, Offbg. 1, 1. 1 Cor. 14, 6. 26. 30.

image
not
available

Weissagungen, sondern auch die Ehrfurcht vor denselben, z. B. vor der Deutung der Meteore, Act. 2, 19., der Witterung und des Gewitters, Matth. 3, 16., der Sonn- und Mondsfinsternisse, vor der ganzen Sterndeuterei (Astrologie), Matth. 2, 9. Dan. 2, 48. Jes. 47, 12., vor der Deutung der Orakel, die durch das Loosen geschahen, Ex. 28, 30., mit Steinen, oder durch Stäbe, oder durch Sprüche (bei den Griechen der Homerischen, der Virgil'schen bei den Römern, der Sprüche aus dem King bei den Sinesen, aus dem Koran bei den Muhamedanern, und aus der Bibel bei den Christen), oder durch den Mund der Propheten, oder durch Antworten der gefragten Götter (Pythia in Delphi, heilige Eiche zu Dodona), durch Flug und Geschrei der Vögel, durch Opferthiere (besonders bei den Römern). Wer kennt nicht diese Ehrfurcht der Aegypter, das Bild von Sapphir, welches der ägyptische Oberpriester auf der Brust trug mit der Aufschrift: die Wahrheit, diese nachgeahmte Sitte bei den Hebräern. Einzig auf dieses Brustschild (des Urim und Thumim) und dann auf die Propheten war das jüdische Orakel beschränkt, Ex. 28, 30. Num. 27, 21. Hos. 4, 12., um das Volk vom Dienste fremder Götter abzuhalten. Und dieses Urim und Thumim war wohl nichts anders, als ein heiliges Loos mit drei Edelsteinen. Der eine bejahte, der zweite verneinte, der dritte gab keine Antwort.

Ostwind, tödtender Morgenwind (Samum) aus dem wüsten Arabien, daher Bild des Verderbens und Unglücks, Ps. 48, 8. Jes. 27, 8. Jer. 4, 11. 8, 17. Ez. 17, 10. 19, 12. Hos. 12, 1. 13, 15. Hab. 1, 9.

Otter, **Cerast**, gehörnte Schlange in Aegypten und Palästina, Bild gewandter listiger Krieger und boshafter Menschen, Gen. 49, 17. Jes. 30, 6. Act. 28, 3. Ps. 58, 5. 6. 9, 13. Otterngalle, Bild gefährlicher Dinge, Hiob 20, 14. Deut. 32, 33. Otterngezücht, Schlangenbrut, als Bild der tückischen Pharisäer, Matth. 3, 7. 12, 34. 23, 33. Joh. 8, 44. mit Rücksicht auf Gen. 3, 15.

P.

Palästina, (d. i. Land der Philister) oder Judäa (d. i. das jüdische Land) nannten Griechen und Römer das Land der Hebräer, das ursprünglich Kanaan (s. d. Art.) hieß, bei den Israeliten selbst gewöhnlich Israel schlechthin oder Land Israel (vom Stammvater der Israeliten) und wenn sie mit Ausländern sprachen, Land der Hebräer, in Bezug auf die Theokratie aber, das verheissene, gelobte, heilige Land, genannt.

1. Der nördlichste Punkt Palästina's war Dan (am Libanon), der südlichste Bersaba (unweit des todten Meeres), daher die Redensart: von Dan bis Bersaba, d. i. ganz Israel. Die Länge des Landes von Dan bis Bersaba mochte etwa 32 deutsche Meilen (von Norden nach Süden) und die Breite 18—20, hie und da auch nur 6, 10 und 15 Meilen (von Westen nach Osten), das Ganze aber etwa 450 □ Meilen betragen.

2. Die vornehmsten Ebenen Palästinas waren: a) die Ebene Jesreel oder Esdrelon: die schönste Ebene im ganzen jüdischen Lande; sie hatte Waizen, Oliven, Wein ꝛc. im größten Ueberfluße. Sie zieht sich vom Mittelmeere und dem Gebirge Karmel östlich queer über das Land nach der Jordansaue hin, so daß sie nördlich den Berg Tabor und den kleinen Hermon, und südlich das Gebirge Ephraim zur Gränze hat. Ihre Länge beträgt etwa 10—12 Stunden, die Breite 4—5 Stunden. b) Die Fläche längst des Mittelmeers vom Karmel bis an den Bach Aegypten (d. i. Rhinokolura bei Elarisch), an 40 Stunden lang, wovon der nördliche Theil bis Joppe, die Ebene Saron, Sarona (d. i. Eichwald), der südliche bis Gaza, die Ebene Sephala oder Ebene schlechthin, genannt wurde. Sarona zeichnete sich durch malerische Schönheit, vorzügliche Fruchtbarkeit und treffliche Viehweiden aus, war daher sehr stark bevölkert und mit Städten und Dörfern wie übersät. c) Die Jordansaue oder die Ebene an beiden Seiten des Jordans vom See Genezareth bis ans todte Meer, eine über 25 Stunden lange und 5—6 Stunden breite Thalfläche, östlich das Gefilde Moab genannt, westlich mit der Ebene Jericho zusammenhängend, die sich von Jericho 4 Stunden lang und 1 Stunde breit bis nach Engeddi am todten Meere erstreckt. Sie zeichnete sich durch Schönheit und Fruchtbarkeit aus, hatte reiche Bewässerung durch Bäche und Kanäle aus dem Jordan, treffliche Bienenzucht, schöne Anpflanzungen von Oel- und Dattelbäumen und der Balsamstaude und brachte die schönsten Rosen hervor (Jerichorosen, Sir. 24, 18). — Die beträchtlichsten Thäler waren: a) Kidron, zwischen Jerusalem und dem Oelberge, ¼ Stund breit; b) Josaphat mit Kidron zusammenhängend, 5—6 Stunden nach dem todten Meere hin erstreckend; c) Hinnom, südöstlich von Jerusalem; d) Rephaim (d. i. Riesenthal, von den uralten riesenartigen Eingebornen), von Jerusalem nach Bethlehem sich hinabziehend, mit trefflichem Getraideboden und Maulbeerpflanzungen; e) Eskol (d. i. Traubenthal) bei Hebron.

image
not
available

regen, Deut. 11, 14. Jer. 3, 3. 5, 34., Donner und Hagel stellen sich ein und die Wärme wird schon merklich. Der Sommer ist bei immer heiterm Himmel fast ohne Regen, des Nachts fällt aber ein ungewöhnlich starker Thau, und vom Juni bis September ungemein heiß und selbst die Nächte schwül. Die ganze Natur steht dann da, wo sie nicht bewässert wird, wie erstorben und das Land bekommt ein verbranntes Ansehen. Der längste Tag im Sommer dauert 14 Stunden 12 Minuten, der kürzeste im Winter 9 Stunden 48 Minuten.

7. Erdbeben waren in Palästina wegen der Lage am Meer und dem häufig mit brennbaren Mineralien gesättigten Boden und den vielen Höhlen, nichts Ungewöhnliches, 1 Kön. 9, 11. Amos 1, 1. Zach. 14, 5. Matth. 27, 51. Act. 16, 26. Der Samum, jener tödtliche glühende Wind der arabischen Wüste, weht zwar nicht in Palästina, aber eine Abart davon, der sogenannte Ostwind, Gen. 41, 6. 23. Jon. 4, 3. Ps. 11, 6. Er führt Schwefeldünste mit sich und man kann sich nur durch Niederwerfen auf die Erde vor dem Ersticken retten.

7 a. Die unfruchtbaren Landstriche Palästina's heißen in der Bibel gewöhnlich Wüsten: entweder theils eigentliche Wüste, d. i. dürre, öde, unfruchtbare Gegend, dergleichen die Sandsteppen Arabiens sind, Jes. 32, 15. 35, 1. Jer. 4, 11., theils große waldlose, zwar unangebaute aber zur Viehtrift passende Fläche, wie meist in Palästina. Die bedeutendsten dergleichen Ebenen sind: a) die Wüste Juda, Richt. 1, 16. Jos. 15, 61. Matth. 3, 1., zwei Meilen südlich von Jerusalem bis ans todte Meer; die Wüsten Engeddi, 1 Sam. 24, 2. Siph, 1 Sam. 23, 14 ff. Maon, 1 Sam. 23, 25. und Thekoa, 2 Chr. 20, 28., waren Theile davon. b) die Wüste Jericho, Jos. 16, 1., zwischen dieser Stadt und dem Oelberge, rauh und unfruchtbar, jetzt weil Quarantania, der Tradizion zufolge Jesus hier sein 40 tägiges Fasten gehalten haben soll, Matth. 4. Marc. 1, 12 ff.

8. Als ansehnliche Waldungen erwähnt die Bibel: a) den Cederwald auf Libanon und den Fichten- und Tannenwald auf dem Antilibanus; b) die Waldungen auf dem Karmel; c) den Wald Ephraim; d) den Palmenwald bei Jericho; e) den Eichenwald auf dem Gebirge Basan.

9. Die Viehzucht blieb, auch nachdem die Hebräer feste Wohnplätze in Palästina gegründet hatten, einer ihrer Haupterwerbszweige, insbesondere widmeten sich ihr die transjordanischen Stämme, die bis

fälscht, oder übertrieben. Ueber dritthalb Millionen Seelen haben wohl in den blühendsten Zeiten der hebräischen Nazion nicht darin gewohnt.

12. Bei allen orientalischen Völkern des Alterthums findet sich die Stammverfassung, wie noch jetzt bei den Arabern; bei letztern heißt das Oberhaupt einer Familie Emir (Aeltester), das eines Stammes Scheik. Ganz so war die Verfassung der Hebräer. Aus einer Nomadenfamilie erwachsen, theilten sie sich zuerst in mehrere große Familien (12 eigentlich 13); bald aber bildeten diese, da sie zahlreicher geworden, Stämme mit Stammfürsten und Familienhäuptern. Moses ließ diese Stammverfassung fortbestehen und setzte sie mit seiner Konstituzion in staatsrechtliche Beziehung. Im Exil scheinen die Hebräer diese Verfassung behalten zu haben, Ez. 14, 2. 26, 1. Sus. 5, 28., nach demselben aber trat sie in den Hintergrund, da meistens Bürger des Reichs Juda zurückgekehrt waren.

13. Galiläa begriff im Zeitalter Jesu ganz Nordpalästina diesseits des Jordans, Luc. 8, 26., und ward eingetheilt in Ober-Galiläa, das bergig, und in Unter-Galiläa, das eben war, und auch heidnische Bewohner (Phönizier, Syrer, Araber) hatte, daher die Benennung Matth. 4, 15. Galiläa war am besten angebaut und auch am bevölkertsten, und zählte zur Zeit Jesu an 204 Flecken und Städte.

14. Samaria war der mittlere Theil Palästina's auf der Westseite des Jordans, und ihre Hauptstadt gleichen Namens auf einem Berge war eine der berühmtesten Städte Palästina's, im Zeitalter der Könige Israels erbaut mit prächtigen Palästen und durch Natur und Kunst sehr stark befestigt. Ueber die Bewohner Samaria's vergl. d. Art. Samaritaner.

15. Judäa, der westliche Theil Palästina's zwischen dem Jordan und dem Mittelmeere, war zwar nicht so fruchtbar als Galiläa, hatte aber, besonders an der Ebene Saron und an der Jordanebene, doch auch viele fruchtbare Landstriche, und die stärkste Bevölkerung, wozu der Umstand das Meiste beitrug, daß die Hauptstadt Palästina's, Jerusalem, in seinen Gränzen lag.

16. Peräa, Matth. 4, 25. Marc. 3, 8., begriff im nachexilischen Zeitalter im weitern Sinne das ganze Ostjordanland, im engern Sinne dagegen den Landstrich zwischen den Bächen Jabbok und Arnon.

Palmbaum (Luther), die Dattelpalme, welche einen dicken, einfachen, geraden, 30 — 100 Fuß hohen, astlosen Stamm, und am Wipfel 40 — 80 dünne Zweige mit schilfähnlichen, schwerdtförmigen, stets grünenden Blättern hat, dessen Frucht die Dattel ist, die theils roh gegessen wird, theis zur

ten für ominös. Bei Paulus Charakter konnte die Veränderung nur plötzlich oder gar nicht erfolgen. Schon früher mochte er zuweilen, wenn er die Standhaftigkeit seiner christlichen Schlachtopfer beobachtete, über die Gründe dieser Erscheinung nachgedacht haben, und, der weisen Mäßigung seines berühmten Lehrers Gamaliel (Act. 5, 34.) eingedenk, in seiner Handlungsweise schwankend geworden seyn; aber sein Geist war zu stürmisch, zu jugendlichheftig, als daß er dergleichen Gedanken hätte festhalten und verfolgen sollen; Charaktere, wie die des Paulus, wollen eben so stark und kräftig von aussen affizirt seyn, wie sie selbst nach aussen wirken; solch eine heftige Anregung kam dem Paulus in einem der entscheidendsten Lebensmomente; mit einemmale drängen sich ihm die Gedanken, die in den Hintergrund des Gemüths geschoben worden waren, lebhaft wieder auf, seine exaltirte Phantasie läßt ihm eine himmlische Stimme hören, und die natürliche Folge von allem diesem war ein anhaltendes, tiefes, vielseitiges Einkehren in sich selbst, ein Zurathegehen über seine Handlungsweise und die Maximen, die ihn dabei leiteten; Ananias blieb bei dieser Krisis nicht unthätig, und das Resultat war ein Ueberspringen des Paulus zum andern Extrem, ein feuriges Ergreifen der neuen Lehre. Der Uebertritt Paulus zum Christenthum geschah 39 oder 40 n. Chr.

3. Nach einem kurzen Aufenthalte in Damaskus begab sich Paulus nach Arabien, Gal. 1, 17., und nach einer kurzen Zusammenkunft mit zwei Aposteln in Jerusalem zog er sich nach Cilicien zurück, Act. 9, 26 = 30. Gal. 1, 18 = 21., wo ihn Barnabas *) aufsuchte und nach Antiochien führte, Act. 11, 25., um daselbst gemeinschaftlich mit ihm zu wirken, J. 38 = 44. Die Gemeinde zu Antiochien, wo er mit andern hellenistischen Lehrern wirkte, ward die Mutterkirche des weltumfassenden, allgemein menschlichen Christenthums. Sie sandte ihn mit Barnabas aus zu einer Bekehrungsreise nach Cypern, Pamphilien, Pisidien, Lykaonien, J. 45 n. Chr., wo sie sich zwar immer zunächst an die Juden, bei deren Widerspruch aber an die Heiden wandten, und aus Juden und Heiden gemischte Gemeinden stifteten, Act. 3, 14. Als nachher eine Gegenwirkung der jüdisch gesinnten Christen in Judäa erfolgte, von denen etliche gegen Paulus und Barnabas in Antiochien Widerspruch erregten, reisten diese nach Jerusalem, um die dortige Kirche für ihre Ansichten zu gewinnen, was ihnen auch gelang, Act. 15. Gal. 2, 1 = 10. J. 52. Hierauf unternahm Paulus, ohne Barnabas, seine zweite Missionsreise durch Syrien, Cilicien, Lykaonien, Phrygien, Galatien, Macedonien und Achaia, wo er sich längere Zeit aufhielt, sodann eine Festreise nach Jerusalem machte, und nach Antiochien zu-

image
not
available

kunden zu erläutern, und zu dem Systeme zu verarbeiten, das in seinen Briefen vor uns liegt. Er vertauschte daher den engherzigsten jüdischen Partikularismus mit dem edelsten Universalismus, den Messias des jüdischen Volks mit dem Erlöser der Welt, und faßte, der Pharisäer, den unbegreiflichen Entschluß, selbst der Apostel der Heiden zu werden, und das mosaische Gesetz abzuschaffen; doch reifte der Gedanke, das mosaische Gesetz für die Christen abzuschaffen, nur allmählig in ihm. Die Art und Weise, religiöse Wahrheiten zu erörtern, die Erläuterung und Anwendung des A. T. tragen ganz das Gepräge damaliger jüdischer Gelehrsamkeit, die er sich unter Gamaliel schulgerecht erworben, und wodurch er sich vor den andern Aposteln auszeichnet. Ueberall zeigt sich Fülle des Herzens und der Gedanken, Scharfsinn, der den vorliegenden Gegenstand vielseitig auffaßt, lebhafte Phantasie und Witz. Dagegen vermißt man öfters planmäßige Ordnung, strenge Verbindung; es finden sich oft Sprünge in den Gedanken, dunkle Andeutungen, Parenthesen, Gleichnisse, Steigerungen, Antithesen, Ausrufungen und Fragen. Sein Hauptbestreben gieng dahin, das Christenthum zu verbreiten, um die Menschen dadurch zu bessern und zu beseligen, weshalb er auch alle Kunst des Ausdrucks verschmähte, und nur sprach, wie Herz und Gemüth es ihm eingaben. So entwickelte sich bei ihm eine natürliche Beredsamkeit, sichtbar in mehrern seiner Reden, Act. 20, 18 ff., vorzüglich in den Briefen an die Korinther, Philipper und an den Philemon, in welchen sich Innigkeit, Herzlichkeit, Wärme aussprechen, und ein Gemüth sich offenbart, an welchem das Christenthum sich verherrlichet hat. Ueberhaupt aber wechseln in seinen Schriften Strenge, Heftigkeit, Ironie mit Schonung, Zartheit und Milde.

Perlen, Bild des Evangeliums und seiner Wohlthaten, Matth. 13, 45. 46.

Persien, in der Bibel Elam, Gen. 10, 22. Jes. 21, 1. 2. Jer. 49, 34., daher Elemiter (Juden aus Persien), Act. 2, 9., auch Pharas, Paras, Pers, woraus der spätere Name, Esr. 4, 5. Dan. 6, 28., jetzt Pars, im Arabischen Fars, Farsistan, d. i. Perserland, dessen Bewohner vor Cyrus, als ein den Medern unterwürfiges Bergvolk, ein nomadisches Leben führten, und Stammverfassung hatten, unter denen der der Pasargaden, als edelster und herrschendster Stamm vorzugsweise für die folgende Geschichte merkwürdig wird, da aus ihm Cyrus hervorging, der, zum Oberhaupte aller persischen Stämme gewählt, als mächtiger Eroberer auftritt, zu einer Zeit, wo das Medische und Babylonische Reich im Verfalle war, und das große persische Reich gründet (um 560 v. Chr.),

image
not
available

me zu warnen; theils sie vor dem praktischen Unglauben zu bewahren, zu welchem sie, besonders von jüdischen Verführern und Irrlehrern gereizt und beunruhigt wurden. [2]) Beide Briefe haben eine große Verwandtschaft mit den paulinischen, der 2te vorzüglich mit dem Briefe Judä. So erscheinen sie als Werke eines Nachahmers und der 2. besonders als unächt. Die Abfassungszeit ist sehr spät, nahe am Tode des (Pseudo-) Apostels, 1 Petr. 1, 14., nachdem er sich in der Erwartung einer baldigen Zukunft Christi getäuscht sah, 3, 4.

1. Petrus, eigentlich Simon genannt, Jonas Sohn, Joh. 1, 43., Bruder des Apostels Andreas, Matth. 10, 2., aus Bethsaida, seines Gewerbes ein Fischer, Matth. 4, 18., einer der vertrautesten Jünger Jesu, war zuerst in Palästina für das Evangelium thätig und stand der Kirche zu Jerusalem vor, Act. 1 — 11., verließ aber Jerusalem, nachdem er wunderbar aus dem Kerker erlöst worden war, Act. 12, 3 ff., und soll Kleinasien als Glaubensbote bereist haben.

2. Zweck und Inhalt der Briefe sind so allgemein, daß sie sich auf jede gefahrvolle Lage des Christenthums beziehen lassen. Nach einer Hinweisung auf die Zukunft Christi, folgen Ermahnungen zu einem heiligen, der christlichen Berufung würdigen Lebenswandel, dann insbesondere zur Beobachtung der bürgerlichen, häuslichen und geselligen Pflichten, um mit gutem Gewissen und in Hinblick auf Christi Tod Verfolgung und Verläumdung ruhig zu ertragen (Br. 1.); endlich Bestreitung gewisser Irrlehrer, die man aber eher für lasterhafte Menschen erkennt (Br. 2.)

Pfund (Luther), Gewicht überhaupt, 1 Kön. 10, 7. d. i. drei Minen Goldes; Joh. 12, 3. d. i. eine Litre (unbekanntes Gewicht) kostbares Nardenöl; Joh. 19, 39. d. i. hundert Litren; Matth. 28, 24. d. i. 10,000 Talente; Luc. 19, 13. 16. 18. 20. 25. d. i. Mark Silbers.

Pharisäer, s. d. A. Essener.

Philemon [1]) Brief. Ein Freundschaftsbrief, ohne Lehrinhalt, mit geselliger Feinheit, ja sogar mit einem Anfluge von Scherz geschrieben, aber durchaus vom religiösem Geiste durchdrungen: ein Denkmal der Humanität und Urbanität des Paulus. Der Brief ist ganz ächt.

1. Philemon war ein angesehener und verdienter Mann unter den Christen zu Colossä in Phrygien, dessen Sohn (Archipp) daselbst ein Kirchenamt bekleidete, Kol. 4, 17. Seine Frau hieß Appia.

Philipper [1]) Brief. Ein danksagendes, ermahnendes und warnendes Schreiben, [2]) von ächt brieflichem Charakter,

Vaterland in einer andern Welt haben, 1 Petr. 2, 11. Ebr. 11, 13. 14.

Predigen, überhaupt verkündigen, bekannt machen, und zwar a) öffentlich bekannt machen, ausrufen, Matth. 10, 7. 27. Luc. 12, 3. Matth. 11, 5. 24, 14. 26, 13. Marc. 13, 10. 14, 9. 16, 5. Luc. 14, 43. 9, 2. Act. 20, 1. 5, 42. 8, 4. 11, 20. 15, 35. Gal. 1, 8. 2, 2. Röm. 10, 8. 15. 16. 17. 1 Cor. 1, 17. 9, 16. b) erzählen, sagen, von Etwas reden, 1 Sam. 4, 1. Ps. 59, 13. 87, 13. Jes. 28, 12. 3, 10. c) rühmen, preisen, Ps. 102, 22. 22, 23. 40, 10. 96, 2. Jes. 12, 4. d) lehren, Unterricht ertheilen, 1 Cor. 15, 12. 2 Cor. 11, 8. Gal. 2, 9. 5, 11. 1 Tim. 2, 6. 2 Tim. 3, 16. e) anrufen, Gen. 4, 26. 12, 8. 21, 33. 26, 25. Ps. 105, 1.

Anmerk. Prediger: a) Verkündiger, Herold, Jes. 40, 3. 41, 27. Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. 1 Tim. 2, 7. 2 Petr. 5. b) Versammlung der Weisen, Pred. 1, 1 ff. 7, 28. 12, 8. 9. c) Lehrer, 2 Cor. 11, 15. Röm. 10, 14. 2 Tim. 4, 5. d) Prophet, Jer. 15, 19. Mich. 2, 11. 7, 4.

Prediger Salomo. Dieses Produkt der hebräischen Poesie, besonders der gnomologisch-didaktischen Dichtung, enthält philosophische Betrachtungen über das höchste Gut (nach Umbreit). Hauptsatz des Buches ist: Alles ist eitel und fruchtlos. [1]) In der Form der hebräischen Spruchweisheit hat die Vergeltungslehre, welche das religiöse Prinzip derselben ausmacht, mit mächtigen Zweifeln zu kämpfen, welche die unglückliche Erfahrung an die Hand gab; sie gestaltet sich zuletzt zu einem ordentlichen System des mit Epikuräismus verbundenen Skeptizismus. [2]) Der unbekannte Verfasser aus der letzten Zeit der persischen oder dem Anfange der macedonischen Periode läßt, als sehr geeignet, Salomo am Ende seiner Tage reden, hält sich aber nicht streng genug in der Fikzion [3]) (de Wette).

1. Der Gegenstand des Buches ist die Lehre von der Nichtigkeit und Zwecklosigkeit aller Dinge und der einzigen Realität des Lebensgenusses. Diese ist die Weisheit, welche dieser spätere Weisheitslehrer vorzugsweise vorzutragen hat, und die er fast durchgängig in die Farbe des Skeptizismus kleidet, doch ohne sein Thema mit Ordnung, ohne fremde Einmischung und Widerspruch in sich selbst, durchzuführen.

2. Andere Interpreten unterscheiden, besonders nach Herders und Eichhorns Vorgang, gewöhnlich zwei, durch das ganze Buch durchge-

image
not
available

Predigt, a) Rede, mündlicher Vortrag, Sir. 24, 27. Spchw. 12, 6. Hebr. 4, 2. Matth. 12, 41. Luc. 11, 32. b) insbesondere im N. T. der öffentliche schriftliche oder mündliche Vortrag des Evangeliums, Act. 8, 12. 10, 36. Röm. 10, 17. 16, 25. 1 Kor. 1, 6. 2, 1. 2. 15, 14. Gal. 3, 2. 1 Theff. 2, 13. 2 Tim. 4, 17. Tit. 3, 1.

Priester (im eigentlichen Verstande: Diener des Altars eines Gottes, die von dem Volke als Vermittler zwischen dem Göttlichen und Menschlichen verehrt, für das Organ göttlicher Offenbarungen und Wirkungen und für belebt durch übernatürliche Kräfte galten). Die unterste Stufe derselben sind die Zauberer, Jongleurs. Ihre Herrschaft konnte nur sehr spät aufhören, als die Gottheit nicht mehr sinnlich und Offenbarung an einzelne Menschen als moralisch und innerlich gedacht wurde. [1]) Eine Stufe höher als die Zauberer, stehen die Priester. Sie übten das Geschäft, den Göttern nach Art königlicher Diener und Höflinge zu dienen und den gesammten Kultus zu leiten, nicht aber Gotteslehren vorzutragen und das Volk zu bilden. So erhoben sich die Priester langsam über ihre ältern Brüder, die Zauberer und Beschwörer, und rissen auch die Geschäfte dieser an sich. [2]) Bald wurden sie ein besonderer geheiligter Stand, der alle Kultur und Wissenschaft in sich verschloß, und dem Volke davon nur so viel mittheilte, als er für gut fand, und der die Staatsgeschäfte, selbst den Handel leitete. [3]) Der hebräische Priesterstand entwickelte sich aus dem königlichen Priesterthume der hebräischen Emirs und erhielt durch Moses eine feste gesetzliche Einrichtung, ward aber nicht bloß für die Zwecke des Tempeldienstes allein, sondern auch für die der Sanitätspolizei und der Volksbildung bestimmt. [4])

1. Viele wilde Völker hatten keine Priester, sondern bloß Zauberer. Diese gaben gemeiniglich wohl an, wie man opfern müsse; allein die Opfer verrichteten die Volks- und Stammhäupter oder die Familienhäupter selbst. Anderswo waren die Zauberer zugleich Priester (Aegypter, Perser, Chaldäer, viele Neger, sibirische Heiden. Was aber heutzutage die Jongleurs der Amerikaner, die Schamanen der Sibirier, die Fakirs, die Bonzen und Braminen sind, das waren ehemals die Priester in Chaldäa und Judäa, in Aegypten, Griechenland und Rom. Im Oriente, wo sie einen abgesonderten forterbenden Stand ausmachten (die Leviten z. B. so gut als noch jetzt die Priesterkaste in Indien), war ihre Macht um so fester, ja rivalisirend mit der monarchisch-politischen. Im Occidente waren sie mehr vom Staate unterhalten aus kluger Politik (Römer: Augures, Aruspizes).

image
not
available

verliert sich ihr Ansehen; daher eben ihre Widersetzlichkeit gegen die Aufklärung (Kaiser).

4. Moses gab seinem Volke einen nach ägyptischer Sitte eingerichteten erblichen Priesterstand mit einem Oberpriester an der Spitze, nachdem im Nomadenleben der Hausvater selbst geopfert hatte (z. B. Abraham, Isaak, Hiob). Aaron und seine Familie erhielt nun das Priesterthum. Aber nur die vom Geschlechte oder Hause Aarons wurden die Diener der Altäre, alle übrige Leviten wurden ihre Gehülfen beim Gottesdienste (Tempeldiener und Tempelwächter), Num. 3. 4. 18. 21. Eine besondere priesterliche Kleidung, weiß und nach ägyptischer Art von Leinwand gemacht, mußte sie bei ihren Amtsverrichtungen schmücken, Ex. 12, 35. 25, 4. 28, 8. Die Leviten lagerten sich um das heilige Zelt, das sie auf den Märschen trugen, sie waren Jehovas Leibwache, wenn man sich lagerte, wie hernach später im Tempel zum Hofstaate des Gottes gehörig, Num. 1 — 4. Zu ihrer Besoldung konnte ihnen Moses in der Wüste nicht solche Ländereien anweisen, wie die Priester in Aegypten hatten, wofür er sie aber mit dem Zehnten alles dessen, was die Heerden, und künftig die Aecker und Weinberge der Israeliten bringen würden, salarirte, überdem ihnen alles Verbannte und Gelobte, das Lösegeld der Erstgeburt, ein bestimmtes Deputat von jedem Opferthiere und von allem übrigen geschlachteten Viehe und den Erstlingen der Früchte überließ. Vom Zehnten mußten sie aber wieder der Kaste der eigentlichen Priester abgeben, Lev. 27, 30. 6, 9 — 12. Num. 18, 5 — 32. Deut. 18, 3. 4. Uebrigens waren die Leviten, wie bei den Aegyptern, nicht bloß Diener des Jehova, sondern auch Hüter, Leser und Ausleger der Gesetze, Schreiber und Aufseher über Maaß und Gewicht, Aerzte (ihnen lag ob die Untersuchung Unreiner, besonders Aussätziger, und ihre Reinsprechung), später auch Volkslehrer (sie hatten das Volk im Gesetz zu unterrichten), Lev., 20, 11. Ez. 44, 23. Deut. 17, 8 ff. 21, 5. 2 Chr. 17, 9. 19, 8. Sie waren zugleich die Richter, wie bei den Aegyptern, Deut. 21, 5. Ez. 44, 24., kurz, der gelehrte Adel, und nach den Priestern im größten Ansehen (Kaiser).

Propheten [1]) waren im hebräischen Alterthume von Samuel bis in die ersten Zeiten nach der Rückkehr aus dem Exil gottbegeisterte, durch eine höhere Anschauung getriebene, inspirirte Männer, die, als Mittelspersonen zwischen Jehova und dem israelitischen Volke, das Interesse der Theokratie in aller Beziehung wahrnahmen und durch begeisterte Rede öffentlich geltend machten. [2]) Da die mosaische Konstituzion aus re=

image
not
available

die Einführung des Königthums veranlaßt, ihm nur sein staatsrechtliches Verhältniß zugetheilt. Die Einsetzung des Prophetenordens geschah wohl von Moses, Deut. 18. Richt. 6, 8. 1 Sam. 9, 9. Er konnte sich aber bis auf Samuels Zeit zu keiner öffentlichen Bedeutsamkeit erheben, und hatte wohl nur allein in dem Buchstaben der mosaischen Verordnung existirt. Samuel aber, in der gedoppelten Besorgniß, das Volk möchte durch die laut geforderte Einführung des Königthums einerseits seine künftige Freiheit untergraben, und dem asiatischen Despotismus unterliegen, andrerseits aber durch die Entgegenstrebungen der benachtheiligten Priesterkaste den Uebeln der Anarchie wiederholt ausgesetzt werden, stellte, im Geiste Moses, die Propheten als Internunzien Jehovas, und unter der Aegyde eines Staatsprivilegiums in die Mitte zwischen der Regierung und der Priesterschaft und zwischen der Regierung und dem Volke, um dadurch theils den Mißbrauch der königlichen Gewalt und theils die Widerstrebsamkeit der priesterlichen Herrschsucht zu verhindern. Um aber den Prophetenorden zu dieser großen Bestimmung geeignet zu machen, hielt Samuel vor allem andern nöthig, für die wissenschaftliche Bildung seiner Mitglieder zu sorgen. Er gründete zu diesem Zwecke eigene Institute, welche unter dem Namen der Prophetenschulen bekannt sind. Sie befanden sich in verschiedenen Städten des Landes, namentlich zu Rama, 1 Sam. 19, 20. zu Jericho, zu Bethel, 2 Kön. 2, 3. zu Gilgal, 4, 38. 1 Sam. 19, 20. Die Zöglinge, (Prophetenkinder, 2 Kön. 2, 3. 15. 4, 1. 6, 1.), die nicht allemal junge Leute waren, 2 Kön. 4, 1., wohnten zum Theil in großer Anzahl, 2 Kön. 2, 16. 1 Sam. 10, 5., beisammen und hatten gemeinschaftliche Kost, 1 Sam. 19, 18 ff. 2 Kön. 4, 38 ff. 6, 1 ff. Hauptgegenstand des Unterrichts war das mosaische Gesetz oder die theokratische Verfassung der Israeliten; ausserdem Musik, Gesang und Dichtkunst, 1 Sam. 10, 5. 19, 19 ff. Aus diesem Institute sind in der Folge viele vortreffliche Demagogen, viele Sänger heiliger Lieder und viele Historiographen hervorgegangen. Besonders haben sie die prophetische Poesie zum Leben erweckt, ausserdem aber, vermuthlich noch unter Samuels Augen, die literarische Betriebsamkeit unter der Nazion überhaupt in einen stärkern Gang gebracht. Indessen darf man nicht glauben, daß alle Propheten in diesen Seminarien gebildet worden seyen; als Prophet aufzutreten, war Jedem verstattet, der innern Beruf dazu fühlte, wie das Beispiel des Amos lehrt. Amos 7, 4.

3. Die Propheten als Demagogen erläuterten und ergänzten die

image
not
available

aber eben deswegen waren die Vorhersagungen bedingt durch den jedesmaligen geschichtlichen Horizont. Ein Jesaia drohte mit den Assyrern, ein Jeremia mit den Chaldäern. Weil die Idee in den Propheten durchaus vorherrscht, so sind ihre Vorhersagungen zum Theil nur als Hoffnungen und Wünsche, als Drohungen und Besorgnisse zu betrachten, und sind fast immer unbestimmt und schwebend. Dem Geiste der hebräischen Propheten ganz zuwider ist die Ansicht, nach welcher ihre Weissagungen nichts als verschleierte historische Schilderungen der Gegenwart und selbst der Vergangenheit seyn sollen (de Wette).

Proselyten, hießen bei den Juden diejenigen Heiden, welche zum mosaischen Religionskultus übergetreten waren. Man unterschied: a) Proselyten des Thores, d. i. heidnische Fremdlinge, die als Sklaven oder Freie unter den Israeliten in Palästina wohnten und sich zur Beobachtung der 7 sogenannten noachidischen Gebote: der ursprünglichen allgemeinen Menschengesetze, verbindlich gemacht hatten, b) Proselyten der Gerechtigkeit, vollkommne Israeliten, die sich förmlich in den Schooß der jüdischen Kirche hatten aufnehmen lassen, und alle Lehren und Gebräuche des Judaismus angenommen haben.

Psalm. [1]) Der Psalter ist eine Anthologie, welche die Ueberreste der lyrischen Poesie der Hebräer enthält. [2]) Der Inhalt und Charakter der Psalmen ist religiös und asketisch-liturgisch. [3]) Die hebräische Psalmodie hat vorzüglich in dem Zeitraume zwischen Salomo und Hiskias die gelungensten Arbeiten geliefert. Durch die Organisazion, welche David dem Gottesdienste im heiligen Zelte gab, gewann sie einen größern Spielraum, der noch mehr durch die Erbauung des Tempels erweitert wurde und bis zum Exil herab bei der Wiederkehr der jährlichen großen Feste, bei den feierlichen Prozessionen, bei den gemeinschaftlichen Festreisen und bei dem ununterbrochenen Nazional-Unglück, beständig reichlichen Stoff darbot. [4]) Die Aufschriften der Psalmen sind meist falsch und unächt. [5]) Die Entstehung der Psalmensammlung erfolgte allmählig; die Vollendung des Ganzen fällt sicher nicht früher als in die makkabäische Periode. [6])

1. Den Titel Psalm, Psalter, erhielt diese Sammlung mannigfaltiger, jedoch meist religiöser Lieder und Gedichte, 150 an der Zahl, wahrscheinlich durch den liturgischen Gebrauch bei dem feierlichen Gottesdienste der Hebräer; sie wurden nämlich von der levitischen Sänger-Abtheilung in der Stiftshütte und nachher in dem Tempel unter Begleitung von Instrumentalmusik, obgleich mehr bloß kantillirend (ähnlich dem Intoniren unsrer liturgischen Formeln) als harmonisch (viel-

image
not
available

II. **Volksthümliche Psalmen**, enthaltend Anspielungen auf die theokratische Geschichte und auf das Verhältniß des Volks zu Jehova, Ps. 78. 105. 106. 114.

III. **Zions = und Tempelpsalmen**, Ps. 15. 24. 68. 81. 87. 132. 134. 135.

IV. **Königspsalmen**, Ps. 2. 20. 21. 45. 72. 110.

V. **Fleh = und Klagpsalmen** unglücklicher Frommen, oft zugleich auf das Unglück der ganzen Nazion bezüglich; die reichhaltigste Klasse: über ein Drittheil der ganzen Psalmensammlung gehört zu ihr, z. B. Ps. 7. 22. 55. 56. 109. 44. 74. 79. 80. 137. 69. 77. 102. 10. 12. 14. 36. 37. 49. 73. 34. 40 u. a.

VI. **Religiöse und moralische Psalmen**, Ps. 32. 50. 119. und zwar a) Hymnen und Oden, Ps. 18. 88. 90. b) Lieder, Ps. 23. 114. 120. u. a. c) Elegien, Ps. 42. 43. 84. u. a. d) Lehrgedichte, Ps. 37. 73 u. a. e) Spruchzusammenstellungen in alphabetischer Ordnung, Ps. 119. *)

Aus dem angegebenen Inhalte der Psalmen ergiebt sich ihre religiöse Wichtigkeit. Unter allen biblischen Büchern ist keines in religiöser Hinsicht so fruchtbar als der Psalter. Er ist die vorzüglichste Quelle des Gemüthlichen in der Religion; denn die Religion ist nur da in ihrem wahren Leben und Daseyn, wo sie im Gemüth des Einzelnen lebt; ist sie erst in Dogmen und Mythen übergegangen, so ist sie schon gewissermassen versteinert und verknöchert (de Wette Commentar).

*) Die Psalmen wurden von den Sammlern derselben in fünf Bücher eingetheilt: 1s Buch: Ps. 1—41. 2s Buch: Ps. 42—72. 3s Buch: Ps. 73—89. 4s Buch: Ps. 90—106. 5s Buch: Ps. 107—150.

4. Die vorherrschenden Empfindungen in den hebräischen Psalmen sind Religion und Patriotismus in Eins geschmolzen. Der Grund davon ist die theokratische Gesinnungsweise der hebräischen Sänger. Jehova und das auserwählte Volk, sein Glück und Unglück, individuell und nazionell gefaßt, ist der Mittelpunkt ihrer religiösen Oden, Lieder und Gebete, der Stoff ihrer rührenden Klagen und herzlichen Gebete, ihrer kriegerischen Trotzlieder und feurigen Triumphgesänge, und alle erhalten dadurch einen wunderbaren Reiz: den der Verklärung des Patriotismus auf den Höhen der Religion; daher auch in den meisten Psalmen ein eigenthümliches politisch = religiöses Gepräge. Aus diesem Gesichtspunkte muß man die Psalmen lesen, wenn man sich mit ihrem Geist befreunden will. Es ist nicht zu läugnen, daß etwas Rauhes in

R.

Rabbi, auch Rabbuni (syrisch), d. i. Lehrer, Ehrentitel der jüdischen Gesetzlehrer im Zeitalter Jesu, ähnlich unserm Magister oder Doktor, Matth. 23, 7. 26, 25. Marc. 9, 5. Joh. 1, 39. 50.

Racha (chaldäisch), d. i. nichtswürdig, schlecht, Matth. 5, 22.

Rache, a) Rechtshülfe, Gericht, Vergeltung, Deut. 32, 33. Ps. 94, 1. Jes. 51, 56. Röm. 12, 19. Ez. 54, 8. 35, 4., b) Strafe, Ahndung, Ps. 58, 11. 79, 10. Jes. 59, 17. 61, 2. 63, 4. Jer. 11, 20. 20, 12. 46, 10. Ez. 25, 14. 17. Sir. 7, 19. 18, 25. 21, 6. Luc. 21, 22. Act. 28, 4. 2 Cor. 7, 11. 1 Petr. 2, 14.

Rapha, ein Riese, 2 Sam. 21, 16.

Rappuse (altdeutsch), Unordnung, Plünderung, Raub, Jer. 15, 13. Ez. 23, 46.

Rath, a) Ueberlegung, Wille, Gutachten, Einsicht, Entschluß, Esr. 10, 3. 15, 8. Jes. 19, 7. Dan. 4, 21. Act. 2, 23. 4, 28. 20, 27. Hiob 12, 13. Ps. 33, 11. 73, 24. Sprchw. 3, 19. Hebr. 6, 17. 2 Sam. 17, 7. 14, 23. Ps. 107, 27. Ez. 7, 26. Act. 27, 12, 42. b) Rathsversammlung zur Berathschlagung, 1 Kön. 12, 6. 8. 28. Matth. 12, 14. 22, 15. 26, 4. 27, 1. 4. Act. 9, 23. Dan. 4, 14. c) Rathgeber, Rathsherr, 2 Sam. 15, 12. 2 Chr. 25, 16. Jes. 3, 3. Esr. 4, 23. 5, 3. 6. 6, 6. 13. Dan. 3, 2. 3. 24. 27. Sir. 10, 2. 26, 26. 41, 22. 42, 23.

Raub, uneigentlich: Gen. 49, 27. d. i., der Stamm Benjamin wird sich oft mit den Feinden auflehnen, und mit Sieg gekrönt und Beute beladen immer zurückkehren; Num. 23, 24. d. i. bis daß ihr Volk nach vielen Eroberungen sein Glück in Ruhe genießen will. Ps. 76, 5. Raubeberge, d. i. Libanon, Basan, Carmel, wo Räuber und Raubthiere wohnten.

Räuchern. Die starke übelriechende Ausdünstung der animalischen Körper im heißen Klima des Orients ist als die erste und vorzüglichste Ursache von der so allgemein verbreiteten Sitte des Räucherns (der Zimmer und Kleider, der Gäste, des Bartes ꝛc.) zu betrachten, Esth. 2, 12. Hohesl. 1, 12. 3, 6. Tob. 6, 9. 8, 2. Dan. 2, 46., welches auch frühzeitig auf die Gottheit, auch bey den Hebräern, übergetragen wurde, Lev. 21, 15. Ez. 30, 7 f. Luc. 1, 9. Uneigentlich: Beten, weil beim Gebet geräuchert wurde, Mal. 1, 11. Auf Höhen räuchern heißt Abgötterei treiben, 1 Kön. 3, 3. 11, 8. 12, 33. Jer. 7, 9.

image
not
available

gestellt, von der Besitznahme Palästinas bis auf die Errichtung der Monarchie (1500—1100. v. Chr.). ²) Allgemeiner Charakter dieses Zeitraums als des Heldenalters der Nazion, die nach ihrem allmähligen Uebergange zu festen Wohnsitzen und Ackerbau in beständigen Fehden mit den Nachbarvölkern, theils den nomadischen Arabern, theils den Philistäern und Edomitern, lebt, und bald unabhängiges, bald aber auch tributäres Volk ist. In den Zeiten des Drucks stehen Helden auf, die als oberste Magistrate und Anführer von einem Theile der Nazion, oder auch dem ganzen Volke, und zugleich als Eiferer für den Dienst des Jehova, sie von der Dienstbarkeit befreien: die Richter (Schophtim). ³) Die Erzählung davon im Buche der Richter, obschon mit wunderbaren mythologischen Zügen durchwebt, trägt nicht nur das Gepräge einer ächten, nicht verkünstelten Volkssage, sondern zum Theil sogar einer treuen historischen Ueberlieferung, und gibt ein lebendiges Gemälde des Zustandes und der Sitten des Volks in jenen Zeiten. ⁴)

1. Die Richter (ähnlich den Suffeten der Tyrer) waren im heroischen Zeitalter der hebräischen Nazion meist Kriegshelden, die, wenn das Joch der kananitischen, philistäischen und arabischen Stämme drückend auf den Israeliten lastete, begeistert für die Nazionalfreiheit, ihre Volks- und Stammgenossen um sich versammelten und die Unabhängigkeit durch Waffengewalt errangen, nachher wieder in den Privatstand zurücktraten, Richt. 8, 23. 29., aber wohl immer einigen Einfluß in bürgerlichen Angelegenheiten behielten. Erst die spätern Richter aus der Priesterkaste: Eli und Samuel, standen auch den bürgerlichen, so wie den kirchlichen Angelegenheiten ausschließlich vor, ohne persönlich in den Krieg zu ziehen und verwalteten das Richteramt auf Lebenszeit, 1 Sam. 7, 15., und bildeten damit einen sehr schicklichen Uebergang zur königlichen Würde, welche die bürgerliche und militärische Obergewalt in sich vereinigte.

2. Das eigentliche Buch der Richter, Kap. 1 — 16., enthält die Geschichte der nach Josua eingetretenen Anarchie und Abtrünnigkeit, und der dadurch herbeigeführten vom göttlichen Zorne verhängten Unterdrückung, von welcher die Israeliten, so oft sie sich bekehrten, durch göttlich erweckte Helden befreit wurden — sehr anschaulich und lebendig, obwohl nur fragmentarisch dargestellt. Ein Anhang, Kap. 17 — 21., enthält zwei Geschichtserzählungen als Belege der vor dem eingeführten Königthume in Israel herrschenden Anarchie und Zügellosigkeit (de Wette).

image
not
available

telpunkt des Heidenthums, Jerusalem dem Hauptsitz des Judaismus gegenüber gestellt, 14, 8. 16, 19. 17, 5. 18, 2. 10. 21. Auf die 7 Hügel ist 17, 9., auf die Weltherrschaft Roms 17, 18. und auf ihre Kaiser 12, 10. 12. ganz deutlich angespielt. Rom erscheint als ein Ungeheuer (13.) und als ein unzüchtiges Weib, 17, 4 ff. vergl. Ez 28, 13., mit einer geheimen Inschrift an der Stirn.

Römer. Die Römer traten zuerst mit den Juden in politische Verbindung durch eine Allianz, die sie mit Judas Makkabi schloßen, 1 Makk. 8, 1. 41. um 160 v Chr. Jonathan ließ dieselbe um 144 erneuern, 1 Makk. 12, 1., Fürst Simon, 1 Makk. 14, 17 ff. 15, 13., um 141 v. Chr. und der Hohepriester Joh. Hyrkanus um 129 v. Chr. Entschiedenen Einfluß in jüdischen Nazionalangelegenheiten gewannen die Römer durch die Thronstreitigkeiten zwischen Hyrkanus II. und Aristobulus II., welche Pompejus, von beiden als Schiedsrichter angerufen, nach der Eroberung Jerusalems mit Sturm (63 v. Chr.) also beilegte, daß Hyrkanus Fürst und Hoherpriester der Juden, aber den Römern tributär wurde. In diesem Verhältnisse blieben die Juden auch unter den folgenden Hasmonäern und Herodianern. Vom Jahr 7 — 53. n. Chr. kam aber die Nazion allmählig unter die unmittelbare Oberherrschaft der Römer und wurde durch römische Prokuratoren regiert (vergl. die angehängte Zeittafel), die immer ein Militärkorps (römische Kohorten) zur Seite hatten, um ihren Verfügungen Nachdruck zu geben; es hielt vorzüglich Jerusalem und die Burg Antonia besetzt, welche den Tempel und somit das jüdische Volk beherrschte, Marc. 15, 39 ff. 6, 21. Act. 10, 1. 24, 23. In dieses Zeitalter fällt die Erwähnung der Römer in den Evangelien. Der Religionskultus der Juden blieb frei, auch die Verwaltung der Justiz wurde den jüdischen Obrigkeiten gelassen, nur in Kriminalsachen scheint das Synedrium, welches die höchste Nazionalbehörde bildete, eingeschränkt worden zu seyn, Joh. 18, 31. 19, 6. Dagegen erhoben die Römer nicht nur Steuern, sondern auch Zölle, welche, wie anderwärts, an römische Ritter verpachtet waren, die sich ihre Unterpächter und Zöllner hielten. Auch ward römisches Geld, Maaß und Gewicht eingeführt, Matth. 5, 4., den höhern Ständen der Juden mochte auch die römische Sprache nicht unverständlich seyn, Joh. 19, 20.

Römer Brief. Paulus wollte durch seinen Brief an die Christengemeinde in Rom, [1]) ehe er es persönlich konnte, den Sieg des Christenthums über das Juden- und Heidenthum in Rom befördern helfen. Neben diesem Hauptzwecke arbeitete er noch dem Einflusse, den der aufrührerische Geist der römischen

image
not
available

unabhängige Sittlichkeit, weil dieses nicht zum Guten beleben konnte, eher zur Sünde reizte, Kap. 6. 7. Im Geiste Christi überwinden wir Sünde und Fleisch und so auch alle irdischen Leiden durch selige Hoffnung. Der Versöhnte ist schon hier selig, Kap. 8. Klage und Trost über die Verstockung eines großen Theils der Juden und ihrer Ausschließung vom Heil, Kap. 9, 11. B) Praktischer Theil: Ermahnungen, durch Frömmigkeit und Tugend sich der Segnungen des Evangeliums würdig zu beweisen, Kap. 12. Empfehlung eines strengen Gehorsams selbst gegen eine ungerechte Obrigkeit, Kap. 13., und Ermunterung zur Duldsamkeit gegen Schwachglaubige, Kap. 14. 15, 1—13., nebst Epilog, 15, 14—33., und Anhang, Kap. 16.

4. Der Römer-Brief enthält das theologische System des Apostels Paulus am bündigsten und vollkommensten. Er enthält viele herrliche Dogmen und Sittenlehren, besonders über die Allgemeinheit der Offenbarung zu allen Zeiten, 1, 14—25. 2, 12—15; vom Sittengesetz im Menschen, 2, 14—15.; von der Größe und Liebe Gottes in der Sendung Jesu, 5, 1—8. 8, 31—39.; von der Unerforschlichkeit der Rathschlüsse Gottes, 11, 33—36.; von der ächten Duldung gegen Schwache, Kap. 14—15, 7.; herrliche Sittenlehren, Kap. 12. 13.

Rose, Ps. 45, 1. 60, 1. 80, 1. Rosenspan, Ps. 60, 1. 80, 1. Name muſikaliſcher Instrumente.

Rügen, öffentlich beschimpfen, angeben, Num. 5, 15. Matth. 1, 19., d. i. nicht in übeln Ruf bringen. Dahin gehört auch das Rügeopfer, Num. 5, 15., welches ein Ehemann bringen mußte, der sein Weib im Verdacht der Untreue hatte.

Ruhe, uneigentlich: a) Ruhestätte, Jes. 34, 14. Jer. 45, 3. Matth. 12, 43. Luc. 11, 24.; b) Tempel als Sitz Jehovas, Ps. 132, 8. 14. 2 Chr. 6, 41. Act. 7, 49.; c) das Land Canaan als Ruheort für die Israeliten, Ps. 95, 11. Jer. 31, 2. Hebr. 3, 11. 18.; d) das Grab, Sir. 22, 11. 38, 24.; e) die Seligkeit im Himmel, 2 Theſſ. 1, 7. Hebr. 4, 1. 3. 5. 9. 10. 11.; f) der Sabbath, Ex. 16, 23. 31, 15. 35, 2.; g) ein ruhiges, zufriedenes Leben, Ruth 1, 9. 3, 1. Hiob 36, 16. Ps. 55, 19. Jes. 11, 10. 21, 4.

Rüsttag, a) der Tag oder Abend vor dem jüdischen Pascha, bestimmt zur Vorbereitung (Rüstung, Zurichtung) desselben, Matth. 27, 62. Marc. 15, 42. Luc. 23, 54. Joh. 19, 4.; b) jeder Vorbereitungstag zu einem Sabbath oder Feste.

Ruth. Der Zweck des Buches ist, eine Familiengeschichte des königlichen Hauses Isai vorzutragen, welche in die Zeit

image
not
available

dienten sich desselben als Amtskleidung, Matth. 3, 4. Jes. 20, 2. 3, 24. [illegible]g. 11, 3.

Säckel, Luc. 12, 33. d. i. Beutel.

Sadducäer, s. d. Art. Essäer.

Sämann, Matth. 13, 3. 8. Marc. 4, 14., bildlich, Lehrer der Religion, 2 Cor. 9, 10. Wohlthäter.

Salben (als bürgerliche und religiöse Sitte des Orients), ursprünglich um den im Oriente sonst unerträglichen Schweiß zu mindern, dann bei Gastmählern und Besuchen stärkenden Geruch zu verbreiten. In der Folge bekam der Gebrauch des Salbens eine gewisse religiöse Bedeutung: mit dem physischen Wohlgeruche der Salben ward der Geruch einer gewissen moralischen Heiligkeit, die Idee einer Absonderung vom gemeinen, und Einweihung zum heiligen Gebrauche, verbunden. Daher wurden bei den Hebräern Priester, Exod. 29, 7. Lev. 8, 9. 12., Propheten, 1 Kön. 19, 16., mehrere israelitische Könige, 1 Sam. 10, 1. 16, 13. 1 Kön. 1, 39. 2 Kön. 9, 6., (daher Gesalbte des Herrn, 1 Sam. 26, 16. 2 Sam. 1, 14. 16.), durch die Salbung feyerlich zu ihrem Amte geweiht und geheiligt. Die Salben der Hebräer bestanden meist aus einem Gemische von Olivenöl (das Palästina vorzüglich schön liefert) und gewürzhaften Stoffen, wie Narde, Myrrhe, Zimmt, Kalmus, Kassia ꝛc.

Anmerk. Salben heißt oft überhaupt zu einem besondern Gebrauch, Amte, weihen oder bestimmen, Act. 4, 27. 2 Cor. 1, 21. Dan. 9, 29.

Salomo, Sohn Davids von der Bathseba und sein Nachfolger als König des israelitischen Volkes (1015—975. v. Chr.) [1]). Nur durch Strenge konnte der junge (20jährige) König den Thron anfangs behaupten. [2]) Ohne Krieg zu führen oder Eroberungen zu machen verschönerte er nicht nur die Residenz durch einen Tempel und Pallast, sondern legte auch noch andere Städte und Prachtgebäude an, [3]) benutzte seine Verbindung mit Aegypten und Tyrus (1025. v. Chr.) zur Erweiterung des Handels und der Schifffahrt, wovon jedoch der größte Vortheil den Phöniziern zufloß, beförderte die Gewerbsthätigkeit und die Bildung seines Volkes; [4]) ohne in der Verfassung wesentliche Aenderungen zu machen, regierte er doch unumschränkter als sein Vater und machte seinen Hofstaat, wie die öffentliche Religionsübung glänzender, legte aber durch Prachtliebe, Luxus und durch Bedrückung der Unterthanen den Grund zum Mißvergnügen der letztern und

image
not
available

geien (Luther: Pfauen), 1 Kön. 10, 22. 2 Chr. 9, 21. Gen. 10, 4. Pf. 72, 10. Jes. 66, 19. Jer. 10, 9. Ez. 27, 12. 25. 38, 13. Jon. 1, 3. 3, 4. 1 Kön. 22, 49. 10, 22. 9, 28. Pferdehandel mit Aegypten, 1 Kön. 10, 28.

5. Ungeachtet Salomos Regierung der Nazion Sicherheit, Friede, Ruhe, Wohlstand und Ansehen verschaffte, die Bevölkerung zunahm, die Städte vermehrt, der Kriegsstaat erweitert, der Landbau und andere Geschäfte glücklicher betrieben wurden, Schiffahrt und Handel anfingen, Künste geübt, Wissenschaften erlernt, Poesie in ihren mannigfaltigen Zweigen, Moral, Naturgeschichte in Schriften bearbeitet, religiöse Aufklärung verbreitet wurde, so daß dieß das goldne Zeitalter der Nazion genannt werden konnte, so wurde doch der Grund zum Verfall gelegt: a) durch die zu große Pracht des Tempelkultus, der mehr zum Sinnlichen hinzog; b) durch die Einführung ausländischer Sitten und fremder Gebräuche, selbst religiöser. Salomo begünstigte den Polytheismus aus Nachgiebigkeit gegen die ausländischen Frauen. Dadurch aber mußte er die Priester und Propheten gegen sich aufbringen, 1 Kön. 11, 32. Durch die Einfuhr kostbarer ausländischer Naturerzeugnisse, durch seine weitläufigen Bauten und durch das Beispiel eines sehr glänzenden Hofstaates weckte Salomo in der Nazion Kunstsinn, zugleich aber auch Luxus und Prachtliebe, die einem auf Ackerbau und Viehzucht angewiesenen, vom Handelsdespotismus benachbarter Nazionen größtentheils abhängigen Volke nicht anders als nachtheilig werden konnte. Zugleich wurde durch den prächtigen Tempelkultus der religiöse Sinn aufs Aeussere der Gottesverehrung gerichtet und die wahrhaft religiöse Bildung der Nazion, die bei der Sinnlichkeit derselben ausserdem schon so langsame Fortschritte machen konnte, wesentlich aufgehalten, wo nicht zurückgedrängt.

6. Durch Salomo's Beispiel geweckt, erhob sich eine besondere Art philosophischer Poesie, die Sentenzen- oder Gnomenpoesie, und die Folgezeit hat fast Alles unter seinem Namen zusammengestellt, was der philosophische Geist unter der hebräischen Nazion in diesem Fache der Literatur hervorgebracht hat. Die im ganzen Oriente berühmte Weisheit Salomos legte sich vornehmlich in (nach morgenländischem Geist und Sinne zu beurtheilenden) Rechtssprüchen, Entscheidungen, politischen Grundsätzen, Sittensprüchen (Maschal) und Räthseln (Chideh) und andern dichterischen Arbeiten dar, 1 Kön. 3, 12 ff. 25, 4 ff. 10, 7 ff. 2 Chr. 1, 12. Jos. 8, 2. 5. Von seinen zahl-

herbei. [5]) Die erste hielt sich lediglich an Mose und den Pentateuch. [6])

1. Die Juden zerfielen im nachexilischen Zeitalter wieder in drei Sekten: in Pharisäer, Sadduzäer und Essäer (s. d. Art.). Die Tendenz zum Sadduzäismus findet sich im A. T. schon im Prediger Salomo; die Richtung nach dem Pharisäismus trifft man in der Chronik, im Daniel, Tobias rc.

2. Der Name Samaritaner ist ursprünglich Volksname und ward erst später Sektenname. Die Samaritaner hießen eigentlich Smerim, d. i. Gesetzbeobachter. Von den Juden wurden sie schimpflich Cuthäer genannt, weil sie mittelbar von dieser Stadt (in Persien) abstammen, 2 Kön. 17, 30. 34.

3. Die Samaritaner sind ihrem Ursprunge nach nichts anderes als Hebräer, welche früher die Bürger des Reiches Israel ausmachten, eigentlich den reinen mosaischen Kultus haben sollten, aber durch politisches Interesse ihrer Könige zur Moscholatrie verführt, und später mit den assyrischen Kolonisten vermischt wurden, die sich mit den zurückgebliebenen Israeliten vereinigten, ihre Religion mit der mosaisch-ägyptischen vermischten und nun den Namen Samariter oder Cuthäer erhielten. Indessen wurde später die samaritanische Religion gereinigt und der mosaischen möglichst angepaßt, besonders durch Manasse, den obersten Priester der Samariter, Neh. 13, 28., zur Zeit des garizimitischen Tempelbaues unter Alexander M. (336. v. Chr.)

4. Der Tempel auf Garizim wurde schon nach 200 Jahren von Joh. Hyrkanus zerstört (um 129 v. Chr.), doch blieb der Berg den Samaritern die heilige Stätte der Anbetung, Joh. 4, 19 ff.

5. Durch jene schnöde Behandlung, welche die Samariter von den Juden erfuhren, war der alte Haß, der schon die Reiche Israel und Juda getrennt hatte, wieder erwacht und hatte nach und nach den hohen Grad erreicht, welchen wir im N. T. und bei Rabbinen geschildert finden. Beide Nazionen belegten sich nicht nur mit Schimpfnamen, und warfen einander Abgötterei und andre Laster vor, sondern mieden auch jede Gemeinschaft, so daß sie nicht einmal mit einander essen und trinken oder sich verschwägern durften, und selbst auf Reisen die gegenseitigen Gränzen umgiengen, Luc. 9, 53. 10, 33.

6. Die Samaritaner erkennen allein den Pentateuch als Offenbarung und verwerfen alle übrigen Schriften als solche. Der samaritanische Pentateuch weicht aber in 2000 Lesearten vom jüdischen Texte ab (welche zum Theil willkührlich nach ihren Dogmen geändert sind), stimmt jedoch mit der Uebersetzung der 70 Dollmetscher sehr überein,

Schulen anlegte und der Nazion in David einen König gab, der das auf ihn gesetzte Vertrauen vollkommen rechtfertigte. [3])

1. Die Geschichte Samuels ist in dem 1. Buche, das seinen Namen führt, nicht von ihm selbst, auch nicht von einem gleichzeitigen Verfasser, wohl aber aus alten Quellen geschrieben, zwar weder vollständig noch zusammenhängend, aber doch für die Zwecke des Verfassers hinreichend.

2. Samuel war auch zugleich Prophet, ein Name, der vorzugsweise die gottvertrauten Männer anzeigte, die durch Kenntniß des Gesetzes und Eifer für dasselbe ausgezeichnet im Namen des Jehova, von seinem Geiste geleitet, über Gegenwart und Zukunft (daher auch Seher genannt, 1 Sam. 9, 9.) sprachen und zugleich die Weisen, die Gesetzausleger, die Dichter und Sänger der Nazion, und unter den Königen Vertheidiger der Freiheiten und Rechte des Volks und der Verfassung waren. An der Spitze dieser für Religion und Kultur so wichtigen Männer steht Samuel.

3. Neuere haben oft die Strenge, womit Samuel den Saul behandelte, bitter getadelt, und in seinem Betragen nichts als hierarchischen Stolz, gekränkte Eitelkeit, ja selbst Eigennutz erblickt. Wer indessen das Bild jener viel bewegten Zeit, wo der israelitische Staat als Gemeinwesen aller Stämme weder innere noch äussere Festigkeit erlangt hatte, sondern nach beiden erst strebte, richtig ins Auge faßt, muß die besonnene Einsicht, 1 Sam. 8, 10., und den beharrlichen Muth des Propheten vielmehr achten, als die stürmische Rauheit und die stolze Willkühr Sauls lieben; auch sollte man nicht vergessen, daß die anderweite Wahl des Propheten durch den Erfolg so herrlich sich bewährte, denn in David fand doch das hebräische Nazionalleben seine wahre und einzige Stütze. Gegen den Vorwurf des Eigennutzes steht das sehr rühmliche Zeugniß des versammelten Volkes, 1 Sam. 12, 3 ff. Sir. 46, 16 ff.

Samuelis Bücher. [1]) Der Inhalt derselben ist die Geschichte des während Samuelis Richteramt und durch dessen Vermittelung eingeführten, und im Hause Davids festgestellten Königthums. [2]) Die Erzählung trägt ein ächt geschichtliches Gepräge, und ist, wo nicht (zum Theil wenigstens) aus gleichzeitigen Denkschriften; doch aus einer sehr lebendigen und treuen (nur hie und da getrübten und verwirrten) mündlichen Ueberlieferung geschöpft, die sich noch theilweise auf Denkmäler, Sprichwörter und bedeutende Namen stützt, 1 Sam. 6, 18. 7, 12. 10, 12. 19, 24. 2 Sam. 5, 8. 1 Sam. 1, 20. 4, 21. 22, 28. 2 Sam. 2, 16. 5, 20. 6, 8. [3]) Dabei sind

20, 2. 7.; c) böse Menschen als Werkzeuge des Satans, Matth. 16, 23. Marc. 8, 33. 2 Cor. 2, 11. 1 Thess. 2, 18. Offbg. 2, 9. 13. 3, 9.; d) Verführer, Matth. 4, 10. Marc. 1, 13. Luc. 4, 8.; e) Ankläger unter Menschen, Verläumder, 2 Sam. 19, 22. 1 Chr. 22, 1. Hiob 1, 6 — 12. 2, 1 — 6. Ps. 109, 6. Zach. 3, 1. 2. Röm. 16, 20.; f) böse Gedanken, Triebe, Neigungen, Luc. 22, 3. Joh. 13, 27. Act. 26, 18. 1 Cor. 7, 5.; g) Reizung zur Sünde, Matth. 4, 15. Luc 22, 31. 1 Tim. 5, 15.; h) gewisse Krankheiten, welche von den Juden dem Satan als Urheber derselben zugeschrieben wurden, s. d. Art. Besessene.

Satzung: a) überhaupt Gesetz, Religionsvorschrift, Luc. 1, 6. 2 Thess. 2, 15. 3, 6.; b) insbesondere die Religionsvorschriften über jüdische Gebräuche, Lev. 18, 4. 5, 26. 30. 19, 19. 37. 20, 8 ff. Col. 2, 14. 20.; c) Anfangsgründe der Religion, Kinderreligion, Gal. 4, 3. 9. Col. 2, 8.

Saul, erster König der Israeliten (1095 — 1055 v. Chr.). [1]) Samuel, der Seher Jehovas, der siegreiche Richter, der tiefblickende, kraftvolle Mann, konnte bei Mosis Gesetz nur den Gedanken an die Einheit Israels wieder erwecken, aber keine dauernde Rettung des Volkes gewähren. Die Nazion verlangt daher einen König, den Samuel, als Vertrauter des Jehova, bestimmen soll. [2]) Dieser versucht Theokratie und Königthum so viel möglich gegen einander auszusöhnen. [3]) Aber der erhabene Mann, in welchem das Andenken an die Vorzeit lebte, bewirkte damit nur, daß unter Saul ein seltsames Schwanken zwischen königlicher Willkühr und göttlicher Herrschaft und darüber eine verderbliche Ungewißheit im Volk entstand. Thron und Altar geriethen in Streit. Der König ist wenig mehr als bloßer Heerführer, der nach den Vorschriften Jehova's handeln muß, ohne Hof und feste Residenz. Die Nazion ist noch ein bloß Ackerbau und Viehzucht treibendes Volk, ohne Reichthum und Luxus, aber allmählig immer mehr zu einem Kriegervolke gebildet. Und so gewann Israel unter Saul an Kraft und Ansehen, wenn gleich der wohldenkende König darüber, daß Jehova ihn verwarf, bis zum Schwermuth, bis zur Verzweiflung getrieben ward. [4])

1. Saul war der Sohn eines angesehenen Hebräers, 1 Sam. 9, 1. Andere bekannte Beispiele von Heerführern und Königen, die vom Pfluge oder Hirtenstabe zu ihrer Würde berufen wurden, Richt. 6, 11. 1 Kön. 19, 19. 1 Chr. 21, 20. 2 Chr. 26, 10. Plin. 18, 5. Aelian. V. H. 1, 31. Flor. 1, 11. (Moses, David).

2. Samuel wählte einen (etwa 36jährigen) durch körperliche Schönheit, Größe und Stärke ausgezeichneten Mann (Eigenschaften,

image
not
available

Schafe, bildlich: a) Bild des israelitischen Volkes, welches unter besonderer Leitung und Fürsorge Jehovas (der als ihr Hirt vorgestellt wird) stand, Ps. 77, 21. 78, 52. 74, 1.; b) der Schüler und Nachfolger Jesu, deren Hirte Christus ist, Joh. 10, 3.; c) schwacher, verlassener, wehrloser Menschen, 1 Kön. 22, 17. Ps. 119. 176. Matth. 9, 36. Ps. 44, 12. Jes. 53, 7. Matth. 10, 16.; d) unschuldiger, guter, sanfter, bescheidner Menschen, 2 Sam. 24, 17. Matth. 25, 33. Zach. 11, 11. 17.

Schaffner, d. i. Hausverwalter, Haushofmeister, Matth. 20, 8.

Schafskleider, Kleider aus Schaffellen, wie sie die alten Propheten trugen, 1 Kön. 19, 13. Hebr. 11, 37., und die Heuchler zu Christi Zeiten nachahmten, daher bildlich Schein der Heiligkeit, Matth. 7, 15.

Schafstall, Joh. 10, 1. bildlich die christliche Gemeinde, dessen Hirte Jesus ist.

Schalk, eigentlich: fehlerhaft, nichtswürdig, Matth. 6, 23. Luc. 11, 34., uneigentlich: böser Mensch, Bösewicht, Nah. 2, 1. Sir. 19, 22. 23. 21, 30. Matth. 25, 26.

Schalkheit, Sünde, Laster, Schandthat, Jer. 11, 15. Act. 18, 14. 1 Cor. 5, 8. Hiob 31, 33. Sir. 19, 5., Verbrechen, Bosheit, Tücke, Arglist, Act. 13, 10. Röm. 1, 29. 2 Cor. 11, 3. Eph. 4, 14. Ps. 67, 7. Matth. 22, 18. Marc. 7, 22.

Schalksauge, Marc. 7, 22., ist Mißgunst, die sich durch hämische Blicke verräth.

Schalksknecht, Matth. 18, 32., ist ein liebloser, boshafter Knecht.

Schaam. Schaam: a) weibliche Geschlechtsglieder, Deut. 25, 11. Ez. 16, 36. Hab. 3, 15. Gen. 9, 22. 23. Hiob 40, 12. Jes. 20, 4. Die Schaam entblößen heißt sich fleischlich vermischen, Lev. 18, 6. 20, 11. 17—20. Die Schaam aufdecken heißt aufs ärgste beschämen, beschimpfen, Jes. 47, 3. Jer. 13, 26. Ez. 23, 10.; b) Schaamhaftigkeit, Sir. 32, 14. 1 Tim. 2, 9.; c) Schimpf, Beschämung, Ps. 35, 26. 69, 20. Luc. 14, 9.

Schandaltar, Götzenaltar, Jer. 11, 13.

Schande: a) Unehre, Schimpf, Beschimpfung, Gen. 34, 14. 38, 23. Jos. 5, 9., Schande Aegyptens, d. i. Unbeschnittenheit, was bei den Israeliten ein Schimpf war, 1 Sam. 17, 26. 20, 30. Ps. 7, 13. 78, 66. 2 Cor. 6, 8.;

image
not
available

Schauer, Seher, Prophet, 2 Kön. 17, 13. 1 Chr. 22, 9. 30, 29. 2 Chr. 9, 29. Mich. 3, 7. Jes. 30, 10. Eine Wächterhütte, Feldhütte ist gemeint Hiob 27, 18.

Schauplatz. Schauspiel, d. i. Kampfspiele, gymnastische Uebungen, 1 Makk. 1, 14. 2 Makk. 4, 9. 12. Act. 19, 29. Die bildliche Redensart: „Ein Schauspiel werden," heißt öffentlich als Verbrecher behandelt, beschimpft, gequält, unglücklich gemacht werden, Ez. 28, 17. 1 Cor. 4, 9. Hebr. 10, 33. 1 Cor. 15, 32. Act. 19, 23. 29. 31., und ist hergenommen von der römischen Gewohnheit, Missethäter mit wilden Thieren kämpfen zu lassen.

Schauthal, Jes. 22, 1. 5., d. i. Jerusalem, entweder weil es in einem Bergkessel liegt, Ps. 125, 2., oder Jehova viele Seher, Schauer dahin gesandt, Jes. 22, 1. 5.

Scheel sehen, a) schielen, Lev. 21, 20.; b) neidisch, unzufrieden seyn, Matth. 20, 15.

Scheba (Sabäa), Landschaft im glücklichen Arabien im nördlichen Theile des heutigen Jemen, Ps. 72, 10., reich an Weihrauch, Gold, Edelsteinen und Gewürz, 1 Kön. 10, 1 ff. Jes. 60, 6. Jer. 6, 20. Ez. 27, 22., und von einem wohlhabenden Handelsvolke bewohnt, Ez. 27, 22. Joel 4, 8. Hiob 6, 19.

Schemen, d. i. Schatten, Nichts, Sprchw. 27, 19. Ps. 39, 7.

Scherbe, bildlich der Mensch als gebrechlich und hinfällig, Jes. 45, 9., und die erschöpften Lebensgeister, Ps. 22, 16.

Scheol, Todtenreich der Hebräer (Unterwelt, Orkus der Griechen), wo ein kraftloses Schattenleben der Seelen ist, Gen. 37, 35. Num. 16, 30. Hiob 7, 9. 3, 17. 26, 4. Ps. 23, 4. Ez. 32, 21 — 32. Jes. 14, 9 — 15. Der ältere Scheol der Hebräer ist ein tiefes unterirdisches Behältniß. Tief unter dem Meere hat es seine Riegel und Thore, Hiob 38, 7., von der schwärzesten Finsterniß bedeckt (wie bei den Griechen) rauschen daselbst heilige Ströme, 2 Sam. 22, 6. Ps. 18, 65., und nichts anders ist ursprünglich der hebräische Belial, Ps. 18, 6. Hiob 18, 14., als eine Art Pluto, keineswegs der spätere Satan. Doch ist Jehova im Scheol eben sowohl gegenwärtig als im Himmel, Ps. 139, 8. Später dachte man sich die Hölle bloß als Aufenthalt der absolut bösen Geister. Die bessere Idee der Unsterblichkeit findet sich zuerst, was die Hebräer anlangt, in spätern Apokryphen, in der vortrefflichen Stelle Buch der Weish. 3, 1 — 10. und 4, 13 — 17. Die

image
not
available

glich als Bild der heilenden und wohlthätigen Kraft verehrte
Schlange des Aeskulap); uneigentlich: a) Satan, Teufel,
ch jüdischen Vorstellungen, Offbg. 12, 9. 14. 15. 20, 2. b)
ädliche, lasterhafte Menschen, Gen. 49, 17. Jer. 8, 17.
atth. 23, 33.

Schlangenbeschwörer, Zauberer, welche die Schlan-
n zu mancherlei Gaukeleien abzurichten die Geschicklichkeiten
ten, zum Theil auf Täuschung und Spielerei beruhend,
ils durch die Gelehrigkeit der Schlangen, besonders durch
wirkung der Musik, bewirkt, Ex. 22, 18. Deut. 18, 10.
Ps. 58, 6. Jos. 3, 3. Jer. 8, 17. Ex. 7, 12.

Schlauch (Luther: Legel). Die Morgenländer bedienen
zum Aufbewahren und Transporte von Flüssigkeiten (Was-
Milch, Wein, Butter rc.) lederner Schläuche, gewöhnlich
Ziegenhäuten und das Rauche hineingekehrt, wodurch sie
her erhalten werden, Gen. 21, 14. Jos. 9, 5. 13. 1 Sam.
20. 25, 18. Hiob 32, 19. Matth. 9, 17. Marc. 2, 22.

Schlecht, a) gerade, eben, Pred. 1, 15. 7, 14. b) bild-
gerecht, unschuldig, Ps. 25, 21. Jes. 26, 7. 40, 4.

Schnur, des Sohnes Weib, Schwiegertochter, Gen. 11,
Ruth. 1, 6. 7. 22. 2, 20. 4, 15. Lev. 18, 15. 20, 12.

Schooß. Die Morgenländer sitzen gemeiniglich auf der
n Erde mit kreuzweise übereinander geschlagenen Beinen,
eide Knie auswärts stehen, wodurch das weite Oberkleid,
der Heik genannt, zwischen den Knien und dem Leibe eine
on Sack oder Schooß bildet, Richt. 16, 19. 2 Kön. 4,
Ein Kind auf den Schooß gebähren lassen, Gen. 30, 3.
3., es auf den Schooß setzen (symbolische Handlungen),
48, 12. Jes. 66, 12., heißt dasselbe adoptiren, an Kin-
tatt annehmen.

chоß, Abgabe, Kopf-, Vermögen-Steuer, Schatzung
ersonen, Häuser und liegende Gründe, Esr. 4, 13. 20.
0, 22. 23, 2. Röm. 13, 6. 7.

chranken, a) Vorhof am Tempel, 1 Chr. 4, 9. 6, 13.
ufbahn (Stadium) der Wettläufer, 1 Cor. 9, 24.

chreiber (Schoterim) waren bei den Hebräern öffentli-
mten aus der Levitenkaste, welche die genealogischen Ta-
ührten, die sehr genau seyn mußten, weil auf ihnen der
Erbtheil beruhte, die Aufsicht über richtiges Maaß und
hatten, die Musterung (Militär-Konskripzion) für
er besorgten, sich auch auf die Medizin legten, 2 Chr.
1 Macc. 5, 42. Richt. 5, 14. 2 Sam. 8, 17. 20. 25.
22, 3. 1 Chron. 19, 16. Esr. 4, 8. Jes. 36, 3.

und Sadduzäer seyn; sie bildeten die zweite Klasse des jüdischen Senats (Sanhedrins, Synedriums), als des höchsten geistlichen und weltlichen Gerichts. Die erste Klasse desselben bestand aus den Häuptern der 24 Priesterklassen, 2 Chr. 36, 14., dem Hohenpriester und seinem Vikar, und den gewesenen Hohepriestern; die dritte oder letzte Klasse waren die Presbyterois oder Familienhäupter. Die Pharisäer werden deswegen so oft im N. T. zugleich mit den Schriftgelehrten genannt, weil sie damals die herrschende Partei im jerusalemischen Synedrium waren.

Schuhe der Morgenländer (wie der Griechen und Römer) waren und sind noch jetzt bloße Sohlen (Sandalen) von Leder oder Holz, die unter den Fuß wegen des brennenden Sandes gebunden und oberhalb desselben mit zwei Riemen befestigt wurden, Gen. 14, 23. Ex. 12, 11. Jes. 5, 27. Matth. 3, 11. Marc. 1, 17. Joh. 1, 27. Das weibliche Geschlecht trug sie vorzüglich kostbar, Hohesl. 7, 2. Jud. 16, 9. Das Geschäft, diese Sohlen an= und abzubinden, nachzutragen ꝛc. hatten die niedrigsten Sklaven, Matth. 3, 11. Das Ausziehen der Schuhe an heiligen Orten, Tempel ꝛc., Jos. 5, 15., ist ursprünglich ägyptische Sitte, auch bei den Moslemin gegen ihre Moscheen beobachtet.

Schuld= und Sündopfer wurden bei den Hebräern wegen solcher Vergehungen dargebracht, auf welche im bürgerlichen Gesetze keine Strafe stand, oder die doch mehr Gewissenssache waren. In mehrern Fällen waren beide Arten von Opfern verbunden, und bei beiden mußte ein Bekenntniß der Schuld oder Sünde vorhergehen. Der hauptsächlichste Unterschied des Rituals bestand in der Art des Blutsprengens. Die Opferthiere wurden dabei betrachtet als die Stellvertreter der sie darbringenden Sünder, die eigentlich den Tod verdient hätten; denn im Blute fand der Hebräer den Sitz des Lebens, Lev. 17, 11., das Ausgießen des Bluts war also Symbol des ausströmenden Lebens, Lev. 6, 19.

Schulter, uneigentlich: a) Bild der Stärke und Kraft, Richt. 15, 8. Hiob, 21, 22. b) Bild des Gehorsams, Neh. 9, 29. Sir. 6, 26. c) Bild der Dienstbarkeit, Bar. 2, 21. Ps. 81, 7. Jes. 9, 4. 10, 27. d) Bild der Herrschaft, Regierung, Ps. 110, 1. Jes. 22, 22. 9, 6.

Schwanz, uneigentlich: Bild des Geringen, Verachteten, Deut. 28, 3. Jes. 9, 14. 15. 19, 15.

mit aufgehobenen Händen, und mit starker, erhabener Stimme über das Volk ausgesprochen. Der in den christlichen Kirchen gewöhnliche Segen hat diesem priesterlichen Segen seinen Ursprung zu verdanken, da der äussere christliche Kultus bekanntlich so vieles von der jüdischen Synagoge entlehnt hat.

Segen uneigentlich: a) Glück, Heil, Wohl, Hebr. 12, 17. Gen. 27, 12. 30, 35—40. 49, 26. 28.; b) verheißnes Glück, Heil, Deut. 11, 29. 12, 15. 16, 17. Jos. 8, 24. Gal. 3, 14.; c) wirklich widerfahrnes Glück, Hiob 29, 13. Jes. 65, 8. Ez. 44, 30. Joel 2, 14. Gen. 49, 25. Ex. 32, 29. Ps. 21, 4. 129, 8.; d) Gabe, Geschenk, 1 Sam. 25, 27. 30, 26. Röm. 15, 19.

Sela, ein Musikzeichen, besonders oft in den Psalmen, auch im Habakuk 3, 9. 13., gewöhnlich am Ende eines kleinen Absatzes oder Versgliedes vorkommend; nach Gesenius vom hebräischen Schalah, d. h. ruhen, Pause, so daß Ps. 9, 17. zu übersetzen wäre: Spiel der Pause, d. i. Saitenspiel, welches während der Pause des Gesangs gerührt wird, wonach man bei Sela überhaupt am natürlichsten an ein Zwischen- oder Nachspiel auf dem Saiteninstrumente zu denken habe. Andere meinen, Sela bezeichne so viel als Da Capo.

Seligkeit, a) Glück, Wohlseyn, Heil, Act. 16, 17. Eph. 1, 13. Ph. 1, 19. 28. Hebr. 6, 9. 2 Tim. 3, 15. 2 Cor. 7, 10.; b) Rettung aus Gefahr, Hebr. 1, 14.; c) geistiges Glück, Heil, 2 Thess. 2, 13. 1 Petr. 1, 10. Hebr. 2, 3. 10.; d) Gnade Gottes, Röm. 4, 6. 9.; e) Seligkeit im Himmel, Weish. 5, 2. 1 Thess. 5, 8. 9. Matth. 13, 43. Luc. 16, 25.

Senf, Senfkorn, Staudengewächs (Geschlecht Sinapi), welches aus einem kleinen Gesäme im Oriente die Höhe eines kleinen Baumes, der viele Aeste hat, erreicht, daher Matth. 13, 31. Bild des Christenthums, welches einen kleinen Anfang hatte, und Matth. 17, 20. Senfkorn Bild des schwachen Vertrauens der Jünger Jesu.

Sichem (Sichar), Joh. 4, 5., Stadt in Mittelpalästina (Samaria), in einer herrlich romantischen Gegend mit Bächen und Hainen umgeben zwischen den Bergen Garizim und Ebal, Jos. 20, 7. Richt. 9, 7. 1 Kön. 12, 25., im nacherilischen Zeitalter Hauptsitz des samaritanischen Kultus, in der Nähe der Jakobsbrunnen, von Jakob in Felsen gegraben, Gen. 33, 18., der sich in dieser Gegend lange aufhielt.

Siegel wird von den ältesten Zeiten, Gen. 38, 18., im Morgenlande an einer Schnur an der Brust getragen, nebst

Sinn, a) Verstand, Verstandeskräfte, Einsicht, 1 Joh. 5, 20. Hebr. 5, 14.; b) Herz, Gemüth, 2 Chr. 9, 1. 1 Tim. 6, 5. Jer. 31, 33.; c) Gesinnung, Denkungsart, Ph. 2, 20. 2 Petr. 3, 1. Röm. 12, 16. 1 Cor. 1, 10. Hiob 21, 16.; d) Gedanken, Vorhaben, Anschläge, Sir. 24, 39. Röm. 11, 34. Luc. 1, 51.

Sitte, a) Lebensweise, 1 Cor. 15, 33. Lev. 18, 30.; b) Gewohnheit, Herkommen, Gebrauch, Gen. 29, 26. 1 Sam. 30, 25.; c) Anstalten, Einrichtungen, Satzungen, 1 Kön. 3, 5. Ez. 43, 11. 44, 5. Ps. 119, 66.; d) insbesondere die mosaischen Gesetze, Num. 4, 8. Deut. 4, 8. Ps. 147, 19. Ez. 11, 20. Act. 6, 14. 26, 3.

Sitzen ist ein sehr wesentlicher Theil des Lebensgenusses bei dem Orientalen, besonders unter schattenreichen Bäumen, daher der Aufenthalt unterm Feigenbaum oder Weinstock das Sinnbild eines ruhigen, vergnügten Lebens, 1 Kön. 4, 25.

Sitzen uneigentlich: eine Herrschaft, Würde, Amt haben, insbesondere ein Lehr- oder Richter-Amt verwalten, Richt. 5, 10. Ps. 122, 5. Jes. 28, 6. Act. 6, 15. Ez. 8, 1. 14, 1—3. 33, 31. Offbg. 7, 10. 15. 17, 1.

Sklaven. Die Knechte der Hebräer waren leibeigen und in so weit der Willkühr ihrer Herren Preis gegeben, daß sie sie bis auf den Tod züchtigen konnten; theils israelitischer Abkunft, theils Ausländer, durch Krieg als Kriegsgefangene, Deut. 20, 14. 21, 10—11. Num. 31, 11 ff., durch Kauf als Verschuldete, Ex. 22, 3. 2 Kön. 4, 1. Jes. 50, 1. Matth. 18, 20., und durch Geburt von Leibeignen, Gen. 14, 14. 17, 23. 15, 3. Ex. 23, 12., erworben. Der israelitische Gesetzgeber hatte sehr mild für ein erträgliches Loos der Leibeignen gesorgt. Am Sabbathe waren sie von aller Arbeit frei, Ex. 20, 10. Deut. 5, 14. 15. Sie hatten Antheil an den Früchten, welche im Sabbathsjahre (je 7 Jahre) von selbst wuchsen, Lev. 28, 1—8. Sie hatten Zugang zu den Opfer- und Zehnten- (Freuden-) Mahlzeiten ihrer Herren, Deut. 12, 17. 18. Im siebenten Jahre des Dienstes wurden sie los, desgleichen im Jubeljahre (je 50 Jahre), Ex. 21, 2—11. Lev. 25, 39—55. Deut. 18, 12—18., und mußten von ihrem bisherigen Herrn mit Schafen, Getraide, Oel und Wein ausgestattet werden, Deut. 15, 13 ff. Wer dennoch leibeigen und auf immer im Hause seines Herrn bleiben wollte, wurde vor Gericht geführt und ihm mittels einer Pfrieme das Ohr durchbohrt als Symbol der beständigen Sklaverei, Ex. 21, 6. Deut. 15, 17., eine Sitte, die sich auch bei andern Völkern

image
not
available

nen geschah, da der Speichel viel zertheilende, lindernde Kräfte hat, Luc. 16, 21. — Das Aus= und Anspeyen war schon im Alterthum eine große Beschimpfung, Deut. 5, 9. Num. 12, 14. Hiob 30, 10.

Speisegesetze, hebräische. Sie stützen sich ursprünglich, wie bei andern Völkern des Alterthums, auf althergebrachte Sitte; der israelitische Gesetzgeber gab ihnen eine religiöse = diätische Beziehung. Der Grund der israelitischen Speisegesetze nämlich ist theils zu suchen in diätetischen Rücksichten (s. d. Art. Schwein); theils in dem Bestreben des Gesetzgebers, die Israeliten fern zu halten von aller Verbindung und gesellschaftlichen frohen Zusammenkünften (Opfermahlzeiten) mit heidnischen Nachbarvölkern, welche diese Speisegesetze nicht anerkannten; theils in dem natürlichen Abscheu des Menschen gegen den Genuß mancher Thiere, z. B. der Eidechsen ꝛc. Daher die Eintheilung der Thiere in reine und unreine, Gen. 7, 2—8. Lev. 11. Deut. 14, 3—21. Ex. 23, 18. 34, 26. Lev. 3, 16. 17. 7, 25 ff. 17, 10 ff. Num. 19, 15 ff.

Speisemeister, Joh. 2, 8. 9. Aufseher und Anordner der Speisen und Getränke, so wie der aufwartenden Sklaven bei Gastmahlen.

Speisopfer bestanden aus feinem Waizenmehle oder aus ungesäuerten Opferkuchen mit Oel begossen und mit Salz und Weihrauch bestreut, wovon ein Theil auf dem Altar verbrannt wurde, das Uebrige den Priestern gehörte. Die Speisopfer waren eine Zugabe der Schlacht= (Brand= und Dank=) Opfer, so wie bei den Mahlzeiten der Menschen Brod und Wein, Lev. 2, 1 ff.

Spiele finden sich bei den alten Hebräern, ausser den Kinderspielen, Zach. 8, 5. Matth. 11, 26., nicht; im nachexilischen Zeitalter wurden aber zuerst durch die gräzisirenden Hohenpriester die griechischen Kampf= und Festspiele eingeführt, 2 Makk. 4, 12., und unter den Herodiern vermehrt, die in allen bedeutenden Städten Palästinas Gymnasien erbauten.

Spielen, a) tanzen, Ex. 32, 6. 1 Cor. 10, 7.; b) Scherzen, Sir. 30, 9.; c) Fechten, kämpfen, 2 Sam. 2, 14.; d) Musik mit Gesang, Richt. 5, 3. 16, 26. 1 Sam. 16, 23. 18, 17. Ps. 49, 5. 144, 9. 149, 3. Eph. 5, 19.

Spielhaus, Gymnasium, bei den Griechen ein öffentliches zu Kampfübungen und Kampfspielen (Ringen, Laufen, Fechten) bestimmtes Gebäude, 2 Makk. 4, 12. 1 Makk. 1, 15.

Spiegel, waren bei den Alten nicht aus Glas (diese sind erst seit dem 13. Jahrhundert bekannt) sondern aus po=

2. Gab es, wie einen Urstamm, so auch eine Ursprache, so kann wohl in ihren ursprünglichen Sitzen wenig ausgebildet und in ih- Kindheit geblieben, in andern mannigfaltig verändert worden seyn, ß theils mehr oder weniger verwandte Sprachen daraus hervor- en. Auf die Ausbildung der ersten rohen Sprache theils zu neu- nd vollkommneren Sprachen, theils zur Rede und Schrift, hatten, Natur des Landes, Lebensweise, Kenntnisse, Beschäftigungen tämme und was auf ihre Kultur wirkte, unverkennbaren Einfluß. n Individuen, Familien, kleine Stämme in den Zustand gänzli- Rohheit herab, entstehen aus neuen Verbindungen neue Stämme Völker, so können bei ihnen auch ganz neue und verschiedene hen gebildet werden, in denen man von ihrem Stamme und ihrer ndtschaft nur wenige Spuren sieht. Zu den Hauptsprachen der Welt gehörten: a) die Semitische, ursprünglich in Mesopotamien, , Aramäa, Assyrien, Babylonien, Phönizien, Syrien, Arabien thiopien; man nennt diese Sprache vorzugsweise auch die orien- . Unter diesen semitischen Sprachen, von Sem abgeleitet, ist räische die älteste und am frühesten zur Schriftsprache ausgebil- och gehen die erwiesen ältesten Schriften der althebräischen Lite- cht über das david-salomonische Zeitalter hinaus; b) die Per- Zend, Pehlvi, Parsi); c) die hindostanische (Sanskrit im vor- ali im hintern Indien); d) die Altphrygische im Innern Vor- bis zum Halys, Mutter der europäischen, vielleicht auch der ischen, illyrischen und pelasgischen Sprache, später in die hel- übergegangen, die ausgebreitetste, gebildetste und bekannteste ischen Alterthums.

Die chaldäische (aramäische) Landessprache, gewöhnlich syro- , im N. T. hebräisch, Act. 21, 40. Joh. 5, 2. 19, 13. 17. . 9, 11. 16, 16. genannt, erhielt sich bis zur Zerstörung des Staats, und ward später in der Gestalt des talmudisch-rab- Dialekts selbst Schrift- und Gelehrten-Sprache der Juden. us lehrte in dieser Sprache, Marc. 5, 41. 1 Cor. 16, 22. Neben dem Syrochaldäischen sprach man auch griechisch, beson- höhern Ständen und in Gerichten. Aus Vermischung der spä- hischen Vulgärsprache mit dem Hebräischen entstand das Hel- in welchem Dialekte die Septuaginta, die Apokryphen des d das N. T., so wie die Schriften der ältesten Kirchenväter ind.

üchwörter[1]) Salomo's: Eine Zusammenstellung kurzer, unverbundener Sprüche und Räthsel, sondern

sie an Höfen gilt. Zuletzt folgen drei Anhänge. Der erste, K. 30., enthält die zum Theil schwer zu verstehenden Aussprüche des Agur, eines uns unbekannten Weisen. Der zweite legt einer Mutter Weisheitslehren in den Mund, die sie ihrem Sohne Lemuel, einem arabischen oder idumäischen Könige, giebt, wenn er sein Volk beglücken will, K. 31, 1-9. Der dritte enthält in alphabetischer Ordnung das Lob einer guten Hausmutter, 31, 10-31.

3. Die Weisheit der Proverbia ruht vorzüglich auf einer erfahrungsmäßigen Lebensklugheit und einer sehr positiv gefaßten religiösen Vergeltungslehre, welche beide einander unterstützen. Doch fehlt es auch nicht an Ideen einer reinen lebendigen Sitten- und Religionslehre. Der Vortrag ist mannigfaltig, sehr oft sinnreich, witzig, spielend und räthselnd, meistens einfach sprüchwörtlich, in Gegensätzen, Vergleichungen, Bildern. Die Sprache ist rein und klassisch und möchte in dieser Hinsicht mit der im Buche Hiob herrschenden die meiste Aehnlichkeit haben.

4. Ein großer Theil der Sprüche scheint aus Sprüchwörtern zu bestehen, wie sie sich nach und nach unter dem Volke gebildet hatten. Daß übrigens Vieles in der Sammlung Eigenthum des Salomo als Meister der hebräischen Spruchdichter sey, ist höchst wahrscheinlich, nur ist mit der Zeit manches Fremde hinzugekommen. Die erste Sammlung scheint vor Hiskia, die zweite zur Zeit desselben veranstaltet; die Einleitung und Anhänge sind vermuthlich am spätesten hinzugefügt. Die erste Sammlung ist nach Plan und Darstellung aus der schönsten Zeit der hebräischen Literatur.

Staatsbeamte, hebräische. [1]) Die vornehmsten Hofbeamten der hebräischen Könige findet man erwähnt 2 Sam. 8, 15—18. 1 Chr. 19, 14—17. Es sind folgende:

1) Der Reichskanzler, Reichsannalist, Reichshistoriograph, welcher die Reichsgeschichte schreiben mußte. [2])

2) Der Geheimschreiber (Kabinetssekretär), welcher alle Ausfertigungen im Namen des Königs zu besorgen hatte.

3) Der Schloßhauptmann oder Pallastpräfekt, welcher über die königliche Burg und über das Hauswesen des Königs bestellt war, 1 Kön. 4, 6. 18, 3. 2 Kön. 18, 18. Jes. 32, 15.

4) Königliche Räthe; theils allgemeiner Name der vorigen, theils eine Art Staatsrath, der in des Königs Namen Recht sprach, Jer. 36, 37. 38., worunter auch Priester waren, 2 Sam. 8, 13.

image
not
available

Familienverfassung. Die Familienväter (Patriarchen, d. h. Familienhäupter) übten die königliche Gewalt über ihr Hauswesen und waren zugleich die Priester ihres Familien = Vereins, Gen. 14, 18. 26. 38, 14. Man findet diese Verfassung noch unter den heutigen Beduinen = Arabern, unter welchen solche Patriarchen Scheicks (Aelteste) heißen. Während des Aufenthalts in Aegypten bildete sich eine zusammengesetzte Stammverfassung. Das hebräische Volk theilte sich in zwölf Stämme, wovon jeder wieder in Geschlechter, und diese wieder in Stammhaufen oder Familien zerfielen. Jeder Stamm stund unter dem Stammfürsten (Phylarchen), die Familien unter Aeltesten oder Patriarchen. Ausserdem findet sich in Aegypten noch eine Art von Volks = Beamten unter den Stämmen, Schoterim, welche die Aufsicht über die Frohnarbeiten führen mußten, Ex. 5, 10. Num. 11, 26. Vorsteher, Vögte oder auch Schreiber. Moses verband mit dieser Stamm = und Familien = Verfassung die den Hebräern eigenthümliche theokratische Konstituzion, die auch unter den Königen im Ganzen unverändert fortdauerte, nur durch das Königsgesetz (Wahlkapitulazion) näher bestimmt und der theokratischen Regierungsform angepaßt, 1 Sam. 10, 25. Deut. 17, 4 ff. 1 Sam. 9, 17. 1 Kön. 11, 31 ff., wurde. Der König vereinigte anfangs mit der höchsten Staatsgewalt das Amt des Oberrichters und Oberpriesters, so vorzüglich David und Salomo. Später mußten die herrschsüchtigen Priester den Königen dieses Recht allmählig zu entreissen, 2 Chr. 26, 16. 2 Kön. 23, 1 ff. Im Exil verlor sich nach und nach die Stamm = Verfassung unter den Juden; auch ihre volksthümlichen Ansichten, ihre Nazional = Religion und Nazionalsprache litten unter dem Einflusse von chaldäisch = persischem Geiste mannigfaltige Modifikazionen. 1)

1. Die politisch = bürgerlichen Verhältnisse der hebräischen Exulanten in Medien und Babylonien waren nicht drückend. Viele waren angesehene, und vermöge ihrer eigenthümlichen Betriebsamkeit reiche Kolonisten; vornehme Hebräer gelangten zu Hof = und Staatsämtern, wie Daniel. Viele, besonders aus den 10 Stämmen des Reichs Israel, welche schon an 200 Jahr in Assyrien gelebt hatten, vergaßen und verläugneten allmählich ihre väterliche Religion und Sitte, verloren sich unter den heidnischen Völkern und ergaben sich dem abgöttischen Kultus derselben. Andere dagegen, besonders aus dem Reiche Juda, die erst weggeführt wurden in das Exil, von begeisterten Patrioten und Propheten geleitet, gaben nie die Hoffnung an eine bessere Zukunft auf (messianische Hoffnungen); als sie unter Serubabel an 50,000 Mann stark in ihr Vaterland zurückkehrten, trat eine strenge

image
not
available

Deut. 28, 24.; e) der menschliche Leib wegen seiner Vergänglichkeit und Nichtigkeit, Ps. 103, 14. Sir. 17, 31. 33, 10. f) Tod und Grab, Verwesung, Todtenreich, Ps. 104, 29. 30, 10. Pred. 3, 20. 12, 7. Staub lecken, d. i. verachtet, elend seyn, Gen. 3, 14. Jes. 49, 23. Mich. 7, 17. Ps. 72, 9. Im Staube liegen, d. i. gering, verachtet seyn, Ps. 119, 25. 7, 6. Jes. 47. Staub abschütteln, Zeichen der Verachtung, Luc. 10 ff.

Stäupen, peitschen, züchtigen, schlagen, Matth. 21, 35. Marc. 13, 9. Act. 5, 40. 16, 22. 22, 19. 2 Cor. 11, 25. Sir. 42, 5. 23, 11.

Stehen, im Morgenlande Zeichen der Ehrerbietigkeit; vor Gott, vor dem Könige stehen, d. i. Gott, dem Könige als Priester oder Hofbeamte dienen oder sein Amt als Diener Gottes, Priester, Levite oder als Staatsminister abwarten, Gen. 41, 46. Richt. 3, 19. 1 Sam. 16, 16. 22, 6. 7. 1 Kön. 17, 1. 18, 15. 2 Kön. 3, 14. Jer. 35, 19. Dan. 7, 10. Luc. 1, 19. Darum pflegte man auch beim Gottesdienste zu stehen, 1 Kön. 8, 14. Ps. 24, 3. Ez. 8, 11., und das Gebet stehend zu verrichten, Jer. 15, 1. 18, 20. Matth. 6, 5. Marc. 11, 25. Luc. 18, 11. 13. Dieß ist eine so wesentliche Sitte beim Gebete der Orientalen, daß die Araber sogar stehen oft für bethen setzen.

Steine a) als Denkmäler, indem man seit den ältesten Zeiten an dem Orte, wo merkwürdige Begebenheiten sich ereigneten, Denksteine aufstellte, Gen. 28, 18. Jes. 4, 3. 20. 1 Sam. 7, 12., besonders in Bezug auf Bündnisse, Gen. 31, 45. Jos. 24, 26., dergleichen Steine wurden dann als der Gottheit heilig betrachtet und durch Aufgießen von Oel und Salben verehrt, Gen. 28, 8. 22, 35. Jes. 57, 6. Jos. 24, 26. Richt. 9, 6. (ähnlich bei Griechen und Römern); b) als eine Art Fetische (Bätylen), die man für Bilder der Gottheit selbst hielt, Gen. 28, 18. 35, 14. (?), und als vom Himmel gefallen ansah (Meteorsteine?); von dieser Art war ursprünglich auch der Stein, welchen die Muhamedaner in der Kaaba zu Mekka verehren; c) als Gränzmarken, wie bei den Römern, unverrückbar und heilig gehalten, Jos. 15, 16. Deut. 19, 14.; d) als Verwahrungsmittel der Grabhöhlen, besonders gegen die Schakals, Matth. 27, 60.

Anmerk. Stein a) Bild des gefühllosen Zustandes, Ex. 15, 16. 1 Sam. 25, 37.; b) einer großen Macht, Dan. 2, 34.; c) Stütze, Pfeiler, Gen. 49, 24. Stummer Stein, Hab. 3, 19., d. i. steinernes Götzenbild; Zach. 3, 9. 4, 10. (d. i. Zerubabel

image
not
available

holz (Luther: Föhrenholz), eine in Arabien häufig wachsende Holzart, von schwärzlicher Farbe und schwer verfaulbar, gebaut, und war wie die Nomadenzelte in zwei Räume getheilt: a) in das Heilige, worin der Schaubrodtisch, der Leuchter und der Räucheraltar stand; b) in das Allerheiligste, worin sich einzig die Bundeslade befand, s. d. Art. Das ganze Zelt war mit einem Vorhofe umgeben; vor der Thür des heiligen Zeltes stand der Brandopferaltar und das kupferne Waschbecken für die Priester. Beim Aufbrechen des israelitischen Lagers wurde dieser Zelttempel auseinander genommen, die einzelnen Stücke eingepackt und vorschriftsmäßig von den Leviten fortgetragen. Dieselben besorgten auch das Wiederaufrichten des Gebäudes.

Stinken, uneigentlich: verhaßt, übelberüchtigt seyn, Gen. 34, 30. Ex. 5, 21. 1 Sam. 13, 4. 2 Sam. 10, 6.

Stirnblatt, charakteristisches Kennzeichen des Hohenpriesters, bestehend aus einem Goldbleche am Turban, Ex. 28, 36. 39; 30. 21, 12. Sir. 45, 14. Ps. 106, 16.

Stock, d. i. Block, schwere Fußfessel für Gefangene, Hiob 13, 27. 33, 11. 36, 8. Ps. 105, 18. Jer. 29, 26. Act. 16; 24.

Stockmeister, Gerichtsdiener, Aufseher des Gefängnisses, Luc. 12, 58.

Stoppeln, Bild schlechter, unnützer, unwürdiger Menschen, Hiob 21, 18. Ps. 83, 14. Jes. 47, 14. Jer. 13, 24.

Strafen des mosaischen Gesetzes. In ihnen herrschte ganz offenbar das Prinzip der Wiedervergeltung vor, Num. 14, 34. Deut. 19, 16 ff. Ex. 21, 23. Lev. 24, 17. (ähnlich bei Medern und Persern, Esth. 3, 10. Dan. 6, 24.), nebenbei auch das der Abschreckung, Deut. 17, 3. 19, 20. Es kamen vor unter den Hebräern:

1) Todesstrafen (s. d. Art. Leibesstrafen). Die gesetzliche Form dafür war: Diese Seele soll ausgerottet werden aus dem Volke, Ex. 31, 14. 35, 2. Num. 15, 32. Deut. 13, 6. 17, 7. 19, 19. 21, 21.

2) Körperliche Züchtigung durch Schläge. Die gesetzliche Formel ist: Dieser ist ein Sohn der Schläge, Lev. 19, 20. Deut. 22, 18. 25, 2. 3. 1 Cor. 11, 14.

3) Geldstrafen, an den Beleidigten bezahlt, theils im Gesetz, theils vom Schiedsrichter bestimmt, Ex. 21, 22. Deut. 22, 19. 29.

4) Gewissens- oder Kirchenstrafen: Sünd- oder Schuldopfer (s. d. Art.)

image
not
available

Jes. 14, 9. 47, 1. Gen. 41, 40. Esth. 1, 2. 2 Sam. 14, 9. Luc. 1, 52. Dan. 5, 20. Ps. 132, 11. Auf den Stuhl setzen, d. i. zum König machen, 1 Kön. 5, 5. 10, 9. 2 Chr. 9, 8. Auf dem Stuhl sitzen, d. i. König seyn, Ex. 11, 5. Deut. 17, 18. Jer. 22, 2. 30. 37. Hebr. 1, 8. Den Stuhl bestätigen, d. i. Nachfolger aus dem königlichen Geschlechte geben, 2 Sam. 3, 10. 7, 13. 1 Kön. 9, 5. Eben dieß heißt den Stuhl bauen, 2 Sam. 7, 13. Ps. 89, 5. 30. 37. Hebr. 1, 8.

Suchoth Benoth, 2 Kön. 17, 30. d. i. Töchterhütten (Venustempel?), Nergel, d. i. Götze (Symbolisirung des Planet Mars?), Asima, d. i. Götze (in Bocksgestalt?).

Sünde. Alle jüdischen und christlichen Weisen betrachten die Sünde als Hauptursache, daß der Mensch seine Bestimmung entweder gar nicht, oder doch nur unvollkommen erreiche. Daß indessen nicht die Gottheit, sondern der, einer überwiegenden Gewalt der Sinnlichkeit und Verführung, unterliegende Mensch, Urheber des moralischen Bösen sei, lehrt schon der alte hebräische Weise, der in dem lehrreichen Philosophem, Gen. 3., die Sünde, d. h. die Nichtachtung und Uebertretung des göttlichen Gebots, als die Ursache des menschlichen Verderbens darstellte, und damit zugleich die beste Theodizee lieferte; eine Ansicht, worin die Lehre Jesu völlig übereinstimmt. Jesus leitet (dieß ist ein leuchtender Punkt in seiner Lehre) die Sünde von nichts weniger, als von Adam, sondern von dem eignen Herzen her, Matth. 15, 19. Er kennt Grade, Stufen der Versündigung, Luc. 23, 34. Matth. 5, 22., und Unterlassungssünden, Luc. 12, 47. 48. Auch Paulus findet in der Sinnlichkeit, im Körper die Ursache der Sünde, wie Pythagoras, Sokrates, Platon, die Stoiker, Röm. 7, 15. 12, 15. Dabei ist ihm aber eine sehr geläufige Vorstellung, daß durch den Fall des ersten Menschen-Paars Sünde und Tod in die Welt gekommen sei, und eine Lieblingsparallele, die Vergleichung zwischen dem Ersten und Zweiten Adam. Der Brief an die Römer, besonders Kap. 5 ff., beschäftigt sich mit dieser Parallele. Aus ihr ist zu erklären, warum nur Adam und nicht das erste Aelternpaar als Urheber der Sünde aufgestellt ist. Endlich auch vom Satan wurden freilich daneben die Sünden abgeleitet, besonders die schweren, nach rabbinischer Art, wie alles Böse. Der Satan war es nach der spätern jüdischen und christlichen Lehre, welcher die ersten Menschen verführte und den Tod in die Welt brachte, Weish. 2, 24. Joh. 8, 44., wie der Zendavesta Sünde und Tod von Ahriman dem Lügner, von der Verführung Meschiahs und Meschianahs ableitet; er war die alte

kam in den Synagogen zusammen an den Sabbathen, an Festtagen, auch wohl am 2 und 5 Tage der Woche. Der Kultus begann mit einem gemeinschaftlichen Gebete, stehend verrichtet, welches mit dem Vaterunser Aehnlichkeit haben soll. Hierauf wurden Abschnitte aus dem Gesetz, den Propheten oder Megiloths vorgelesen, und von dem Vorleser in die syrochaldäische Landessprache übersetzt; endlich ein freier Vortrag irgend eines Schriftgelehrten, wobei Lehrfreiheit herrschte, gehalten, und zuletzt der Segen und das Amen gesprochen, womit die Gemeinde entlassen wurde.

Synedrium, (Sanhedrin), (s. d. Art. Aeltesten, Anm. 3.), a) das große Synedrium zu Jerusalem, welches als höchstes geistliches und weltliches Gericht bei den Juden aus 72 theologischen Assessoren bestand, und dessen Präsident der Oberpriester oder sein Stellvertreter war. Es wurde nach dem babylonischen Exil zur Nachahmung des Instituts Mosis, Num. 11, 16 ff., angeordnet, Matth. 5, 22 = 29. Marc. 16, 55. Joh. 11, 47. Act. 5, 21., und entschied über Leben und Tod, und andre wichtige Gegenstände. Der Versammlungsort war in den Tempelhallen, in dringenden Fällen auch im Hause des Hohenpriesters, Matth. 26, 3. 57. Joh. 18, 24. Dieses Gericht übte die Rechtspflege nach dem mosaischen Gesetz und alten Bräuchen aus, Matth. 26, 59. Marc. 14, 55. 15, 1. Joh. 11, 47. Act. 5, 21. 41. 22, 30. 31, 1. 24, 20. b) kleinere Kollegien dieses Namens, bestehend aus 23 Beisitzern, gab es in jeder palästinischen Stadt, die mehr als 120 Einwohner zählte, Matth. 10, 17. Marc. 13, 9.

Syrien, Land zwischen Palästina, dem Taurus und Tigris (bei den Hebräern Aram, jetzt Soristan), ward von kananitischen und aramäischen (zum Theil aus Nahor's Hause abstammenden) Stämmen bewohnt, und war, fast wie Phönizien, in eine Menge kleiner Staaten getheilt, welche ursprünglich aus einzelnen Städten mit ihrem Gebiete bestanden, an ihrer Spitze einen König hatten, den aber wahrscheinlich ein ihm an die Seite gesetzter Rath beschränkte. In den hebräischen Geschichtsbüchern werden insbesondre erwähnt die syrischen Reiche von Geschur, 1 Chr. 2, 23. Maacha, Gen. 22, 21. Rechob, Num. 13, 21. Richt. 18, 28. Hamath, Damask, Zoba &c. Das Land zeugt von frühzeitiger Kultur und unter den alten Gottheiten der Syrer ist besonders die syrische Göttin (Astaroth, Astarte, Atergatis) zu Heliopolis merkwürdig. Die syrischen Staaten scheinen bisweilen conföderirt gewesen zu seyn, wo dann Damaskus (dessen Könige den gemeinschaftlichen Namen Adad oder Hadad führten), als der größte und mäch=

image
not
available

Tempel (vergl. d. Art. Jerusalem) bedeutet ursprünglich das Gewölbe des Himmels, oder heilige Orte, wo man den Himmel beschauen konnte, um Zeichen wahrzunehmen, und andere gottesdienstliche Handlungen zu verrichten. Die ältesten Tempel waren nämlich oben ganz offen, [1]) wie der Belus=Tempel zu Babylon, (denn der Gott mußte sich herablassen), und die bedeckten oder eigentlichen Tempel empfingen ihr Licht von Lampen oder durch die Thüren. Das heilige Dunkel sollte eine ruhige Wohnung für die Götter seyn. So war auch der israelitische erste oder salomonische Tempel nach Art aller andern Tempel finster und hatte keine Fenster, 1 Kön. 8, 12. Einige Völker errichteten Tempel und Altäre auf Anhöhen, oder opferten da, wie die abgöttischen Juden, 2 Kön. 23. Berge liebten die morgenländischen Völker zu diesen Zwecken. Der salomonische Tempel selbst stand auf dem heiligen Berge (Zion). Man glaubte dem Sitze Gottes näher und sicherer zu seyn. Von der Zeit an, wo die Tempel nicht allein für die Götter, sondern auch zur Versammlung für ihre Verehrer bestimmt waren, erhielten sie mehrere Abtheilungen. Die Stiftshütte (der bewegliche Tempel der Juden, den sie nach dem Aufenthalte in Arabien noch Jahrhunderte lang im gelobten Lande beibehielten), hatte drei durch Vorhänge von einander abgesonderte Theile — das Allerheiligste im Innern, wo Jehova wohnte und die Bundeslade stand. Dahin durfte nur der Oberpriester, und dieß nur des Jahres einmal, am Versöhnungstage, eingehen. Dann das Heilige, welches die Schaubrode und das köstliche Rauchwerk enthielt, und das nur die Priester der Reihe nach betreten durften, und der Vorhof, wo die Opferthiere geschlachtet und verbrannt wurden, und in den das Volk hineinsehen durfte, Ex. 35. 40. Lev. 13. Moses ahmte die Einrichtung der Aegypter und anderer Völker nach, welche ihre Gottheiten unter allerlei Bildern in Wagen und Hütten herumzutragen pflegten, Amos 5, 26. Daher die Bundeskiste, ein ägyptisches Institut. Salomo gab im Ganzen seinem Tempel dieselbe Einrichtung, welche das Stifts= (Bundes=) Gezelt hatte, 1 Kön. 6. 2 Chr. 3. 2 Sam. 24. 2 Kön. 21. Die Tempel der alt=orientalischen Völker waren auf eine ähnliche Art, wie der jerusalemische eingerichtet, und noch jetzt sind die Pagoden der Hindus und Thibetaner demselben ähnlich.

1. Im patriarchalischen Zeitalter vertraten die Stelle der Tempel die Altäre, der Gottheit geweihete Opferbühnen oder erhöhete Tische aus Erde, Stein, Holz und Erz, Gen. 12, 7. 13. Wo Abraham, Isaak und Jakob hinkamen, da errichteten sie dem Gott Altäre, opferten ihm darauf und beteten dabei. In Hainen oder Wäldern, oder auf Bergen, welche allen alten Völkern etwas Ehrwürdiges und Er=

image
not
available

ig verbunden war, Luc. 11, 26. 13, 16. Joh. 6, 2.
bedräuete den bösen Geist nach Art der Rabbinen und
n Exorzisten, Luc. 8, 19. (Kaiser). [1])

Die Angelologie und Dämonologie ist eigentlich ein rein=
, von den Christen in seiner völligen Ausbildung nicht als
odazion, sondern als eigentliche Lehre adoptirtes Dogma. Die
ind böse Engel (Geister), Beförderer des Bösen und bilden
m Oberhaupte, Belzebub, Kakodämon, Luzifer, Samael ꝛc.
himmlischen Hierarchie entgegengesetzte Höllen=Monarchie.
ufel hat seinen Sitz in der Hölle, von wo seine Engel, die
n: höhere Intelligenzen, menschenartig, mit einem Körper
erm Stoffe als die Engel — ausgehen, und ihren Aufenthalt
Beschaffenheit ihres Geschäfts bald in den vier Elementen,
Wüsteneyen, bald in Menschen= und Thierkörpern, haben.
die Anstifter von Landplagen, Krieg, Völker= und Familien=
bringen die ihrem Einflusse preisgegebenen Sterblichen um
rauch der Vernunft, und verführen sie zur Abgötterey, zum
n der wahren Religion und zu jeder Sünde: lauter biblische
d Redensarten, die von den Kirchenvätern nur weiter ausge=
worden. Sie stellen ihn als den fürchterlichsten Christenfeind
schildern seine Wirkungen mit den schwärzesten Farben. Zu
rbannung wurden Exorzismus, Zeichen des heiligen Kreuzes,
d geistliche Exerzitien empfohlen. Im Mittelalter dagegen
Teufel viel von seiner Furchtbarkeit und Gräßlichkeit, und
r die Rolle eines verschmitzten Betrügers und lustigen Ge=
bocksähnlicher Faun, der mehr verlacht als gefürchtet ist.
Zeiten der Reformazion nimmt er wieder den vorigen Charak=
urchtbarkeit an. Der Grund davon scheint in der erneuerten
aft mit der Bibel und zum Theil in Luthers Individualität
Die geistlichen Hymnen ertönen von des Teufels furchtbarer
exenprozesse des 17. Jahrhunderts). Das 18. Jahrhundert
te den Teufel seiner Existenz gänzlich zu berauben, indem
, sein Daseyn nicht nur durch Vernunftgründe zu bestreiten,
n auch durch wohlausgedachte Operazionen einer kunstvollen
is den Schriften des N. T. herauszutreiben (Augusti).

bor, ein Berg in Galiläa auf der Ebene Esdrelon,
vom Karmel, Joh. 19, 22., zwei Tagreisen von
, in reizender Lage mit herrlicher Aussicht, Hos. 5, 1.

odizee, d. i. die Rechtfertigung der Weisheit, Güte
chtigkeit des Weltregierers gegen die Anklage der

gen gehalten und als ein Priestervolk betrachtet. In Folge dieser Vorstellung saßen auch die Richter an Gottes Statt, und sprachen in seinem Namen Recht, Deut. 5, 1 ff., und Gott selbst behielt sich vor, in schwierigen Rechtsfällen durch das heilige Orakel (Urim und Thummim) Recht zu sprechen.

Thessalonicher [1]) Briefe. Die Nachrichten, welche der Apostel Paulus durch Timotheus von der christlichen Gemeinde in Thessalonich erhielt, veranlaßten ihn, einen Brief an die dasige Gemeinde zu schreiben. [2]) Die Hauptabsicht desselben liegt in der Berichtigung der irrigen Meinungen Etlicher über das Schicksal der Verstorbenen bei der Zukunft Christi. [3]) Der Brief ist zu Korinth etwa im Jahre 54. geschrieben, und ist der früheste aller paulinischen Briefe. Der zweite Brief, etwa im Jahre 56. geschrieben, arbeitet besonders der falschen Ansicht und Richtung von der allzu ungeduldigen Erwartung der Zukunft Christi, woraus vielleicht Müssiggang und unordentliches Leben eingerissen war, entgegen. [4]) Er scheint nicht ganz ächt, da er nichts Eigenthümliches enthält und dem ersten Brief entgegengesetzt ist, auch die anstößige Lehre vom Antichrist, 2, 3 ff., vorträgt. Jedoch ist die Schreibart des Briefes paulinisch, und Kap. 3, 6 ff. vortrefflich.

1. Thessalonich, ehemals Thermä (jetzt Saloniki), zur Zeit der Römer Hauptstadt des zweiten Bezirks von Mazedonien, eine sehr bevölkerte Handelsstadt (wie noch jetzt, 80,000 Einwohner), besuchte Paulus in Begleitung des Silas und Timotheus auf seiner zweiten Bekehrungsreise, und gewann daselbst in kurzer Zeit Anhänger, besonders unter den Proselyten, mußte aber wegen eines von den Juden erregten Aufstandes die Stadt bald verlassen, Act. 17, 1 — 9. Nachher schickte er den Timotheus nach Thessalonich zurück, um die junge Gemeinde in den Verfolgungen, welche sie zu leiden hatte, zur Standhaftigkeit zu ermahnen, 1 Theff. 3, 2 — 5.

2. Die darüber von Timotheus ertheilten Nachrichten waren in Hinsicht auf die Standhaftigkeit und Treue der dortigen Gemeinde beruhigend, 1 Theff. 3, 4., der sittliche und kirchliche Zustand derselben aber machte Rüge und Ermahnung nothwendig, 4, 3 — 7. 5, 12 — 15.

3. In Ansehung des Inhalts zerfällt der erste Brief in zwei Theile: I. Herzensergiessungen des Apostels über die Gemeinde zu Thessalonich, Kap. 1 — 3. II. Sittliche Ermahnung, 4, 1 — 12., und Beruhigung über das Schicksal der Todten bei der bald erwarteten Erscheinung Christi, 4, 13 — 17. Ermahnung, stets darauf gerüstet zu seyn, 5, 1 — 11. Schluß.

2, 1—26., und bei der wehmüthigen Stimmung des Schreibers, selbst die Warnung vor künftigen Verderbnissen unter Erinnerung seiner Lage, 3, 1—4, 8. sind schickliche Vorbereitungen zu der Einladung und den zu ertheilenden Aufträgen, 4, 9—18.

Titus [1]) Brief. Pauli Hirtenbrief an Titus enthält Verhaltungsregeln über anzustellende Aelteste, 1, 5—9., nebst einem Seitenblick auf gewisse Irrlehrer, 1, 10—16., über die sittliche Leitung der Gemeinde in Beziehung auf die verschiedenen Stände der Gesellschaft, 2, 1 ff., nebst allgemeinen sittlichen Vorschriften und Beweggründen, 3, 1—8., und einer Warnung von Streitigkeiten, 3, 9—11., zuletzt Persönliches, 3, 12—15. Der Brief erscheint nicht ächt. [2])

1. Titus, apostolischer Gehülfe des Paulus, war ein geborner Grieche, Gal. 2, 3., den wir als seinen Begleiter auf der Reise nach Jerusalem und als seinen Geschäftsträger in Korinth finden, und den er jetzt auf Kreta mit kirchlichen Aufträgen zurückgelassen hat, Tit. 1, 5 ff.

2. Die drei Hirtenbriefe Pauli haben vieles Eigenthümliche mit einander gemein, was sie von den andern paulinischen Briefen unterscheidet, und zwar in Sprache und Begriffen. In allen drei Briefen ist der Vortrag ausgezeichnet durch ein Ueberschwanken vom Besondern zum Allgemeinen, von welchem dann durch einen schnellen Uebergang Beziehung und Anwendung gemacht wird, 1 Tim. 1, 3—18. 2, 1—7. 4, 1—6. 8—11. 2 Tim. 2, 1—14. 3, 1—5. 4, 3—5. Tit. 2, 1—15. 3, 1—8. Allen drei Briefen ist die Widerlegung gewisser Irrlehrer gemein, deren Eigenthümlichkeit ganz schwankend gehalten ist, während sonst in den ächten Briefen Pauli von seinen Gegnern immer ein bestimmtes Bild gegeben wird. Man folgert hieraus mit Grund, daß diese Briefe unpaulinisch sind.

Tobias [1]) Buch. Die Geschichte des frommen, hart geprüften, dann aber durch göttliche Hülfe wieder beglückten Tobias (Gutmann) ist ihrer Durchsichtigkeit, Abgemessenheit und Aehnlichkeit mit dem Buche Hiob und ihres wunderbaren Inhalts wegen, wozu noch historische und geographische Schwierigkeiten, 1, 2. vergl. 2 Kön. 15, 29., physikalische Unglaublichkeiten, 2, 10. 6, 2 ff., und bedeutsame Namen kommen, mit Sicherheit für eine Dichtung zu halten, durch welche die Lehre von der Belohnung der im Vertrauen zu Gott, in guten Werken und im Gebete ausharrenden leidenden Frömmigkeit anschaulich gemacht werden soll, 12, 6 ff. Ob vom Dichter irgend ein geschichtlicher Stoff gebraucht worden, ist gleich-

image
not
available

schmacke sind, und in Syrien und Palästina theils von armen Leuten verzehrt, theils als Schweinfutter benützt werden.

Trankopfer, hebräisches, Phil. 2, 17., bestand in natürlichem oder künstlichem Weine, der um den Altar geschüttet ward, Num. 15, 5. 28, 5 ff. Lev. 14, 10. 21., heidnische Trankopfer aus Wein mit untermischtem Blute, Ps. 16, 4. Zach. 9, 7.

Trauer. Der feurige Morgenländer ist in seinen Schmerzgefühlen der Trauer viel heftiger als der kältere Abendländer. Er ringt die Hände, 2 Sam. 13, 19., schlägt damit an Brust, Nah. 2, 8. Luc. 18, 13., und Hüfte, Ez. 21, 12. 6, 11., rauft Baart- und Haupthaare aus, Esr. 9, 3., streuet Asche auf den Kopf, 1 Sam. 4, 12. Hiob 2, 12. Matth. 11, 21., oder wälzt sich in Schmutz und Asche herum, 2 Sam. 12, 16. 13, 31. Neh. 1, 4. Jes. 47, 1. Jer. 13, 18. Hiob 1, 20. 2, 8. 16, 15., zerreißt vorn an der Brust das Kleid, Richt. 11, 35. 2 Sam. 1, 2. 11. 3, 31. 13, 31. Esth. 4, 1., besonders wenn man eine Gotteslästerung hatte anhören müssen, Matth. 26, 65. Bei observanzmäßiger Trauer legte er auch noch besondere Trauerkleider (Luther: Sack) an, Ez. 23, 26. 26, 16. Uebrigens dauerte die Todtentrauer in der Regel 7 Tage, 1 Sam. 31, 33. 1 Chr. 10, 12. Judith 16, 29. Sir. 22, 12. s. dag. Num. 20, 39. Deut. 21, 13.

Träumen legte das ganze Alterthum eine hohe Wichtigkeit bei und glaubte durch sie (besonders die Morgenträume) Belehrung über die Zukunft zu erhalten, daher sie als ein Medium göttlicher Offenbarungen an Propheten und andere Vertraute der Gottheit betrachtet wurden, Gen. 20, 3. 31, 24. Richt. 7, 13. Hiob 23, 15 ff. Matth. 1, 20. Act. 18, 9 ff. 3, 10 ff. Traumdeuter, welche die in Träumen erschienenen Bilder in Worte übersetzten, waren überall sehr gesucht und hoch geachtet; die Traumdeuterei aber schon sehr frühe als eine eigne Kunst und Wissenschaft ausgebildet, besonders bei Aegyptern und Chaldäern, Gen. 41. Dan. 2.

Turbane trugen die alten Hebräer beiderlei Geschlechts, Hiob 29, 14. Jes. 5, 23. Zach. 3, 5. Ex. 39, 28. Jes. 61, 10. Ez. 24, 17. Jes. 3, 20. Die Tulbands der Chaldäer sind Ez. 23, 15., die der Perser Esth. 8, 15. Dan. 3, 21. erwähnt.

Tyrus, berühmte Handelsstadt Phöniziens, 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 1 ff. 1 Chr. 14, 1. 2 Chr. 9, 10., erscheint bei den Propheten als eine üppige, ihrem Untergange entgegengehende Stadt, Jes. 23. Jer. 25, 22. 4, 4. Ez. 26—28. Nebukadnezar zerstörte sie, Jes. 23, 13. Ez. 26, 7. 29, 16.

image not available

ung und Bedienung im Harem, Esth. 2, 3. 14. 15. 4, 5., auch zu andern Hofämtern, Esth. 1, 10. 12, 15. Dan. . 7. Die Hebräer durften indessen weder Menschen noch re verschneiden, Lev. 22, 24. Deut. 23, 1., wenn daher en Höfen hebräisch-jüdischer Könige Eunuchen vorkom- 1 Kön. 22, 9. 2 Kön. 8, 6. 9. 32. 23, 11. 24, 12. 19. Matth. 19, 12., so sind darunter entweder Hofbe- schlechthin zu verstehen oder gekaufte ausländische Ver- tene.

Versuchen, a) prüfen, auf die Probe stellen, Gen. 22, :. 16, 4. 20, 20. Deut. 13, 3. Ps. 26, 2. 2 Cor. 13, r. 3, 9. Jes. 7, 12.; b) zur Sünde reizen, Matth. 4, arc. 1, 13. Luc. 4, 2. 1 Thess. 3, 5. Gal. 6, 1. Jac. . 14.; c) hinterlistig nachstellen, Matth. 16, 1. 19, 3. 8. Marc. 10, 2.; d) Noth und Elend erfahren lassen, 8, 16. Ebr. 2, 18. 4, 15. 1 Cor. 10, 13.

rsuchung bedeutet a) Gefahr, Reizung, Gelegenheit zur Sün- atth. 6, 13. 26, 41. Marc. 14, 38. Luc. 4, 13. 11, 4. 1 Tim. b) Noth, Elend, Trübsal, 1 Cor. 10, 13. 2 Petr. 2, 9. 3, 10. Gott versuchen heißt mit göttlichen Dingen freveln, 4, 22. Deut. 6, 16. 33, 8. Ps. 78, 41. 56. 106, 14. Ebr. 3, r. 10, 9. Act. 5, 9. 15, 10.

ielweiberey (Polygamie) war im Alterthume und zt im ganzen Oriente herrschend, wovon der Grund un- in der reichlichern Samenerzeugung des Südländers uch bei den alten Hebräern fand sie statt und ward as Gesetz sankzionirt, Deut. 21, 17. Ex. 21, 9 ff. Lev. Im nachexilischen Zeitalter scheint indessen die Mo- herrschend geworden zu seyn.

W.

chtel, Ex. 16, 13. Num. 11, 31. Ps. 105, 40., h in erstaunlicher Menge in der arabischen Wüste, sind und lassen sich, da sie vom Fliegen leicht ermüden, mit Händen fangen. Sie machen eine sehr gewöhnliche er Araber, früher der Israeliten aus, als sie in der nherzogen.

gen, a) Staats- und Prachtwagen, Gen. 41, 43. , 9. 1 Sam. 8, 11. 2 Sam. 15, 1.; b) Reisewa-

en, Deut. 23, 25. Die Weinlese dauerte vom Septem-
is November und war ein allgemeines Freudenfest, Richt.
7. Jes. 16, 10. Jer. 25, 30. Den Most füllte man
in Schläuche, Hiob 32, 19. Matth. 9, 17. Marc. 2,
und ließ ihn so gähren, theils kochte man ihn zu Syrup.

Weinberg, a) Bild des Judenthums, Jes. 3, 14. 27,
arc. 12, 1; b) des Christenthums, Matth. 20, 1. 21,
Weingärtner, d. i. die jüdischen Lehrer, Matth. 21, 33.
s. 118, 22 1 Petr. 2, 7. Matth. 21, 42. auch Bau-
heißen, so wie in dieser Verbindung Christus der Eckstein
ndstein) der Kirche, Matth. 21, 42. 1 Petr. 2, 6. 7.
tock, Ps. 80, 9. 15. Volk Israel, Joh. 15, 5. Jesus.

Weissagen, a) die Zukunft vorhersagen, 1 Kön. 22, 8.
er. 14, 14—16. 23, 16. 26. Ez. 13, 2. Matth. 11,
, 7 Luc 1, 67. Joh. 11, 51. Act 21, 9.; b) lehren,
n, von göttlichen Dingen reden, Jer. 2, 21. Joel 3,
tth. 7, 22. Act. 9, 2. 17. 18. 19, 6.; c) die heilige
auslegen, 1 Cor. 13, 2. 9. 14, 1. 3, 4. 5. 39.; d)
ben und preisen, Num. 11, 25. 26. 1 Sam. 10, 5. 6.
18. 1 Cor. 11, 4. 5.; e) im Wahnwitze, rasend spre-
Sam. 18, 10.

eisheit Buch. Es ist nach Inhalt, Geist und An-
es der besten Produkte der jüngern jüdischen Literatur.
lage des Buchs hat einige Aehnlichkeit mit dem Kohe-
Geiste aber sind beide Bücher einander entgegengesetzt,
n könnte fast vermuthen, daß der Verfasser Koheleths
cht bekämpfen wollte. [1]) Uebrigens athmet es ganz
t alexandrinischer Weisheit, welche mit höhern Ideen
gert ist. [2]) Die Schreibart ist sehr gesucht und ge-
verräth aber durchaus den griechischen Juden.

Nachdem zuerst die Herrscher der Erde zur Gerechtigkeit und
ufgefordert, und das entgegengesetzte Loos der Gottlosen und
die Strafe jener und die Belohnung dieser, geschildert,
Königen die göttliche Vergeltung, die sie besonders treffen
s Herz gelegt worden, 1, 1— 6, 8., wendet sich der Red-
ch bald als Salomo kund thut, an dieselben mit der Auffor-
n Streben nach Weisheit, welches mit ernstlicher Liebe un-
, nicht vergeblich sei, und zur wahren Herrschaft und Un-
führe, 6, 9—23. An seinem eigenen Beispiele zeigt Sa-
die Weisheit mit Liebe gesucht, und mit ernstlichem Gebet

image
not
available

und da seyn würde, die zukünftige Welt nennen, Ebr. 2, ugleich von den Engeln gesagt wird, daß sich Gott derselben dung der christlichen Religion nicht bedient habe wie bei der ischen Gesetzgebung), 6, 5. 10, 1.

ind in Palästina. Der Westwind, der übers mittellän= Meer kommt, ist feucht und bringt gewöhnlich Regen, 18, 44. Luc. 12, 54. Der Süd= besonders der Süd= streicht über die arabische Wüste und hat Hitze zur der Ostwind ist durchgängig scharf und der Samum nas, Jes. 27, 8. Jer. 18, 17. Ps. 48, 8. Hiob 27, 5. 17, 10. Hos. 13, 15. Jon. 1, 4. Ps. 11, 6. Num. ., der Nordwind bringt Kühlung und Frische, Hohesl. 2, 17. Gen. 3, 8.

Wort, 1) eigentlich: hörbarer oder lesbarer Ausdruck ei= Gedanken, 2) uneigentlich: a) Vorausverkündigung, 2. 7, 1. 2.; b) Drohung, Luc. 21, 33. 1 Kön. 15, 29. 1.; c) Verheißung, Röm. 9, 6.; d) Erzählung, Joh. 2.; e) Befehl, Auftrag, Richt. 3, 20.; f) Rede des Men= , Joh. 4, 41., die Offenbarung der Gottheit; g) Die= es Worts, Luc. 1, 2., d. i. Lehrer der Religion, Mittels= onen, durch die Gott für die Ausbreitung des Christen= ns sorgte; Wort des Herrn, Act. 13, 49., d. i. die Reli= , die uns Gott durch Jesum gegeben hat, eben so Wort Heils, Act. 13, 26, der Gnade, Act. 14, 3., des Le= s, Phil. 2, 16., wegen ihres beseligenden Einflusses.

Z.

Zacharias, 1) jüdischer Prophet, weissagte in Bezug f den Wiederaufbau des jerusalemischen Tempels kurz nach aggai; es sind aber nur die ersten 8 Kapitel der Orakelsamm= ng unter seinem Namen von ihm, 2) das Uebrige gehört her in frühere Zeit. 3)

1. Zacharia erhielt seine Bildung in Chaldäa; dieß verräth sein mbolischer Geschmack und die von ihm angenommene chaldäische Gei= erlehre.

2. Der Prophet gibt in einer Reihe symbolischer Gesichte, 1, 7 — 6, 8., und einer symbolischen Handlung, 6, 9 — 15., mancher= lei Ermahnungen, Ermunterungen und Verheissungen. In einer spä= tern Weissagung, Kap. 7 und 8., verheißt er in Beziehung auf die bis=

dirirenden Völkerschaften allgemein. Sie wurden ursprünglich aus Thierhäuten, später auch aus gewebten Tüchern, gemacht besonders von schwarzem Ziegenhaar, Hohesl. 1, 5., weil dieß den Regen sehr gut abhält, welche auf Stangen ruhten und mittels Zeltpflöcken an der Erde befestigt waren. Die Zelte zerfallen gewöhnlich durch Vorhänge oder Teppiche in drei Abtheilungen: die vorderste ist für das noch junge und zarte Vieh, die zweite für das männliche, die hinterste für das weibliche Personal bestimmt. Der Fußboden wird mit Matten oder Teppichen belegt, die zugleich die Stelle des Bettes vertreten. Ein ganzes Lager von Nomadengezelten ist gemeint Gen. 25, 16. Jes. 42, 11.

Zephanja, hebräischer Prophet, weissagte unter Josias (642 — 611 v. Chr.), und zwar weil er gegen Götzendienst eifert, 1, 4 — 6., und die Zerstörung Ninives erst erwartet, 2, 13., in den ersten Jahren desselben. Der Inhalt und Geist seiner Orakel verkündigt der götzendienerischen, verderbten Stadt den Untergang, Kap. 1., ermahnt zur Besserung, Kap. 2., und verheißt ein glücklicheres Zeitalter, Kap. 3. Der Vortrag wird oft matt und schleppend; die Sprache jedoch ist rein; der Rhythmus sinkt oft zur Prosa herab.

Zeugen bedeutet oft so viel als lehren, predigen, Ps. 81, 9. Joh. 1, 8. 32. 34. 3, 11. 5, 39. 15, 27. 18, 37. Act. 10, 43. 23, 11. Zeuge daher so viel als Lehrer, Jes. 55, 4. Offbg. 17, 6. 3, 14., und Zeugniß so viel als Lehre, Ps. 19, 8. 25, 10. 119, 2. 24, 99. Jes. 8, 20. 2 Tim. 1, 8. 1 Joh. 5, 9.

Zorn (uneigentlich) bezeichnet gewöhnlich Strafe, Ex. 32, 10. Richt. 6, 39. Ps. 85, 6. Matth. 3, 7. Joh. 3, 6. Röm. 2, 5. Eph. 5, 6. 1 Theß. 5, 9., in Bezug auf den allgemeinen sündlichen Hang der Menschen, Röm. 12, 19. 4, 15.

Zukunft des Herrn (Chiliasmus). Die Vorstellung und die Erwartung eines tausendjährigen, von dem wiederkommenden Messias vor dem Weltgerichte zu Jerusalem zu errichtenden, Reiches, ging aus dem N. T. vornehmlich zu den Judenchristen über, fand an Cerinthus, an den apostolischen Vätern und den Montanisten enthusiastische Vertheidiger; dagegen an den Heidenchristen, Gnostikern und Alexandrinern heftige Widersacher, bis Origenes und Dionysius von Alexandrien die chiliastischen Hoffnungen gänzlich niederschlugen. Seitdem regten sie sich nur noch einzeln im Gemüthe gutmüthiger Schwärmer und bei denen, die in der Apokalypse (wohl auch im Daniel) historische Erfüllung suchen.

Nachträge.

Ahaliba (Jerusalem) und Ahala (Samaria), ersterer
...te Schwester, Ez. 23, 4. 5., erdichtete und personifizirte
...nen, die als wollüstige Aegypterinnen, hingegeben ihren
...len, erscheinen, um darzustellen, daß Juda und Israel so
Assyrern übergeben werden.

Alexandria, Haupt= und Residenzstadt Aegyptens zur
... der Ptolomäer, so wie Hauptsitz des Welthandels und der
...enschaften, von Alexander M. begründet, groß, wohlha=
... und sehr bevölkert, Act. 6, 9. 18, 24. 27, 6. Auch eine
... Anzahl Juden hatte sich dort niedergelassen, die unter
... besondern Synedrio standen. Unter dessen Aufsicht wurde
...Zeit des Ptolomäus Philadelphus (284 — 246.) die be=
...e Septuaginta, LXX. Dolmetscher (griechische Uebersе=
... des A. T.) veranstaltet.

...Amalekiter, räuberischer Volksstamm in der arabischen
...e, Gen. 14, 7. Ex. 7, 13. Num. 14, 25., alliirt mit
...onitern, Richt. 3, 13., Midianitern, Richt. 6, 3., Ke=
..., 1 Sam. 15, 6., und in der Nachbarschaft der Phili=
... 1 Sam. 27, 8., und des Gebirges Seir, 1 Chr. 5, 43.
... Könige scheinen den gemeinschaftlichen Namen Agag ge=
... zu haben, Num. 24, 7. 1 Sam. 15, 8. 20. 32. Sie
... stets feindlich gegen die Israeliten gesinnt, wurden aber
...Josua, Saul, David und zuletzt von Hiskias geschlagen.

...Ammoniter, arabischer Volksstamm zwischen den Flüssen
...ok und Arnon, Deut. 3, 16., mit der Hauptstadt Rabba.
... Abstammung Gen. 19, 37. ist ein etymologischer My=
... Mit den Israeliten geriethen sie frühzeitig in Zwist,
... 11, 32. 1 Sam. 11, 11., wurden aber von David un=
...t, 2 Sam. 10, 14., und meistens unter hebräischer
...errschaft gehalten, bis sie, bei der Eroberung Judäas

weit von Bethsaida (am westlichen Ufer des Sees, Geburts-
rt des Petrus, Andreas und Philippus, häufiger Aufenthalts-
rt Jesu, Joh. 12, 21. Marc. 6, 45. 8, 22.). Sie hatte
ne Synagoge, Joh. 6, 59., in der Jesus oft lehrte, und
ar der regelmäßige Aufenthaltsort desselben (wahrscheinlich
as Haus der Brüder Andreas und Petrus, Matth. 17, 24 ff.)
aher sie Matth. 9, 1. Marc. 2, 1. seine Stadt heißt.

Cyrene, große und mächtige Stadt in Oberlybien mit
elen jüdischen Einwohnern, 1 Makk. 15, 23., die in Jeru-
lem eine eigene Synagoge hatten, Act. 2, 10. 6, 19. Matth.
, 32. Marc. 15, 21. Luc. 23, 26., und häufig zum Chri-
nthum übergingen, Act. 11, 20. 13, 1.

Edomiter, ein von Edom (d. i. roth) oder Esau ab-
mmendes Volk, Gen. 36, 9., zwischen Palästina, Aegyp-
und dem aelanitischen Busen, in einem, besonders im Nor-
gebirgigen (Gebirge Seir), palmenreichen Lande, Handel
Land durch Karavanen, zur See von Elath und Eziongeber
, Viehzucht und Ackerbau treibend, Num. 30, 17. Schon
h benahmen sich die Edomiter feindlich gegen ihre Halbbrü-
, die Israeliten, Num. 20, 14. David bezwang sie zwar,
Sam. 8, 13., unter seinen Nachfolgern machten sie sich
r wieder frei, 1 Kön. 11, 14 ff. 2 Kön. 3, 8 ff. 14, 22 ff.
hr. 21. 25, 11. 26, 2., alliirten sich später mit den Aegyp-
und Babyloniern gegen die Hebräer, mußten aber zu-
sich selbst den Chaldäern unterwerfen, Jes. 34, 5 ff. 9,
25, 21. 49, 7 ff. Ez. 15, 12. Mal. 1, 2. Obadja 11.,
elten auch im persischen Zeitalter ihre feindliche Gesinnung
n die Juden bei, 1 Makk. 5, 3. 65. 2 Makk. 10, 16.
32., wurden endlich von Joh. Hyrkan gänzlich besiegt,
Beschneidung gezwungen und dem jüdischen Staate einver-
. Unter römischer Oberherrschaft trug eine idumäische Dy-
e (s. d. Art. Herodes) selbst die jüdische Königskrone.

Erbe, Erben, a) Person, die die Güter eines Verstor-
n erhält, Gen. 15, 2 ff; b) Kinder, Nachkommen, be-
rs Söhne, Sprchw. 17, 2. Ps. 78, 51. Matth. 21, 38.
20, 14., uneigentlich: c) Vergeltung, Lohn, Eigenthum,
20, 29. 27, 13. 31, 2. Ps. 2, 8.; d) das jüdische Land,
der hebräischen Vorstellung der göttlichen Verheißung,
14, 27. 29. Lev. 20, 24. Richt. 1, 8. Jer. 2, 7.;
as israelitische Volk als Gottes Erbe, d. i. das König-
. die Herrschaft Jehova's über das Volk und Land Israel,
s als sein Eigenthum (Heiligthum) angesehen wurde,
4, 9. 1 Kön. 8, 51. Ps. 28, 9. 33, 12. 79, 1. 94,
3, 10.; f) Jesus als Erbe der ganzen Christenheit, Gal.

image
not
available

9. Ps. 78, 1. Joh. 19, 7. 1 Cor. 14, 34. Jac. 2, 8. Phil. 3, 1.; b) Vorschrift, Verordnung, Lehre in religiöser Hinsicht, Hiob 22, 22. Röm. 3, 27. 7, 22. 25. 8, 7. 9, 31. Gal. 3, 21. 5, 14.; c) die mosaische oder jüdische Religion, Deut. 1, 5. 5, 8. Jos. 1, 7. 8. 2 Chr. 12, 1. 34, 14. (d. i. das Religionsgesetzbuch), Jes. 2, 3. Act. 6, 13. 13, 38. 21, 10. Röm. 2, 23 ff. u. v. a. St. d) die jüdischen Gesetz- oder Religionsbücher überhaupt, 2 Kön. 22, 16. Matth. 22, 36. 1 Cor. 14, 21., insbesondere die 5 Bücher Mosis, Matth. 7, 12. 11, 13. 12, 5. 22, 40. Luc. 16, 16. 24, 44. Joh. 1, 45. 8, 5. 17. 10, 34. 12, 34. Act. 13, 15. 18, 15. 24, 14. 28, 23. 1 Cor. 9, 8. 9.; e) die christliche Religion, Röm. 8, 2. 1 Cor. 9, 21. Gal. 6, 2. Jac. 2, 8.; f) Naturnothwendigkeit, Röm. 7, 21. 23. 25.

Glaube, eigentlich, ein zuversichtliches inneres Fürwahrhalten, Jes. 7, 9. 33, 6. Act. 17, 31. Jac. 2, 19. Ebr. 11, 3. Diese Grundidee des Wortes Glauben neigt sich nach verschiedenen Richtungen hin. Es bezeichnet: a) Treue, Jes. 11, 5. 26, 2. Hos. 2, 20. 2 Kön. 12, 15. 22, 7. Röm. 3, 3. Gal. 5, 6. 22. Matth. 23, 23. 1 Tim. 5, 12.; b) Redlichkeit, Jer. 5, 1. 3.; c) Amts- und Berufstreue, 2 Tim. 4, 7.; d) festes Vertrauen, zuversichtliche Erwartung in Ansehung der göttlichen Verheissungen und deren Erfüllung, Hab. 2, 4. Röm. 1, 17. 4, 9—20. 5, 1. Jac. 2, 22. 2 Cor. 4, 13. Gal. 3, 7—12. Eph. 6, 16. Matth. 17, 20. 21. Marc. 11, 22. Luc. 17, 6. u. v. a. St. e) Religion überhaupt, Eph. 4, 5. 13.; f) Christenthum insbesondere, das gesammte Objekt des Glaubens, die Lehre Jesu, die neue durch ihn gestiftete Religions-Verfassung, Gal. 3, 23. Act. 6, 5. 6, 7. 11, 24. 13, 8. 14, 27. 15, 9. 16, 5. Röm. 1, 5. (d. i. um die Völker dahin zu bringen, daß sie der christlichen Religion Anhänglichkeit und Treue beweisen), eben so Röm. 16, 26. Gal. 6, 10. (d. h. Mitchristen), 1 Tim. 1, 2. 19. 3, 9. (d. i. der christlichen Lehre mit ganzem Herzen ergeben seyn), 1 Joh. 5, 4. Offbg. 2, 13. u. v. a. St. Röm. 3, 28. (d. i. das Christenthum macht den Menschen im höhern Grade Gott wohlgefällig, als es das Judenthum, der Mosaismus zu thun vermochte), Röm. 3, 31. (d. i. das Christenthum soll den Mosaismus, auf den ihr Juden bisher so stolz waret, schlechterdings nicht vernichten, sondern veredeln), Gal. 3, 23. (d. i. ehe die neue Religions-Verfassung eintrat, mußten wir Juden in gänzlicher Absonderung von den Heiden leben); g) Erkenntniß der Lehre Jesu, die Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit derselben, besonders in den Redensarten: Glaube und Liebe, wo ersteres das Erkennen und Bekennen der christ-

image
not
available

lust und des Bösen, und die daraus hervorgehenden vielfachen Wendungen. Fleisch ist die Sinnlichkeit, Geist das Sittengesetz, die Vernunft, der religiöse Sinn; Fleisch die sinnliche, mosaische Verfassung, Geist die vollkommnere Religion, die uns Jesus gegeben hat; Fleisch die irdische Natur Jesu, Geist die höhere, die unbegreifliche Kraft, die in Jesu und mit Jesu war. Fleisch oder Leib ist hier immer das Schlechtere, das Sinnliche, das Thierische; Geist dagegen bezeichnet allenthalben etwas Edleres, im Gegensatze gegen das Gemeine, Niedrige, Schlechtere. Fleischlich versteht der Mensch etwas, wenn er bloß beim Buchstaben stehen bleibt, ohne an etwas Höheres dabei zu denken. Geist ist hier ein weitumgreifendes Wort. Es begreift Vernunft, sittliches Gefühl, beides veredelt durch die Grundsätze der Religion Jesu. Dieser Geist gelüstet wider das Fleisch. Vernunft, Gewissen, Christenthum mißbilligen die sinnlichen Neigungen, fordern ihre Einschränkung, ihre Unterordnung unter das Sittengesetz. Das Fleisch gelüstet gegen den Geist: die Sinnlichkeit empört sich wider die Vernunft, das Sittengesetz, die Forderungen der Religion; sie will Bequemlichkeit, Vergnügen, Reichthum, Weltlust. Geist bezeichnet daher auch die vollkommnere Religion Jesu, im Gegensatze gegen das Fleisch, die sinnliche, zeremonienreiche Religion Mosis. Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig, d. i. der alte, sinnliche Mosaismus gab keine wahre Seligkeit; nur von der vollkommnern, unmittelbar den Geist ergreifenden und bildenden Religion Jesu läßt sich wahres Heil erwarten. Das Gesetz war durch das Fleisch geschwächt, die äusserlichen Ceremonien machten, daß die Religion Mosis nie Weltreligion werden konnte. Das Gesetz des Geistes, die Grundsätze der vollkommnern Religion, und so in sehr vielen Stellen der apostolischen Briefe.

Makkabäer Bücher. Sie erzählen die Thaten der Makkabäer oder Hasmonäer, welche die jüdische Nazion vom mazedonisch-syrischen Druck befreiten. [1]) Es waren ursprünglich 4 Bücher der Makkabäer. Das 4te ist indessen verloren gegangen. In der griechischen Uebersetzung befinden sich noch die drei ersten; Luther hat in seiner Version nur das 1 und 2. Buch übersetzt. Sie haben verschiedne Verfasser, sind von ungleichem Werthe, auch folgen sie nicht in chronologischer Ordnung aufeinander; das erste sollte seinem Inhalte nach zuletzt stehen, [2]) das 2te in der Mitte, [3]) das dritte zuerst. [4])

1. Die Makkabäer sind die Abkömmlinge des heldenmüthigen Judas Makkabi (d. i. Hammer, Streithammer, wie Martel), Sohn des Priesters Mattathias und nach dessen Tode (166 v. Chr.) Anführer der jüdischen Patrioten, die gegen die Bedrückungen der syrischen Kö-

Synchronistische Tafeln

der

hebräisch-jüdischen Geschichte.

image
not
available

Synchronismus der ausländischen Geschichte.	Kultur-Geschichte.
Erste Menschenverbreitung.	Erfindungen aus Noth oder Zufall: Obdach, Kleidung, Nahrung, Feuer — Horden- und Stämmebildung — Vier Kulturstufen der Völker: Jäger und Fischer, wandernde Hirten (Nomaden), Ackerbauer mit festen Wohnsitzen, Gewerb- und Handel treibende Stämme — Dunkle Ursagen und Mythen in der Genesis.
Thurmbau zu Babel (2200 v. Chr.) Aelteste Völker und Staaten: Indien — Meroe — Aegypten — Babylonien und Assyrien. —	Die Kultur an Religion und einen vorherrschenden Priesterstamm geknüpft — die politische Verfassung Kasteneintheilung — Sterndienst — Thierdienst — Der babylonische Thurmbau und die Sprachverwirrung deuten auf fortschreitende Kultur und Zusammenfluß vieler Völker — Belustempel — ungeheuere Baudenkmale in Indien, dessen wunderreiche Literatur und uralter Ruf. —
Aegypten, der älteste gebildete Staat von dem wir wissen, vorzüglich auf Religion (Priesterherrschaft) und Ackerbau gegründet, Kolonie von Meroe. (Aethiopien), Priesterstaat mit weitverbreitetem Handel. Phönizier, ältestes handelndes und seefahrendes Volk.	Zweite Kulturstufe, aber in dem höhern Lichte religiöser Weihe — Uralter Glaube an den Einen Gott. — Priester im Besitze aller Kenntnisse: Astronomie, Geometrie, mechanische Künste, Schreibekunst: ägyptische Hieroglyphen- oder Bilderschrift, chinesische Wörterschrift, phönizische

image
not
available

yrisches Reich, das erste
ße in Westasien, gegründet
rch Ninus und Semiramis —
nive, Babylon.

chen, noch Wilde — Ina-
s, Gründer von Argos und
yon.

phis, herrschender Staat
Aegypten.

n blühend.

os, arabische Hirtenfürsten
in Aegypten,

icken die Priesterkaste und
esreligion, nahmen aber
er die Kultur und Sitten
lebervundenen an.

ris in Aegypten, große
n, Cecrops, Danaus, Kad-
Pelops wandern in Grie-
nd ein.

en in Griechenland, deren
Stämme Dorier, Aeoler,
und Jonier sind.

I. und II. Gesetzgeber auf
—
onen-Gericht in Grie-
.

nzug. Jason. Herkules.
Theseus.

Sylbenschrift, spätere griechische
Buchstabenschrift — Taut —
Karavanen- und Seehandel:
Dritte Kulturstufe. Schiffbau,
Glas, Purpur, Geld: Vierte
Stufe. Babylons thurmhohe
Mauern und schwebende Gärten.
Belusthurm über 800 Fuß hoch.

Mumien.

See Möris (15 Meilen Umkreis,
6 Monat Nilzufluß, 6 Monat
Abfluß), Obelisken, Pirampden
(die höchste 650 Fuß hoch).
Schreibkunst nach Griechenland.
Gesetze und Lebensordnung in
Athen; feste Ehen. Jupiterdienst.
Delphische Orakel. Eleusinische
Geheimnisse.
Tugend und Laster noch kolossal.
Lebensart einfach; Viehzucht,
Ackerbau, nothwendige Handwerke,
Jagd, Krieg, Seeraub — Wei-
ber sehr eingeschränkt — Kinder-
zucht einfach, nur Uebung in
den väterlichen Geschicklichkeiten;
große Ehrfurcht der Kinder gegen
die Aeltern — Das Ansehen der
Fürsten auf persönliche Würde
gegründet.

image
not
available

…chronismus der ausländischen Geschichte.	Kultur-Geschichte.
…anischer Krieg. Oedipus und seine Söhne.	Orpheus. Daedalus. Zeitalter der Heroen, welche gegen gefährliche Menschen und Thiere kämpfen. Die Feyer der Heldenzeit in feierlichen Nazionalgesängen hebt und bildet den Geist des griechischen Volkes.
…janischer Krieg (1200.), …ie große Nazionalunternehmung der Griechen legt den er… Keim zum Gemeingeist: zu …einsamer Sitte, Religion … Sprache. Gegensatz zwischen …chen und Barbaren. He…nzeit. Wanderungen der …kliden.	Sanchuniathon bei den Phöniziern.
…us blühend. Kolonien in …Afrika, Sizilien und Spa… Utika, Tartessus, Gades …ir).	Die Phönizier schiffen durch die Säulen des Herkules und später zu den Zinninseln (England) und den Elektron- (Ostsee-) Küsten. Karapanenhandel mit indischen Waaren.
… rettet Athen von dem Ein… …der Dorier. Lebenslängliche …ten.	Samuels Prophetenschulen.
	Schreiben auf ungegerbten Häuten.
	Babyloniens Webereyen und Stickereyen.
…iram in Phönizien. …e Kolonien in Unter…	
…s Attika in Klein-Asien. …ühe Kultur durch die schon …en Lydier und andere …e, so wie durch jede …er Natur.	Homer aus Kleinasien. Goldnes Zeitalter der lyrischen Poesie der Hebräer.
…on Republiken in Grie…	Salomo's Tempelbau mit phönizischen Künstlern. Handel nach Ophir. Mit ihnen geistige Bewegung mancher Art. Das Zeitalter der Rhapsoden.

image
not
available

Synchronismus der ausländischen Geschichte.	Kultur = Geschichte.
	Olympische Spiele.
Zerfall des großen assyrischen Reichs —	Berosus ?
Bildung des neuen: Meder — Chaldäer. Benhadad I. in Syrien.	Magierorden.
Reich von Damaskus.	Prophetenschulen — Sammlung der ältesten literarischen Denkmale des hebräischen Volkes: der Bücher Moses, Richter, Samuelis.
Benhadad II. von Syrien.	
	Prophet Elias.

...nismus der ausländi= ...chen Geschichte.	Kultur = Geschichte.
...al †. Die alt= assyrische ...hie hört auf — Arbace ...ien —	Chaldäer — Astronomie, Astrologie und Heilkunde.
	Prophet Elisa.
... Sparta, Gründer einer ...schen Republik. ...ndet Karthago.	Silbergeld und Buchstaben bei den Griechen. Magnet.
König von Syrien.	Griechische Kampfspiele, ein Nazionalband.
...adad III. in Syrien.	
...hes Reich — Phul, Tig[illegible] ...r, Salmanassar [illegible]	
	Propheten Joel, Hoseas, Amos.

image
not
available

Synchronismus der ausländischen Geschichte.	Kultur-Geschichte.
Rom erbaut (756). Raub der Sabinerinnen.	Jesaias, Prophet.
Rezin in Syrien. Salmanassar in Assyrien.	
Zehnjährige Archonten in Athen.	Micha, Nahum, Prophet.
Numa Pompilius ordnet den Gottesdienst in Rom. Die Meder machen sich frei von den Assyrern und erobern Persien. Dejoces (700). Dodekarchie in Aegypten. Sparta blüht, unterjocht die Messenier (Heloten). Psammetichus, Alleinherrscher in Aegypten.	Numa. Die Religion sehr einflußreich auf den römischen Staat, weil kein öffentliches Geschäft ohne Auspizien angefangen werden durfte. Die Priester aber nicht gefährlich, weil sie keinen besondern Stand bildeten. Jeremias. Zoroaster in Medien — Zend-Avesta.
Dracon in Athen. Ninive zerstört (625).	Habakuk — Daniel.
Unabhängiges Reich in Babylonien: Nabopolassar — Nebukadnezar. Necho, König von Aegypten, † 601. Schiffahrt um Afrika.	Aegyptisches Labyrinth.

image
not
available

Synchronismus der ausländischen Geschichte.	Kultur-Geschichte.
Nebukadnezar zerstört das assyrische Reich gänzlich, und gründet das große babylonische, vom Nyl bis jenseits des Tigris. Er erobert Sidon und zerstört Tyrus. Massilia in Gallien durch Phokäer gegründet. Pisistratus in Athen † 528. Astyages in Medien — Mandane. Cyrus, der Perser, erobert Medien, Assyrien, Lydien, Kleinasien, Babylonien, Palästina u. Phönizien, und verliert im Kriege gegen die massagetische Königin Tomiris das Leben. Seine Nachfolger Cambyses und Darius erobern dazu, so daß das große persische Reich um 500 v. Chr. sich vom Ausfluß der Donau und von den Wasserfällen des Nil bis jenseits des Indus erstreckte.	Tyrtäus aus Athen. Alcäus und Sappho, aus Mitylene auf Lesbos. Daniel. Ezechiel. Solon legt den Grund zu Athens Bildung und Ruhm (594.) Die 7 Weisen Griechenlands. Thales aus Milet sagt eine Sonnenfinsterniß voraus. Obadja — Jeremias. Sammlung der homerischen Gesänge durch Pisistratus und seine Söhne. Beförderung der Industrie, Verschönerung Athens, Sorge für Wissenschaft. Anaximander verfertigt die ersten Landkarten. Thespis führt die ersten Tragödien in Athen auf. Aesopus aus Klein-Asien. Königsposten- und Heerstraßen bei den Persern.
Cyrus besteigt den persisch-babylonischen Thron. Die Söhne des Pisistratus, Hippias und Hipparch herrschen in Athen, werden aber vertrieben, zu gleicher Zeit Tarquinius Superbus aus Rom (509) — Lukretia. } Athen und Rom frei.	Pythagoras (580 — 500). Pythagoräischer Bund. Confuz, der chinesische Weise. Sibyllinische Bücher in Rom, wahrscheinlich eine Sammlung griechischer Orakelsprüche. Gesetze der 12 Tafeln in Rom. Anakreon. Parmenides. Zeno. Eleatiker. Heraklit. Pindar.

image
not
available

ismus der ausländi-
ßen Geschichte.

- Porsenna vor Rom —
Scävola.
es Kriegs zwischen Per-
Griechen, welche Grie-
s Kräfte völlig ins Leben

(490.), Miltiades.
Seemacht durch Themi-
Aristides der Gerechte.
tet Missionen gegen Grie-
.
len — Leonidas. Sala-
hemistokles (480.) Pla-
ausanias und Aristides.
Hegemonie und Vorrang
chenland.
sischer Krieg (431—404).

M., Philipps Sohn,
mit 40,000 Mazedoniern
Jahren das persische Reich,
iftet das Griechisch-Ma-
che, vom adriatischen
bis jenseit des Indus.
drien in Aegypten gegrün-
n Sitze des Welthandels.
der M. † 323.
er Feldherrn Alexanders.
ng des Reichs nach der
ht bei Ipsus zwischen Anti-
und Seleukus (von Ba-
n). Ersterer besiegt und ge-
(301). Aus Alexanders
entstehen:

Kultur-Geschichte.

Schönste Blüthe Griechenlands.
Aeschylos. Sophokles. Euripides.
Herodot. Thucydides. Sokrates.
Aristophanes. Hippokrates.
Perikles.
Plato — Aristoteles.

Esra, Wiederhersteller der mosaischen Religion (457).

Nehemia stiftet die heilige Bibliothek (444).

Drei Welttheile durch Alexander in Verbindung gebracht.

Griechische Sprache verbreitet durch Asien.

Römische Wasserleitungen. Appische Straße.

Epikur: Epikuräer. Zeno: Stoiker.

Bibliothek und Gelehrsamkeit in Alexandrien.

Griechische Uebersetzung des A. T. die LXX. um 280.

Die Juden unter dem Einflusse der alexandrinisch-griechischen Gelehrsamkeit. Daher griechische Sprache in Palästina herrschend.

image
not
available

onismus der ausländi-schen Geschichte.	Kultur - Geschichte.
das Aegyptische, blühend nter den drei ersten Pto-mäern durch Handel und Bissenschaften (30. v. Chr. ömisch).	Euklid. Theokrit. Die Römer noch sehr einfach in ihrer Lebensart; Ackerbau ihre Hauptbeschäftigung (um 300). 800,000 waffenfähige Römer.
das Syrische unter den Seleuciden, roher (64. rö-nisch).	Griechische Kunstschätze nach Rom, und nach und nach Liebe für griechische Bildung, besonders durch die Scipionen.
Mazedonien (römisch 168.) ind Griechenland zerrüttet urch innere Kriege. Aeto-ischer und Achäischer Bund römisch 146.).	Feuerspritze — Wasseruhr. Gold und Luxus in Rom — Fechterspiele, Thierkämpfe. Cato der ältere (Censor) klagt über den Verfall der Sitten.
robert die Weltherrschaft.	
ömer werden schnell aus dsrichtern der Welt ihre rrscher.	Bibliothek in Pergamus in Klein-Asien.
dernswürdige Festigkeit des schen Senats in seiner Po-	Pergament.
	Plautus. Terenz.
us der Große von Syrien lagen, verliert das westliche aasien (190.)	Polybius.
onien, Karthago und Grie-land römisch (168—146).	Getreidespenden an das römische Volk, welches immer träger und verdorbner wird.
go und Korinth (146.) zer-.	Bestechlichkeit der Römer.
sche Reich blühend (losgeris-von Syrien durch Arsakes) 6).	Römische Ritter als Generalpächter in den Provinzen. Schändliche Bedrückung der Unterthanen. Das durch Laster verdorbene Volk wünscht Bürgerkrieg, um sich zu bereichern oder zu rächen.

image
not
available

onismus der ausländi-
schen Geschichte.

che Unruhen in Rom unter
Gracchen (133 — 121.),
velche der Same künftiger
-kriege ausgestreut wird.
ht des Senats, durch die
Kriege fast unumschränkt,
den Hauptstoß durch die
ßung der Gerichtspflege,
dem Ritterstande über-
wird.
nischer Krieg (118 — 106).
us.
tarius. Sylla.
und Teutonen besiegen 5
e Heere (113.).
lienischen Bundesgenossen
fen sich das Bürgerrecht
blutigen marsischen Krieg.

Kultur - Geschichte.

Pharisäer. Sadduzäer.

Die italienischen Völker und Städte stehen zu Rom entweder im Verhältnisse der Munizipien oder der Kolonien, oder der Bundesgenossen, oder der Unterthanen.

Roms Unglück ist, daß es keinen würdigen Mittelstand hat.

Sokontala, indisches Drama von Kalides.

image
not
available

…nismus der ausländi= …chen Geschichte.	Kultur = Geschichte.
…ther besetzen Syrien.	
…er Römer mit Mithridates … 66).	
…he Bürgerkriege zwischen … Marius und Cinna (88-	Ackerbau unter Sylla und Marius zerstört. Ackervertheilung unter die Soldaten.
…jus (Imperator, Mag- … besiegt Spanien (72.), … (67.), östliches Klein= … (66.), den Mithridates … erobert Syrien (64.) und … Palästina (63.) zinsbar.	Cicero (100—43). Catullus (86 — 49.) Cornelius Nepos. Sallustius. Asiatische Schätze bringen asiatischen Luxus nach Rom. Pharisäer, Sadduzäer, Essener bei den Juden. Synedrium.
…s } erstes Triumvirat. (60.)	Cato in Utika (48).
…t zwischen Pompejus und … (49); Schlacht bei Phar= … 48. Pompejus geschlagen … mordet in Aegypten. …d Cleopatra. … mordet 44. durch Brutus …assius. Gegen diese:	Verbesserung des Kalenders durch Sosigenes auf Cäsars Befehl 46. Rom ist der Freiheit nicht mehr fähig noch würdig, daher ist Cäsars Ermordung ein Unglück.
…us } zweites Triumvirat vom Volke anerkannt. (43.)	Kostbare Gebäude der römischen Großen.

image
not
available

…nismus der ausländi- …hen Geschichte.	Kultur - Geschichte.
bei Philippi 42. Brutus …ssius fallen.	
und Cleopatra. Octavia …n.	
…ischen Antonius und Oc- …us.	
…her besetzen Syrien 38.	
… Octavianus bei Actium …gypten römisch 30.	
…t die Weltherrschaft …gt, vom atlantischen …bis zum Euphrat, unge- …00,000 Meilen und 120 …en Einwohner, worunter …0 Millionen Bürger, 40 …en Unterthanen und Frei- …e, 60 Millionen Skla- …egen 6000 Städte: Ale- …, Antiochia und Rom …illionen Einwohner, 400 …l).	Einige 1000 Tänzerinnen. Die Sitten gehen immer mehr zu Grunde. Größter Reichthum neben der bittersten Armuth: 200,000 Brodspenden zu Rom. Privatluxus und unnatürliche Wollust und Laster über alle Beschreibung. Schlechte Kindererziehung durch Sklaven.
…ctavianus Imperator 29. …us 27. erster römischer … …enas. Agrippa.	Goldnes Zeitalter der römischen Literatur. Virgil (70—19.) Horaz (65—8.) Tibull † 20. Properz † 16. Livius (59 v. — 19 n. Chr.). Ovidius (43 v. — 17 n. Chr.). Phädrus.
…mische Provinz unter Pro- …en, 6. n. Chr.	
… vernichtet die Legionen …arus 9.	Gegensatz der damaligen Römer und der alten Germanen.

image
not
available

nismus der ausländi- chen Geschichte.	Kultur - Geschichte.
nische Kaiser.	
† 14. n. Chr. 14. Aug. Rom. Kaiser, versteckt, grau- Despot. Regierung. Sejan.	Wachsende Gewalt der Prätorianer.
† 37. , lasterhaft, grausam, er- t 40. s 40. schwachköpfig. ia.	Die alten Religionen sind sammt den Sitten versunken; die Welt ist der Erleuchtung durch ein hö- heres Licht höchst bedürftig ge- worden; und siehe, die ewige Sonne der Menschheit bricht milde aus kleinem Anfange her- vor.
	Die Apostel.
	Stiftung von Christengemeinden in ganz Judäa und Galiläa. Petrus reiset unter ihnen, läßt auch Proselyten und Heiden taufen.
	Der Name Christianer zu Antio- chien 39.

image
not
available

mus der ausländi- n Geschichte.	Kultur-Geschichte.
che Kaiser.	
verweiset Juden und aus Italien 52.	Erste Christenverfolgung.
	Immer mehr Auszeichnung der Sonntagsfeyer.
der seiner Mutter, sei- hlin und seines Lehrers Mordbrenner Roms. uspieler. (54 — 68.)	Abfassung der paulinischen Briefe und wahrscheinlich auch der übrigen N. T. Schriften.
	Den Aposteln und Patriarchen untergeschobene Bücher.
zu Rom hingerichtet, inlich auch Petrus und 68?	Chiliastische Vorstellung zu Thessalonich.
	Theosophische Spekulationen, besonders der Juden in Aegypten, mit Christenthum verwebt um Ephesus.
	Cerinthus in Klein-Asien.
	Plinius der Aeltere.

image
not
available

nische Kaiser.

68-69. alle drei getödtet.

Flavius Josephus, jüdischer Geschichtschreiber.

, 69. Hersteller des Ge-
nd des Senats.

Zeitalter der Rabbinen.

·istenthum.

ng der Abtrennung der
von den Juden, und von
hänglichkeit an das mosa-
esetz. (Nazaräer, Ebio-
a Palästina bis ins 4te
Jahrhundert.
tärkere Verbreitung des
nthums in den Gegenden,
schon blühte, und auch in
tfernten Provinzen des
en Reichs und angränzen-
er.
Spuren übereinstimmen-
undsätze der angesehensten
iden der katholischen Kir-
er christliche Lehre und
- Kanon. Allmähliger
ng zur kirchlichen Aristo-
Die Clerici werden im-
hr als Priester nach jüdischen
en betrachtet, Levitae.

Hang zur Dämonologie, Theurgie und Entkörperung.

Gnostizismus, d. i. Christenthum verwebt in Aeonen-Systeme, platonische und orientalische Philosopheme zur Erklärung des Uebels und der Kosmogonie. (Die meisten lehren einen Scheinkörper Christi, Doketen).

Montanisten. Strenge Lebensart und Kirchenzucht. Offenbarungen.

Grob-chiliastische Schwärmereyen und Erwartungen sind ziemlich herrschend.

Katechetische Schule (Lehrer-Seminar) zu Alexandrien.